Deutsche Erstveröffentlichung
Januar 2015

Martin Neumann

Die Reichsdeutschen

Das Dritte Reich als dritte Supermacht auf Erden?

Eine Analyse vorliegender Fakten

Kapitelübersicht

Vorwort

„Der Zweite Weltkrieg ist noch nicht zu Ende und das Deutsche Reich kämpft nach wie vor gegen die Alliierten!“
So könnte man die Hauptthese dieses Buches in wenigen Worten zusammenfassen. Wenn das für Sie, lieber Leser, unglaublich oder gar wie haarsträubender Unsinn klingt, so verwundert mich das nicht. Als mir vor einigen Jahren ein Bekannter zum ersten Mal von einer sogenannten „Dritten Macht“ beziehungsweise den „Reichsdeutschen“ erzählte, starrte ich ihn nur verdutzt an und suchte nach der Pointe in einem Witz, der keiner war.
Es ist also vollkommen normal, wenn man beim Erstkontakt mit diesem Thema eine gewisse Abwehrhaltung einnimmt. Die einen reagieren verblüfft, die anderen beißen sofort zurück und wollen „nichts mehr von diesem Schwachsinn hören“. Wie gesagt, eine vollkommen normale Verhaltensweise, wenn plötzlich Dinge auftauchen, die wir mit unserer Erziehung und dem uns eingepflanzten Weltbild überhaupt nicht vereinbaren können.
Demnach soll dieses Buch auch in erster Linie Denkanstöße vermitteln. Ich möchte nämlich keinesfalls behaupten, dass ich die „alleinige Wahrheit“ kenne und genau weiß, was in den Jahren nach 1945 geschehen ist oder gar in Zukunft noch geschehen wird. Sich mit dem Thema „Dritte Macht“ auseinander zu setzen, bedeutet für mich, Puzzleteilchen in mühevoller Kleinarbeit

zusammen zu tragen. Es ist eine Detektivarbeit, die ungeheuer spannend und zugleich auch frustrierend sein kann. Letzteres vor allem deshalb, weil man nur bis zu einem gewissen Punkt selbst recherchieren kann. Man hat als gewöhnlicher Mensch weder Zugriff auf geheime Unterlagen der Amerikaner oder Russen, noch kann man einfach zu bestimmten Orten der Erde reisen, um nachzusehen, ob sich dort wirklich ein Stützpunkt besagter Dritter Macht befindet oder nicht. Es handelt sich hier immerhin um das bestgehütetste Geheimnis unserer Zeit.

Stetig wechselnd lösen sich Stillschweigen und Desinformation in den Massenmedien ab; vieles bleibt spekulativ - damit muss man sich abfinden. Dies würde sich erst ändern, wenn besagte Dritte Macht (falls es sie denn überhaupt gibt) so offen agieren würde, dass wir - als „kleine Leute“ - sie und ihr Wirken direkt wahrnehmen können. Ob und wann dies geschehen wird, kann niemand voraussagen. Also bleibt uns bisher nur das mühselige Zusammenfügen von Puzzleteilchen und Informationsfragmenten, genau wie das Bestimmen von Wahrscheinlichkeiten und der Gebrauch der Logik, um zu einem gewissen Grad der Erkenntnis zu kommen.

Den Arbeitsbegriff „Dritte Macht“, der sich seit einigen Jahren im Zusammenhang mit der vermeintlich noch immer existierenden Exilorganisation der „Reichsdeutschen“ eingebürgert hat, möchte ich auch in diesem Buch verwenden. Er spielt auf die Zeit des Kalten Krieges an, als es noch die USA und die Sowjetunion als die beiden dominierenden Großmächte auf Erden gegeben hat. Und natürlich jene mysteriöse „Dritte Macht“, die im Verborgenen auch schon damals gewirkt

hat und noch bis heute wirkt. Allem Anschein nach jedenfalls. Mit diesem Buch möchte ich versuchen, ein wenig Licht in eine von mehreren Seiten streng unter Verschluss gehaltene Angelegenheit zu bringen. Der Zugang zur sogenannten „letzten Wahrheit“ bleibt uns allen derzeit noch verwehrt.

Krieg nach dem Krieg?

Schon der Erste Weltkrieg sollte „ein Krieg zur Beendigung aller Kriege“ werden. So verkündete es jedenfalls die US-Propaganda im Jahre des amerikanischen Kriegseintritts. Seitdem sind jedoch viele Jahre vergangen, die keineswegs friedlich gewesen sind. Und auch der Zweite Weltkrieg - damals zogen die Amerikaner unter ähnlich klingenden Parolen gegen das Deutsche Reich in die Schlacht - brachte nicht den „ewigen Weltfrieden“, den man den Massen versprochen hatte. Ganz im Gegenteil, das globale Ringen geht weiter und die wenig erfreuliche Gegenwart lässt nicht vermuten, dass in Zukunft endlich der pazifistische Geist einkehren wird.
Neben den Kriegen, die vor den Augen der sogenannten „Weltöffentlichkeit“ stattfinden, gibt es viele Indizien dafür, dass es auch noch einen „verborgenen Krieg“ gibt, der nichts anderes als die Fortsetzung der bewaffneten Auseinandersetzungen des Zweiten Weltkrieges ist. Über diesem Konflikt, der weltpolitisch weit bedeutender sein dürfte als beispielsweise der Vietnamkrieg, liegt jedoch ein dunkler Mantel des Schweigens. Die Machteliten, die in Europa und den USA die politischen Fäden ziehen, haben nämlich keinerlei Interesse daran, dass die breite Öffentlichkeit etwas von diesem im Verborgenen ablaufenden Konflikt erfährt. Deshalb werden auch die altbewährten Mittel, Vertuschung und Desinformation, rücksichtslos eingesetzt, um die Erdbevölkerung weiterhin im Zustand der Ahnungslosigkeit zu halten.

Würde beispielsweise die USA öffentlich zugeben, noch immer gegen die „Nazideutschen“ zu kämpfen, so wären die Folgen für die Supermacht Nr. 1 auf Erden unabsehbar.
Vermutlich würde ein Großteil der arabischen Welt beim Erhalt dieser Kunde zu jubeln anfangen, während Millionen Menschen in allen Erdteilen zugleich breit und hämisch grinsten. Im Gegenzug würden jene, die sich selbst als westliche Demokraten und Amerikafreunde bezeichnen, einen furchtbaren Schock erleiden. Der Imageverlust wäre, besonders angesichts einer mittlerweile schwankenden Allmachtsposition der USA, gewaltig. Das Gleiche gilt auch für Russland, dessen machtpolitisches Selbstbewusstsein nach dem Kollaps der Sowjetunion nach wie vor angeschlagen ist.
Die Führung des nationalsozialistischen Deutschlands hatte sich hingegen offenbar schon im Verlauf des Zweiten Weltkrieges auf eine Fortsetzung desselben nach dem Verlust des Mutterlandes eingestellt. Das heißt allerdings nicht, dass man nicht auch an den Sieg im Krieg selbst geglaubt hat. Vieles stand im größten Waffengang der bisherigen Weltgeschichte auf Messers Schneide, so dass er auch durchaus mit einem deutschen Sieg hätte enden können. Dazu aber später mehr.
Doch die Führung des Deutschen Reiches war allem Anschein nach auch weitsichtig genug, einen sogenannten „Plan-B“ ins Auge zu fassen. Zumindest gilt dies für jene Kreise, die während der Absetzungsbewegung nach Kriegsende die Führungsaufgaben übernommen hatten. Adolf Hitler beispielsweise hatte die geostrategische Lage

Deutschlands schon immer als äußerst ungünstig bezeichnet. Er beklagte das Vorhandensein zu vieler feindlicher Nachbarstaaten, die Deutschland naturgemäß stets umringten. Weiterhin ist es vielfach belegt, dass sich die deutsche Führung nicht erst seit der Niederlage von Stalingrad oder der alliierten Invasion in der Normandie mit der Möglichkeit, das deutsche Mutterland zu verlieren, auseinandergesetzt hat.
Ich werde im weiteren Verlauf dieser Schrift diesbezüglich noch einmal auf die Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung, die man unbedingt kennen muss, wenn man das Denken und Planen der „Reichsdeutschen“ verstehen will, eingehen. Hitler betonte außerdem, dass man im Falle eines Weltkrieges nicht gegen einzelne, souverän agierende Staaten und Völker kämpfen würde, sondern vielmehr gegen eine international vernetzte Struktur, die sich mit ihrer Finanzmacht England, Frankreich, die USA und die Sowjetunion Untertan gemacht hatte - eben das von ihm unermüdlich als Hauptfeind der freien Völker gebrandmarkte „internationale Judentum“.
Demnach hatte man sich auf nationalsozialistischer Seite von Anfang an auf einen unversöhnlichen „Weltanschauungskrieg“ gegen den erklärten „Todfeind aller arischen Völker“ eingerichtet. Weiterhin war es nicht nur Adolf Hitler, sondern auch den übrigen Führungspersönlichkeiten der nationalsozialistischen Bewegung bewusst gewesen, dass Deutschland im Kriegsfall gegen eine gewaltige Übermacht anzutreten habe. Somit wurde zugleich auch die Option einkalkuliert, notfalls das deutsche Mutterland aufgeben zu müssen.

„Die Möglichkeit, für ein Volkstum die Unabhängigkeit wieder zu erringen, ist nicht gebunden an die Geschlossenheit eines Staatsgebietes, sondern viel mehr an das Vorhandensein eines, wenn auch noch so kleinen Restes dieses Volkes und Staates, der im Besitz der nötigen Freiheit, nicht nur Träger der geistigen Gemeinschaft des gesamten Volkstums, sondern auch der Vorbereiter des militärischen Freiheitskampfes zu sein vermag. Denn unterdrückte Länder werden nicht durch flammende Proteste in den Schoß eines gemeinsamen Reiches zurückgeführt, sondern durch ein schlagkräftiges Schwert“[1)], schrieb Hitler bereits im Jahre 1924 in seinem Buch „Mein Kampf“.
Der bekannte Historiker David Irving vermerkt des Weiteren in seinem Buch „Adolf Hitler - Führer und Reichskanzler: „Anfang Januar (1945; der Autor) meldete General Hermann Reinecke, dass er und Bormanns Parteikanzlei unter tätiger Mithilfe Himmlers einen kleinen, fanatischen Führungsstab aufbauten.“[2)]
Es ist also davon auszugehen, dass sich der Kern der NS-Führung in den letzten Kriegsjahren auf eine Weiterführung des Kampfes außerhalb der deutschen Heimat vorbereitet hat. Eine Schlüsselrolle könnte hier Reichsleiter Martin Bormann zugefallen sein, der als enger Mitstreiter und Berater Adolf Hitlers als eine Art „Mastermind“ fungiert hat.
Bormann, als Organisationstalent und fanatischer Nationalsozialist, hat offenbar nicht nur die Führungsspitze der „Bewegung“ ideologisch neu eingeschworen und maßgeblich beeinflusst, sondern auch die Weichen für die Zeit nach der Niederlage gestellt.

Es ist bis heute nicht befriedigend aufgeklärt worden, was mit Bormann geschehen ist. Es gibt jedoch eine Fülle von Indizien, dass er, zusammen mit anderen Führungspersönlichkeiten, alles getan hat, um die Zukunft der NS-Organisation sicher zu stellen. David Irving erwähnt in seiner oben genannten Hitler-Biographie ein geheimes Treffen, in dem es unter anderem darum gegangen sein muss, den „Parteischatz" im Ausland in Sicherheit zu bringen. Außerdem riet Bormann den anwesenden Parteigenossen, Firmen außerhalb Deutschlands aufzukaufen.
Selbst das Nachrichtenmagazin „Der Spiegel" schrieb am 08.01.1968, bezugnehmend auf den Bericht eines SS-Mannes namens Wiedwald: „Im Mai 1945 verschwand während der letzten Kämpfe um Berlin der Reichsleiter Martin Bormann, Chef der Parteikanzlei und nach Hitler der mächtigste Mann der NSDAP. Er wurde 1946 vom Nürnberger alliierten Militärgericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt, später von einem bayrischen Amtsgericht für tot erklärt. Von Anfang an glaubten jedoch viele Experten, dass Bormann die Flucht ins Ausland gelungen sei. 1960 erklärte Bormanns Schwiegermutter Hildegard Buch, er habe „1949 noch gelebt".
Der britische Journalist Antony Terry, Korrespondent der „Sunday Times" in Bonn, hat jetzt einen ehemaligen SS-Mann aufgespürt, der behauptet, Bormann aus dem eingeschlossenen Berlin geschmuggelt und ihm bis vor einem halben Jahr als Leibwächter gedient zu haben."[3)]
Was an dieser Geschichte dran ist, kann niemand wirklich sagen. Aber Anlass zum Nachdenken gibt sie durchaus. Zudem schreibt der Spiegel weiter: „Daher ist diese Geschichte unbewiesen. Gleichwohl kann sie als

der detaillierteste und noch am ehesten nachprüfbare Bericht über Bormanns Nachkriegsexistenz gelten, den es bisher gibt. Bormann lebt in Brasilien, am südlichsten Zipfel des brasilianisch-paraguayischen Grenzgebiets - genau gesagt: einen Kilometer vom westlichen Ufer des Parana entfernt und 24 Kilometer nördlich der Grenze.
Der Flüchtling wohnt in einer kleinen Siedlung, die sich „Kolonie Waldner 555“ nennt. Es gibt zwar keinen Wachtposten, der die Ankunft eines Besuchers ankündigt, aber 40 bis 60 Deutsche, Polen und Ukrainer sind bereit, auch einen Mord zu begehen, um den Mann zu schützen, unter dessen Befehl sie stehen.
Bormann hat sich - falls Wiedwalds Angaben zutreffen - in eine der größten natürlichen Festungen der Welt zurückgezogen. Die Besitzung gleicht einem Rechteck, das sich nach Wiedwalds grober Schätzung 64 Kilometer weit am Flussufer und 160 Kilometer tief ins Innere erstreckt; Bormanns Imperium wird im Osten durch den mörderischen Fluss geschützt, der an dieser Stelle 16 Kilometer breit ist.“[4)]
Es gibt zudem eine Reihe von Hinweisen, dass Bormann und weitere Größen der NS-Bewegung gegen Ende des Weltkrieges beträchtliche Summen (man vermutet mehr als 500 Millionen Reichsmark allein durch Bormann!)[5)] zusammengerafft haben, wobei viele Millionen nach 1945 in dunklen Kanälen „verschwunden“ sind.
Wieder nur Indizien, die jedoch vermuten lassen, dass man die Zukunft trotz der Niederlage des Reiches nicht aus den Augen verloren hat. Natürlich sind Berichte von Blättern wie „Der Spiegel“ stets mit Vorsicht zu genießen, aber das dürfte der aufmerksame Leser sicherlich auch schon selbst herausgefunden haben.

An anderer Stelle werde ich noch intensiver auf die politisch-weltanschaulichen Grundlagen des Nationalsozialismus eingehen, um gewisse Problemstellungen leichter verständlich zu machen, doch zunächst belasse ich es bei den obigen Informationen.
Kommen wir zurück zum „Krieg nach dem Krieg“. Seit 1945 scheint das Ringen zwischen der Dritten Macht und den Alliierten weiter zu gehen. Was für den Uneingeweihten zunächst wie das Setting eines schlechten Science-Fiction-Romans klingt, wird auf den zweiten Blick dennoch klarer. Es finden ganz offensichtlich Kämpfe beziehungsweise Wettläufe um geostrategisch wichtige Zonen auf der Erde statt. Eine davon ist (oder war) offenbar das berühmte „Bermuda Dreieck“. Weitere sind die Polarregionen oder auch diverse Gebiete in Wüsten- oder Bergregionen.
Außerdem ist der von mir vermutete „Geheimkonflikt“ auch noch in anderen Zusammenhängen spürbar. Seit Jahrzehnten zieht es immer wieder ganze Verbände von sogenannten „Unbekannten Flugobjekten“ verdächtig oft und regelmäßig zu US-amerikanischen Atomanlagen, Atomwaffenbasen, Elektrizitätswerken oder auch gewöhnlichen Militärstützpunkten. Im Gegenzug gibt es zahlreiche dokumentierte Militärunternehmungen der USA oder auch des „Anti-Hitler-Kampfbündnisses“ als Ganzes gegen eine „unbekannte“ Feindmacht.
Die „Operation Highjump“ des Jahres 1947, also der militärische Vorstoß der Amerikaner in die Antarktis, wie auch das „Internationale Geophysikalische Jahr“ 1958/59 (in Kooperation mit der Sowjetunion!) wären hier zu nennen. Obwohl die „Operation Highjump“ ohne jeden Zweifel einen militärischen Charakter hatte, ist es, wenn

man die Hintergründe nicht kennt, jedoch kaum möglich, einen Sinnzusammenhang zu besagtem „Krieg nach dem Krieg“ herzustellen.
Nun geht es darum, die Möglichkeit des Vorhandenseins einer versteckten Weltmacht und eines von mir vermuteten Konfliktes mit ihren Gegnern (mit all seinen möglichen Auswirkungen) zu untersuchen. Könnte jene Dritte Macht tatsächlich noch existieren? Was spricht dafür und was dagegen? Und findet wirklich noch immer eine Auseinandersetzung zwischen ihr und ihren alten Feinden, den Alliierten des Zweiten Weltkrieges, statt?
Sicherlich eine mehr als spannende Frage für alle, die keine Furcht vor eigenen Gedanken haben. Wer glaubt, dass ihn die Bildzeitung bereits ausreichend mit allen „wichtigen“ Informationen versorgt, der sollte das Buch jetzt zur Seite legen. Alle anderen werden hoffentlich ein paar interessante Lesestunden mit meinen Ausführungen verbringen können. Wie ich bereits zu Beginn dieser Schrift erwähnt habe, ist die Recherche nach den Lebensäußerungen der Dritten Macht und ihrem Wirken auf weltpolitischer Ebene eine Detektivarbeit. Das macht diese Angelegenheit zugleich sehr spannend als auch äußerst mühsam.

BRD, UNO und so weiter…

Bevor ich auf die Absetzbewegung nach dem Krieg, die vermeintlichen reichsdeutschen Basen und Sperrgebiete, die Hochtechnologie des Dritten Reiches, das sogenannte UFO-Phänomen und weitere Themenfelder eingehe, macht es Sinn, zuerst die völkerrechtliche Situation der Bundesrepublik Deutschland genauer zu betrachten.
Als erstes gilt es dazu Folgendes zu bemerken: Mit dem Inkrafttreten des Grundgesetzes am 24. Mai 1949 konstituierte sich eine sowohl in territorialer Hinsicht als auch durch besatzungsrechtliche Vorgaben eingeschränkte deutsche Staatsgewalt unter dem Namen „Bundesrepublik Deutschland“ in den drei westlichen Besatzungszonen. Mit der Errichtung der Bundesrepublik Deutschland wurde jedoch kein neuer Staat gegründet, sondern lediglich ein Teil Deutschlands neu organisiert.
Es hat somit also nie wirklich eine Wiedervereinigung gegeben; vielmehr ist die DDR der Bundesrepublik “zugeschlagen worden”. Das gab auch der SPD-Politiker Franz Müntefering ganz offen zu.[6)]
Laut Wiedervereinigungsparagraph des Deutschen Grundgesetzes hätte Deutschland über eine gemeinsame Verfassung abstimmen müssen. Dies ist bekanntermaßen jedoch nicht geschehen - und auch niemals von der uns beherrschenden politischen Riege auch nur angedacht oder gar öffentlich vorgeschlagen worden.

Das „Grundgesetz“ selbst ist bereits ein Produkt der Siegermächte des Zweiten Weltkrieges. Es ist ein Gesetz für die Bundesrepublik Deutschland - ein Gesetz also, das den Deutschen von den Besatzungsmächten aufoktroyiert worden ist.
Carlo Schmid, der Sprecher des Parlamentarischen Rates, der das Grundgesetz ausarbeitete, erklärte in seiner bemerkenswerten Rede vom 08.09.1948: „Wir haben unter Bestätigung der alliierten Vorbehalte das Grundgesetz zur Organisation der heute freigegebenen Hoheitsbefugnisse des deutschen Volkes in einem Teile Deutschlands zu beraten und zu beschließen. Wir haben nicht die Verfassung Deutschlands oder Westdeutschlands zu machen. Wir haben keinen Staat zu errichten.“[7)]
Die damaligen Ministerpräsidenten weigerten sich, dem deutschen Volk das Grundgesetz vorzulegen, damit es zu einer Verfassung würde. In ihrem Schreiben an die Militärgouverneure vom 10.7.1948 steht: „Ein Volksentscheid würde dem Grundgesetz ein Gewicht verleihen, das nur einer endgültigen Verfassung zukommen sollte. Eine Verfassung kann erst dann geschaffen werden, wenn das gesamte deutsche Volk in freier Selbstbestimmung darüber entscheiden kann.“[8)]
Diese freie Entscheidungsmöglichkeit hat das deutsche Volk allerdings niemals bekommen. Noch heute, im Jahre 2014, ist Deutschland ein besetztes Land und kein souveräner Staat. Noch immer befinden sich ausländische Besatzungssoldaten in Deutschland (über 58000, davon etwa 42000 Amerikaner und über 13000 Briten!)

Dies hängt natürlich damit zusammen, dass wir noch immer keinen Friedensvertrag mit den Alliierten haben. Vielen BRD-Deutschen ist diese unschöne Tatsache überhaupt nicht bewusst, doch es ist tatsächlich so. Einen offiziellen Friedensschluss hat es niemals gegeben. Deutschland ist besetzt und hat lediglich einen Waffenstillstand mit den Besatzungsmächten. Wer dies nicht glaubt, der kann es selbst nachprüfen. Es gibt dazu ausreichend Quellenmaterial, ebenso wie zahlreiche Aussagen von BRD-Politikern, die keinen Zweifel an der Richtigkeit und Gültigkeit dieser Aussage zulassen.

Noch ein paar historische Fakten: Am 7. Mai 1945 kapitulierte die deutsche Wehrmacht bedingungslos zunächst vor den Westmächten und dann am 8. Mai vor den Sowjets. Am 5. Juni wurde Deutschland per „Berliner Erklärung“ in Besatzungszonen aufgeteilt. Damit hatten die Siegermächte offiziell die Regierungsgewalt. Bei der Potsdamer Konferenz, die vom 17. Juli bis zum 2. August 1945 abgehalten wurde, trafen sich die drei wichtigsten Siegermächte (USA, Großbritannien und die UdSSR), um das weitere Vorgehen zu klären.

Hier sollte, neben anderen Punkten, eigentlich eine Friedenskonferenz angestrengt werden. Allerdings konnte man sich nicht endgültig über die Ostgrenze Deutschlands beziehungsweise die Westgrenze Polens einigen. Die gesamten Verhandlungen liefen unter anderem deswegen ohne Deutschland ab, weil es nach der Kapitulation keine deutsche Regierung mehr gab und keine Vertreter, die auf absehbare Zeit im Amt sein würden.

Die Niederwerfung Deutschlands, also die von den Alliierten bereits in einer frühen Phase des Weltkrieges

mit aller Radikalität geforderte „bedingungslose Kapitulation“, war 1945 erzwungen worden. Das Deutsche Reich war, zumindest auf das vom Feind überrannte Mutterland bezogen, militärisch niedergeworfen worden. Weiterhin wollte man von alliierter Seite auch keinerlei deutsche Mitsprache mehr dulden. Deutschland wurde aufgeteilt und selbst nach der „Wiedervereinigung“ im Jahre 1990 noch immer nicht in die völkerrechtliche Souveränität entlassen. Auch der Zwei-Plus-Vier-Vertrag brachte keine Klarheit, selbst wenn dies oft fälschlicherweise behauptet wird.
Dazu ein Statement des russischen Sicherheitsexperten Alexej Feneko, welches er im Jahre 2010 der Nachrichtenagentur „RIA Novosti“ gegeben hat: „Die Wiedervereinigung Deutschlands ist ein sehr interessantes Ereignis. Die Berliner Mauer fiel im November 1989. Die Wiedervereinigung geschah erst ein Jahr später - im Oktober 1990, weil dies nicht nur das Problem Deutschlands, sondern aller Siegermächte gewesen war. Es gab zwei Varianten der späteren Wiedervereinigung Deutschlands. Bei den „Zwei-plus-Vier-Gesprächen“ hätten sich zwei deutsche Staaten an den Verhandlungstisch setzen und die Bedingungen der Wiedervereinigung ausarbeiten müssen. Vier Siegermächte hätten sich anschließen müssen.
Bei den „Vier-plus-Zwei-Gesprächen“ sollten die vier Siegermächte die Bedingungen ausarbeiten. Die zwei deutschen Staaten sollten sich anschließen. Großbritannien und Frankreich bestanden auf die zweite Variante. Sie waren über ein vereinigtes Deutschland sehr beunruhigt**.** US-Präsident George Bush verhielt sich

neutral, weil er die Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland nicht verschlechtern wollte.
Nur Michail Gorbatschow, Präsident der Sowjetunion, unterstützte die Idee der „Zwei-plus-Vier-Verhandlungen“ beim Treffen in Schelesnogorsk im Sommer 1990. Dort wurde beschlossen, dass die Wiedervereinigung nach dem „Zwei-plus-Vier-Schema“ verlaufen wird. Die USA unterstützten sofort diese Idee und zwangen Frankreich und Großbritannien dazu, diese Variante zu unterstützen.
Durch den „Zwei-plus-Vier-Vertrag“, der von den zwei deutschen Staaten sowie den vier Siegermächten am 12. September 1990 in Moskau unterzeichnet wurde, wurden alle Probleme geregelt. Nach der Unterzeichnung dieses Vertrags wurde die vollständige Souveränität Deutschlands wiederhergestellt: Die Siegermächte verzichteten auf ihre territorialen Ansprüche in Deutschland. Deutschland garantierte seinerseits, dass seine Grenzen endgültig seien. Dennoch blieben zwei Probleme ungelöst.
Erstens ist der „Zwei-plus-Vier-Vertrag“ aus juristischer Sicht kein Friedensvertrag! Bislang haben weder Russland noch die Westmächte einen Friedensvertrag mit Deutschland.
Zweitens wurden nach dem Bonner Vertrag von 1952 vier Einschränkungen der deutschen Souveränität beschlossen: Das Verbot von Referenden zu militärpolitischen Fragen, das Verbot des Anspruchs auf den Abzug der alliierten Truppen vor der Unterzeichnung des Friedensvertrags.
Zudem wurde die Beschlussfassung vor den Beratungen mit den Siegermächten sowie die Entwicklung einzelner Bestandteile der Streitkräfte, darunter der

Massenvernichtungswaffen, verboten**.** Diese Einschränkungen wurden vom „Zwei-plus-Vier-Vertrag“ nicht abgeschafft und gelten offiziell bis heute**.**
Anfang der 1990er Jahre hatten Großbritannien und Frankreich Angst vor Deutschland. Erinnernswert sind einige interessante Tatsachen aus der neuesten Geschichte Deutschlands. Als Jugoslawien 1991 zerfiel, erkannte Deutschland einseitig die Unabhängigkeit Sloweniens und Kroatiens an. Frankreich und Großbritannien stimmten dieser Entscheidung nicht zu. Im Gegenzug drohte Deutschland mit dem Ausstieg aus der Europäischen Gemeinschaft. Danach überredeten Paris und London den US-Präsidenten Bill Clinton, die US-Militärpräsenz in Deutschland um jeden Preis zu erhalten, um die deutsche Politik zu kontrollieren.
Man muss erneut betonen, dass der „Zwei-plus-Vier-Vertrag“ aus juristischer Sicht kein Friedensvertrag ist. Theoretisch hat Berlin immer die Möglichkeit, sich an den Verhandlungstisch zu setzen und seine außenpolitischen Verpflichtungen zu erörtern.“[9)]
Ich fasse also zusammen: Deutschland hat nach wie vor keinen Friedensvertrag und die „Bundesrepublik“ ist kein souveräner Staat, der diese Bezeichnung auch verdient. Aber es gibt noch weitere Fakten, die man zu diesem Themenkomplex wissen muss.
Das Deutsche Reich hat im Jahre 1945 nämlich nicht kapituliert - lediglich die Wehrmacht!
Völkerrechtlich gesehen existiert es also noch immer. Dies belegte auch das Bundesverfassungsgericht im Jahre 1973: „Es wird daran festgehalten (vgl. z,B: BVerfG, 1956-08-17, 1 BvB 2/51, BVerfGE 5, 85), dass das Deutsche Reich den Zusammenbruch 1945

überdauert hat und weder mit der Kapitulation noch durch die Ausübung fremder Staatsgewalt in Deutschland durch die Alliierten noch später untergegangen ist; es besitzt nach wie vor Rechtsfähigkeit, ist allerdings als Gesamtstaat mangels Organisation nicht handlungsfähig.“[10)]
Mit anderen Worten: Das Deutsche Reich ist also derzeit nicht handlungsfähig, aber nach wie vor rechtsfähig.
Diese ganze Angelegenheit ist für den Nichtstaatsrechtler sicherlich schwierig zu durchschauen. Die breite Masse der Deutschen hat davon außerdem bisher wenig gehört und es scheint sie auch nicht sonderlich zu interessieren, ob die BRD nun souverän ist oder nicht, so lange es noch genügend Konsum und Unterhaltung gibt.
Diese „Basics“ im Bezug auf die Bundesrepublik sollen zunächst ausreichen, denn es geht mir vor allem darum, sie im Zusammenhang mit einer womöglich doch noch im Exil operierenden deutschen Reichsmacht zu betrachten.
Da die Mächtigen der Weltpolitik natürlich mehr wissen als wir, liegt die Vermutung nahe, dass der gegenwärtige Status Deutschlands auch etwas mit dieser Tatsache zu tun haben könnte.
Der langjährige EU-Kommissar Günter Verheugen (SPD) sprach diesbezüglich am 9. Dez. 2010 im Fernsehen folgendes aus: Das ganze Projekt “Europäische Einheit” sei wegen Deutschland notwendig geworden. Es sei darum gegangen und gehe noch immer darum, Deutschland einzubinden, damit es nicht zur Gefahr wird für andere.[11)]
Das bundesrepublikanische Deutschland soll also zu einer Gefahr werden können? Beim besten Willen, das ist doch mehr als lächerlich, nicht wahr? Wer glaubt denn

tatsächlich, dass die verweichlichten, zum ewigen Schuldbewusstsein erzogenen, kinderarmen und wohlstandsverwöhnten BRD-Deutschen noch zu einer „Gefahr" für den Rest Europas werden könnten? Dieser Gedanke ist heutzutage geradezu absurd!
Dennoch aber scheinen es die hohen Herren der „Europäischen Union" mit dieser Auslegung todernst zu meinen. Ich könnte hier noch weitere Zitate ähnlicher Couleur anführen, doch es soll in diesem Buch ja nicht in erster Linie um die Feinheiten des Staatsrechts gehen.
Vielmehr soll dadurch der Blick auf die Gesamtproblematik geschärft werden, um in Zukunft besser zwischen den Zeilen lesen zu können. Aus Sicht der EU-Politiker könnte ein deutsches Volk, das noch einen gesunden Kern besitzt und sich plötzlich wieder auf sein eigenes Recht beruft, vielleicht doch gefährlicher werden, als man zunächst annehmen möchte. Vor allem, wenn dahinter eine verborgene Militärmacht steht, die ihrerseits dieses von den Siegermächten „eingepferchte" Volk (und Land) wieder zurückgewinnen will. Unter diesem Aspekt gewinnt Verheugens Aussage eine gehörige Brisanz. Zudem macht sie erst dann wirklich Sinn.
Man fürchtet sich auf alliierter Seite offenbar weiterhin vor „den Deutschen"; sicherlich weniger vor den BRD-Wohlstandsbürgern als vor jenen, mit denen man noch immer einen Konflikt austrägt.
Und auch die sogenannten „Vereinten Nationen" scheinen noch tief in der Vergangenheit zu leben. Immerhin besteht die „Feindstaatenklausel" nach wie vor fort: Der Begriff „Feindstaatenklausel" bezeichnet die Artikel 53 und 107 der UN-Charta, nach denen gegen

Deutschland jederzeit militärische Zwangsmaßnahmen verhängt werden dürfen, wenn es eine gegen die Siegermächte des Zweiten Weltkriegs gerichtete „Angriffspolitik“ aufnehmen sollte.
Die Feindstaatenklausel stellt damit eine Ausnahme zum völkerrechtlichen Grundsatz des Gewaltverbots dar. Alle Mitglieder der Vereinten Nationen haben sich nach Artikel 2, Nr. 4 (UN-Charta) verpflichtet, jede gegen andere Staaten gerichtete Androhung oder Anwendung militärischer Gewalt zu unterlassen. Neben dem Recht auf Selbstverteidigung (Art. 51, UN-Charta) und der Ermächtigung durch den UN-Sicherheitsrat (Art. 42, UN-Charta) ist die sogenannte Feindstaatenklausel die dritte und letzte Ausnahme des ansonsten absolut geltenden Gewaltverbots.
Diese vor allem gegen das Deutsche Reich gerichteten „Klauseln“, die alle UNO-Beteuerungen von „Weltfrieden“ und globaler „Brüderlichkeit“ blitzartig aufheben, sind nach wie vor gültig. Mangels eines Friedensvertrages mit Deutschland und mangels einer rechtlich bindenden Erklärung der UNO, dass die Gültigkeit dieser Bestimmung aufgehoben worden ist.
Man kann angesichts dieser Fakten den Eindruck gewinnen, dass sich der gewöhnliche BRD-Bürger zwar innerlich längst vom Zweiten Weltkrieg verabschiedet hat, während die Gegenseite noch immer unversöhnlich in einem Zustand der fortgesetzten Kriegsführung lebt. Krieg - nur gegen wen?
Wie ich schon erwähnte, kann die Bundesrepublik in keiner Weise mehr als Gefahr für die Siegermächte des Zweiten Weltkrieges betrachtet werden.

Gut, es sind noch Millionen Deutsche übrig, doch die Vorstellung einer möglichen Gefährdung des „Weltfriedens" durch die Bundesrepublikaner ist vollkommen widersinnig. Gegen wen richten sich also diese Besatzungsbeschlüsse, Besatzungssoldaten, Besatzungsvorgaben und Feindstaatenklauseln fast siebzig Jahre nach dem Ende des Krieges tatsächlich?

Die Absetzbewegung

Es sprechen sehr viele Indizien dafür, dass ein Teil der NS-Führungselite gegen Kriegsende einen „Plan-B“ für den Fall einer militärischen Niederlage ins Auge gefasst hatte. Besagter Plan beinhaltete in erster Linie die Schaffung der Voraussetzungen zur Erhaltung der NS-Organisation als arbeits- und kampffähige Gemeinschaft, die Sicherung von Rückzugsgebieten, um den Aufbau einer Exilmacht in Ruhe durchführen zu können, und die Auslagerung kriegswichtiger Technologien für die Fortsetzung des Kampfes gegen die Alliierten.
Was weiß man heute noch über diese sogenannte „Absetzbewegung“? Dass es von Deutschen bewohnte Gebiete in Südamerika gibt, ist sicherlich kein Geheimnis. Welchen Charakter aber manche dieser „Sperrgebiete“ haben, dürfte dagegen keinesfalls zum Allgemeinwissen der breiten Masse gehören.
Der Autor „O. Bergmann“, der in den Jahren 1988-1989 seine lesenswerten Bücher „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere“ Teil 1 und 2 veröffentlicht hat, beschreibt die Absetzbewegung recht eindrucksvoll. Unter anderem berichtet er: „Kaum kapitulationsbereit, sondern nach wie vor kampfentschlossen, waren in Norwegen stationierte deutsche U-Bootmänner noch im April/Mai 1945. Die liberale „National-Zeitung“, Basel, Schweiz, berichtete am 4. Mai 1945: „Das Dritte Reich in Auflösung. Im Falle Hitlers ist vorläufig noch nicht einmal der Tod selbst einwandfrei erwiesen und man wird sich einstweilen mit

den Informationen, auf die Präsident Truman sich beruft, auf gut Glück begnügen müssen.
Selten wird ein Leichenfund so weittragende und für die Zukunft wichtige Bedeutung haben, wie die tatsächliche Feststellung der menschlichen Überreste des „Führers“ sie hätte. (Diesen Fund von so weittragender und wichtiger Bedeutung hat es bis zum heutigen Tage nicht gegeben; der Autor).
Dönitz selbst dürfte jedoch nicht eine formelle Kapitulation vollziehen, für die ihm die Alliierten kaum noch länger als 48 Stunden Zeit lassen würden, sondern will es den Alliierten überlassen - den Siegeszug durch einen einseitigen Akt zu verkünden.
Das entscheidende Signal hierfür wird übrigens aus Norwegen erwartet, denn ein Siegestag wird sich nicht feiern lassen, ohne dass zuvor das deutsche Oberkommando in Norwegen die Bereitschaft zur Kampfeinstellung klar erkennen ließ. Was Norwegen anbetrifft, so ist man weniger gewiss, ob die Deutschen auch dort in nächster Zeit die Waffen strecken werden. Es gilt vielmehr als wahrscheinlich, dass die überwiegend aus Fanatikern bestehenden Offiziere und Mannschaften der Unterseeboote und Schnellboote in Norwegen entschlossen sind, den Krieg bis zum Äußersten fortzusetzen.“
Heute wissen wir: Die Räume im Norden wurden mit besonderem Einsatz und so lange wie möglich verteidigt, um eine möglichst reibungslose Absetzung zu gewährleisten; das gilt auch für Norwegen.“[12)]
Hat das Dritte Reich bis zuletzt so verbissen gekämpft, um genügend Zeit für die Absetzung zu gewinnen? Dies könnte, neben der bis zuletzt bestehenden Hoffnung

Hitlers, dass das feindliche Bündnis am Ende doch auseinanderfallen würde, ein weiterer Grund für den geradezu fanatisch durchgehaltenen Widerstandskampf der deutschen Soldaten gewesen sein.
Wenn man sich auf die Fortsetzung des Krieges aus dem Exil heraus eingestellt hatte, dann war jeder Tag, den man zur Auslagerung und Verschiffung von Personal und Kriegstechnologie zur Verfügung hatte, ein Gewinn.
Einen weiteren Hinweis auf die Absetzungsbewegung gibt uns der in den Kreisen der „Reichsdeutschenforschung" nicht unbekannte Wilhelm Landig. Ein ehemaliger SS-Angehöriger, der behauptet, sich in seinem Roman „Wolfszeit um Thule" auf tatsächliche Ereignisse zu berufen.
„Das Jahr 1944 näherte sich dem Ende. Während sich an den Fronten im Osten und Westen des Großdeutschen Reiches die noch intakten deutschen Streitkräfte trotz Nachschubmängel zäh und verbissen wehrten, wurde an der Heimatfront nach wie vor hektisch gearbeitet, um in letzter Sekunde noch eine Wende vor der hereinbrechenden Katastrophe herbeizuführen.
In den Laboratorien und Werkstätten wurden fieberhaft neue Waffen und Mittel erprobt. Manches wurde noch fertiggestellt, manches entwickelt, kam aber nicht mehr zum Einsatz. Es waren Waffen und Mittel, von denen die wichtigsten und maßgeblichsten einem späteren Zugriff der Alliierten trotz überall lauernden Verrates entzogen werden konnten und die dann spurlos aus dem deutschen Raum verschwanden."[13)]
Im weiteren Verlauf des Buches von Landig geht es um die Verlegung von Personal und Material in die Antarktis und nach Südamerika. Man gewinnt den Eindruck, als ob

sich die ersten Konturen eines reichsdeutschen „Basen-Netzwerkes“ abzeichnen. Ob Landig die Wahrheit gesprochen hat - er hat im Übrigen auch Interviews gegeben, die man sich im Internet ansehen kann - ist jedoch noch immer nicht ausreichend geklärt worden.
Gilbert Sternhoff stellt in seinem Buch „Die Dritte Macht - 1945 bis heute?“ die sicherlich nicht unberechtigte Frage: „Hatte Wilhelm Landig überhaupt die Legitimation, wahrheitsgetreu über diese Dinge berichten zu können?“[14)]
Zu Landig an anderer Stelle mehr. Bleiben wir nun weiter bei der Absetzungsbewegung, für deren historische Realität zahlreiche Hinweise sprechen. In der unmittelbaren Nachkriegszeit scheint die Auslagerung von kriegswichtigem Material, genau wie von Personen, vor allem über Transportflugzeuge oder neuartige U-Boote vollzogen worden zu sein. Da sich die Schlinge um Deutschland immer enger zog und die Feinde von allen Seiten über das Reich herfielen, waren die Unterseeboote offenbar die besten und sichersten Beförderungsmittel. Transportflüge in großer Zahl, die tonnenweise kriegswichtiges Material nach Südamerika brachten, wurden indes von Spanien und Dänemark aus durchgeführt. Vermutlich sogar in einem wesentlich größeren Rahmen als bisher angenommen. Gilbert Sternhoff beschreibt die Evakuierungsbemühungen in der Endphase des Dritten Reiches in „Die Dritte Macht“ sehr detailliert.
„Im weitaus größten Teil der U-Boot-Literatur des II. Weltkrieges wird der Eindruck vermittelt, es gebe keine entkommenen reichsdeutschen U-Boote über deren Verbleib man auf alliierter Seite, also sogenannt offiziell,

nichts wüsste. Auch seitens der Besatzungsmedien wird dies seit 1945 bei jeder passenden Gelegenheit lautstark behauptet. Demnach hätte es keine U-Boote zur Absetzung nach Übersee, in die Südsee, in die Antarktis, nach Südamerika oder in die nordpolaren Gewässer und ebenso wenig „Flucht-U-Boote für Nazi-Größen" gegeben.
Aber Desinformation ist ein bis zur Perfektion gesteigertes Mittel der Politik und wird insbesondere seit 1945 im besetzten, geteilten und entrechteten Deutschland zur Irreführung des deutschen Volkes eingesetzt, um jedwedes Aufwachen zu verhindern. Das ist innerhalb dieser Gesamtvorgänge nicht nur Deutschland betreffend, national, sondern auch global zu verstehen. Das heißt, diese Reichsdeutschland betreffenden Aktivitäten nach 1945 werden gegenüber der gesamten Weltbevölkerung mehr oder weniger wirkungsvoll verschleiert."[15)]
Trotz widriger Umstände ist die U-Boot-Produktion gegen Ende des Weltkrieges durch die Reichsführung energisch vorangetrieben worden. Neuartige Unterseeschiffe, die extrem lange unter Wasser operieren und nicht mehr vom Feind geortet werden konnten, liefen vom Stapel und wurden offenbar in großem Umfang für die Absetzungsbewegung eingesetzt. Wer sich diesbezüglich für technische Details interessiert, dem sei O. Bergmanns Buch „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere" ans Herz gelegt.
„Plötzlich, ab 1943, hatte Deutschland extrem hohe U-Bootverluste zu verzeichnen, die zu einem kleinen Teil sehr fragwürdig erscheinen, vor allem bei den als verschollen gemeldeten. Lagen die offiziellen

Verlustzahlen im Jahre 1941 und 1942 noch bei 38 bzw. 88 Booten, so schnellten die Verluste 1943 und 1944 beträchtlich in die Höhe mit 245 und 264 Booten. Auch hier von dürften einige Boote - mit Mannschaften selbstverständlich - im Aufgabenbereich des „Letzten Bataillons“ anderweitige Verwendung gefunden haben und die Verlustmeldungen an die Marinedienststelle in der Heimat dienten lediglich nur noch zur Täuschung der Agenten und Verräter in den eigenen Reihen.“[16)]
Im Bezug auf die von zahlreichen Hochverrätern durchsetzte Wehrmachtsführung ergeben Bergmanns Hinweise jedenfalls Sinn. Der Autor Friedrich Georg beschreibt in seinen drei Büchern „Verrat in der Normandie“ und „Verrat an der Ostfront“ (Teil 1-2) das gewaltige Ausmaß des Landesverrats während des gesamten Kriegsverlaufs. Mit anderen Worten: Die Herausbildung eines im Bezug auf den Nationalsozialismus zuverlässigen Kerns militärischer Befehlshaber hätte eine gewisse Zeit benötigt, die allerdings nicht vorhanden war. Die Tatsache, dass man innerhalb der Wehrmacht erklärten Feinden der NS-Herrschaft jahrelang wichtige Schlüsselpositionen überlassen hatte (etwa dem Erzhochverräter Wilhelm Canaris!), hatte im Verlauf des Krieges fatale Folgen.
Erst im Jahre 1944 kam es zu den ersten „Säuberungen“ innerhalb der militärischen Führungsebene, bei der eine Reihe von Verrätern und Kollaborateuren hingerichtet wurden. Zuvor hatten sich die Feinde Hitlers im Kommandostab der Wehrmacht aber recht frei bewegen können; erst der gescheiterte Mordanschlag eines von Stauffenberg und der missglückte Staatsstreich seiner Helfer führte zu einem härteren Vorgehen gegen den

Feind in den eigenen Reihen. Zu diesem Zeitpunkt war es jedoch bereits zu spät gewesen. Die verräterischen Wehrmachtsoffiziere hatten bis zum missglückten Stauffenberg-Attentat schon einen Schaden angerichtet, der nicht nur Hunderttausenden deutscher Soldaten das Leben gekostet hatte, sondern zugleich die Grundlage für die spätere Niederlage des Deutschen Reiches war.
Dass es im Zuge der Absetzbewegung aufgrund dieser Erfahrungen zu verschärften Vorsichts- und Geheimhaltungsmaßnahmen durch die Reichsführung gekommen sein muss, ist angesichts jener Vorgeschichte mehr als verständlich.
Hitler hatte nicht umsonst häufig erwähnt, dass es dem Nationalsozialismus vor allem an Zeit gefehlt hatte. Zwei bis drei Generationen, erzogen im Geiste des Hakenkreuzes, wären laut Hitler notwendig gewesen, um das deutsche Volk weltanschaulich umzuerziehen. Diese Zeit hatte jedoch nicht zur Verfügung gestanden. Die zwanzig Jahre, die etwa der Bolschewismus zur Verfügung gehabt hatte, um seine Gefolgschaft zu formen, hatten dem Nationalsozialismus gefehlt, wie es Hitler immer wieder bedauerte.
Auf ein „Säubern“ der Wehrmachtsführung von politischen Gegnern des Nationalsozialismus, also „Reaktionären“ und Nationalkonservativen, hatte Hitler im Vorfeld des Krieges bekanntlich verzichtet. Im Gegensatz zu Stalin, der politisch unzuverlässige Elemente mit aller Brutalität aus den Reihen der Roten Armee entfernt hatte, verzichtete Hitler auf ein solches Vorgehen.
Kommen wir also wieder zurück zur Absetzbewegung. In dem von O. Bergmann genannten Buch befindet sich eine lange Liste von „verschollenen“ U-Booten

(bezugnehmend auf „Bodo Herzog, 60 Jahre deutsche U-Boote, Lehmanns Verlag, München). Es spricht vieles dafür, dass sie nicht alle auf dem Meeresgrund vor sich hin rosten, sondern in Wirklichkeit im Zuge der Absetzungsbewegung mit unbekanntem Ziel „verschwunden“ sind.
„Viele aus Bormanns innerem Kreis hatten den Auftrag erhalten, nach Flensburg zu kommen, von wo aus sie mit einem oder mehreren der drei neugebauten Walter-U-Boote flüchten sollten. Diesen Teil des Planes hatte man „Unternehmen Regenbogen“ getauft.“[17)]
Mein eigener Großvater, der im Krieg ebenfalls als Offizier auf einem U-Boot gedient hat (er war auch eine Weile in Norwegen), sprach immer von den zahlreichen „Jungens“, die er ab 1944 für den U-Boot-Krieg ausgebildet und „in den Tod“ geschickt hat. Wer weiß, was wirklich aus diesen meist sehr jungen Besatzungen der Unterseeboote geworden ist?
Auch einige Aussagen von Admiral Karl Dönitz werden immer wieder gerne als Indiz für die Absetzung angeführt. Etwa folgender, bemerkenswerter Satz, den Dönitz 1944 vor Marinekadetten in Laboe bei Kiel gesagt hat: „Die deutsche Kriegsmarine hat in der Zukunft noch eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Die deutsche Kriegsmarine kennt alle Schlupfwinkel der Meere und es wird ihr ein leichtes sein, den Führer im äußersten Notfall dorthin zu bringen, wo er in aller Ruhe seine letzten Vorbereitungen treffen kann.“
Weiterhin sagte das „letzte“ Oberhaupt des Deutschen Reiches: „Die deutsche U-Bootflotte ist stolz darauf, in einem anderen Teil der Welt ein Shangri-La an Land gebaut zu haben - eine uneinnehmbare Festung.“[18)]

Laut Landigs „Wolfszeit um Thule“ wurden nicht nur viele führende Nationalsozialisten, unter Leitung der Schutzstaffel, sondern auch junge Männer und Frauen, per U-Boot in weit entfernte Regionen der Erde geschafft, wo man hoffte, vor feindlichem Zugriff sicher zu sein.
In der einschlägigen Literatur wird in diesem Kontext auch von einer letzten Seeschlacht zwischen neuartigen U-Booten des Reiches und einem englischen Flottenverband bei Island berichtet. Gilbert Sternhoff, der sich wiederum auf Landig beruft, umschreibt sie wie folgt: „Bei Island fand die letzte Seeschlacht des Krieges statt, die zur vollständigen Vernichtung eines alliierten Kriegsschiffverbandes führte. Die Nachrichten darüber wurden in Europa totgeschwiegen, fanden aber in der südamerikanischen Presse ihren Niederschlag, so z. B. in der chilenischen Tageszeitung El Mercurio.“[19)]
Der letzte Seekampf des Weltkrieges endete also mit einem überwältigenden Sieg der sich absetzenden, neuartigen U-Boote, die den feindlichen Unterseebooten offenbar bereits deutlich überlegen gewesen sind. Es ist nicht verwunderlich, dass man diese Schlappe auf alliierter Seite vor allem vor den Deutschen verheimlicht hat.
Sternhoff, der die Aussagen Landigs in „Die Dritte Macht“ Schritt für Schritt zu überprüfen versucht, verweist besagte „Seeschlacht“ später in das Reich der Legenden. Er hätte im Zeitungsarchiv von „El Mercurio“ nichts darüber gefunden. Was bei Island genau geschehen (oder nicht geschehen) ist, wird wohl ein Geheimnis bleiben.
Einen interessanten Bericht, auf welche Weise die Absetzung vonstatten gegangen sein könnte, liefert

Sternhoff anschließend: „Danach wirkten die Seeleute Dettelmann und Schulz zwischen dem 23. und 29. Juli 1945 bei der Entladung zweier deutscher U-Boote mit, die an der Küste Patagoniens (gehört zu Argentinien) vor Anker gegangen waren. Das weitere Schicksal dieser Boote wird später noch Thema sein.
Vorerst interessiert nur, was Dettelmann und Schulz zu berichten hatten. Beide waren auf einer Hazienda untergebracht, die einer deutschen Firma gehörte. Von dieser wurden sie eines Tages an einen wüstenhaften Abschnitt der Küste gebracht, von dem aus sie die beiden U-Boote wahrnehmen konnten. Die beiden Männer gingen an Bord und halfen bei der Entladung schwerer Behältnisse, die mit kleinen Booten an Land befördert wurden. Dort erfolgte deren Verladung auf acht große LKW. Diese fuhren danach zuerst zur besagten Hazienda, um danach ihren Weg ins Landesinnere fortzusetzen. Darüber hinaus verließen die U-Boote auch etwa 80 Männer, ein Teil von ihnen in Zivilkleidung. Aus deren Verhalten schlussfolgerten die beiden Seeleute, dass es sich bei ihnen um bedeutende Persönlichkeiten handeln musste. Die evakuierten Personen bestiegen schnell bereitstehende Autos und fuhren mit diesen davon.“[20)]
Die Absetzung war eine bestens koordinierte Aktion, mit dem Ziel, hochqualifiziertes Personal und wertvolle Hochtechnologie vor den Feinden Deutschlands in Sicherheit zu bringen, erklärt Sternhoff weiterhin. Daran kann auch nach meinen Recherchen kein Zweifel bestehen.
Im weiteren Verlauf meines Buches werde ich noch auf mögliche „reichsdeutsche Sperrgebiete“ (etwa in

Südamerika) eingehen, die im Zuge der Auslagerungs- und Absetzbewegung errichtet worden sind. Außerdem ist natürlich die Frage, was denn an Kriegstechnologie dem feindlichen Zugriff entwendet worden ist, eine äußerst spannende.

Jedenfalls benötigte der Nationalsozialismus vor allem eines: Zeit. Während seine Gegner, also gemäß der NS-Weltanschauung das internationale Netzwerk der „jüdischen Hochfinanz“ mitsamt der ihm dienenden Freimaurerei, ihre Weltherrschaftsbestrebungen seit mindestens eineinhalb Jahrhunderten gezielt vorantrieben, waren dem Nationalsozialismus gerade einmal 12 Jahre vergönnt gewesen, um sich eine Machtbasis zu schaffen und Ressourcen anzuhäufen.

Der Rückzug in ruhigere und vor allem sicherere Regionen der Erde, fernab des mitten in Europa liegenden, stets umkämpften Deutschlands, wurde bereits frühzeitig als geostrategische Notwendigkeit betrachtet. Unter diesem Aspekt dürfte auch die von Admiral Ritscher schon im Jahre 1938/39 unternommene „Antarktis-Expedition“ zu verstehen sein.

Die Deutsche Antarktische Expedition erreichte am 19. Januar 1939 die Prinzessin-Martha-Küste. In mehreren Flügen zwischen dem 20. Januar und 5. Februar 1939 wurde eine Fläche von ca. 350.000 km² photogrammetisch aufgenommen. Dabei wurden bisher unbekannte, eisfreie Bergregionen entdeckt. Deutsche Besitzansprüche für das entdeckte Gebiet wurden durch abgeworfene Metallpfeile mit Hoheitszeichen angemeldet. Die eingesehene und überflogene Region zwischen 10° W und 15° O wurde von der Expeditionsleitung „Neuschwabenland“ getauft.

Noch heute gehört Neuschwabenland, welches etwa die Größe des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1939 hat, zu selbigem dazu. Es ist offizielles Reichsgebiet - und es ist niemals von den Feindmächten besetzt worden!
Seit Kriegsende jedenfalls ranken sich hartnäckige Gerüchte um einen Stützpunkt der Dritten Macht am Südpol, der noch immer aktiv sein soll. Vor allem in Bezug auf Neuschwabenland gehen die Meinungen stark auseinander. Während Wilhelm Landig behauptete, dass man den Stützpunkt in den 60er Jahren aufgegeben hat, vermuten andere im Gegenzug eine inzwischen gewaltige Anlage, die stadtähnliche Ausmaße angenommen hat. Sogar von einem „Neu-Berlin" ist in einigen Schriften die Rede. Nun sind aber Papier und Internet höchst geduldig. Daher ist es ratsam, die Sache nüchtern zu betrachten und diverse Indizien nicht mit den eigenen Phantasien zu vermischen. Was in Neuschwabenland wirklich zu finden ist, können wir ohnehin nicht herausfinden.
Jedenfalls scheint die Antarktis nach dem Ende des Krieges auch für die Alliierten nicht uninteressant gewesen zu sein. Die bereits erwähnte Militäroperation namens „Highjump", die mit gewaltigem Aufwand betrieben wurde, wie auch andere Ereignisse, sprechen dafür. Im Kapitel „Reichsdeutsche Stützpunkte" werde ich näher darauf eingehen.
Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass über die sogenannten „Rattenlinien" (abfällige Bezeichnung des US-Geheimdienstes für die Fluchtrouten nationalsozialistischer Führungsköpfe) gegen Kriegsende Tausende Deutsche nach Südamerika oder auch in

andere Teile der Welt flüchten konnten. Eine andere Variante scheint die Absetzung über die offiziell „verschwundenen“ U-Boote zu sein.
Wilhelm Landigs Trilogie „Götzen gegen Thule, „Wolfszeit um Thule“ und „Rebellen für Thule“ gibt einen interessanten Einblick, wie die Absetzungsbewegung (vermutlich) organisiert worden ist. Die treibende Kraft hierbei dürfte die Schutzstaffel (SS) gewesen sein, zumal sie auch im nationalsozialistischen Sinne die höchste Dichte an wirklich zuverlässigen Männern gehabt hat - im Vergleich zur nicht ausreichend ideologisch durchtränkten Wehrmacht. Auch die führende Rolle der SS bei den Hochtechnologieprojekten des Dritten Reiches spricht dafür. Angesichts der Verratsanfälligkeit und Unzuverlässigkeit vieler „nationalkonservativer“ Militärs ist eigentlich gar keine andere Variante denkbar.
Die in einigen Büchern zum Thema geäußerte Behauptung, dass die „Reichsdeutschen“ ja gar keine „echten Nationalsozialisten“ mehr (gewesen) sind, kann ich nur von der Hand weisen. Die Organisatoren der Absetzung und die Wegbereiter des „Krieges nach dem Krieg“ waren mit höchster Wahrscheinlichkeit keine „Nationalkonservativen“ oder „Patrioten“ (auch wenn das heute politisch korrekter klingt und vielleicht beim BRD-Leser besser ankommt), sondern mit ziemlicher Sicherheit fanatische Nationalsozialisten unter SS-Führung.
Warum sollte die „patriotisch-konservative Fraktion“ im deutschen Militär, die schon vor 1939 eine bei näherer Betrachtung gewaltige Anzahl von Landesverrätern und Kollaborateuren hervorgebracht hat (keineswegs nur

Canaris, von Stauffenberg oder Olbricht), plötzlich den Kampf noch weiterführen wollen?
Wie weitreichend organisiert die Sabotage und der Geheimnisverrat zu Kriegszeiten waren, vermitteln die Bücher des Historikers Friedrich Georg in anschaulicher Weise. Auch O. Bergmann spricht in seinem zuvor genannten Buch völlig richtig von „Fanatikern“, die sich absetzten.
Wer den Zweiten Weltkrieg aus Sicht der NS-Ideologie nicht als kompromisslosen „Weltanschauungskrieg“ begreift, der wird sich auch in den Motiven der „Reichsdeutschen“ gründlich täuschen. Die Unversöhnlichkeit, die sich bis zum absoluten Vernichtungswillen des Gegners steigert, besitzt im Übrigen auch die alliierte Seite. Niemals zuvor hat es auf beiden Seiten ein kompromissloseres „Entweder-Oder“ gegeben als im Zweiten Weltkrieg.
„Wenn wir heute sagen würden „wir haben es satt, wir hören auf“, dann würde Deutschland aufhören zu existieren“[21)], sagte Hitler noch im Januar 1945 mit aller Schärfe und seinem sprichwörtlichen, eisernen Willen. Dies dürfte auch der Geist sein, den die Organisatoren der Absetzbewegung in sich getragen haben.

Reichsdeutsche Stützpunkte

Die Zeitung „Globe Mail" berichtete im Dezember 1982 unter der Schlagzeile „UFO-Basis unter der Antarktis entdeckt" folgendes: „NASA-Wissenschaftler entdeckten einen großen Stützpunkt, wahrscheinlich eine von Außerirdischen aufgebaute Stadt, unterhalb eines geheimnisvollen Sees, der mehrere Wasserarme besitzt, am eisbedeckten Südpol."[22)]
Was ist von einer solchen Meldung zu halten? Ist das lediglich das sensationsgeile Geschreibsel diverser Presseleute? Oder ein interessanter Hinweis, der nachdenklich macht?
Warum hier von „Außerirdischen" die Rede ist, wird später noch zu klären sein. Jedenfalls gibt es unzählige solcher Zeitungsartikel und Berichte in den Massenmedien, wobei man in der Bundesrepublik deutlich zurückhaltender über das sogenannte „UFO-Phänomen" und die angeblichen „Außerirdischen" berichtet als in anderen Ländern.
Vor allem im Bezug auf die vermutete Reichsdeutschenbasis am Südpol quillt das Internet förmlich vor „Geheiminformationen" über. Wikileaks und Co. haben angeblich schon alles über den legendären Stützpunkt herausgefunden. „Geheime Dokumente" schwirren über die Bildschirme, wenn es um Neuschwabenland geht; ein jeder „Experte" will Adolf Hitler höchstpersönlich in den Eishöhlen gesehen haben.
Johannes Jürgenson stellt in seinem sehr lesenswerten Buch „Das Gegenteil ist wahr II" völlig zu Recht die Frage

nach dem tatsächlichen Wert von angeblich „geheimen" Informationen, die der Ufologen-Gemeinde in regelmäßigen Abständen von der US-Regierung zum Fraß vorgeworfen werden.
Andererseits haben Gerüchte fast immer einen wahren Kern. Was spricht also für die Existenz eines reichsdeutschen Basen-Netzwerkes?
Zunächst einmal gibt es zahllose Hinweise auf derartige Basen (von Deutschen besiedelte Sperrgebiete, sogenannte „UFO"-Stützpunkte usw.), die buchstäblich aus allen Richtungen kommen.
Angefangen von den Berichten um die „Organisation der ehemaligen SS-Angehörigen" (ODESSA), die dabei geholfen haben soll, führende NS-Größen nach Südamerika zu schleusen, bis hin zu deutschen „Sperrgebieten" in Argentinien, Chile und anderen Ländern, die streng abgeschottete, undurchsichtige Kommunen von Deutschen beherbergen sollen. Alles Privatbesitz, alles völlig unzugänglich für Fremde und zudem schwerstens bewacht.
Allein in Argentinien leben noch heute etwa 300000-500000 Deutschstämmige. Ob und wie viele davon in einem „reichsdeutschen Netzwerk" organisiert sind, kann niemand sagen. Möglich wird das Aufrechterhalten einer solchen Organisationsstruktur über Jahrzehnte hinweg nur in abgelegenen Gebieten sein, wo es keine Möglichkeit einer Kultur- und Rassenvermischung mit den Einheimischen geben kann.
Dies wäre nämlich - gemäß der NS-Rassenlehre - der sichere Garant für den Untergang einer an das Vorhandensein der intelligenten nordischen Rasse gebundenen Hochtechnologiezivilisation. Würde man es

also nicht schaffen, unter sich zu bleiben und die Einhaltung der strengen NS-Rassengesetze über Generationen sicher zu stellen, so wäre dies gleichbedeutend mit dem Ende der reichsdeutschen Exilgemeinschaft.
Es scheint diese von Deutschen bewohnten „Sperrgebiete“, die sich äußerst hartnäckig von der Außenwelt abschirmen, jedoch tatsächlich in mehreren Ländern Südamerikas zu geben.
Über ein weiteres Rückzugsgebiet in den Anden berichtete 1964 die amerikanische „Police Gazette” aus New York, die sich auf einen Bericht des „London Daily Express” berief, welcher 1952 einen Reporter in das Andengebiet zwischen Argentinien und Chile geschickt hatte, der dort Hinweisen auf ein deutsches Rückzugsgebiet nachgegangen war.
Die „Police Gazette” entsandte 1964 selbst einen Reporter, der die Existenz des Sperrgebietes bestätigte: „In einem Lager im Herzen Argentiniens leben deutsche Männer, Frauen und Kinder eine merkwürdige und geheime Existenz unter stählerner Disziplin.
Den Bewohnern des Lagers ist es verboten, mit Fremden zu sprechen. Alle Männer im Lager tragen Uniformen nach Machart des Afrikakorps, mit den gleichen Schirmmützen, welche Feldmarschall Rommels Eliteeinheit in der westlichen Wüste trug. Das Lager ist für alle Nichtnazis verschlossen. Niemand kann es ohne einen gültigen Beglaubigungsschein betreten. Bewaffnete Wachen verdeutlichen das. Um weiter das Geheimnis zu wahren, wird jedes Poststück, welches das Land verlässt oder erreicht, der strengsten Zensur unterworfen.“[23)]

Angeblich soll besagtes Sperrgebiet über 10000 Quadratmeilen groß sein und damit die Größe des US-Bundesstaates Massachusetts erreichen.
„Die Existenz dieses Lagers war schon 1945 Spruille Braden, dem US-Botschafter in Buenos Aires, zu Ohren gekommen, was er sofort nach Washington meldete. Er schrieb: „Ich sandte unsere Agenten dorthin um nachzuprüfen. Sie wurden von den deutschen Wachen verspottet, und es wurde ihnen befohlen, zu verschwinden. Uns wurde nie freie Bewegung in dem Gebiet gestattet."
Überhaupt haben die Alliierten, vor allem die USA, immer wieder versucht, gegen die Sperrgebiete vorzugehen, was aber nicht einfach war, da die örtlichen Behörden offenbar die Hand darüber hielten: „Als nunmehr der SIS (Special Intelligence Service) daran ging, die deutschen Firmen in Argentinien zu kassieren (1945), musste er allerdings feststellen, dass sie alle argentinische Besitzer erhalten hatten und demzufolge nicht beschlagnahmt werden konnten. Zwar versuchte man zu beweisen, dass dies nichts anderes als eine geschickte deutsche Manipulation sei. Darauf antworteten die argentinischen Behörden mit einem Achselzucken. Für sie waren die Besitzverhältnisse klar."[24)]
Haben wir an dieser Stelle ein Puzzlestück im vermuteten Basen-Netzwerk gefunden? Wir können natürlich nur spekulieren. Dennoch aber gibt es auch hier Informationen aus mehreren Richtungen, die (zusammengefügt) durchaus Sinn machen.
Gilbert Sternhoff ordnet die „Colonia Dignidad" in Chile dem reichsdeutschen Basensystem zu; er gibt ihr sogar eine führende Rolle.[25)] Außerdem betrachtet er den Pico

Tamacuari in Brasilien sogar als den Hauptstützpunkt der reichsdeutschen Exilmacht - zumindest auf der Erde![26)]
Gilbert Sternhoff hat bereits mehrfach angekündigt, sich auf den Weg in den Amazonasdschungel zum entlegenen Berg „Pico Tamacuari" zu machen, um selbst nach dem vermuteten Hauptquartier der Dritten Macht zu suchen. Es wird sicherlich interessant sein, zu hören, was er berichten wird, nachdem er diese Reise unternommen hat. Ungefährlich dürfte ein solches Nachforschen vor Ort sicherlich nicht sein.
In Bezug auf diverse Flugobjekte, die überall im südamerikanischen Raum zu operieren scheinen, gibt es jedenfalls seit Jahrzehnten immer wieder gedankliche Verbindungen zu „den Deutschen". Angeblich wissen viele Südamerikaner, die in der Nähe von deutschen Sperrgebieten wohnen, ganz genau, dass die seltsamen Flugscheiben am Himmel deutscher Herkunft sind. Warum das so ist, werde ich in den folgenden Kapiteln noch aufzuklären versuchen.
Bergmann führt in seinem Buch „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1)" einen hochinteressanten Bericht aus der argentinischen Tageszeitung „La Razon" ins Feld. Schlagzeile: „Fliegende Scheibe mit Hakenkreuz".
„Die sogenannten Fliegenden Scheiben sind keine außerirdischen Raumschiffe, sondern Werke von nazistischen Wissenschaftlern, die sich nicht damit abfanden, den II. Weltkrieg verloren zu haben und sich auf eine kommende Eroberung vorbereiten, sagte der Ingenieur Fred Andracht, ein in Uruguay lebender Österreicher. Seit zwei Jahren lebt er in Uruguay und ist Besitzer eines chemischen Labors. Er war

Hochschullehrer in der Schweiz und arbeitete in Argentinien. In Erklärungen gegenüber der Morgenzeitung „El Diario“ drückte er seine Auffassung zu dieser Frage aus: „Es ist nicht nur eine Theorie, sondern eine Wahrheit. Im Moment verfüge ich noch nicht über die überzeugenden Beweise welche die Wissenschaft verlangt, damit niemand meinen Standpunkt in Zweifel zieht. Aber ich habe das Problem auf höherer Ebene aufgeworfen, denn es ist offensichtlich, dass die Situation vorbeugende Maßnahmen erfordert und nicht Nachlässigkeit.
Dahinter stecken nicht nur eine Menge Geld, sondern auch Interessengruppen, die sehr viel Macht haben und daran interessiert sind, dass es nicht bekannt wird. Auch muss ich auf meine Sicherheit bedacht sein, weil die Verantwortlichen versuchen werden, um jeden Preis zu verhindern, dass sie bekannt werden.“
Er erinnerte daran, dass Deutschland vor dem II. Weltkrieg in Spanien die neuesten Waffen erprobte und Hitler dieses Land in ein Versuchsfeld verwandelte. „Noch gibt es viele jener Deutschen, zusammen mit anderen, die sich entschieden haben, ihnen zu folgen und die glauben, dass der letzte Krieg nicht beendet sei und dass sie noch die Macht erlangen könnten.“[27)]
Weiterhin führt besagter Fred Andracht noch aus, dass er aus Gründen der persönlichen Sicherheit nicht enthüllen könne, wo sich die „Operationsbasis“ der Deutschen befindet, allerdings müsse das Land Uruguay endlich gegen die „Aggression“ seine Stimme erheben.
Prof. Holger Meding von der „Iberischen und Lateinamerikanischen Abteilung des historischen Seminars der Universität zu Köln“ schreibt unter dem

Titel „Nationalsozialistisches Refugium am Rio de la Plata?“: „Die argentinische Armee richtete sich nach dem preußisch-deutschen Vorbild aus; auf der Kriegsakademie lehrten deutsche Ausbilder, allen voran General Wilhelm Faupel. Deutsche Rüstungsexporte gingen nach Argentinien, und auf dem flugmilitärischen Sektor war das Deutsche Reich unangefochten. So besaß Deutschland zu Beginn des Zweiten Weltkrieges gewichtige Fürsprecher, wenn auch die Mehrheit der argentinischen Bevölkerung schon wegen der beinahe symbiotischen und äußerst erfolgreichen Wirtschaftsbeziehungen zu Großbritannien und des starken kulturellen Einflusses Frankreichs, vor allem die Intellektuellen des Landes, eher zur Seite der Alliierten tendierte.“[28)]

Dass die geflüchteten Deutschen nach dem Krieg in Argentinien und auch anderen Ländern Südamerikas nicht die schlechtesten Bedingungen vorfanden, ist kein Geheimnis.

„All diese Elemente: ein deutschfreundlicher Präsident, die ideologische Spitze Perons sowohl gegen den Kommunismus als auch gegen den Kapitalismus sowie das ritterliche Verhalten gegen deutsche Kriegsgefangene übten über die Grenzen Argentiniens hinaus eine magische Anziehungskraft auf diejenigen aus, die ihre Ideale in den Feuern des Zweiten Weltkriegs untergegangen sahen, wie aber auch gleichzeitig auf diejenigen, die wegen ihrer ungeheuren Vergehen gegen alle Menschlichkeit vor den neuen Machthabern in Europa nicht auf Gnade hoffen durften. Anziehend war auch der relative Wohlstand des Pampastaates. Argentinien war somit für

Nachkriegsdeutsche ein beinahe selbstverständliches Zielland, nicht nur für U-Boot-Besatzungen.“[29)]

Solche Ausführungen werfen in der Tat Fragen auf. Im weiteren Verlauf seines Berichtes beschreibt Prof. Meding noch die „sichtbaren“ Auswirkungen einer sehr gut organisierten Massenflucht deutscher Nationalsozialisten nach Argentinien. Auch wirtschaftlich wusste man sich offenbar gut einzurichten, was die Vielzahl deutscher Firmen- oder Grundstücksaufkäufe (die auch schon während des Krieges begonnen hatten) beweist.

„Über Martin Bormann, der periodisch in den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren wie das Ungeheuer von Loch Ness in der Presse auftauchte, wissen selbst eingefleischte Nationalsozialisten in Argentinien nichts. Auch muss die oft gemutmaßte Existenz einer nationalsozialistischen Geheimorganisation, wie sie Nazi-Jäger Simon Wiesenthal mit seiner ODESSA beschreibt, welche zentral alle Fluchtbewegungen gesteuert hätte und in Argentinien das Ziel eines „Vierten Reiches“ konsequent verfolgt hätte, als nicht belegbar in das Reich der Legenden verwiesen werden.“[30)]

Mit Sicherheit hat Prof. Meding einen recht guten Einblick in die historischen Beziehungen zwischen Argentinien und dem nationalsozialistischen Deutschland bzw. den „Auswanderern“ nach 1945; tiefergehende Informationen blieben ihm aber verwehrt. In Bezug auf abgeschottete Sperrgebiete oder geheime Operationen wird man den BRD-Historiker sicherlich nicht eingeweiht oder gar herumgeführt haben.

Wenn es die Dritte Macht tatsächlich gibt, wofür einiges spricht, dann findet ihr Wirken zwischen Totschweigen

und Desinformation statt. Dazu tragen auch ihre Feinde, die Alliierten, bei, denn diese wollen auf keinen Fall, dass die Existenz einer exildeutschen Hochtechnologiemacht bekannt wird. Und auch die Reichsdeutschen selbst haben offenbar wenig Interesse daran, dass ihre Militäroperationen öffentlich diskutiert werden.
Kratzen wir also ebenfalls weiter an der Oberfläche, denn die vollkommene Gewissheit ist für uns derzeit noch nicht greifbar. Die reichsdeutschen Speergebiete - in Privatbesitz und von beträchtlicher Größe - scheinen nichtsdestotrotz Realität zu sein. Nicht nur in Südamerika, sondern auch in anderen Regionen der Erde, etwa im Himalaja-Gebirge oder in der Sahara, sind Stützpunkte zu vermuten. Das Internet und die Literatur zum Thema geben jedenfalls eine Menge an Informationen her. So gibt es ganze „Weltkarten“ mit angeblichen Reichsdeutschen-Stützpunkten; in manchen Berichten war sogar von „Hunderten“ die Rede. Weiterhin werden Unterseebasen für die ebenfalls tauchfähigen Flugscheiben und Hochtechnologie-U-Boote in den Weltmeeren vermutet. Und natürlich nicht zuletzt sogar Basen auf Mond und Mars!
Dies klingt in der Tat recht abenteuerlich. In den folgenden Kapiteln werde ich näher darauf eingehen. Mit den Basen, Sperrgebieten und Stützpunkten der Dritten Macht ist es so ähnlich wie mit der Anzahl ihrer angeblich kampffähigen Flugscheiben, die laut einigen Autoren nur auf das Startsignal zum großen Kampf um den Endsieg warten. Jan van Helsing gibt sie in seinem Buch „Geheimgesellschaften 2“ mit nicht weniger als 22000 an; außerdem soll die Dritte Macht über 6 Millionen Soldaten verfügen.

Was soll man dazu sagen? Mir ist noch kein „Puzzleteil“ in die Hände gefallen, das seine in meinen Augen utopischen Zahlenangaben stützen könnte.
Im Bezug auf die Basen stellen sich des Weiteren zahlreiche Fragen. Wo sind die Flugscheiben gelagert? Wo leben die Reichsdeutschen mit ihren Familien? Wo sind ihre Anbaugebiete für Nahrungsmittel? Wie halten die Führer der Exilmacht ihre Organisationsstruktur zusammen? Woher beziehen sie Ressourcen wie Metalle usw.?
Die Spekulationen dazu gehen im Internet in alle möglichen Richtungen. Von Wohnsiedlungen in gigantischen Höhlensystemen in den Anden über ein „Neu-Berlin“ im ewigen Eis bis hin zu Mondstützpunkten, wo auch noch Rohstoffe abgebaut werden.
„Die Wahrhaftigkeit Landigs steht und fällt mit der tatsächlichen Existenz von weitläufigen und zudem künstlich angelegten Höhlensystemen, in denen sich Aktivitäten der Dritten Macht nachweisen lassen! Gelingt es, diese Höhlen zu finden, so ist damit das Hauptquartier der Dritten Macht identifiziert.“[31)]
Das jedenfalls meint Gilbert Sternhoff. Meiner Ansicht nach gibt es zumindest den Antarktis-Stützpunkt noch immer, denn eine Vielzahl von Zeitungsberichten und UFO-Sichtungen gibt Hinweise auf fortgesetzte, reichsdeutsche Aktivitäten nach der angeblichen „Räumung“ in den 60er Jahren, von der Wilhelm Landig gesprochen hat.
Geostrategisch gesehen ist die Antarktis ein extrem wichtiger Teil des (Reichs)gebietes. Schwer vorstellbar, dass es die Dritte Macht einfach aufgeben würde - trotz eventueller Schwierigkeiten.

„Wer von hier nach Osten abbiegt in Richtung Anden, fährt durch drei kleine Dörfer, vorbei an armseligen Katen und windschiefen Hütten, 40 Kilometer über eine rote Sandpiste, erreicht das Dorf Termas de Catillo, einen Flecken, nicht mehr als ein Kurhotel, das um heiße Heilquellen gebaut wurde, und ein Dutzend Häuser. An der Weggabelung ein Hinweisschild zur „Villa Baviera“, zum bayerischen Dorf, eine Brücke, 20 Kilometer gut ausgebauter Sandpiste, rechts und links Viehzäune, dann eine Erhebung, auf einem Hügel ein 30 Meter hoher Wachturm, schließlich höhere Zäune, einige sauber gestrichene Stallungen, eine Schule, auch hinter den Zäunen, eine von Stacheldraht umgebene herausgeputzte Kapelle und ein riesiger Findling mit der eingemeißelten Schrift „Villa Baviera“. Dieses bayerische Dorf, wie es sich heute nennt, wurde besser bekannt unter dem Namen Colonia Dignidad.“[32)]

Der „Colonia Dignidad“ in Chile, also einer Organisation, die als „christliche Sekte“ bekannt ist, schreibt Sternhoff in „Die Dritte Macht“ eine führende Rolle im reichsdeutschen Basennetzwerk zu. Als getarnte Christensekte mit großem, abgeschotteten Landbesitz und guten Kontakten zu den einheimischen Behörden würde sich die Colonia Dignidad sicherlich hervorragend als Stützpunkt eignen. Zumindest war dies in der Vergangenheit so.

Was an den Negativschlagzeilen bezüglich der „Colonia Dignidad“ wahr ist - mal wurde ihr Gründer Paul Schäfer als „Kinderschänder“ bezeichnet und mal das Sektengelände als „Folterlager“ für politische Häftlinge des chilenischen Geheimdienstes DINA - ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht zu beantworten.

Die Frage, die bei derartigen Pressekampagnen allerdings immer gestellt werden sollte, ist folgende: Könnte es in Wahrheit nicht um etwas ganz anderes gehen?
Es lohnt sich, gerade bei Hetzkampagnen der Massenmedien, immer die Augen und Ohren nach möglichen anderen Motiven als den öffentlich verkündeten zu fragen.
Einen „Beinahe-Beweis" für die Existenz einer reichsdeutschen Basis bietet meiner Ansicht nach die Operation „Highjump" des Jahres 1947. Eine andere logische Erklärung für das Auffahren einer derartigen Militärmaschinerie gibt es nämlich nicht.
„Im Winterhalbjahr 1946/47 startete die US-Kriegsmarine unter Leitung des erfahrenen Polarforschers und US-Admirals Richard E. Byrd eine als Expedition getarnte, militärische Aktion in der Antarktis (Südpol).
Am 02.12.1946 stach der Großteil der übereilt zusammengezogenen „Expedition" vom US-Kriegshafen Norfolk an der Atlantikküste in See. Nach dem Passieren des Panama-Kanals stießen weitere US-Kriegsschiffe von San Diego und einem weiteren Hafen hinzu.
An dieser, bis 1955 zum Teil der Geheimhaltung unterlegenen Operation, „Highjump" (Hochsprung), waren außer der 4700 Mann starken Schiffsbesatzung (davon 4000 speziell ausgebildete Militärs), 200 Flugzeuge, sowie 13 Schiffseinheiten beteiligt."[33)]
„Meine Expedition hat militärischen Charakter", bestätigte Admiral Byrd noch einmal vor Pressevertretern vor dem Auslaufen in Norfolk.[34)]
„Durch diese Expedition wollte man die Tauglichkeit amerikanischen Militärmaterials in der enormen Kälte,

der es bei einem möglichen Krieg gegen die Sowjetunion ausgesetzt gewesen wäre, erforschen, sowie die Realisierbarkeit des Baus und der Nutzung von Luftbasen bei solch extremen klimatischen Bedingungen eruieren“, schreibt Wikipedia.
Vermutlich wollte man auch mit 4000 Soldaten, 200 Militärflugzeugen, Flugzeugträgern und Zerstörern den Pinguinen die „westliche Demokratie“ näherbringen. Derartige „Erklärungen“ können getrost als billige Desinformation und Dummenfang angesehen werden. Schließlich endete die großangelegte Militäroperation für die Amerikaner mit dem Verlust mehrerer Flugzeuge; sie wurde kurz darauf ergebnislos abgebrochen.
Eine „Operation Highjump II” - nachdem die erste mit einer Niederlage gegen einen „unbekannten“ Feind geendet hatte - wurde 1950 übrigens aus angeblichen „Einsparungsgründen“ von den USA abgebrochen.
Nach der militärischen Schlappe gegen die „Pinguine“ äußerte Admiral Byrd in der größten Tageszeitung Südamerikas „El Mercurio“ am 05.03.1947 seine berühmten Worte: „Ich möchte niemanden erschrecken, aber die bittere Realität ist, dass im Falle eines neuen Krieges die Vereinigten Staaten durch Flugzeuge angegriffen werden, die über einen oder beide Pole fliegen werden.
Die fantastische Eile, mit der die Welt zusammenschrumpft” - erklärte der Admiral - „ist eine der objektiven Lektionen, die wir auf der antarktischen Erforschung gelernt haben, welche wir gerade beenden. Ich kann nur die Mahnung an meine Landsleute aussprechen, dass die Zeit vorbei ist, in der wir uns in eine komplette Isolation zurückziehen konnten und in

dem Vertrauen entspannen konnten, die Entfernungen, die Meere und die Pole böten uns eine Garantie der Sicherheit."
Das später aufgetauchte „Tagebuch des Admiral Byrd" kann meiner Ansicht nach übrigens getrost in die Kategorie „Blödsinn" oder auch „Desinformation" eingeordnet werden. Aber das nur als Randbemerkung.
Alles in allem lässt die „Operation Highjump" jedenfalls darauf schließen, dass es dort draußen noch einen Gegner gab, dem man 1945 nicht endgültig Herr geworden war. Die Frage, die wir uns heute, im Jahre 2015, stellen müssen, ist demnach: Gibt es diesen ominösen Gegner noch immer?

Die deutsche Hochtechnologie

Nachdem sich das Kriegsglück an der Ostfront aus vielerlei Gründen zu Ungunsten Deutschlands gewendet hatte und die Westalliierten es geschafft hatten, in der Normandie zu landen, begann eine blutige Abwehrschlacht, die mit aller Verbissenheit und Brutalität geführt wurde. Die Ablehnung jedwelcher Friedensangebote des Deutschen Reiches und die unbarmherzige Forderung der „bedingungslosen Kapitulation“ durch die Alliierten, veranlassten Adolf Hitler dazu, den Kampf bis zum Äußersten fortzusetzen.
Dass der Krieg nicht gegen Hitlerdeutschland, sondern gegen das deutsche Volk selbst geführt wurde, verheimlichten Politiker wie Winston Churchill oder Franklin D. Roosevelt zu keinem Zeitpunkt.
Das „internationale Finanzjudentum“, das laut NS-Weltsicht sowohl die Politik in den USA und England, als auch in der kommunistischen Sowjetunion bestimmte, drängte auf die Niederwerfung und völlige Vernichtung Deutschlands. Die Tatsache, dass sich das Deutsche Reich erfolgreich aus dem Weltfinanzsystem herausgelöst und unabhängig gemacht hatte, genau wie seine offene Konfrontation mit dem internationalen jüdisch-freimaurerischen Netzwerk - für Hitler zwei maßgebliche Gründe für den Weltkrieg - ließ keinen Kompromissfrieden mehr möglich erscheinen. Somit wurde nicht nur verbissen verteidigt, sondern auch der bereits erwähnte fortgesetzte Kampf nach der Besetzung des Mutterlandes in Erwägung gezogen.

Für die „Finanzelite“ in den USA und in England, wie auch für die kommunistischen Führer, ging es in den letzten Tages des Krieges indes auch um die zahlreichen, technologischen Wunderwerke, die deutschen Gehirnen entsprungen waren. In vielerlei Hinsicht waren die Deutschen zu dieser Zeit führend, was neuartige, ja geradezu revolutionäre Erfindungen betraf. Da Technologie immer Macht bedeutet, ist es verständlich, dass sich die verschiedenen Fraktionen des alliierten Anti-Hitler-Bündnisses mit regelrechter Besessenheit darauf stürzten.
Ein weiterer Punkt war natürlich auch die Angst vor den deutschen „Wunderwaffen“, die das Kriegsgeschick doch noch zu wenden drohten. In diesem Kontext wussten die Angreifer trotz nicht weniger Verräter in den Reihen der (gewöhnlichen) deutschen Forschungszentren lange Zeit nicht, was der Gegner noch in der Hinterhand hatte.
„Ich habe genügend von ihren Entwürfen und Produktionsplänen gesehen, um eines sagen zu können: Wäre es den Deutschen gelungen, den Krieg nur ein paar Monate hinauszuzögern, wären wir mit einer ganzen Reihe völlig neuartiger und tödlicher Luftkampfwaffen konfrontiert worden“, bemerkte Sir Roy Feddon, der Inspekteur des britischen Flugzeugbauministeriums 1945 bezüglich der deutschen Waffentechnologie.
Und in der Tat, ein Blick auf die Masse neuer Erfindungen und Prototypen, die das nationalsozialistische Deutschland vornehmlich unter der Führung der SS herzustellen gedachte, verblüfft auch noch heute. Zudem dürfte nach wie vor längst nicht alles bekannt sein, was deutsche Wissenschaftler realisieren

wollten - selbst auf die „gewöhnliche“ Militärtechnologie bezogen.
Die von einem gewissen D. H. Haarmann verfasste Schriftreihe „Geheime Wunderwaffen“ Teil 1-3, die als Ebook-Version frei im Internet verfügbar ist, bietet einen hervorragenden Einblick in die deutschen Entwicklungsreihen und Hochtechnologieforschungen.
So schreibt der Autor Johannes Jürgenson in seinem Buch „Das Gegenteil ist wahr II“: „Zum weiteren Verständnis muss ich einen Teil deutscher Geschichte streifen, bei dem noch vieles im Dunkel liegt. Das hat handfeste militärische und politische Gründe, wie wir noch sehen werden. Alle wichtigen Dokumente zu deutscher Hochtechnologie wurden bei der Besetzung Deutschlands von den Alliierten beschlagnahmt, sofern sie nicht schon vorher vernichtet oder ausgelagert worden waren.
Besonders die Amerikaner hatten es sehr eilig mit dem Erbeuten von Wissenschaftlern und technischen Unterlagen samt Prototypen. General Patton ließ deshalb seine Truppen in Eilmärschen Richtung Prag marschieren, oft sogar ohne die übliche Absicherung der Flanken, denn im „Reichsprotektorat Böhmen” lagen wichtige Forschungseinrichtungen, auf die ich noch zurückkommen werde.
Nach Kriegsende wurde mit der „Operation Overcast“ (später „Paperclip”) alles nach Amerika geschafft, was technisch interessant sein könnte - unter strengster Geheimhaltung, versteht sich. Manche der damals konfiszierten Unterlagen wurden erst 50 Jahre später deklassifiziert, die meisten bis heute nicht - für viele

wurde die Geheimhaltung um weitere 30 Jahre verlängert."[35)]
Es setzte also ein regelrechter Wettlauf zwischen Amerikanern und Sowjets um die Kostbarkeiten deutschen Erfindergeistes ein, denn es galt, sich Wunderwerke zu sichern, die einen enormen Machtzuwachs bedeuteten.
Wie weit die Deutschen wirklich waren und welche Pläne die Erfinder noch bis 1945 realisieren konnten, ist bis heute ungeklärt. Dass es neben der gewöhnlichen Raketentechnologie, die nach Kriegsende in alliierte Hände fiel, noch viel weitreichendere Projekte gegeben hat, ist inzwischen erwiesen. Revolutionäre Antriebe für Fluggeräte wie auch völlig neuartige Flugmaschinen selbst waren in Arbeit oder befanden sich bereits im Zustand der Erprobung.
Was in den chaotischen Kriegsjahren tatsächlich realisiert worden ist, kann man im Nachhinein nicht mehr vollständig rekonstruieren. Auch hier bleibt in vielen Bereichen nur die Spekulation, beispielsweise beim vieldiskutierten Thema der „deutschen Atombombe".
„Not macht erfinderisch, und so wurden in den letzten Kriegsjahren eine große Zahl geheimer Forschungsprojekte forciert, die eine technische Überlegenheit schaffen sollten. Nach heutiger Lesart der Geschichte entbehrt das Gerücht der deutschen „Wunderwaffen", die im letzten Moment die Wende bringen sollten, jeder reellen Grundlage. Angeblich sollte es lediglich den Durchhaltewillen stärken.
Jüngste Nachforschungen der letzten Jahre ergaben jedoch, dass es tatsächlich eine Reihe von Entwicklungen gab, die kurz vor der Einsatzreife standen.

Sie kamen jedoch zu spät, um die Niederlage noch zu verhindern. Tatsache ist jedoch, dass in den Kriegsjahren geforscht und erfunden wurde wie nie zuvor. Die materielle Unterlegenheit sollte durch die technologische Überlegenheit ausgeglichen werden.“[36)]
Im Internet stößt man bezüglich der „deutschen Wunderwaffen“ auf Risszeichnungen von zigarrenförmigen „Andromeda-Mutterschiffen“, „Vril“ und „Haunebu“ Flugscheiben und weiteren Geheimtechnologien rund um die „Vergeltungswaffenprojekte“ des Dritten Reiches (zum Beispiel die „V7“), die zunächst einmal kurios wirken.
Des Weiteren findet man sogar Fotos, angeblich aus der Zeit des Dritten Reiches, wo Flugscheiben abgelichtet worden sind. Ob es sich hier um echte Konstruktionszeichnungen und Fotografien handelt, kann ich an dieser Stelle nicht beurteilen. Material zu finden, ist inzwischen dank des Internets nicht mehr schwer, es auf seine Glaubwürdigkeit hin zu untersuchen, indes schon. Das Gleiche gilt auch für die zahllosen Videos von UFO-Sichtungen auf dem Videoportal „Youtube“.
Das Buch des deutschen Autors Karl-Heinz Zunneck „Geheimtechnolgien, Wunderwaffen und die irdischen Facetten des UFO-Phänomens“ bietet ebenfalls einen detailreichen Einblick in die reichsdeutsche Waffen- und Fluggeräteentwicklung.
Die sogenannten „Foo-Fighter“ der letzten Kriegstage sind jedenfalls auch von alliierter Seite dokumentiert worden. Diese als Sonderprojekte „Kugelblitz“ und „Feuerball“ in den unterirdisch gelegenen FIAT-Werken am Gardasee gebauten „Foo-Fighter“ griffen alliierte Bomberverbände an und führten nicht nur zu großer

Panik unter den Piloten, sondern auch zu Motorausfällen, die die Bomber abstürzen ließen.
Auf die seltsamen Lichtkugeln, die die Flugzeuge verfolgten und bedrängten, reagierten die alliierten Angreifer verständlicherweise mit Sorge. So schrieb die „New York Times“ am 14.12.1944: „Eine neue deutsche Waffe ist an der westlichen Luftfront aufgetaucht, wie heute bekannt gegeben wurde. Flieger der amerikanischen Luftwaffe berichten, dass sie silberfarbene Kugeln in der Luft über deutschem Gebiet angetroffen haben. Die Kugeln werden entweder einzeln oder in Gruppen angetroffen. Manchmal sind sie halb durchsichtig.”
Zunneck spricht im Bezug auf das Jonastal in Thüringen von der deutschen „Hochtechnologiezone“, er schreibt: „Es gibt eine Reihe merkwürdiger Vorgänge rund um das Gebiet, die vor allem seine Einnahme durch US-amerikanische Truppen betreffen und bis heute der Geheimhaltung unterliegen. In diesem Zusammenhang taucht erneut der Name General Pattons, aber auch der des SS-Generals Dr. Ing. Kammler auf. Was wurde hier gegen Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelt und verborgen? Handelt es sich nur um ein Schatzversteck oder doch um eine Geheim-Technologie, die so brisant war, dass sie uns Heutigen unter allen Umständen vorenthalten werden muss?“[37)]
Seit Kriegsende ranken sich um das Jonastal in Thüringen hartnäckige Gerüchte. Die labyrinthartigen Stollensysteme im Untergrund, die an Städte unter der Erde erinnern und allem Anschein nach geheime Waffenentwicklungszentren der SS gewesen sind, stehen heute teilweise unter Wasser oder sind

(angeblich) mit Sprengfallen gesichert und daher nicht „eben einmal“ zu erforschen.
Was die deutschen Erfinder entwickelt haben, ist allerdings zweifelsohne erstaunlich - das mussten auch die Alliierten zugeben, wobei sich die Frage stellt, wie viel der wirklich revolutionären Technologie ihnen in die Hände gefallen ist.
Von futuristisch aussehenden Nurflügel-Konstruktionen über Raketen bis hin zu „Motorstoppern“ (also „Stromkreisunterbrechern“, wie sie bei den „Foo-Fightern“ beschrieben werden) waren eine Menge neuartiger Konstrukte in Arbeit. Uns sollen an dieser Stelle vor allem die scheibenförmigen Fluggeräte interessieren, die seit dem Ende des Weltkrieges ihre Bahnen am Himmel ziehen und den Mächtigen der Welt offenbar gehörige Kopfschmerzen bereiten.
Alles in allem kann man mit Fug und Recht sagen: Bei den in der Geschichtswissenschaft vielbeschriebenen „Wunderwaffen“ oder „Vergeltungswaffen“ des Dritten Reiches ging es um weit mehr als nur um die allgemein bekannte V2. Sie scheint nur die Spitze eines großen Eisberges reichsdeutscher Waffenentwicklung gewesen zu sein.
Karl-Heinz Zunneck meint dazu: „Neben diesem offensichtlichen neuartigen Waffensystem existierten weitere - ich erwähne es schon -, die weit weniger oder gar nicht bekannt wurden. Darunter befanden sich die Nurflügelprojekte der Gebrüder Horten, die als Vorbild des amerikanischen Stealth-Bombers B2 angesehen werden können, ebenso wie die deutschen Flugscheiben, wie sie volkstümlich genannt werden. Letztere stellen ein besonderes Tabu-Thema dar, denn ihre Existenz würde

den Zusammenhang zwischen Nazi-Wunderwaffen und dem UFO-Phänomen nahelegen - eine Verbindung, die viele nicht sehen wollen bzw. nicht zu sehen wünschen.“[38)]
Waren jene Flugscheiben auch schon in den 40er Jahren weltraumtauglich? Dies wird von diversen Autoren immer wieder behauptet; so heißt es bezüglich des Flugscheibenmodells „Haunebu 1“: „Im August 1939 startete das erste RFZ 5. Es war ein mittelschwer bewaffneter Flugkreisel mit dem seltsamen Namen „Haunebu 1“. Es hatte eine Besatzung von acht Mann, maß 25m im Durchmesser, erreichte zu Anfang eine Geschwindigkeit von 4800 km/h und später bis zu 17000 km/h. Es war mit zwei 6 cm KSK (Kraftstrahlkanonen) in Drehtürmen und vier MK 106 bestückt und hatte eine Weltraumfähigkeit von 60%.“[39)]
Wann die Flugscheiben weltraumtauglich wurden, ist meines Wissens nach noch immer nicht geklärt worden. Dass sie es aber allem Anschein nach seit mehreren Jahrzehnten sind, daran kann kaum noch ein Zweifel bestehen. So oder so müsste die gesamte offizielle Geschichte der Raumfahrt der „Menschheit“ nach 1945 neu geschrieben werden. Die deutschen Flugapparate in Scheibenform wie auch die anderen Modelle, etwa der zigarrenförmige oder dreieckige UFO-Typ, operieren seit geraumer Zeit nicht nur auf der Erde, sondern zumindest auch im erdnahen Weltraum; dafür gibt es längst zahlreiche Belege.
Allgemein bekannt ist ja immerhin, dass die amerikanische und russische Raumfahrt auf (geraubten) deutschen Erfindungen basiert. Allerdings scheint es sich hier lediglich um die „Grundschulvariante“ derselben zu

handeln, während die Dritte Macht längst über weit höher entwickelte Fluggeräte zu verfügen scheint. Dass dies nicht nur die Militärs, Politiker und Finanzmagnaten in den USA, sondern das gesamte alliierte Bündnis nach wie vor (oder gar mehr denn je!) erschüttert, werde ich an anderer Stelle noch weiter ausführen.
Auf dem Internetblog „Lupo Cattivo" las ich vor einigen Tagen folgenden Bericht: „Ein unbekannter Auftraggeber, es soll sich nach Recherchen um eine Stiftung aus Israel (!) handeln, lässt in Gossel am Jonastal nach künstlichen Hohlräumen suchen. Mit Schallwellen soll die Struktur des Untergrundes erkundet werden."[40)]
Angebliche Bohrungen einer israelischen Firma, um geheime Stollen und Bunkersysteme zu erforschen? Was es damit auf sich hat, kann ich an dieser Stelle nicht sagen. Machen Sie sich am besten selbst Ihre Gedanken.
„Vorige Woche telefonierte ich wieder einmal mit einem Freund, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Mythen und Legenden, welche sich seit 1944 um das Jonastal in Thüringen ranken, zu erkunden. Nachdem wir uns über verschiedene Dinge ausgetauscht hatten, sprach er davon, dass an der Alten Gosseler Landstraße, die von Gossel nach Liebenstein führt, auf einem Feld seit einigen Tagen Bohrarbeiten ausgeführt würden. Dies sei insofern sehr außergewöhnlich, da es in diesem Gebiet seit Jahren praktisch nicht mehr möglich sei, eine Genehmigung für Bohrungen zu erhalten. Außerdem ergäben Bohrungen dort nur dann einen Sinn, wenn es einen konkreten Hinweis auf etwas gebe, dass diesen Aufwand rechtfertige. Dazu muss man wissen, dass dort leicht einige zehntausend Euro an Kosten entstehen

können, welche niemand einfach mal so in den Sand setzt."[41)]
Es ist nicht unmöglich, dass in den gewaltigen Stollensystemen, die von ihrer Ausdehnung her Ihresgleichen in Europa suchen, vielleicht doch noch „Technologie-Relikte" aus dem Dritten Reich zu finden sein könnten, die man auch heute noch gerne besitzen möchte.
Was die Beschreibung und Erforschung der deutschen Hochtechnologie betrifft, so hat der Autor Karl-Heinz Zunneck mehrere bemerkenswerte Bücher veröffentlicht. Das bereits erwähnte „Geheimtechnologie, Wunderwaffen und die irdischen Facetten des UFO-Phänomens" wie auch dessen Nachfolger, „Geheimtechnologien Bd. 2", kann ich allen Lesern, die sich für technische Details der reichsdeutschen Fluggeräte- und Waffenentwicklung interessieren, ans Herz legen.
Die Alliierten staunten jedenfalls, als ihnen die ersten deutschen Hochtechnologie-Prototypen vor Augen geführt wurden. Es gibt zahlreiche Aussagen hochrangiger Militärs, die sinngemäß lauten, dass man die Deutschen um „kurz vor knapp" also „soeben noch rechtzeitig" besiegt habe.
Waren die Verluste der Sowjets, Engländer und Amerikaner an Soldaten und Kriegsmaterial gegen die sich verbissen wehrenden Deutschen ohnehin schon gigantisch gewesen, so hätte es, wäre die eine oder andere „Wunderwaffe" doch noch in größerem Stil produziert worden, durchaus zu einer Änderung der Kriegslage kommen können. Der Schlüssel zur Lösung des Problems muss für die Deutschen dabei vor allem in

der Wiedererlangung der Lufthoheit gelegen haben. Hätte man sie wieder herstellen können, um das Mutterland entsprechend vor feindlichen Bomberschwärmen zu schützen, so wäre der Weg für eventuelle Vergeltungsschläge, etwa mit Massenvernichtungswaffen, frei gewesen.
„Einen weiteren Hinweis auf diese hochentwickelte Technologie der Reichsdeutschen finden wir auch in dem Bericht eines deutschen U-Boot-Mannes des U-234, das u.a. auch Generalmajor Remer in seinem Buch „Verschwörung und Verrat um Hitler“ beschreibt.
Dieses U-Boot lief am 23.3.1945 aus Kiel aus und hatte Tokio als Ziel. Auftrag war es, den General der Flieger, Kessler, als Luftwaffenattache mit seinem Stab dort abzusetzen. Als Fracht enthielt das Boot in zwölf Stahlzylindern, die in die Minenschächte eingepasst waren, umfassendes Mikrofilmmaterial über den letzten Stand der deutschen Erfindungen an Angriffs- sowie an Verteidigungswaffen, speziell für Raketen- und Raketenabwehrtechnik, sowie Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Hoch- und Niederfrequenztechnik, außerdem einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung der Kernenergie und Atomtechnik.
Als sich das Schiff im Auftrag von Großadmiral Dönitz am 13. Mai 1945 den Amerikanern ergab, äußerte sich der Leiter des Untersuchungsteams über das Mikrofilmmaterial gegenüber dem Kommandanten des U-234: „Sie zeigten sich bestürzt über den Inhalt unseres Bootes. Sie hielten uns vor, dass keiner von uns offenbar ermessen könnte, wie wertvoll unsere Fracht gewesen sei. Ende Juli erklärte mir der Leiter des Untersuchungsteams abschließend, das Material der

Mikroaufzeichnungen und die Aussagen der Techniker erwiesen, dass wir den Westmächten in entscheidenden technischen Einrichtungen und Entwicklungen um 100 Jahre voraus gewesen seien.“[42)]
An anderer Stelle geht van Helsing in seinem Buch „Geheimgesellschaften Band 2“ auf einen Hamburger Bürgermeister namens C.V. Krogmann ein. Dieser zitierte einen alliierten Offizier, der nach Sichtung diverser deutscher Baupläne gesagt haben soll: „Ihr Deutschen wart uns technisch um 100 Jahre und geistig um 1000 Jahre voraus.“[43)]
Es ist durchaus schmeichelhaft, wenn man als Deutscher angesichts dieser Zeilen und Aussagen erkennt, dass man wohl nicht zum dümmsten Volk auf Erden gehört. Selbst wenn es in der Nachkriegszeit von den „Siegermächten“ oft genug anders dargestellt worden ist.
Die Gretchenfrage bezüglich der deutschen Hochtechnologie ist allerdings: Was fiel den Amerikanern und Sowjets wirklich in die Hände und was nicht?
Auf wen geht das seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ausreichend durch militärische Radarsichtungen dokumentierte Phänomen der „Unbekannten Flugobjekte“ tatsächlich zurück? Sind die Flugscheiben beziehungsweise „UFOs“ deutsche Erfindungen? Ja, sie sind es definitiv!
Mir ist in den letzten Jahren vermehrt aufgefallen, dass sich sogar die Massenmedien immer häufiger der „Nazi-UFOs“ annehmen. In meiner Jugend habe ich hingegen nie auch nur ein einziges Wort von derartigen Entwicklungen der Deutschen gehört. Von der „Bild-Zeitung“ über den „Spiegel“ bis hin zum TV-Sender „N24“ wird plötzlich über die „deutschen UFOs“ und

Vergeltungswaffen berichtet. Dass diese Reportagen vor Desinformationen und Häme nur so triefen, dürfte klar sein. Nichtsdestotrotz wird darüber in den Massenmedien gesprochen, so dass man zumindest zwischen den Zeilen lesen kann, wenn man ein paar Hintergrundinformationen besitzt.
„Herr über dieses „V-Imperium“, in dem auch die ballistischen Raketen eines Wernher von Braun, die Senkrechtstarter-Modelle eines Alexander Lippisch oder die Nurflügler-Jets der Gebrüder Horten entstanden, war der Architekt und SS-Obergruppenführer Hans Kammler, der unter anderem den Ausbau der Gaskammern und Krematorien in Auschwitz-Birkenau vorangetrieben hatte. Auf seinen Befehl sollen die Arbeitssklaven und auch einige Wissenschaftler am Ende des Krieges ermordet worden sein.
Zugleich gilt Kammler nach wie vor als Schlüsselfigur in dem interessanten Spiel, in dem seine Forscher und ihre Konstruktionspläne 1945/46 in die USA gelangten. Im Zuge der „Operation Paperclip“ fanden Hunderte, wenn nicht Tausende deutsche Wissenschaftler in Amerika neue Wirkungsstätten, zumal in der Rüstungsindustrie. Kaum etabliert, so das für viele Hobby-Forscher und Verschwörungstheoretiker entscheidende Indiz, begannen die Ufo-Sichtungen in den USA.“[44)]
So jedenfalls versucht es „Die Welt“ (09.10.2014) in dem Artikel „Die Ufos des Dritten Reiches kamen bis in die USA“ ihren Lesern zu verkaufen.
Dass vielleicht nicht alle deutschen Hochtechnologie-Erfindungen 1945 in die Hände der amerikanischen „Befreier“ gefallen sind, wird man in den Redaktionsstuben der BRD-Nachkriegszeitungen

hingegen nicht gerne hören. Und man würde es vor allem niemals öffentlich zugeben.
Ich könnte jetzt noch eine Fülle derartiger Zeitungsartikel aufführen. Die britische Zeitung „Daily Mail“ vom 18.11.2010 stellt etwa die bange Frage „Did the Führer plan to attack London and New York in UFOs?“
Der Artikel enthält sogar ein Foto einer „Haunebu“ Flugscheibe. Über die Echtheit des Bildes wird meines Wissens nach noch immer debattiert.
„Schriftliches gebe es kaum noch. Die meisten Papiere und Aufzeichnungen sind bis zum Ende des Krieges spurlos verschwunden. Aber danach hielten sich die kuriosesten Gerüchte, so das P.M.-Magazin“[45], doziert die „Bild-Zeitung“ im Bezug auf einen längeren Bericht im Wissenschaftsmagazin „PM“, das sich zuvor der „Nazi-UFOs“ angenommen hatte.
Natürlich werden die Leistungen deutscher Erfinder in der allgemeinen Massenpresse immer wieder kleingeredet; das gehört zum psychologischen Teil der Besatzerpolitik nach 1945 nun einmal dazu. Dennoch gibt es zahlreiche Berichte, die den unglaublichen Erfindungsreichtum der Deutschen ausreichend belegen.
„Über den Flugdiskus von Miethe wurde in der Pariser Abendzeitung France Soir in den Ausgaben vom 7. und 14. Juni 1952 berichtet. Demnach soll Dr.-Ing. Miethe in einem Interview erklärt haben, dass eine Neukonstruktion der V-Waffe in Scheibenform mit einer Reichweite von 21.000 Kilometern und Radarsteuerung mit der Bezeichnung V-7 gegen Kriegsende fabrikationsreif gewesen sei. Man habe diese ferngelenkte Scheibe mit großem Erfolg über der Ostsee erprobt.“[46]

Miethe führte in einem Interview über das Flugscheibenmodell „V7“ zudem aus: „Die V-7-Motoren besaßen einen sechsstufigen Kompressor, eine ringförmige Verbrennungskammer und eine spezielle zweistufige Turbine für Flüge in der Stratosphäre, da die Maschine eine Höhe von 20.000 Metern erreichen konnte. Der Antrieb der V-7 erfolgte in erster Linie durch ein komprimiertes Gas auf der Basis von Helium, dessen 22 Kubikmeter für durchschnittlich 16 Flugstunden ausreichten.
Unter Berücksichtigung der Reichweite von 41.000 Kilometern und einer Reiseflughöhe von 20.000 Metern bei Überschallgeschwindigkeit, hat der Feind kaum eine Chance, die V-7 auszumachen. Mein Fluggerät kann mit einer Besatzung von drei Mann über größte Entfernungen geflogen werden und, wenn eine Reichweite von 18-20.000 Kilometern nicht überschritten wird, auch mit einer Funkfernsteuerung und Radar.
Das allgemeine Erscheinungsbild der V-7 ähnelt dem eines Diskus mit 42 Metern Durchmesser. An einem inneren beweglichen Metallring sind zwölf Turbinen in gleichen Abständen angeordnet. Dieser Ring dreht sich wie ein Gyroskop um das zentrale, feststehende Mittelteil, das die Druckkabine für die zwei Piloten und den Platz für den Funker und das Radar enthält.
Die Bomben sind um die Treibstofftanks herum aufgehängt. Der Start der Motoren erfolgt in weniger als 16 Sekunden. Gestartet wird über eine ansteigende Startrampe mit Hilfe von Startraketen, die mit flüssigem Sauerstoff und Alkohol angetrieben werden. Die Maschine kann auch wie ein normaler Hubschrauber in der Luft stillstehen. Was noch umzusetzen bleibt, ist die

perfekte Herstellung der Raketendüsen, damit nach Möglichkeit bei längerer Betriebszeit durch die hohen Temperaturen des Gasaustrittes von ca. 5000 Grad es zu keinen Abnutzungserscheinungen kommt. Wenn diese und noch zwei weitere, geheime Vorgaben erfüllt sind, dann kann mein Apparat ohne jeden Zweifel auch mit einem atomaren Antrieb betrieben werden.“[47)]

Dies macht deutlich, dass es sich bei der reichsdeutschen Flugscheibentechnologie weder um die Phantastereien ehrgeiziger Ingenieure noch um Phantome der NS-Durchhaltepropaganda gehandelt hat. Die berühmten „Wunderwaffen“ der Nationalsozialisten waren also keine Hirngespinste. Dass nicht nur Führungspersönlichkeiten wie Dr. Kammler, sondern auch namhafte Flugscheibenkonstrukteure wie zum Beispiel Otto Habermohl gegen Kriegsende spurlos verschwanden (beide übrigens aus Prag), sollte ebenfalls Anlass zum Nachdenken geben.

Jedenfalls sind die „deutschen UFOs“ inzwischen kein Geheimnis mehr. Das Internet und die dortigen Diskussionen rund um die scheibenförmigen „Wunderwaffen“ haben offenbar auch die Weltpresse dazu veranlasst, verstärkt zu reagieren. Wie üblich geschieht das jedoch mit einer gehörigen Portion Lüge und Verdrehung - aber das kennt der kritische Zeitgenosse ja längst auch im Bezug auf die sogenannten „Verschwörungstheorien“ in der Politik.

Eines darf man nämlich niemals vergessen. Die großen Medienkonzerne der westlichen Welt wie auch jene Russlands sind im Privatbesitz weniger finanzkräftiger Herren. Ein Journalist schreibt also das, was ihm die

Mächtigen diktieren. Das Märchen von der „freien Presse“ glauben nur noch naive Schwachköpfe!
Alles in allem sehen wir heute lediglich die sichtbaren Auswirkungen der im Dritten Reich begründeten Hochtechnologie. Wie ich im weiteren Verlauf meines Buches noch ausführen werde, bedeutet das: Extrem schnell fliegende „UFOs“, die regelrecht über die Radarschirme verdutzt blickender Militärs hinweg sausen; in unmöglichen Meerestiefen operierende „USOs“ (Unbekannte See-Objekte) mit ebenso unmöglicher Geschwindigkeit; zigarrenförmige „Raumschiffe“ von beträchtlicher Größe und ebenso beträchtlicher Geschwindigkeit. Und deren mehr.
Was ist an den merkwürdigen Flugobjekten wirklich dran, die bereits von Millionen Menschen weltweit gesehen worden sind und mit denen sich sogar die Regierungen der Erde ernsthaft beschäftigen? Wir werden sehen…

Unbekannte Flugobjekte

Das sogenannte „UFO-Phänomen“ tauchte pünktlich zum Ende des Zweiten Weltkrieges auf. „Fliegende Untertassen“ und „Aliens“ aller Couleur, die angeblich schon auf Höhlenzeichnungen oder Maya-Fresken dargestellt worden sind, kann man getrost ins Reich der Phantasie diverser Autoren, die die echten Hintergründe nicht kennen oder kennen wollen, verbannen. Mit dem modernen und vielfach dokumentierten UFO-Phänomen haben diese Dinge nichts zu tun. Zwecks gezielter Desinformation oder auch schlichter Unwissenheit werden die Themenfelder „UFO-Phänomen“ und sogenannte „Präastronautik“ allerdings gerne miteinander vermischt.
Als offizieller Beginn des sogenannten UFO-Phänomens wird häufig der 24.06.1947 genannt; damals kam es zu einer Sichtung von 20 unbekannten Flugobjekten durch die US Air Force. Rechnet man die „Foo Fighter“ ebenfalls schon zu den besagten UFOs, so kann man aber auch durchaus das Jahr 1944 angeben.
Unter der Titelzeile „Russische Militärexperten warnen vor Aliens“ berichtete N-TV am 05.08.2014 folgendes: „Die Russen sind in Gefahr. Das Land ist offenbar nicht nur politisch bedroht, sondern auch durch Außerirdische und Ufos. Alles Satire? Von wegen. Zu diesem ernst gemeinten Urteil kommen jedenfalls zwei russische Militärexperten in einem unterhaltsamen Aufsatz.
Die nationale Sicherheit Russlands ist gefährdet - und das offenbar nicht nur durch die politischen Unruhen im

Nachbarland Ukraine und die dominante Stellung der Großmacht USA. Die beiden russischen Militärexperten Juri Podgornych und Wassili Dolgow kommen in einem Gastbeitrag für die russische Wochenzeitung „WPK" zu dem Schluss: Russland hat mit allerlei Bedrohungen zu kämpfen, unter anderem mit einer „ufologischen". Das berichtet der Staatsrundfunk-Auslandsdienst „Stimme Russlands".
Podgornych und Dolgow schreiben: „Die Bedrohung kann zwar befremdend wirken, mittlerweile haben sich aber zahlreiche Berichte über unbekannte Objekte und verschiedene Ankömmlinge angehäuft. Diese Ankömmlinge sollen die Menschheit in eine Art Reservat verwandelt haben. Ufos werden nicht nur in der Luft gemeldet, sondern auch auf See und unter der Erde."[48)]
Derartige Aussagen hochrangiger Militärs gibt es inzwischen reichlich; natürlich haben sie einen anderen Gehalt als die irgendwelcher Wichtigtuer oder „Spinner" im Internet.
Man denke etwa an die von höchster NATO-Stelle gut dokumentierte „UFO-Welle" über Belgien: „Die belgische UFO-Welle erreichte ihren Höhepunkt in der Nacht vom 30. zum 31. März 1990. Nach einem Bericht des Sunday Express aus dem Jahr 1995 wurden in dieser Nacht unbekannte Flugobjekte auf Radar erfasst, fotografiert und von circa 13.500 Menschen beobachtet.
2600 dieser Zeugen hätten schriftliche Beobachtungen eingereicht, ein Viertel davon wurde untersucht, der Großteil blieb ohne Erklärung. Im Anschluss an die Ereignisse veröffentlichten die belgischen Luftstreitkräfte einen detaillierten Bericht über die Ereignisse."[49)]

Das hochinteressante Buch „UFO-Welle über Belgien“ (Verlag „Zweitausendeins“) enthält bezüglich dieser Massensichtung, über die die Medien weltweit berichteten, eine Vielzahl wichtiger Informationen.
Zu dieser Massensichtung, die die NATO offenbar äußerst beunruhigt hat, äußerte sich nicht zuletzt auch Wilfried de Brouwer, Ex-Stabschef der belgischen Luftwaffe, öffentlich.
Berichte von Politikern und hochrangigen Militärs gibt es also in ausreichender Zahl; dies dürfte selbst den härtesten Skeptiker ins Wanken bringen.
Die „UFO-Dokumentensammlung“ des Hugin-Verlages, der auch die Bücher von O. Bergmann und D.H. Haarmann veröffentlicht hat, enthält mehr als 200 Presseberichte aus vier Jahrzehnten. Das Ebook ist im Internet frei verfügbar, so dass sich jeder selbst einen Eindruck verschaffen kann. Allerdings reichen die Berichte nur bis in die 80er Jahre hinein. Sie geben aber dennoch einen hervorragenden Überblick, wie sich das sogenannte „Phänomen“ der unbekannten Flugobjekte seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelt hat.
Ebenfalls lesenswert ist auch das Buch „UFOs - Generäle, Piloten und Regierungsvertreter brechen ihr Schweigen“ von Leslie Kean.
Auch in der „gewöhnlichen“ UFO-Literatur gibt es zahllose Bücher, in denen immer wieder Sichtungsfälle beschrieben werden, die man mit dem entsprechenden Hintergrundwissen über die wahren Piloten der Flugscheiben und ihre politischen Intentionen wesentlich besser verstehen und bewerten kann.
Die UFOs fliegen somit nicht nur ziellos umher und lassen sich ihre Echtheit ab und zu per Radarmessung

bestätigen, sondern operieren äußerst zielgerichtet. Dazu später mehr.
Was die breite Öffentlichkeit betrifft, so hat sich im Bezug auf die „fliegenden Untertassen“, von denen immer wieder in der Presse oder im Fernsehen die Rede ist, ein bestimmtes Bild manifestiert. Der gewöhnliche Mensch denkt beim Thema „UFOs“ entweder direkt an esoterischen Unsinn oder vermutet in den seltsamen Flugobjekten kleine, grüne Männchen aus dem All. Dieses Denken ist der sogenannten Weltöffentlichkeit in den Jahrzehnten nach Kriegsende erfolgreich durch die stetige Wiederholung in den Massenmedien eingepflanzt worden.
„UFO = Außerirdische“ lautet die Formel, die sich in den Köpfen der meisten Zeitgenossen festgesetzt hat. Natürlich müssen diese Außerirdischen nicht unbedingt grünhäutig sein, es geht auch „graue Haut mit großen Mandelaugen“ oder „schleimig mit Reißzähnen und verdammt schlechter Laune“.
Hollywoods milliardenschwere Filmindustrie hat sich des Themas der herumfliegenden Untertassen längst angenommen, genau wie die Science-Fiction-Literatur. So gibt es aufwendig produzierte Kino-Blockbuster, in denen bösartige Angreifer aus den Tiefen des Alls über die Menschheit (vor allem aber die Amerikaner) herfallen. Vielfach ist es auch der US-amerikanische Kinoheld, der als letzter Vertreter der anständigen Menschheit den gemeinen Invasoren den gerechten Krieg ansagt. Es kann ja auch nicht immer nur gegen die bösen Nazis gehen.
Mit diesem von Hollywood geprägten Bild der „außerirdischen Untertassen“ mischen sich alle

möglichen „Geheimberichte“ über angebliche Alienkontakte, die fast alle aus den USA stammen. Es wimmelt in der UFO-Literatur und im Internet von „geheimen“ Treffen zwischen US-Präsidenten und grauhäutigen Aliens (sehr gerne trifft man sich offenbar in den dunklen Kellern der „Area 51“), noch „geheimeren Abkommen“ zwischen ganzen Alienzivilisationen und den Amis oder gar Reptilien-Aliens, die die menschliche Gesellschaft längst unterwandert haben.
Der Phantasie gewisser Schreiberlinge und selbsternannter „UFO-Forscher“ sind hier keine Grenzen gesetzt, genau wie den Desinformationen der Regierungen und der ihnen dienenden Massenmedien.
Johannes Jürgenson beschreibt in „Das Gegenteil ist wahr II“ sehr schlüssig, wie man angesichts der immer häufigeren UFO-Sichtungen nach dem Krieg dazu übergegangen ist, die seltsamen Objekte als „Raumschiffe aus dem All“ zu bezeichnen. Angeblich war es nicht möglich, dass Menschen derart schnell fliegende Geräte, die sogar zu Zick-Zack-Flügen in der Lage sind, erfinden und herstellen konnten.
Eine Notlüge musste her - dringend! Also legte man die „Außerirdischen-Fährte“ zur bewussten Irreführung der Bevölkerung, die nach Erklärungen für die unerklärlichen Vorgänge am Himmel verlangte. Dass hier die Regierungen und Geheimdienste an vorderster Vertuschungsfront tätig waren (und sind), weist nicht nur Jürgenson nach. Sehr treffend beschreibt er, dass sich die Geheimdienste selbstverständlich auch darüber im Klaren sind, dass sogenannte „UFO-Sekten“ und diverse Kulte durchaus gefährlich für die öffentliche Ordnung

werden können, wenn es zu Massensichtungen und einem organisierten Eingreifen jener „Objekte“ kommt.
Wer einmal damit begonnen hat, weltpolitische Vorgänge kritisch zu hinterfragen, und nicht mehr blind alles nachplappert, was ihm ARD, ZDF und Bildzeitung einhämmern, der kennt diese Taktik bereits zur Genüge.
Die Massenmedien, die im Auftrag der derzeit Herrschenden schreiben und senden, verdrehen heikle Themen, schweigen sie tot oder machen sie lächerlich.
In Bezug auf die Dritte Macht und das mit ihr zusammenhängende UFO-Phänomen werden diese drei Strategien seit Jahrzehnten konsequent angewandt.
Doch hinter den Kulissen scheint man die Angelegenheit weder als witzig noch als harmlos anzusehen. Den Alieninvasoren werden die Amerikaner im Kino stets mit gewaltigem Heldenmut und coolen Sprüchen Herr, den realen UFOs jedoch offenbar nicht.
So warnte die „Nordsee-Zeitung“ am 20.01.1979: „UFOs über den US-Raketensilos“. In dem Artikel heißt es: „UFOs, bei denen es sich nach Ansicht vieler Zeitgenossen immer um Besucher von anderen Planeten handelt, haben sich für die amerikanischen Atomwaffen interessiert. Das bestätigte das amerikanische Verteidigungsministerium, das die drei Jahre zurückliegenden Vorfälle jedoch nicht weiter verfolgen will.“[50)]
Keine Verfolgung der Vorfälle, lautet das offizielle Regierungsstatement. Warum auch? So wichtig dürften den Amerikanern ihre Atomwaffen nun auch nicht sein.
Und solche Ausspionierungsaktionen durch UFOs über Atomwaffenstützpunkten, Atomkraftwerken und Militärbasen finden seit Jahren in aller Regelmäßigkeit

statt. Während ich diese Zeilen schreibe, ist in der Presse von einer „UFO-Welle“ über französischen Atomkraftwerken die Rede. Die französische Regierung fühlt sich beunruhigt und dokumentiert die Vorfälle, wie den Medien zu entnehmen ist.
Die englische Zeitung „The Telegraph“ schrieb am 27.09.2010: „Außerirdische haben britische und US-amerikanische Atomraketen deaktiviert“, sagten US-Piloten. „Außerirdische sind gelandet, haben britische Atomraketenstützpunkte infiltriert und die Waffen abgeschaltet…“[51)]
Bereits während des Kalten Krieges haben die „Außerirdischen“ ständig eingegriffen und die Supermächte mehrfach vor dem Einsatz von Nuklearwaffen gewarnt, berichtet die Zeitung weiter.
Dass es nicht nur bei Warnungen geblieben ist, beweist die von O. Bergmann zusammengestellte Schrift „Der Weltbolschewismus - In der militär-technologischen Pechsträhne oder auf dem Weg in die Niederlage?“ aus dem Jahre 1984. Hier weist der Autor einen regelrechten Krieg nach, den die Dritte Macht offenbar gegen die Sowjetunion geführt hat. Das Buch ist ebenfalls frei im Internet verfügbar; ich werde aber auch später noch einmal intensiver darauf eingehen.
Es liegen mehrere Aussagen von führenden sowjetischen Generälen vor, dass die Sowjetunion unter den ständigen Schlägen „der Deutschen“ zusammengebrochen ist. Diese „Schläge“ beinhalteten unter anderem die Vernichtung von sowjetischen Kriegsschiffen, Militärbasen und Waffendepots.
Für einige UFO-Freaks, denen das entsprechende Hintergrundwissen fehlt, stellen besagte Flugscheiben,

Flugzigarren oder Flugdreiecke bekanntermaßen eine Art „Messiasersatz“ dar. Die UFO-Literatur enthält nicht selten Heilserwartungen, die an die „Besucher von fernen Welten“ gestellt werden. Diese krude Mixtur aus dokumentierten Fakten und esoterischen Wunschvorstellungen („zeitreisende Liebesaliens, die uns den Weltfrieden bringen werden“ usw.) trägt nicht zu einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem realen UFO-Phänomen bei. Dies dürfte natürlich ganz im Sinne der Regierungen und ihrer Massenmedien sein.
Außerdem frage ich mich, wie pazifistische Hippies reagierten, wenn tatsächlich einmal „die Nazis“ über ihren zugekifften Köpfen auftauchen würden. Sie würden vermutlich panisch wegrennen und sich in alle Winde zerstreuen wie die Schwaden einer Räucherkerze in einem esoterischen Hinterhofladen.
Wer sich tatsächlich hinter den Flugscheiben verbirgt, darf aus Sicht der derzeit herrschenden „Eliten“ auf gar keinen Fall einer breiten Öffentlichkeit bekannt werden. Dementsprechend muss die UFO-Sache mit aller Vorsicht angegangen werden - und das wird sie bis heute!
„Die erste Anordnung zur Geheimhaltung erfolgte im August 1953 und galt für den Bereich der US Air Force, der amerikanischen Luftwaffe also, weil man davon ausging, dass amerikanische Piloten den häufigsten Kontakt zu ungewöhnlichen Objekten hatten. Diese Bestimmungen wurden später verfeinert und umfassten alle militärisch relevanten Bereiche. Es gab eindeutige Richtlinien, wie UFO-Berichte zu behandeln sein und dass echte Berichte der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden dürften.“[52)]

UFOs suchten die USA seit dem Ende des Krieges regelmäßig heim, wobei sie die amerikanische Luftabwehr wieder und wieder zum Narren hielten. Die Frage, wie man mit den plötzlich auftauchenden, nicht freundlich gesonnenen Flugobjekten umgehen solle, beschäftigte die Gemüter in den Kreisen der US-Regierung, genau wie die politischen Führer der Sowjets auch. Die eigenen Militärangehörigen mussten als erstes auf die Schweigetaktik eingeschworen werden, da die Mächtigen selbstverständlich genau wussten, mit wem sie es zu tun hatten.
„Einen vorläufigen Höhepunkt erreichte das Geschehen um die UFOs am 20. Juli 1952 und in den folgenden Tagen. Als „Angriff auf Washington“ gingen die nun folgenden Vorfälle in die UFO-Geschichte ein.“[53)]
Der soeben geschilderte Fall, der auch durch zahlreiche Pressemeldungen gut dokumentiert ist, war nichts anderes als eine Demütigung des „Kriegsgewinners“ USA durch die angeblich vollständig besiegten Deutschen. Sämtliche Abfangjäger, die das amerikanische Militär den Flugscheiben nachgeschickt hatte, wurden wieder und wieder ausmanövriert und regelrecht vorgeführt, da sie der schier unglaublichen Geschwindigkeit und Wendigkeit der UFOs nichts entgegensetzen konnten. Die „Nazis“ hatten das stets sichere Hinterland der Amerikaner erreicht; der Schock in Regierungskreisen musste gewaltig gewesen sein, wenn der Feind so ungeniert über das Weiße Haus fliegen konnte.
„Chief Harry Barnes stürzt ans Telefon und stellt die Verbindung zum Kommando der Luftverteidigung in Andrews Fields, jenseits des Potomac, her: „Zwei UFOs

über Weißem Haus, ein anderes fliegt das Capitol an. Auch die anderen dringen in das Sperrgebiet ein. Schicken Sie Düsenjäger hoch!“[54)]

Ich könnte noch eine Vielzahl von Fallbeispielen anführen, in denen die Luftstreitkräfte der USA, der Sowjetunion oder auch die der Engländer und Australier von „unbekannten“ Flugobjekten vorgeführt worden sind. Derartige Ereignisse lassen sich bis 1945 zurückverfolgen. Der „UFO-Angriff auf Washington“ war jedenfalls einer der spektakulärsten Fälle, der weltweit für Furore gesorgt hat.

Bereits in der Frühphase der Flugscheibenentwicklung hatten deutsche Erfinder Wunderwerke der Technik fabriziert. Einigen Aufschluss über die Entwicklung gibt das Buch von Rudolf Lusar: „Die Pläne für diese Geräte stammen von den deutschen Experten Schriever, Habermohl, Miethe und dem Italiener Bellonzo. Habermohl und Schriever wählten einen breitflächigen Ring, der sich um eine feststehende, kuppelförmige Führerkanzel drehte und aus verstellbaren Flügelscheiben bestand, die in eine entsprechende Stellung gestellt werden konnten, je nachdem, ob sie zum Start oder zum Horizontalflug benötigt wurden. Miethe entwickelte eine diskusähnliche Scheibe von 42 Metern Durchmesser, in die verstellbare Düsen eingesetzt waren. Schriever und Habermohl, die in Prag arbeiteten, starteten am 14. Februar 1945 mit der ersten „Fliegenden Scheibe“, erreichten in drei Minuten eine Höhe von 12.400 Meter und im Horizontalflug eine Geschwindigkeit von 2000 Kilometern in der Stunde (!). Man wollte auf Geschwindigkeiten von 4000 Stundenkilometern kommen. Umfangreiche Vorversuche

und Forschungsarbeiten waren notwendig, bevor an die Fertigung herangegangen werden konnte. Wegen der hohen Geschwindigkeit und der außerordentlichen Wärmebeanspruchung mussten besonders geeignete Materialien gefunden werden, die der Hitzeeinwirkung standhielten. Die Entwicklung, die Millionen gekostet hat, stand bei Kriegsende dicht vor dem Abschluß."[55)]
Die weiterentwickelten UFOs der Nachkriegszeit waren noch weit leistungsfähiger, wie Radarmessungen beweisen. Dass dies der breiten Öffentlichkeit leicht als „überirdisch" zu verkaufen war, liegt auf der Hand.
Nun gibt es gelegentlich den Einwand, dass die UFOs doch auch amerikanische oder russische Weiterentwicklungen von gestohlener deutscher Beutetechnik sein könnten. Rein theoretisch wäre dies sicherlich möglich, aber meiner Ansicht nach trifft es nicht zu. Die zahllosen Geschichten rund um abgestürzte UFOs in Roswell, geheime Forschungen, Aliensezierungen in der Area 51 und ähnlich klingende Dinge können mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit als Desinformationen zur Verschleierung der wahren Hintergründe des UFO-Phänomens betrachtet werden.
Gilbert Sternhoff greift den oben genannten Einwand in „Die Dritte Macht" ebenfalls auf; bezogen auf ein angebliches US-Geheimprojekt namens „Full Moon" heißt es dort: „Andere Autoren erweiterten die schon 1972 von Renato Vesco entwickelte Theorie, wonach ab Mitte 1947 eine „Upper Atmosphere and Space Company" mit geheimen Weltraumunternehmen begonnen habe.
Die Operation Full Moon, basierend wiederum auf deutschen Entwicklungen der Kriegszeit und betrieben vom britischen Geheimdienst, dem kanadischen

Verteidigungsministerium sowie privaten Investoren, hätte demnach in den folgenden Jahrzehnten in einem gigantischen Parallelprogramm zur offiziellen Raumfahrt die Erschließung des erdnahen Raumes vorangetrieben. Selbst der Planet Mars wäre später in dieses Programm einbezogen und zur „zweiten Erde“ umgewandelt worden. Die Propaganda mit den UFOs hätte nur den einen Zweck verfolgt: die Operation Full Moon zu vertuschen.
Der geheime Weltraumbahnhof, der Start- und Landeplatz der „Fliegenden Untertassen“, befindet sich demnach in Kanada, in dem großen Dreieck zwischen Vancouver im Süden, Quesnel im Osten und Bella Cook im Westen.
Was ist davon zu halten? Laut den Aussagen von Renato Vesco dienten für Full Moon die deutschen Geheimprojekte Feuerball und Kugelblitz als Prototypen.
Augenzeugen und Passagen in den britischen BIOS- sowie den amerikanischen CIOS-Berichten, die sich speziell mit deutschen Technologieentwicklungen befassten, würden das bestätigen. Nun hat der britische Journalist und Herausgeber des Luftfahrtteils des bekannten Militärjournals Jane's Defence Weekly, Nick Cook, in seinem Buch „The Hunt For Zero Point“ auf zwei Umstände aufmerksam gemacht: Dass nämlich zum einen gerade die Briten bei ihren Versuchen, deutsche Luftfahrttechnologien zu bergen, ausgesprochen schlechte Karten gehabt hätten, da sich in der von ihnen besetzten Zone kaum entsprechende Produktions- bzw. Forschungsstandorte befanden, besonders nicht die von Vesco behaupteten für Feuerball und Kugelblitz. Zum anderen hätten alle nach Erscheinen von Vescos Buch

durchgeführten Recherchen in den BIOS- und CIOS-Berichten keine Hinweise auf die Existenz dieser beiden Projekte ergeben.“[56)]
Es gibt zahlreiche Versuche, die umherfliegenden UFOs als US-Geheimprojekte umzudeuten, doch stehen sie bei genauer Betrachtung und Auswertung der zur Verfügung stehenden Informationen alle auf tönernen Füßen.
O. Bergmann nennt in seinen Büchern den dokumentierten Fall eines japanischen Passagierflugzeugs, das eine Weile von einer Flugscheibe begleitet worden ist. Dabei hörte der japanische Pilot auch den Funk des seltsamen Objektes mit - bei seiner späteren Befragung antwortete er, dass es sich „wie Deutsch“ angehört habe.
Noch eine weitere gut dokumentierte Sichtung lässt einen hellhörig werden. Der berühmt gewordene Fall des amerikanischen Getreidehändlers Reinhold Schmidt, der im Jahre 1957 angeblich von „Saturnmenschen“ kontaktiert worden ist.
Wie in vielen anderen Sichtungs- und Kontaktaufnahmefällen, wo die „Außerirdischen“ von den Betroffenen verdächtig oft als hochgewachsene, hellhaarige und blauäugige Menschen beschrieben werden, ergab sich auch im „Fall-Schmidt“ das gleiche Bild. In der UFO-Forschung werden die oft blonden und offenbar der deutschen Sprache mächtigen Gestalten aus dem „Weltall“ meist als „Venusianer“ bezeichnet. Dass viele UFO-Experten diesen Quatsch auch noch glauben, obwohl die Wahrheit schon vor ihren Füßen liegt, sagt viel über ihr angebliches „Expertentum“ aus.
„Reinhold Schmidt hatte ähnliche Erlebnisse. Er traf Saturnmenschen - vier Männer und zwei Frauen - das

erste Mal auf einem Feld, als er Getreide aufkaufen wollte. 20 Minuten hat er dabei mit ihnen gesprochen. Den einen Mann erkannte er später wieder, in einem Hotelfoyer vor einem Fernsehschirm. Die Männer trugen saloppe Sommeranzüge, die Frauen weiße Blusen und schwarze Röcke. Die Planetarier sprachen, so berichtete Schmidt mit todernster Miene und überzeugt von seinen Begegnungen, Hochdeutsch oder Englisch mit deutschem Akzent.
Das zweite Mal ist er von diesen beneidenswerten Saturnbewohnern mit „How do you do?“ und seinem Vornamen angesprochen worden, obgleich er sich niemals mit Reinhold vorgestellt habe. Schmidts Angaben über die Zahl seiner Begegnungen waren widerspruchsvoll, einmal waren es vier, ein anderes Mal acht bis neun. Er war mit so einem Raumschiff drei Tage unterwegs. Als Speise gab es pro Tag drei Tabletten in der Größe eines Fünfmarkstücks. Schmidt war, als er seine Offenbarungen in Amerika an den Mann bringen wollte, 14 Tage im Gefängnis und in einer psychiatrischen Klinik eingesperrt. In zahlreichen Tests wurde ihm von 30 Ärzten bescheinigt, dass er normal sei.“[57)]
Ich halte es bezüglich der zuvor genannten Frage, ob die UFOs nicht auch geheime Entwicklungen der USA sein könnten, mit Johannes Jürgenson, der in „Das Gegenteil ist wahr II“ sinngemäß schreibt, dass wohl jeder US-Präsident höchstpersönlich mit seiner UFO-Superwaffe herum protzen würde, wenn die USA diese Technologie besäße. Genauso sehe ich das auch, denn „die“ Amerikaner, vor allem jene Herren, die Amerika wirklich

beherrschen und auch die Massenmedien in den Händen haben, sind vieles, aber sicherlich nicht bescheiden.
Als Kinder der Nachkriegszeit, aufgewachsen mit US-amerikanischer Siegergeschichtsschreibung, Hollywood-Kriegspropaganda und einem „westlichen“ Weltbild, haben wir unterbewusst noch immer folgenden Leitsatz im Kopf: „Amerika kann alles und gewinnt immer!“
Wenn jemand Supertechnik entwickeln und bauen kann, dann nur die Amerikaner. Vielleicht auch noch die Russen, obwohl die ja bekanntlich deutlich dümmer und weniger cool als die Bewohner von „God`s own country“ sind. Wir kennen alle die Filme: Amerika hat die größten Helden, die besten Piloten, Stargates, Jedi-Ritter, einen supergeheimen Geheimdienst und noch vieles mehr. Sie gewinnen einfach immer und haben sicherlich noch massenhaft Mega-Superwaffen in der Hinterhand. Wehe, wenn sich einmal einer mit ihnen anlegt!
Doch warum haben die Amerikaner dann keine Mondbasen, die sie dem Rest der Menschheit zeigen können? Warum haben sie keine riesigen Superraumschiffe, mit denen sie ihre unerreichbare Macht demonstrieren können?
Würden die USA wirklich die Möglichkeit besitzen, den Mond zu kolonisieren und dort Stützpunkte zu errichten, so würden sie es auch tun. Sie würden ihr eigenes Volk notfalls verhungern lassen und es würde sie auch nicht interessieren, ob ihre Städte zerfallen und ihre Nachkommen verfetten und verblöden, denn sie würden ihr gesamtes Budget in ein solches Projekt pumpen, wenn es sein muss.
Darüber sollte man sich im Klaren sein. Amerika würde den Mond so voller Atomraketen packen, bis er erschöpft

vom Himmel fällt. Den Mond zu beherrschen, bedeutet im Grunde schon fast die Weltherrschaft. Dafür würden die „Eliten“, die die USA kontrollieren, ihr letztes Hemd hergeben.
Hätten sie diese Fluggeräte und Machtmittel, so würden sie sie dem Rest der Welt auch laut polternd und prahlend vorführen, denn es war noch nie zuvor anders. Welchen logischen Grund sollten sie haben, darauf zu verzichten?
Die USA ist in anderen Bereichen doch auch nicht bescheiden, vor allem nicht im Bereich der militärischen Machtpolitik. Hollywoods Filmindustrie arbeitete seit Jahrzehnten dafür, den Mythos der USA als unbesiegbare Mega-Supermacht in den Köpfen der Menschen zu festigen.
Wäre man zum Beispiel im Zuge der „Operation Highjump“ im Jahre 1947 erfolgreich gewesen, so hätte Hollywood den großen Sieg längst bombastisch verfilmt („Rambo kämpft gegen die Eis-Nazis“, „Rambo besiegt Space-Hitler“, „Rambo on Ice“ usw.).
Aber die Realität ist nicht so, wie es uns Captain America verkaufen will. Amerika gewinnt nicht immer und hat auch in der Vergangenheit nicht immer gewonnen. Zudem hat in den USA auch nicht jeder eine Luxusvilla und liegt im sonnigen Beverly Hills an seinem Pool.
Ich will die USA wirklich nicht unterschätzen, aber wir müssen uns ihre psychologische Kriegsführung, die wir alle bereits mit der BRD-Muttermilch aufgesogen haben, an dieser Stelle bewusst machen.
Was für mich jedoch das Hauptargument gegen US-amerikanische oder russische Geheimprojekte ist, ist das Handeln der Flugscheiben und der dahinter stehenden

Macht selbst. Und dieses Handeln richtet sich ganz eindeutig gegen das alliierte Kriegsbündnis!
Wie ich später noch ausführen werde, beschränken sich die Handlungen der Dritten Macht nämlich nicht nur auf das Ausspionieren von Militäranlagen oder Atomkraftwerken. Es gibt eindeutige Kriegshandlungen, bei denen das alte Militärbündnis gegen das Deutsche Reich gegen jene „unbekannte" UFO- und Geisterboot-Macht, also den gemeinsamen Feind, vorgeht.
Weiterhin gibt es zahlreiche Indizien, die darauf schließen lassen, dass dieser verborgene Konflikt seit Kriegsende nicht nur aus der Zerstörung von Militäranlagen, dem gelegentlichen Abschießen von Kampfjets, dem Versenken von Kriegsschiffen und ähnlichen Dingen besteht, sondern auch durch den Einsatz sogenannter „Wetterwaffen", die ganze Landstriche verwüsten und bereits zahlreiche Menschenleben gefordert haben, ergänzt wird.
Fügt man die Puzzleteilchen zusammen, so ergibt sich das Bild einer Dritten Macht, die weiterhin militärisch aktiv ist und klar umrissene Kriegsziele hat. Die UFOs und die Geister-U-Boote sind in militärischer Mission unterwegs, selbst wenn sie sich „nur" komplette Länder ansehen oder diverse Anlagen ihrer Gegner „begutachten". Die Handlungen der Dritten Macht sind definitiv als kriegerisch oder auch kriegsvorbereitend zu betrachten. Kein Wunder, dass es nicht nur für die USA eine regelrechte Katastrophe wäre, wenn die Existenz einer nationalsozialistischen Exilmacht mit überlegener Waffentechnologie weltweit bekannt würde.
Einen kleinen Exkurs in Richtung „Kornkreis-Phänomen" möchte ich mir an der Stelle noch erlauben, denn

selbiges wird in den Massenmedien immer wieder mit den unbekannten Flugobjekten in Verbindung gebracht, da es auch mit ziemlicher Sicherheit damit zu tun hat.
UFO-Sichtungen und plötzlich auftauchende Kornkreise, also riesenhafte Piktogramme in Kornfeldern (sehr oft höchst komplexe geometrische Abbildungen) hängen allem Anschein nach eng zusammen.
Gilbert Sternhoff bezeichnet die Kornkreise als „Manifestationen der Dritten Macht", womit er meiner Ansicht nach völlig richtig liegt. Die teilweise gigantischen „Kornbilder", die bereits einen weltweiten Presserummel ausgelöst haben, bringen ihren Schöpfern, also den UFO-Piloten, überall eine Menge Sympathie und Bewunderung ein. Manche sehen darin auch versteckte Botschaften. Als „PR-Gag" der Reichsdeutschen sind die Kornkreise auf jeden Fall eine hervorragende Idee.
Zudem kann man die hochkomplexen Kunstwerke, die echten Kornkreise, und die stümperhaften Fälschungen einiger Wichtigtuer leicht unterscheiden.
„Die echten Agroglyphen (Kornkreise, der Autor) werden nicht mit den Werkzeugen der Kornkreisfälscher hergestellt. Ursache ist eine nicht eindeutig zu definierende Kraft. Deren Wirkung geht einher mit hohen Temperaturen, kurzfristig generierten elektrischen Feldern sowie einer erhöhten Strahlungsintensität im Mirkowellenbereich."[58)]
Die ungewöhnlichen Energiemuster in den (echten) Kornbildern sind bereits mehrfach wissenschaftlich nachgewiesen worden. Offenbar wurde das Korn durch einen „Energiedruck" sanft nach unten gebogen.
Verdächtig oft tauchen derartige Bilder auch im Bereich von keltischen Kultstätten auf, was eine Affinität der

Verursacher zur germanisch-keltischen Geschichte Alteuropas vermuten lässt.
Wer einmal die zahlreichen Bilder, die es inzwischen von Kornkreisen gibt, studiert hat, dem wird auffallen, dass es häufig „Sonnenräder“ zu sehen gibt - in den verschiedensten Formen (auch Triskelen). Diese „Urahnen“ beziehungsweise Abwandlungen des nationalsozialistischen Hakenkreuzes scheinen ein beliebtes Motiv bei den „außerirdischen“ Künstlern zu sein. Bisher wurden über 6000 Kornkreise in mehr als 50 Ländern dokumentiert - es gibt demnach eine Menge Bilder zu studieren.
Die in regelmäßigen Abständen unternommenen Versuche der Medien, die hochkomplexen Riesenpiktogramme als das Werk angetrunkener Studenten oder gelangweilter Teenager darzustellen, sind so lächerlich wie erbärmlich. Wer die echten Kornkreise betrachtet und ihre Komplexität und Größe bewundert, dem wird schnell klar werden, dass man derart perfekte Kunstwerke unmöglich nachts in ein Feld stampfen kann.
Die gelegentlich geäußerte „Erklärung“, dass die komplexen Kornpiktogramme durch die Einwirkung von „Pilzen und Mikroorganismen“, welche das Korn absterben lassen, entstehen, ist allerdings noch peinlicher. Für wie blöd halten manche Zeitungsschreiberlinge ihre Leser eigentlich?
Johannes Jürgenson schreibt: „In meinem Buch „Die lukrativen Lügen der Wissenschaft” bin ich auf das Phänomen der Kornkreise eingegangen. Ich habe gezeigt, wie dafür gesorgt wurde, dass Meldungen darüber aus den Medien verschwinden und mittels

Desinformation, an denen auch militärische Organisationen beteiligt waren, lächerlich gemacht wurden.
Da ich noch nicht über die in diesem Buch publizierten Informationen verfügte, blieb mir die Herkunft der Kornkreise selbst vorerst ein Rätsel. Das hat sich geändert, seit mir zwei Dinge aufgefallen sind: erstens sind die Figuren immer komplizierter geworden. Angefangen hat es mit Kreisen, dann kamen Ringe, später Linien hinzu, und inzwischen gibt es alle Jahre wieder immer schönere Muster und Symbole. Das zeigt ganz deutlich, dass die Technik zur Erzeugung des Phänomens eine Entwicklung durchgemacht hat, wodurch „außerirdische" Urheber unwahrscheinlich werden. Bei solchen sollte man erwarten, dass sie eine perfekte Technik mitbringen und nicht erst über die Jahre entwickeln.
Dasselbe Argument stimmt übrigens mit der Entwicklung der beobachteten Formen der UFO-Flugkörper überein: waren es Ende der 40er Jahre nur Flugscheiben, so kamen später Zigarrenformen und danach Dreiecksformen (z.B. über Belgien 1990) hinzu.
Der zweite Punkt bezieht sich auf häufige UFO-Sichtungen vor dem Erscheinen neuer Kornmuster. In Zusammenhang mit den schon erwähnten Strahlenwaffen wären die Künstler damit identifiziert. Doch warum sollten sich die Reichsdeutschen künstlerisch betätigen, wenn sie doch im Krieg sind? Der seltsame Status in der Grauzone der Wahrnehmung, einerseits geleugnet, andererseits von den Alliierten gefürchtet, in die Vergangenheit verdrängt und trotzdem höchst präsent, zwischen Sich-Zeigen und Sich-

Verstecken, spiegelt sich in der Ambivalenz der Zeichen wider, die keine Botschaft enthalten und doch aufgrund ihrer bloßen Existenz eine klare Botschaft vermitteln: Wir sind da, mit uns müsst ihr rechnen.“[59)]

Unter dem Meer

„Wir werden auf den Meeren und Ozeanen kämpfen, wir werden mit wachsender Zuversicht in der Luft kämpfen…“, sagte einst der Hochgradfreimaurer und Erzfeind der Deutschen, Winston Churchill.
Die Worte dieses Mannes, der sich in seiner Biographie selbst als einen „Diener des Großen Planes“, womit er eine „Neue Weltordnung“ meinte, bezeichnete, lassen sich offenbar auch auf seine Todfeinde, die Nationalsozialisten, übertragen. Denn selbige kämpfen allem Anschein nach nicht nur in der Luft, sondern auch auf und vor allem unter dem Meer.
Wäre Churchill erfreut, wenn er wüsste, dass seine Rede vielleicht auch seine Gegner inspiriert hat? Vermutlich nicht.
Im Juni 2014 geisterte wieder einmal ein Bericht über einen angeblichen „Unterwasser-Stützpunkt“ von „Außerirdischen“ durch die Presselandschaft. Er soll sich direkt vor der kalifornischen Küste (Malibu) befinden. Wenn dem so wäre, dann haben sich besagte „Aliens“ sicherlich keine strategisch ungünstige Position ausgesucht, um ein Auge auf die Westküste der USA zu werfen. So schreibt die „Malibu Times“ vom 03.09.2014: „Die an eine Hochebene erinnernde Alienbasis liegt etwa 6,6 Meilen von der Küste entfernt in 2000 Fuß Tiefe; sie ist 2,5 Meilen breit und ovalförmig mit einem komplett abgeflachten Dach. Sie sieht nicht so aus, als würde sie dorthin gehören. Manche nennen sie Malibu Anomalie.“

Im weiteren Verlauf des Zeitungsartikels geht es um Dutzende von UFO-Sichtungen rund um die Unterwasser-Basis. Malibu könnte ein neues Eldorado für die Außerirdischen werden, heißt es weiter.
Die seltsamen Aktivitäten von „Geisterbooten“, die auch als „USOs“ bezeichnet werden, sind ebenfalls seit Jahrzehnten dokumentiert. Es verwundert zudem nicht, dass diese Phantom-U-Boote erst nach dem Zweiten Weltkrieg auftauchten und es damit ihren fliegenden Vettern, den UFOs, gleich taten.
O. Bergmann beschreibt in „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1)“ die durch zahlreiche Presseberichte berühmt gewordenen Vorfälle rund um das Bermuda-Dreieck als Kette reichsdeutscher Operationen.
Dass es sich beim Bermuda-Dreieck um ein militärstrategisch höchst bedeutsames Gebiet handelt, liegt bei einem Blick auf die Weltkarte auf der Hand. Dazu Bergmann: „Im Westen wird das Bermuda-Dreieck begrenzt durch die amerikanische Ostküste, hauptsächlich Florida, wo sich verschiedene Militärbasen, wie Fort Lauderdale, verstreute Raketenabschussrampen und vor allem der amerikanische „Weltraumbahnhof“ befinden.
Im Seegebiet vor Florida spioniert nicht nur das sowjetische Militär, beobachtet, getarnt von harmlos erscheinenden Handelsschiffen und Fischkuttern, sämtliche Vorgänge und Starts von Cape Canaveral - trotz des alliierten Bündnisses mit den USA. Sondern hier sind auch die Flugscheiben in ständiger beobachtender Bereitschaft, begleiteten seinerzeit die Apollo-Raumschiffe der USA zum Mond, wie hinreichend

bekannt wurde und kontrollieren alle Starts und Landungen. Kontrollierten, müsste besser gesagt werden, denn seit dem Challenger-Abschuss haben die Amerikaner offenbar von den „höheren Intelligenzen“ auferlegtes Startverbot, dass sie sich selbst zuzuschreiben haben.
Mit der an Bord befindlichen „Grünen Kiste“, in der Kapseln mit hochgiftigen Substanzen enthalten waren, die in zwei Sekunden tödlich wirken - wie der Tagespresse zu entnehmen war - planten die Chikago-Boys offenbar mal wieder eines ihrer üblichen großformatigen Verbrechen, vielleicht gegen einen der deutschen Stützpunkte und Basen am Nord- oder Südpol. Auf die Challenger-Explosion und die Grüne Kiste, werden wir in der schon angekündigten nächsten Broschüre über den Weltraum, ausführlich eingehen. Bedenken wir auch, dass eine der sich gesetzten Hauptaufgaben der deutschen Flugscheibenmacht darin besteht, einen atomaren Krieg zu verhindern; was ihnen auch seit Jahrzehnten mit Erfolg gelungen ist.“[60)]
Die Bermuda-Inseln, die dem berüchtigten „Dreieck“ ihren Namen geben, sind natürlich auch für die Gegenseite strategisch extrem wichtig. Nicht umsonst unterhält die USA dort einen Marine- und Luftwaffenstützpunkt. Im Zweiten Weltkrieg wurden US-Bomber auf dem Weg nach Deutschland übrigens auf den Bermudas zwischengetankt.
Bergmann verweist nicht nur auf mehrere Presseartikel und Fallbeispiele, die sehr nachdenklich machen. Immerhin „verschwanden“ amerikanische Militärflugzeuge spurlos, genau wie Kriegs- und Transportschiffe mitsamt ihrer Ladung. Einige dieser US-

Flugzeuge verloren zunächst den Funkkontakt, um dann niemals mehr zurück zu kehren. Interessant sind auch Berichte von US-Kampfpiloten, die oft nur durch Glück den seltsamen Vorgängen entkommen konnten und von „künstlichen Wolken“ berichteten, die die Flugzeuge ihrer Kameraden „verschluckt“ hätten.
Anbei ein Fallbeispiel aus der Zeit kurz nach dem Ende des Krieges: „Am 5. Dezember 1945, fast genau ein Jahr später, starteten fünf TBM Avenger-Bomber vom US-Marinestützpunkt Fort Lauderdale, Florida, zu einem Übungsflug, wie es hieß. Der plötzlich abbrechende Funkverkehr zwischen Flughafen und Maschinen, ließ erkennen, dass sich für die fünf Bomber eine Katastrophe angebahnt hatte. Von den zwei Flugbooten, die zwanzig Minuten später zur Suche und eventuellen Rettung der Mannschaften hinausgesandt wurden, kam lediglich eines ergebnislos zurück.
Die wohl größte Rettungsaktion in der Geschichte der Luftfahrt wurde eingeleitet, auch sie blieb ergebnislos. Von den fünf Bombern und dem Flugboot wurde nicht das Geringste gefunden: Aber trotz einer der intensivsten Suchaktionen in der Geschichte, mit 240 Flugzeugen, 67 zusätzlichen Maschinen des Flugzeugträgers „Solomon“ , vier Zerstörern, mehreren U-Booten, achtzehn Schiffen der Küstenwache, Such- und Rettungskuttern, Hunderten von privaten Flugzeugen, Jachten und Booten, zusätzlichen Maschinen vom Marineflughafen Banana River und Hilfe von Einheiten der britischen Flotte und Luftwaffe auf den Bahamas, wurde nichts gefunden.“[61)]
Derartige Fälle häuften sich in den folgenden Jahren, was nicht zuletzt auch die Vereinten Nationen

beunruhigte. Die Presse schuf in diesem Kontext den Mythos des „Teufelsdreiecks“.
„Gehen die Untertassen jetzt baden?“ fragte der „Bonner General-Anzeiger“ am 12.01.1964 nach einer weiteren Sichtung „unbekannter Untersee-Objekte“. In anderen Berichten geht es um „Riesenzigarren auf dem Meeresgrund“. Die „Bildzeitung“ bemerkte am 14.08.1985: „Lloyds meldet: Schon 20 Schiffe spurlos verschwunden“, und die „Oberhessische Presse“ erklärte, dass jedes Jahr Schiffe verschwinden.[62)]
Die frecherweise zu Wasser und in der Luft operierenden „Aliens“ haben es offenbar seit dem Ende des Weltkrieges besonders auf US-amerikanische Militärflugzeuge abgesehen. Sehr gerne haben sie sich Fliegern angenommen, die als moderne Vorzeigemodelle der US-Luftwaffe angesehen wurden.
„Am 3. Juli 1947 verschwand eine C-54 der amerikanischen Armee mit sechs Mann Besatzung auf einem Routineflug von den Bermuda-Inseln zum Militärflughafen Morrison bei Palm Beach. Die letzte bekannte Position des Flugzeuges war etwa 100 Meilen von den Bermudas entfernt. Eine sofort eingeleitete Suchaktion von Armee, Marine und Küstenwache auf See und in der Luft erstreckte sich über 100000 Quadratmeilen Meeresoberfläche. Es wurden weder Ölflecken noch Wrackteile gesichtet.“[63)]
Die Liste von Zeitungsartikeln und Berichten bezüglich des Bermuda-Dreiecks lässt sich noch lange fortsetzen. Wer sich intensiver mit diesem interessanten Thema befassen möchte, dem sei das oben genannte Buch von O. Bergmann ans Herz gelegt.

Was von überlebenden Piloten oder Mitgliedern von Schiffsbesatzungen berichtet wird, klingt nicht nur nach einer klaren Beteiligung von UFOs und USOs, sondern auch nach deutscher Wetterwaffentechnologie (dazu später mehr), die offenbar bereits in der Endphase des Zweiten Weltkrieges zum Einsatz gekommen ist.
Unterseebasen von U-Booten unbekannter Nationalität, Untersee-Objekte, deren gemessene Geschwindigkeit schier unglaublich anmutet, verschwundene Militärflugzeuge und Schiffe. Alle diese Vorfälle veranlassten die USA mitten im Kalten Krieg (wieder einmal!) zu einem gemeinsamen Vorgehen mit dem angeblichen „Gegner“ UdSSR.
„In den siebziger Jahren liefen neue und wohl noch größere Nachforschungsprojekte an. Da wäre einmal das amerikanische Projekt MODE-I zu nennen, aber auch das sowjetische POLYGON-70. Nach einer 1977 durchgeführten italienischen „Expedition“ nahm noch im gleichen Jahr ein gemeinsames amerikanisch-sowjetisches Projekt, gleichfalls im Bermuda-Dreieck, seine Nachforschungstätigkeit unter dem, aus POLYGON und MODE zusammengezogenen, Namen POLYMODE auf.
Die Ankündigung dieser, wie auch der vorhergehenden Projekte erfolgte in der Weltpresse mit mehr oder weniger verharmlosenden oder nichtssagenden Begründungen. Es geht dann um riesige Wasserstrudel, um entgegengesetzt zur Windrichtung verlaufende Wellen, oder darum, dass lediglich die Marine ihr Kartenmaterial über die Magnetfelder der Erde mal wieder erneuern müsse, oder darum, dass auf dem Grunde des Ozeans und eben nur im Bermuda-Dreieck

außergewöhnlich starke Magnetfelder existieren, die eben diese immer wieder vorkommenden Unglücke verursachen; oder ähnliche ablenkende Ausreden.
In dem Bericht „Region des Schreckens; Neues vom Teufelsdreieck im Atlantik“ lautet die Schlagzeile: Vor einiger Zeit tauchten in der Weltpresse wieder einmal Meldungen über das sogenannte Teufelsdreieck, das „Bermuda Triangle“ auf, wonach ein amerikanisch-sowjetisches Forscherteam das Phänomen gigantischer Wasserstrudel, die sich zwischen den Bahamas und den Bermuda-Inseln im Atlantik zu bilden vermögen, untersucht und ergründen will.“[64)]
In Wahrheit ging es offenbar darum, mehr über die Unterseebasen der Dritten Macht in diesem Gebiet heraus zu finden und das Verhalten sowie die Kommunikation des Feindes zu studieren.
Wenn es der Dritten Macht gelungen ist, sich in der als Bermuda-Dreieck bezeichneten Region fest zu setzen oder sie auch nur ungestört passieren zu können, so ist das ein enormer Erfolg. Man hätte im Bezug auf den Süden der USA „einen Fuß in der Tür“; weiterhin ist auch das Herz der US-Raumfahrt unmittelbar vor der Haustür. Cape Canaveral, das in den letzten Jahren immer wieder von Wirbelstürmen verwüstet worden ist, dürfte ohnehin unter besonderer Beobachtung der Dritten Macht stehen.
Was die Aufmerksamkeit der Medien betrifft, so ist sie in den 80er Jahren auch auf die mysteriösen „Geisterboote“ unbekannter Nationalität gerichtet worden, die in den skandinavischen Gewässern operiert haben. Hier gab es nicht nur spektakuläre Sichtungen, sondern auch einen regelrechten (und völlig erfolglosen) Kampf gegen die fremden U-Boote, die sich offenbar wenig um die

schwedischen und norwegischen Hoheitsrechte geschert haben.
Im November 2014 gingen die fremden Unterseeschiffe erneut an Schwedens Küsten um. „Der Spiegel“ berichtete am 14.11.2014: „Die schwedische Regierung hat ein Bild veröffentlicht, das beweisen soll, dass ein fremdes U-Boot im Oktober in die Gewässer des Landes eingedrungen ist. Das Bild zeige Unterwasser-Spuren des U-Bootes, berichtet die BBC. Die Verwirbelungen wurden demnach mittels Sonar aufgezeichnet; Schallimpulse zeigen Unregelmäßigkeiten im Wasser. Nach Angaben des Oberbefehlshabers der schwedischen Streitkräfte, Sverker Göranson, gibt es außerdem Bilder von U-Boot-typischen Luftblasen sowie ein Ultraschallbild von Abdrücken auf dem Meeresgrund.“ Im weiteren Verlauf des Artikels wird von einem „mysteriösen Objekt“ gesprochen, außerdem erklärt die schwedische Regierung, sie würde sich notfalls „mit allen verfügbaren Mitteln verteidigen“.
Derartige Berichte kennt man aus der Vergangenheit. Immer wieder spielten „unbekannte“ U-Boote mit der schwedischen und norwegischen Kriegsmarine Katz und Maus. Stets blieben die Jäger erfolglos, trotz des Einsatzes von Froschmännern, Kriegsschiffen und sogar Wasserbomben. O. Bergmann hat in seinen Büchern eine Fülle von Presseartikeln über die „Geisterboot-Welle“ in den 80er Jahren, die bis in die höchsten NATO-Kreise für Verwirrung sorgte, zusammengetragen.
Die norwegische Zeitschrift „Vi Menn“ (Nr. 3, 1986) schreibt diesbezüglich: „Immer und immer wieder werden unbekannte U-Boote in unseren Gewässern gemeldet. Aber sie verschwinden spurlos. Spionage-U-Boote einer

fremden Macht? Nicht immer. Die amerikanische Marine hat eingestanden, dass es Phantom-U-Boote gibt. Diese USOs sind des Meeres Antwort auf die UFOs."
Eine Aussage, die nachdenklich macht. Die Ratlosigkeit der Militärs ist ebenfalls nicht zu übersehen. Weiterhin heißt es in dem Artikel: „Die Seestreitkräfte der Welt stehen diesen mysteriösen Eindringlingen machtlos gegenüber und haben es bisher nur geschafft, deren phantastische Eigenschaften zu bestätigen. Sie tauchen unerwartet in flachen Gewässern auf. Sie widerstehen Senkminen und Anti-U-Boot-Raketen. Sie können sich vom Wasser erheben und mit raketenschneller Fahrt davonfliegen, um so im Laufe von ein paar Minuten im Weltraum zu verschwinden."
Wenn dies den Tatsachen entspricht, dann gibt es den Mächtigen mit Recht Anlass zur Sorge. Flugfähige und offenbar genauso für die Tiefsee geeignete „Objekte" sind eine enorme Gefahr.
„Rund um die Erde überwacht uns ständig ein Kontrollsystem von UFOs" schrieb die „Welt am Sonntag" und berief sich auf den NASA-Berater Jaques Vallee. Offensichtlich gehört besagte „Überwachung der Weltmeere" zu diesem Kontrollsystem dazu.
Wer nach weiteren Dokumenten und Zeitungsartikeln bezüglich der „Geisterboot-Welle" in den skandinavischen Gewässern sucht, der wird im Internet eine Menge Stoff finden. Außerdem ist die „UFO-Dokumentensammlung" des Hugin-Verlages, die ich bereits erwähnt habe, sehr aufschlussreich.
Ich könnte noch viele Seiten mit derartigen Berichten füllen, doch zunächst soll es bei den aufgeführten bleiben. Es ist jedenfalls eindeutig nachzuweisen, dass

„irgendwer“ in den Weltmeeren aktiv ist, der nicht auf der Seite der alliierten Kriegsgegner des Deutschen Reiches steht.
Und auch die Binnengewässer scheinen vor tauchenden UFOs nicht mehr sicher zu sein. Aus den USA, England, Kanada, Russland und vielen anderen Ländern gibt es ebenfalls Berichte von Flugobjekten, die in große Seen eintauchen und dann spurlos verschwinden.
Neben dem offenbar zielgerichteten Ausbau eines Untersee-Basennetzwerkes durch die Dritte Macht, scheinen von ihr auch eindeutige Militärschläge gegen die inzwischen kollabierte Sowjetunion durchgeführt worden zu sein.
Wie die Presse in den 80er Jahren weltweit berichtete, gab es in der UdSSR ganze „Detonations-Serien“. Mit anderen Worten: Munitionsdepots der Roten Armee flogen reihenweise in die Luft, Kriegsschiffe wurden in großem Stil zerstört und ganze Militäranlagen verwüstet.
Die „Bildzeitung“ berichtete am 11.07.1984, dass die Sowjetflotte nach einer massiven Zerstörungsserie für „mindestens sechs Monate nicht mehr einsatzfähig sei“. Fast 1000 der 1500 im Heimathafen Seweromorsk stationierten Raketen flogen in die Luft, der Hafen wurde verwüstet, mehr als 1000 Soldaten sollen den Tod gefunden haben. Häuser in 20 bis 30 Kilometer Umkreis (!) wurden zerstört.
Die Jahre 1984 und 1985 scheinen für das sowjetische Militär eine endlose Folge von Katastrophen gewesen zu sein. Ganze Kriegsflotten wurden zerstört, Rüstungsfabriken explodierten, russische Kampfjets wurden abgeschossen, Munitionsdepots gingen hoch

(auch in der DDR), Großbrände wüteten und Hunderte russische Soldaten starben.
O. Bergmann kann diese Zerstörungsserie, bei der es sich in einem solchen Ausmaß kaum um „Zufälle“ gehandelt haben kann, durch Dutzende Zeitungsartikel belegen. Ganz offensichtlich hat hier jemand beim Zusammenbruch der sowjetischen Militärmacht massiv nachgeholfen.
Die Zeitschrift „UFO-Nachrichten“ (Juni 1982) berichtete: „Sowjetische Schiffe von Unterwasser-UFOs umschwärmt!“
„Sowjetische Soldaten geschockt, UFO schüttelt Raketenfeuer ab!“, heißt es in einem Artikel der „World Weekly News“ vom 10. Juli 1984.
Während sich die Schweden von Unterwasser-UFOs „belagert“ fühlten (Westfälische Rundschau, 07.03.1984), wurden in der Sowjetunion angeblich sogar Züge von UFOs beschossen und vernichtet („UFOs bombard Russia!“, National Inquirer, 05.10.1982).
Und die australische Zeitschrift „People“ schrieb am 27.5.1985: „Viele Marine-Experten sind davon überzeugt, dass UFOs von Stützpunkten operieren, welche tief unter der Meeresoberfläche liegen. Diese Theorie erfuhr während der US-Navy Operation Deep Freeze in der Antarktis, einen enormen Aufschwung.
Mannschaftsmitglieder an Bord eines Eisbrechers in der Admiralty Bay beobachteten höchst erstaunt, ein ungeheures, silbriges Fahrzeug, welches das dicke Eis nach oben durchbrach und dann in den Nachthimmel raste. Laut Logbuch war das Eis, welches das geschoßförmige Objekt zerriss, wenigstens 12 m dick. Riesige Blöcke gefrorenen Seewassers wurden hoch in

die Luft geschleudert und fielen kaskadenartig rund um die Austrittsöffnung - in welcher das Meer kochte und Dampf ausspie - nieder. Dieser Zwischenfall war nur einer von Hunderten, welcher sich in den letzten 40 Jahren zwischen Schiffen und UFOs ereignet hat.“
Bei den unter Wasser operierenden Objekten dürfte es sich unmittelbar nach Kriegsende noch um die für die damalige Zeit hochmodernen deutschen U-Boote gehandelt haben. Inzwischen scheinen flug- und tauchfähige „Scheibenschiffe“ oder auch zigarrenförmige Objekte (Mutterschiffe?) das Bild zu bestimmen.
Wie weit die deutschen Entwicklungen bereits im Dritten Reich waren, verdeutlicht folgender Bericht: „Den Kriegsverlauf im Atlantik zu ändern hätte eine andere Entwicklung vermocht, wäre eine Serienproduktion und Erprobung dieser Typ „XXI“ genannten U-Boote früher möglich gewesen. Als Überwasserantriebsmaschinen dieser Boote wurden zwei normale Dieselmotoren von je 2000 PS verwandt. Für den Unterwasserbetrieb erhielten sie dagegen zwei Elektromotoren von je 2510 PS. Mit diesen konnten die U-Boote 80 bis 100 Stunden fahren, ohne wieder auftauchen zu müssen.
Sie wurden auch als Elektroboote bezeichnet, weil ihre elektrische Maschinenleistung höher war als die Leistung der Dieselmotoren. Erreichten die alten U-Boote bei einer Unterwasserfahrt im Schnitt eine Geschwindigkeit von nur acht Seemeilen in der Stunde, so konnten die neuen Typen „XXI“ mit Geschwindigkeiten von 17,5 Seemeilen in der Stunde unter Wasser fahren, was einer technischen Revolution gleichkam. Bis Kriegsende wurden von den deutschen Werften 120 dieser Boote abgeliefert. Da sich aber die Probefahrten sowie die

Ausbildung der Besatzungen in die Länge zogen, kam angeblich nur noch ein Boot (U2511) kurz vor Kriegsende zum Einsatz, jedoch nicht mehr zum Schuss. Bis Kriegsende fertiggestellt werden konnten auch einige der sogenannten Walther-Unterseeboote.
Diese funktionierten während der Unterwasserfahrt auf der Grundlage der von Prof. Walther entwickelten Flüssigkeitstriebwerke. Um vom Sauerstoff der Luft gänzlich unabhängig zu sein, führten die Boote den Sauerstoff in einem flüssigen Sauerstoffträger, zum Beispiel Wasserstoffsuperoxyd, mit sich. Bedingt durch einen technischen Kreislaufprozess konnten die Walther-U-Boote damit noch länger unter Wasser bleiben.“[65)]
Erst neun Jahre nach Kriegsende gelang es den Briten, überhaupt ein Walther-U-Boot nach zu bauen. Dies beweist, wie Gilbert Sternhoff völlig zu Recht betont, den gewaltigen, technologischen Vorsprung der Deutschen. Man kann nur spekulieren, was heute aus diesen bereits äußerst eindrucksvollen Grundlagen gemacht worden ist.
Unterseeboote mit extrem hoher Geschwindigkeit, die von keinem der herkömmlichen U-Boote gestellt werden können und die bereits in unglaublichen Meerestiefen geortet worden sind, zigarrenförmige Riesenobjekte, fremdartige Bojen, verschwindende Kampflugzeuge und Schiffe, zerstörte Telefonkabel - diese Liste könnte noch lange fortgesetzt werden.
Johannes Jürgenson erwähnt in „Das Gegenteil ist wahr II“ eine sogenannte „Absaugetechnik“, die den Luft- oder Wasserwiderstand minimierte und so die unglaublichen Geschwindigkeiten von UFOs und USOs erklärlich machen könnte. Diese bereits im Dritten Reich von deutschen Ingenieuren angewandte Technik dürfte von

den Wissenschaftlern der Dritten Macht mittlerweile perfektioniert worden sein.
Verletzungen der Lufträume und maritimen Hoheitsgebiete der Feindstaaten sind für die Piloten der Dritten Macht ganz offensichtlich schon lange keine Herausforderung mehr. Und dies geschieht regelmäßig, ungeniert und permanent - seit Jahrzehnten!
Dies wird zu mehr als nur Ratlosigkeit bei den „Siegern" des Zweiten Weltkrieges führen, davon bin ich inzwischen überzeugt.
Auch die Versenkung des russischen Vorzeige-U-Bootes „Kursk" scheint auf die Einwirkung einer „fremden Macht" zurückzuführen zu sein.
„Der Name „Kursk", den das am 11.8.00 versunkene Atom-U-Boot trug, das Prachtstück der russischen Kriegsmarine, hat höchsten symbolischen Wert: Mitte Juli 1943 erzielte die Rote Armee in der Panzerschlacht bei Kursk den entscheidenden sowjetischen Sieg über die Wehrmacht des Deutschen Reichs. Und nun wurde ausgerechnet die „Kursk" vom Feind versenkt, wie russische Nationalisten versichern.
Vieles spricht tatsächlich für eine Versenkung: Eine russische Militärdelegation eilte nach Brüssel zur NATO, als die Öffentlichkeit noch nichts von dem Unglück wusste. Das ist immer so. Immer wenn die UM („Unbekannte Macht", der Autor) zugeschlagen hat, vor der alle dieselbe Heidenangst haben, verstecken sich sogar angebliche Feinde erstmal ganz schnell unter derselben Schmusedecke.
Auch alles andere stützt die These des UM-Seesieges, also der Kursk-Versenkung: Das aufgeregte Verhindern von Rettungsversuchen durch die Russen selbst

schockierte die ganze Welt. Staatschef Putin blieb zunächst im Urlaub (Hausarrest?), redete danach wirr. Die Umgebung des versunkenen Riesenbootes wurde zum militärischen Sperrgebiet erklärt.“[66)]
Ist auch die stolze „Kursk“ ein Opfer jener hier als „UM“ bezeichneten Herrschaften geworden? Wer kann das schon genau sagen? Aber offensichtlich gibt es „unter dem Meer“ mehr als nur Spongebob und seinen einfältigen Kumpel Patrick…

Die Regenmacher

Das Thema „Wettermanipulation“ ist nicht erst seit den im Internet heiß diskutierten „Chemtrails“ eine Angelegenheit, die immer mehr kritische Zeitgenossen beschäftigt. Stürme, sintflutartige Regenfälle, Sturmfluten und Schneewehen für die eigenen, machtpolitischen Zwecke zu nutzen, dürfte für jede Großmacht der Erde eine Art Wunschtraum sein. Dass auf dem Gebiet der „Wettermanipulation“ auch bei den herkömmlichen Mächten, etwa den USA oder Russland, bereits seit Jahrzehnten Forschungen laufen, ist nicht unbekannt.
Unter dem Stichwort „HAARP - Ein klimabeeinträchtigendes Waffensystem“ berichtet die Netzseite „Marialourdesblog“ folgendes: „Am 5. Februar 1998 führte der Unterausschuss für Sicherheit und Abrüstung des Europäischen Parlaments eine Anhörung u.a. über HAARP durch. Vertreter der NATO und der USA waren eingeladen worden, nahmen jedoch an der Anhörung nicht teil. Der Ausschuss bedauert es, dass die USA keinen Vertreter entsandt hatten, der auf Fragen hätte antworten und die Gelegenheit hätte nutzen können, zu dem vorgelegten Material Stellung zu nehmen.
HAARP, Forschungsprogramm für hochfrequente Strahlenforschung (High Frequency Active Auroral Research Project), wird gemeinsam von der Luftwaffe der USA und dem Geophysikalischen Institut der Universität Alaska, Fairbanks, durchgeführt. Auch in Norwegen laufen ähnliche Untersuchungen, ebenfalls in der

Antarktis und auch in der früheren Sowjetunion. HAARP ist ein Forschungsprojekt, bei dem mit einer bodengestützten Anlage mit einem Netz von Antennen, die alle mit einem eigenen Sender ausgestattet sind, Teile der Ionosphäre mit starken Radiowellen erwärmt werden. Die erzeugte Energie heizt bestimmte Teile der Ionosphäre auf, was auch Löcher in der Ionosphäre und künstliche „Spiegel" herbeiführen kann.
HAARP ist für viele Zwecke einsetzbar. Durch Manipulation der elektrischen Eigenschaften in der Atmosphäre lassen sich gewaltige Kräfte kontrollieren. Wird dies als militärische Waffe eingesetzt, können die Folgen für den Feind verhängnisvoll sein."[67)]
Die Videodokumentation „Die Wetter-Waffen", die man sich unter anderem auf dem Videoportal „Youtube" ansehen kann, befasst sich ebenfalls mit der künstlichen Manipulation des Wetters durch sturmabsorbierende Pulver, Erhitzung der Ionosphäre oder gar Wettersonden. Wie weit die Erforschung dieser Manipulationsmöglichkeiten inzwischen gereift sind, kann an dieser Stelle nur vermutet werden. Dass beispielsweise die USA große Geldmengen in die „Wetterkontrolle" steckt, ist sicherlich nicht verwunderlich. „In vielen Regionen der Erde sind Wettermanipulationen bereits etwas ganz alltägliches. Und das aus gutem Grund: Wer so etwas erlebt hat (gezeigt werden heftige Stürme und Sturmfluten; der Autor), ist für jede Hilfe dankbar", heißt es in der Dokumentation „Die Wetter-Waffen".[68)]
Bei der Beeinflussung des Wetters mit Hilfe von Strahlen oder Chemie dürfte es für die Großmächte jedoch nicht

immer nur darum gehen, „den Menschen zu helfen“ oder einen angeblichen „Klimawandel“ aufzuhalten.
Zwar sind vor allem die die USA beherrschenden „Eliten“ bekanntlich passionierte „Helfer“ der Menschheit, da sie nach eigenen Angaben ja auch jeden ihrer zahlreichen Kriege immer nur mit einem moralisch hochstehenden Ziel im Hinterkopf führen oder finanzieren, doch sollte man sich von ihren Phrasen nicht verwirren lassen.
Selbstverständlich bedeutet die Kontrolle des Wetters eine unglaubliche Macht. Dass man diese Macht auch nutzen kann, um gewaltige Zerstörungen anzurichten, liegt auf der Hand.
Dass das Deutsche Reich ebenfalls an „Wetterwaffen“ gearbeitet hat, ist eine längst belegte Tatsache. Wie in allen anderen Bereichen waren deutsche Forscher auch hier ihrer Zeit weit voraus.
In seinem Buch „Die deutschen Geheimwaffen“ schrieb der Amerikaner Brian Ford über deutsche Entwicklungen vor 1945: „So wurde unter anderem auch großes Interesse für endothermische Waffen gezeigt. Das waren Waffen, die bei ihrer Explosion enorme Kälte anstatt Hitze erzeugen konnten. Man sprach davon, mit dieser Waffe Gebiete mit etwa zwei Kilometer Radius einzufrieren; man brauchte dann nur noch alle Lebewesen schnell einzusammeln, bevor sie wieder „auftauten“.“
Der ehemalige deutsche Kriegsberichterstatter und Buchautor Gerhard R. Steinhäuser berichtete am 5.4.1979 in dem Artikel der „Neuen Weltschau“, „Wissenschaft will dem Wetter auf die Schliche kommen“, folgendes: „Und dazu gehört auch die Wetter-Waffe. Sie besteht längst nicht mehr darin, dass man Wolken mit

Salz berieselt und so Regen erzeugt. Heute sind ganz andere Dinge im Spiel. Der Autor selbst war 1944 Zeuge von Versuchen mit einer deutschen „Kälte-Bombe“, die in wenigen Sekunden ein großes Areal in eine Schneewüste verwandeln konnte.“[69)]

Der Wunsch nach der Manipulation des Wetters und entsprechende Forschungsansätze sind zwar älter als das Dritte Reich, aber es verwundert angesichts des Wissens um die deutschen Leistungen im Bereich der Hochtechnologie nicht, dass hier wohl schon in den 40er Jahren bahnbrechende Fortschritte gemacht worden sind.

„In amerikanischen Zeitungsarchiven taucht der Gedanke der Wetterbeeinflussung erstmals 1839 in Berichten über Menschen auf, die sich ernsthaft damit auseinandersetzten, Regen zu machen. Ende des 19. Jahrhunderts erforschte Nikola Tesla jene Technologien, die noch heute die Basis für elektromagnetische Wetterbeeinflussung sind.

Gerüchteweise sollen auch die Nazis an Wetterwaffen gebastelt haben. Das Lexikon des Dritten Reiches 1933-1945 führt jedenfalls den Testlauf einer Windkanone im Frühjahr 1944 und 1945 und einer Luftwirbelkanone im Frühjahr 1945 auf.“[70)]

Interessant ist hier besonders die Luftwirbelkanone, über die Brian Ford in „Die deutschen Geheimwaffen“ schreibt: „Doch die ebenso unglaubwürdig klingende Luftwirbelkanone war Tatsache. Ein österreichischer Wissenschaftler, Dr. Zippermeyer, erprobte und baute solch eine Anlage in der Gegend von Lofer in Salzburg. Es handelte sich um einen eingegrabenen großkalibrigen Mörser, der ein mit Pulverkohle und langsam

abbrennenden Explosivstoffen gefülltes Geschoss verschoss. Zippermeyer wollte dadurch starke Luftwirbel ähnlich den Tornados erzeugen, die in der Lage waren, ein Flugzeug außer Kontrolle geraten zu lassen. Unter optimalen Wetterbedingungen hätte diese Waffe unzweifelhaft funktioniert.
Zahlreiche Hochgeschwindigkeitsfilme zeigen, dass die Explosion sehr wohl einen Luftwirbel von beträchtlicher Größe hervorrufen konnte. Niemand kann heute sagen, ob die Druckstöße solch einer Explosion imstande gewesen wären, einen Flugzeugrumpf zu beschädigen, doch die Biegebeanspruchung der Tragflächen hätte gefährlich werden können. In den vergangenen Jahren sind mehrere große Verkehrsmaschinen von sogenannten „Clear Air Turbulences“ (CAT, Wirbel bei klarer Luft) in Stücke gebrochen worden.
Man kann nur vermuten, dass Dr. Zippermeyers Luftwirbelkanone zu ähnlichem fähig gewesen wäre, denn das Gerät wurde nie serienreif. Die Prototypen hatten kaum mehr als hundert Meter Reichweite. Ähnlich konstruierte Geschosse, bei denen Methan explodierte, wurden 1944 gegen den Aufstand im Warschauer Ghetto zum Einsatz gebracht.“[71)]
Es wurde also bereits zu Kriegszeiten an einer Fülle von Wetterbeeinflussungswaffen gearbeitet. Die künstlichen Wolkenbänke, die uns bei den Schilderungen um die Vorfälle im Bermurda-Dreieck immer wieder begegnen, scheinen hier nur die Spitze des Eisberges zu sein.
Ein erster Fall ist im Jahre 1943 dokumentiert worden, genauer gesagt am 28.09.1943 während des Rückzuges der deutschen Truppen auf Korsika. Im Buch „Adler ruft Führerhauptquartier“ wird beschrieben, wie sich an

einem zunächst sonnenklaren Tag gleich drei Mal (!) künstlich wirkende Nebel- und Wolkenbänke den alliierten Bombern zielgerichtet in den Weg gestellt haben. So wurde während des deutschen Rückzuges ein Blutbad unter den Wehrmachtssoldaten verhindert.
Die Tatsache, dass diese Wolken beinahe blitzartig, zielgerichtet und drei Mal hintereinander den feindlichen Fliegern in die Quere kamen, lässt einen mehr als nur nachdenklich werden.
Der russische Historiker Viktor Suworow beschreibt in seinem Buch „Stalins verhinderter Erstschlag“ die erste „Siegesparade“ der Sowjets. Was er erläutert, klingt in der Tat nach „ungewöhnlichem“ Wetter: „Aber diese Parade von 1945 war ungewöhnlich oder vielmehr merkwürdig. Vieles war merkwürdig. Selbstverständlich war es Zufall, aber es schien, als ob sich sogar der Himmel gegen die “Siegesparade" von 1945 verschworen hatte.
An diesem Tag ging in Moskau ein nie dagewesener sintflutartiger Regen nieder. Die Parade wurde irgendwie durchgeführt, aber die Demonstration der Werktätigen musste abgesagt werden. Ich habe mir die Wetterberichte aller Tage angesehen, an denen Militärparaden auf dem Roten Platz stattfanden. Was ich feststellte, war, dass es einen solchen sintflutartigen Regen wie am 24. Juni 1945 niemals gegeben hat, nicht einmal einen Regenschauer, der ihm auch nur entfernt geglichen hätte.
Armeegeneral A. T. Stutschenko schreibt in seinen Memoiren, dass er sich wegen der Parade eine Uniform speziell habe anfertigen lassen und dass diese vom Regen verdorben wurde: Sie schrumpfte zusammen, die

Goldstickerei quoll auf, und es blieb nichts, was man den Nachkommen hätte zeigen können."[72)]
Wollten die angeblich komplett besiegten Deutschen den Sowjets etwa ihre „Parade" vermiesen? Die Möglichkeiten dazu hätten sie sicherlich gehabt.
Die in „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1)" von O. Bergmann geschilderten Fallbeispiele von US-Kampfflugzeugen, die in künstlich wirkende Wolkenbänke hineinfliegen und niemals wieder gesehen werden, lassen ebenfalls auf den gezielten Einsatz von Wetterwaffen durch eine Macht schließen, die den USA nicht freundlich gegenüber steht.
Als Reaktion auf die zahlreichen Flugzeug- und Schiffsverluste im Bermuda-Dreieck reagierten die Amerikaner und Sowjets bekanntlich mit mehreren Such- und Abhöraktionen. Spezialtauchboote suchten den Meeresboden nach „Anomalien" (Unterseebasen der Dritten Macht?) ab, während man „ins Meer" hineinhorchte und entlang der US-Ostküste schließlich nicht weniger als 66 Abhörstationen einrichtete. Unter anderem wurden „seltsame Flüsterlaute" in der Meerestiefe gehört. Wer flüstert dort in der Schwärze der Tiefsee?
Im oben genannten Buch von O. Bergmann werden diese Vorfälle und US-Aktionen (unter Führung der NSA) noch genauer beschrieben. Unter anderem wurde bei einem der Tauchgänge eine merkwürdige „Antennenkonstruktion" auf dem Meeresboden geborgen, deren Herkunft in den 70er Jahren nicht nur die Presse beunruhigte. Dort scheinen wahrhaft unerklärliche Dinge abzulaufen, in den lichtlosen Tiefen der Meere!

„Dem amerikanischen Schiff „Eltanin“ gelang eine Aufnahme von etwas, das fremd auf dem Meeresboden ist. Durch eine Kamera in einem Metallzylinder, die vom Schiff mit einem Kabel heruntergelassen wurde, konnte man Aufnahmen vom Meeresboden machen. Am 29. August 1964, 1000 Meilen westlich von Kap Hoorn, in einer Tiefe von 4500 Metern, wurde ein unerklärliches Stück Maschinerie fotografiert, das mit einer Serie von Masten wie die Kreuzung einer Fernseh- und einer telemetrischen Antenne aussah.
Dr. Hopkins, der Marine-Biologe, sagte, dieses Ding könne wegen der großen Tiefe keine Pflanze sein noch irgendeine Korallenform. Wenn gedrängt, dass es sich ja dann um ein technisches Gebilde handeln müsse, wich er aus und sagte, „ich möchte nicht behaupten, dass es Menschen gebaut haben, weil das ja die Frage aufwerfen müsste, wie sie es dorthin - auf 4500 Meter Meerestiefe! - gebracht haben. Vor allem besitzen wir noch keine Unterwasserfahrzeuge, um in solche Tiefen vorzustoßen. Dr. Hopkins stellte dieses Objekt auf der 45000 Meilen langen Bruchlinie fest, die unseren Planeten umzieht. Es könnte also ein platzierter Seismograph sein.“[73)]
Doch kehren wir aus den unheimlichen Abgründen der Ozeane zurück an die Oberfläche. Hier, das behaupte ich, wirken die Wetterwaffen der Dritten Macht. Vielleicht in einem Ausmaß, das zunächst unglaublich erscheint, doch bei näherem Hinsehen tatsächlich nachdenklich macht.
Wer die Berichte aus aller Welt aufmerksam verfolgt und es versteht, auch zwischen den Zeilen zu lesen, dem müsste aufgefallen sein, dass die USA seit Jahren von extremen Wirbelstürmen gepeinigt werden.

Selbstverständlich hat es schon immer natürlich entstandene Tornados in Amerika gegeben, doch zielgerichtet auf die US-Ostküste oder auch Florida zuhaltende Riesenstürme sollten skeptisch machen.
„Im glücklichen Fall verschonen diese Wirbelstürme die dicht bewohnten Gebiete der Karibik wie der amerikanischen Ostküste und verlieren ihre Energie irgendwo über dem Meer. Treffen sie aber auf Land, können die Schäden gewaltig sein. Das menschliche Leid, das sie verursachen, lässt sich nicht in Zahlen fassen. Anders der Sachschaden, der sich im Fall von „Katrina“ auf mehr als 100 Milliarden Dollar beläuft. Dabei war dieser teuerste Sturm mit der Kategorie 3 von 5 nicht einmal der stärkste. Doch vor allem weil die Vorsorge nicht genügte, wurde „Katrina“ 2005 zum Milliardendesaster und führt bis heute die Liste der zehn teuersten Hurrikans (inflationsbereinigt) an, die je die USA getroffen haben“, schreibt der „Stern“ vom 25.09.2014.
Die Masse der Katastrophenstürme, die die USA seit einigen Jahren heimsuchen, wird nicht umsonst auch in den Massenmedien als ungewöhnlich bezeichnet. Auffällig ist ebenfalls, dass die verheerenden Riesenstürme besonders gerne über die US-Ostküste und Florida herfallen.
„In Cape Canaveral könnte „Floyd“ die acht Milliarden Dollar teure Raumfahrtflotte beschädigen. Möglicherweise treffe „Floyd“ Cape Canaveral direkt, sagte der stellvertretende Direktor des Hurrikan-Zentrums, Max Mayfield. Im Kennedy-Raumfahrtzentrum wurden die vier Raumfähren „Space“ in Hangars untergebracht, die Stürmen mit Geschwindigkeiten von

bis zu 200 Kilometern in der Stunde standhalten sollen. Dagegen konnten vier unbemannte Raketen mit einem Wert von 628 Millionen Dollar nicht mehr in Sicherheit gebracht werden“, berichtete „Der Spiegel“ am 19.09.1999.
Zwar waren die Auswirkungen von „Floyd“ weniger schrecklich als befürchtet - zumindest für das US-Raumfahrtzentrum - doch war „Floyd“ keinesfalls der einzige Riesensturm, der sich den wichtigsten Weltraumbahnhof der USA als Ziel ausgesucht hatte.
Die Hurrikans „Jeanne“, „Sandy“, „Francis“ oder „Wilma“ richteten nicht nur weitreichende Verwüstungen und Milliardenschäden für die USA an, sondern trafen auch wieder und wieder das „Kennedy Space Center“.
„Am 07. September 2004 traf der Hurrikan “Francis” das Gebiet direkt mit Windgeschwindigkeiten von 110 Kilometern pro Stunde und Aufwinden bis zu 151 Kilometern. Eine wichtige Reparaturhalle für Raumfahrzeuge verlor 1000 Deckplatten, dies machte 3700 Quadratmeter Fläche des Gebäudes anfällig für Elementarschäden. Schäden traten an den südlichen und östlichen Seiten der Halle auf. Das Hitzeschutzsystem der Space Shuttles erlitt massive Schäden. Teilweise wurde das Dach abgerissen und es traten schwere Zerstörungen durch Wassereinbrüche ein.
Mehrere Raketen wurden umgerissen. Weitere Zerstörungen rund um das Kennedy Space Center verursachte der folgende Hurrikan „Wilma“ im Oktober 2005.“[74)]
Es ist schon seltsam, wenn ein Hurrikan nach dem anderen immer wieder über Cape Canaveral hinwegfegt.

„Cape Canaveral: „Francis durchlöchert Raumfahrtzentrum“ hieß es in „Der Spiegel“ vom 04.09.2004.
„Die US-Raumfahrtbehörde hatte geahnt, was dem Raumfahrtzentrum in Cape Canaveral bevorstand: Kurz vor der Ankunft des Wirbelsturms evakuierte die NASA das Kennedy Space Center vollständig - eine Maßnahme, die noch niemals notwendig geworden war. Üblicherweise hielt bei schweren Stürmen eine Rumpfmannschaft die Stellung, um die Schäden auszuwerten.
Diesmal aber hielt die NASA die Bedrohung für so groß, dass keiner der 14.000 Mitarbeiter das Raumfahrtzentrum betreten durfte. Deshalb herrschte zunächst Unklarheit über die Schwere der Schäden. James Kennedy, Direktor des Raumfahrtzentrums, sprach von zwei riesigen Löchern in der Außenwand der Shuttle-Montagehalle. Der Sturm habe rund 1000 Aluminiumplatten von den Außenwänden des 157 Meter hohen Gebäudes abgerissen und auf zwei Seiten Löcher von insgesamt 3600 Quadratmetern hinterlassen. Allerdings habe sich keine der Raumfähren in der Halle befunden.“
Gerade die Halle, in der Isolierkacheln für die Raumfähren hergestellt werden, wurde massiv beschädigt. Die US-Raumfahrt wurde wieder einmal für eine Weile auf Eis gelegt. Diese Amerikaner haben aber auch wirklich ständig Pech.
Auch der Wirbelsturm „Isaac“ (Der Spiegel, 25.08.2012) meinte es wie üblich böse mit Cape Canaveral: „Der Tropensturm verhinderte am Samstag auch den Start von zwei Forschungssatelliten vom US-

Raumfahrtzentrum Cape Canaveral in Florida. Wegen eines Gewitters musste die NASA den Countdown nur vier Minuten vor der Zündung der Raketen abbrechen.“
Neben diesen ständigen Hemmungen und Behinderungen der US-Raumfahrtbemühungen, richten die ständig wiederkehrenden Riesenstürme weiterhin Schäden in Milliardenhöhe an. Nicht nur in Florida, sondern in mehreren Bundestaaten der USA. Teilweise bricht die Stromversorgung von Millionen Amerikanern zusammen, teilweise müssen auch Hunderttausende Menschen aus gefährdeten Regionen evakuiert werden. Wie ich bereits erwähnte: Ein Bombenangriff könnte kaum effektiver sein.
Träumte Hitler damals noch von einer Bombardierung der New Yorker „Judenviertel“ - als Vergeltung für die Vernichtung deutscher Städte durch die alliierten Bomber - so würde es ihn heute sicherlich freuen, dass derart viele Unwetter über die von den Nationalsozialisten so gehasste „Judenstadt“ New York und die Ostküste der USA hinwegfegen.
Ähnlich wie im Fall von Cape Canaveral scheint es nämlich auch immer wieder New York zu treffen. Schneestürme, Wirbelstürme, sintflutartige Regenfälle nie gekannten Ausmaßes, die bereits zur Evakuierungen ganzer Stadtteile und wirtschaftlichen Schäden in Milliardenhöhe geführt haben, scheint New York geradezu anzuziehen.
Auch im Januar und November 2014 berichtete die Presse wieder von extremen Wintereinbrüchen, die rund um New York die Infrastruktur lahmgelegt haben.
„Die USA versinken in einem tödlichen Sturm“ schrieb „Die Welt“ am 19.11.2014. „Dass es im November

schneit und kalt wird, kann schon mal vorkommen. Einen flächendeckenden Wintereinbruch im ganzen Land haben die USA so aber nicht erwartet. Vier Menschen starben allein in Buffalo."
„Schnee zwingt New York zum Stillstand" hatte „Die Zeit" erst im Januar des gleichen Jahres gemeldet. Natürlich brach auch der gesamte Flugverkehr der Kapitalismus-Hochburg zusammen.
„Rekordregen setzt New York unter Wasser" meldete die Presse im August 2014 nachdem der Mega-Blizzard „Hercules" schon im Januar regelrecht Amok gelaufen war.
„Die Ostküste der USA wird von einem schweren Schneesturm heimgesucht. Die Bundesstaaten New York und New Jersey haben den Notstand ausgerufen. Die Unwetter-Zone trifft auf ein Gebiet, in dem 100 Millionen Menschen leben." (Focus, 03.01.2014)
Die Liste von Schwerstunwettern lässt sich noch beliebig fortsetzen. *„Blizzard an der Ostküste.* Froststurm verwandelt US-Metropolen in Geisterstädte" hieß es in „Der Spiegel" bereits im Februar 2013. Damals wütete der Blizzard „Nemo".
Verheerender können die Auswirkungen eines Bombenangriffes kaum sein. Wer solche Stürme künstlich erzeugen kann, besitzt zweifellos furchtbare Waffen der Zerstörung.
„Im Vorfeld des erwarteten Schneesturms strichen die Fluggesellschaften mehr als 5000 Flüge. Zudem wurden alle Zugverbindungen gestrichen. Für fünf Nordoststaaten wurde der Ausnahmezustand ausgerufen: Massachusetts, New York, Connecticut, Maine und Rhode Island. Am 9. Februar 2013 fielen bis

zu 66 cm Neuschnee. 600.000 Haushalte waren ohne Strom und Heizung.“[75)]
Die Stadt New York ist für die Nationalsozialisten der Inbegriff des „jüdischen Weltkapitalismus“, im Großraum der Metropole leben mehr Juden als in Israel; New York kann also durchaus als die „Welthauptstadt“ des jüdischen Volkes bezeichnet werden. Dass gerade diese Stadt immer wieder so direkt von Wirbelstürmen und gewaltigen Unwetterfronten „getroffen“ wird, sollte zu denken geben.
Eine andere Frage bezüglich möglicher „Wetterwaffen“ der Dritten Macht sollte außerdem lauten: Wenn es bereits 1945 den Prototyp einer „Luftwirbelkanone“ und ähnliche Projekte gegeben hat, was spricht dann gegen eine Weiterentwicklung dieser Wetterwaffen wie im Falle der Flugscheiben auch?
Seit dem Ende des Krieges sind beinahe 70 Jahre vergangen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Dritte Macht inzwischen über sehr mächtige Wetterwaffen verfügt.
Und was spricht aus reichsdeutscher Sicht dagegen, diese Waffen zielgerichtet einzusetzen? Nichts!
Sie nicht zu gebrauchen, wäre ebenso realistisch, als wenn die Amerikaner gegen ihre Feinde im Krieg keine Bomber einsetzen würden, obwohl sie darüber verfügen.
„Blizzard zerschmettert die US-Ostküste, fünf Tote, 700000 Amerikaner ohne Storm“, schrieb die Nachrichtenagentur “Reuters” im Februar 2013.
Alles Zufall? Alles nur natürliche „Wetterphänomene“? In einem derart gewaltigen Ausmaß? Zielgerichtet operierende Stürme, die es besonders auf die US-

Raumfahrt und das „jüdische“ New York abgesehen haben? Machen Sie sich selbst Ihre Gedanken.
Jedenfalls beschränken sich die Unwetter auch nicht nur auf die US-Ostküste oder Florida, obwohl sie dort mit einer auffälligen Heftigkeit und Häufigkeit auftauchen. Bezüglich des „Arizona Dust Storm“ im Jahre 2011, der die Stadt Phoenix unter einer riesigen Staubwolke verschwinden ließ, lassen sich bei „Youtube“ mehrere eindrucksvolle Videos (meistens Berichte aus dem US-Fernsehen) finden. Man sieht in dem Filmbericht recht deutlich eine „silberne Scheibe“, also ein unbekanntes Flugobjekt, das direkt über der gewaltigen Staubwolke hinwegfliegt und sie vielleicht sogar verursacht hat.
War dies eine Machtdemonstration der Reichsdeutschen? Immerhin verschwand eine komplette US-amerikanische Stadt in einer gigantischen Sandwolke. Ich halte dies für durchaus möglich. Eindrucksvoll und vor allem furchteinflößend sind die Bilder aber auf jeden Fall.
Im August 2014 kam es in den USA wieder einmal zu Regenfällen, die so stark waren, dass ganze Landstriche in Wasser und Schlamm versanken. Milliardenschäden und eine zerstörte Infrastruktur waren in mehreren Bundesstaaten die Folge. Vor allem die nicht mehr ganz moderne Stromversorgung der Amerikaner kollabiert in erschreckender Regelmäßigkeit bei solchen Unwettereinbrüchen.
Effektiver als derartige Wirbelstürme, Regenfluten und Schneeeinbrüche können konventionelle Militärschläge nicht sein. Wer ein Land Schritt für Schritt wirtschaftlich schädigen und zudem seine Infrastruktur zerlegen möchte, der dürfte die Wetterwaffen zu schätzen wissen.

Was Russland (noch immer Feindmacht des Deutschen Reiches) betrifft, so sind die massiven Schneestürme rund um die Hauptstadt Moskau vielleicht auch die Auswirkungen gezielt eingesetzter Wetterwaffen. Natürlich sind Schneefälle in Russland vollkommen normal, doch die von den Medien in den letzten Jahren als „Jahrhundertschneefälle“ bezeichneten Wintereinbrüche, die ebenfalls ganze Regionen (einschließlich Moskau) lahmlegten, könnten auch andere Ursachen haben. Die Russen kennen ihr Land gut genug; es muss schon einiges an „Schneechaos“ über sie hereinbrechen, dass sie so verzweifeln wie etwa im März 2013.
Dass die Dritte Macht offenbar auch Russland weiterhin im Blick hat, beweist unter anderem das Video aus dem russischen Fernsehen, welches im Internet unter dem Namen „UFO cloud over Moscow“ zu finden ist. Hier zeigt das russische Fernsehen eine bedrohliche Wolkenformation, die stark an die in künstliche Wolken gehüllten Alienschiffe in dem US-Hollywoodfilm „Independence Day“ erinnert. Solche „UFO-Wolken“ wurden bereits häufiger über Großstädten gesichtet. Handelt es sich hier wieder um eine Machtdemonstration der Reichsdeutschen?
Es wird schon seinen Grund haben, wenn offizielle russische Militärs ernsthaft behaupten, dass ihr Land von „Außerirdischen“ bedroht wird.
Ich kann mich auch noch gut an die Medienberichterstattung im letzten Golfkrieg erinnern. Selbstverständlich ist alles, was „CNN“ und „Bildzeitung“ berichten, stets mit größter Vorsicht zu genießen, doch hatte mich damals bereits eine Sache stutzig gemacht:

Pünktlich zu Beginn des Vormarsches der US-Truppen begannen extreme Sandstürme, die so heftig waren, dass sie die Angriffe der Amerikaner und ihrer Verbündeten massiv behinderten. Am Ende kam es gar zu deutlichen Verzögerungen.
General Klaus Naumann, Vorsitzender des Militärausschusses der NATO (1996-1999) schrieb am 06.05.2003 in „Die Welt“: „Die Amerikaner schienen vor der Enge von Kerbela durch den Widerstand der Medina-Division und die Sandstürme zum Stehen zu kommen. Die hämische Schadenfreude der Kommentatoren in europäischen und russischen Medien war nicht zu überhören.“
Diese „hämische Schadenfreude“ rührte vor allem daher, weil es den Eindruck machte, als hätte sich die Natur selbst gegen die US-Streitkräfte verschworen. Die Sandstürme begannen pünktlich zum US-Angriffsbeginn und wirkten „strategisch gezielt“.
Die Dritte Macht hat mit ihren Flugscheiben offenbar in beiden Golfkriegen eingegriffen und den Invasoren des Irak empfindliche Verluste zugefügt, wie eine Reihe von Berichten aus US-Militärkreisen verlautbaren lassen. Ging es beim Überfall auf den Irak nicht nur um Saddam Hussein, sondern auch um einen Angriff auf eine dortige Basis der Dritten Macht?
D.H. Haarmann schreibt in „Geheime Wunderwaffen 3“ unter anderem über ein reichsdeutsches Sperrgebiet in einem Gebirgsmassiv der Sahara, in dem „bis zu 10000 Weiße leben sollen“. Angeblich sind es ehemalige Soldaten des Afrika-Korps. „Sie haben ein eigenes Staatswesen organisiert, sie seien eine verschworene Gemeinschaft…“[76)]

Und auch im Irak soll es einen Stützpunkt der Dritten Macht geben, auf den es die Amerikaner scheinbar ebenfalls abgesehen hatten. Zu diesem Thema aber später mehr.
Alles in allem ist der gezielte Einsatz von Wetterwaffen durch die Dritte Macht natürlich nicht zu beweisen, wie auch die Existenz derselben so lange nicht zu 100% bewiesen werden kann, wie sich diese der Welt nicht offen als Militärmacht zeigt und direkt in unser Leben eingreift. Dass sie dies jedoch seit Jahrzehnten längst „indirekt“ tut, davon ist nach einer Überprüfung der vorliegenden Indizienkette mit hoher Wahrscheinlichkeit auszugehen.
Es ist jedenfalls, sicherlich auch für die Feinde der Dritten Macht, möglich, das Wetter bis zu einem gewissen Grad zu manipulieren. Militärflugzeuge ohne Kennung etwa, die über unseren Köpfen diverse Chemikalien am Himmel versprühen, gehören ebenfalls zu diesem Themenkomplex. Die sogenannten „Chemtrails“, die längst kein Geheimnis mehr sind, sollen offenbar auch auf das Wetter wirken. Zudem werden Europas und auch Nordamerikas Landschaften, Deutschland scheinbar besonders intensiv, mit allen möglichen Giften und chemischen Substanzen besprüht.
Machen die von den „anonymisierten Flugzeugen“ versprühten Gifte (unter anderem Aluminiumsubstanzen) unfruchtbar? Dies wird von Leuten, die sich schon lange mit dem Thema „Chemtrails“ befassen, vielfach behauptet.
„Wir werden im Zuge der künstlichen Wolkenerzeugung bereits seit vielen Jahren mit einem Mix aus chemischen Feinstäuben besprüht!“[77)]

Diese Warnung spricht die Internetseite „www.sauberer-himmel.de“ aus. Dort heißt es weiter: „Das Versprühen von Feinstäuben in der Atmosphäre stellt eine Maßnahme des so genannten Geo-Engineering bzw. Climate Engineering dar. Die in der Öffentlichkeit diskutierten Formen des Geo-Engineering lassen sich grundsätzlich in zwei unterschiedliche Kategorien aufteilen. Zum einen wäre es technisch möglich, Klimagase aus der Atmosphäre zu entfernen („Carbon Dioxide Removal“, CDR). Hierzu gehört die Düngung der Meere mit Eisen, Phosphor und/oder Stickstoff oder die Erhöhung mariner Kohlenstoffaufnahme durch Pumpsysteme in den Meeren.
Zum anderen könnte der Anteil der in den Weltraum zurückreflektierten Sonnenstrahlung durch technische Maßnahmen erhöht werden („Solar Radiation Management“, SRM). Hierzu zählen das Ausbringen von Reflektoren in der Stratosphäre, die Modifikation von marinen Zirruswolken (z.B. „cloud-whitening“) oder Modifikationen der Erdoberfläche.
Bei den „Chemtrails“ handelt es sich somit offiziell um eine diskutierte Maßnahme des „Solar Radiation Management“, um die Sonnenstrahlung ins All zurück zu reflektieren. Die Fachwelt spricht insoweit auch von einem „Sonnenschirm“.
Die so genannten „Chemtrails“ werden unter anderem auf das Welsbach-Patent zurückgeführt. Dieses umstrittene Patent wurde für eine technische Methode erteilt, welche die Möglichkeit der Verminderung des Treibhauseffektes mittels großflächiger Verteilung von künstlichen Partikeln in der Atmosphäre vorsieht.“[78)]

Wollen uns die derzeit herrschenden Kräfte wieder einmal vor einem angeblichen „Klimawandel“ schützen? Ich bin mir sicher, dass sie mit dem Giftsprühen durch Flugzeuge in erster Linie andere Ziele verfolgen.
Doch möchte ich das beängstigende Thema „Chemtrails“ an dieser Stelle abhaken, denn es ist nicht der Schwerpunkt dieses Buches. Allerdings zeigt es, welchen Stellenwert die „Wettermanipulation“ inzwischen erhalten hat. Dass sie für die Dritte Macht, deren Wissenschaftler ihre Forschungen aus den 40er sicherlich weitergeführt haben, ebenfalls eine große Bedeutung haben dürfte, halte ich für äußerst wahrscheinlich. Sehr viele Indizien sprechen dafür.

Griff nach den Sternen?

Kommen wir zum nächsten Punkt im Reigen der vielen Unglaublichkeiten, die den braven Bürger der Bundesrepublik zunächst verwirrt zurück lassen, während das alte Weltbild schon anfängt, die ersten Risse auf zu zeigen.
„Was ist los im Weltraum?“ fragt Johannes Jürgenson in seinem Buch „Das Gegenteil ist wahr II“. Eine sehr berechtigte Frage, wenn man sich mit einer möglichen Präsenz der Dritten Macht und ihrer Fluggeräte auf dem Mond befasst.
Zunächst einmal fällt auf, dass die Raumfahrtprogramme der Amerikaner seit vielen Jahren unter einem recht schlechten Stern zu stehen scheinen. Pleiten, Pech und Pannen zeichnen die Versuche der NASA aus, das All oder auch nur die Erdumlaufbahn endlich zu erobern.
Da explodierte bereits die Raumfähre „Challenger“ (englisch: „Herausforderer“) im Januar 1986 (Hatte jemand die Herausforderung angenommen?), wobei es auch später ständig zu weiteren Pannenserien während der US-Raumfahrtbemühungen kam.
„Die Raumfähre „Columbia“ war das erste weltraumtaugliche Space Shuttle der NASA und das erste wiederverwendbare Raumfahrzeug. Im März 1979 fertiggestellt, erfolgte der Jungfernflug am 12. April 1981 (STS-1). Die interne Bezeichnung lautete OV-102, wobei OV für Orbiter Vehicle steht. Sie brach am 1. Februar 2003, bei ihrem 28. Weltraumeinsatz, beim Wiedereintritt

in die Erdatmosphäre auseinander, wobei alle sieben Besatzungsmitglieder ums Leben kamen.“[79)]
Ja, und dann explodierte die „Columbia“. Nicht nur die „Jüdische Allgemeine“ war damals schockiert. Ausgerechnet „der erste Jude im All“ - die Massenmedien griffen diese Tatsache später ausführlich und laut klagend auf - war bei der Explosion der Raumfähre mit ums Leben gekommen. Ich kann mich noch gut an die langen Fernsehberichte erinnern. Ebenfalls an die Aussage während einer Nachrichtensendung, dass „die Verantwortlichen für dieses Unglück noch bezahlen würden“. Ilan Ramon, der erste jüdische Astronaut, kam am Ende doch nicht ins All. Manche Medienorgane heulten nach dem „Columbia-Unglück“ derart wütend auf, dass es den Anschein machte, als wäre das Ende der „Columbia“ zugleich auch ein Akt des wüsten Antisemitismus.
Die jüdische Anti-Defamation League aus den USA sprach dies seinerzeit auch offen aus. Ilan Ramon, der Nachkomme von Holocaustopfern, hatte Fotos seiner ermordeten Eltern dabei, hieß es im Fernsehen.
Vor dem mit großem Medienrummel angekündigten Weltraumflug bekannte Ramon: „Ich repräsentiere alle Juden und Israelis!“
Der Weltraumflug der „Columbia“ Space Shuttle war auch der erste, bei dem „koscheres Essen“ serviert wurde. Rabbi Zvi Konikov erklärte Ramon im Vorfeld der später tödlichen Raumreise, wie man den „jüdischen Sabbat vom All aus beobachten könne“.
Ramon nahm die Thora als Microfiche-Kopie mit sich; diese hatte ihm der israelische Präsident Moshe Katsav zuvor gegeben. Weiterhin eine Thora-Schriftrolle, die ihm

von dem Bergen-Belsen-Überlebenden Prof. Yehoyachin Yosef überreicht worden war. Und ebenfalls ein “Symbol der Holocaust-Überlebenden”, übergeben von einer jüdischen Organisation aus Los Angeles, das Ramon in die Weiten des Alls hinaustragen sollte.
Rabbi Menachem M. Schneerson, einer der einflussreichsten Führer des Weltjudentums, hatte Ramon zuvor seinen Segen ausgesprochen. Der Weltraumflug der „Columbia“ Space Shuttle wurde nicht zuletzt als „Vorstoß Israels ins All“ bezeichnet. Am 10.11.2013 wurde Ilan Ramon wie ein Holocaustopfer offiziell von der amerikanischen Gesellschaft von Yad Vashem mit einer Trauerfeier bedacht.
Im Nachhinein betrachtet spricht sehr viel für einen Abschuss der Raumfähre, was selbst die Massenmedien nur schwer verheimlichen konnten. Sowohl die „Challenger“ als auch die „Columbia“ wurden mit ziemlicher Sicherheit von einer Macht vom Himmel geholt, die keine weitere Verletzung ihrer eigenen Hoheitsgebiete geduldet hat. Fühlte sich dieselbe Macht von Ilan Ramon etwa besonders provoziert?
„Vor kurzem erreichte mich noch eine Meldung aus Polen: Am 16.2.2003 wurde im Fernsehen um 22.50 Uhr in Krakau eine öffentliche Diskussion mit drei Astronauten, darunter ein deutscher, gesendet. Es kam zum Eklat, als sich aus dem Publikum ein alter Mann zum Thema „UFOs” zu Wort meldete und sichtlich erregt sagte, er halte es nicht mehr aus, er wisse, dass man lächerlich gemacht oder umgelegt werde, wenn man die Wahrheit sage, aber er sei nun 70 Jahre alt und wolle sein Schweigen nun rücksichtslos brechen, solange er es eben noch könne.

Die UFOs, ja, sie existierten, und sie seien von den Deutschen. Weder die USA noch die Russen hätten welche. Ihre Technik sei dem Rest der Welt um Jahrtausende voraus, uneinholbar, es sei aus, alle Chancen seien futsch, weg, Schluss, basta.
Ein anderer Teilnehmer sagte, die „Columbia” sei ebenfalls von ihnen abgeschossen worden. Der deutsche Astronaut schwieg betreten. Am folgenden Tag wurde prompt darüber gesprochen, dass es „dringlich” sei, den TV-Sender zu schließen.“[80)]
Ich habe mich in den letzten Jahren des Öfteren mit den Hinweisen auf die „Alien-Stützpunkte“ auf dem Mond, die die NASA fotografiert haben soll, befasst. Bild um Bild habe ich studiert, wobei man vor allem im Internet eine Menge interessanter Informationen (und Desinformationen) finden kann.
Das Buch des ehemaligen NASA-Mitarbeiters Fred Steckling, welches über 120 NASA-Fotografien enthält, machte mich bereits vor Jahren stutzig. Die These, dass das UFO-Phänomen in Wahrheit nicht auf kleine, grüne Männchen, sondern auf die Dritte Macht zurückzuführen ist, hatte ich zu dem Zeitpunkt, als ich Stecklings Buch zum ersten Mal in den Händen hielt, bereits gehört, mir aber nicht viel dabei gedacht.
Nun las ich dort plötzlich etwas über Gebäude, ja stadtähnliche Anlagen auf der Mondoberfläche, genau wie „zigarrenförmige Riesenschiffe“, welche angeblich von „menschenähnlichen Außerirdischen“ errichtet worden sind. Und diese „Außerirdischen“ benutzen ein uns Deutschen bestens bekanntes Symbol: das Hakenkreuz!

Selbstverständlich hätten die „Aliens“, so Steckling, einen positiven Bezug zu jenem Symbol, das einen in der BRD vor den Richterstuhl bringen kann.
„Bei meinen Studien der vielen tausend Mondfotografien habe ich auf Dutzenden dieser Bilder Symbole und erhabene Markierungen entdeckt. So sind zum Beispiel südöstlich des Königskraters auf der Mondrückseite einige sehr große Markierungen zu sehen, die ein großes spiegelverkehrtes „L” darzustellen scheinen, gefolgt von einem „B” und dann einem dritten Buchstaben, wiederum ein spiegelverkehrtes „L”. Tatsächlich sind viele seltsame Aktivitäten in und beim Königskrater zu beobachten, der bei 120,5° östlicher Länge und 5,5° nördlicher Breite liegt.“[81)]
Die „Außerirdischen“, die angeblich aus den tiefsten Tiefen der Milchstraße kommen, benutzen also lateinische Buchstaben. Sprechen sie zufälligerweise auch Deutsch?
„Eine weitere ungewöhnliche Sichtung von zehn eng in Reihen geparkten Objekten kann einige Kilometer östlich des Königskraters beobachtet werden.
Ich hoffe doch sehr, dass diese ordentlich geparkten Objekte nicht bloß Steine sind, die sauber in diese Position gerollt sind und sich hier niedergelassen haben. Ich glaube, dass selbst der unnachgiebigste Skeptiker zustimmen kann, dass diese Objekte - was immer sie auch sein mögen, ob nun Luftfahrzeuge, Bergbaumaschinen oder was auch immer - von intelligenten Wesen dort platziert wurden.
Der abgeschnittene Krater unmittelbar rechts dieser Objekte sieht wie ein Eingang zu einem unterirdischen Hangar oder Vorratslager aus. Ich entdeckte eine weitere

gewaltige Markierung oder ein Symbol, das sich gegen die Wand eines kleinen Kraters westlich des Kraters Proctus zu lehnen schien, zwischen dem Meer der Krise und dem Meer der Stille. Dieses sehr große, erhabene Symbol sieht dem Hakenkreuz sehr ähnlich, das auf der Erde verwendet wird und „Einheit” bedeutet, was alle früheren Zivilisationen wussten.
Wenn auch dieses Symbol während des Zweiten Weltkriegs missbraucht wurde, so verehrten doch frühere Zivilisationen, von denen das Symbol entlehnt wurde, das Hakenkreuz sehr, das alle Menschen und Dinge in Einheit verbindet. Man kann mit Sicherheit sagen, dass jene Menschen, die dieses riesige Symbol auf dem Mond angebracht haben, mit seiner Bedeutung in vollem Umfang vertraut waren.“[82)]
Gehen Sie davon aus, Herr Steckling, dass die von Ihnen beschriebenen „Außerirdischen“ mehr über die Bedeutung des Hakenkreuzes wissen dürften als Sie. Diese „Mondmenschen“ sind sozusagen „Aliens vom Fach“, was das betrifft!
Fred Stecklings interessantes Buch ist inzwischen ebenfalls frei im Internet als Ebook verfügbar. Wer möchte, kann sich die zahlreichen Fotos gerne einmal ansehen und selbst beurteilen, was es damit auf sich haben könnte. Teilweise hat die NASA recht deutlich zu erkennende geometrische Strukturen fotografiert, die unmöglich natürlich entstanden sein können. Andere Bilder zeigen (laut Steckling) diverse Maschinen bei Grabearbeiten beziehungsweise beim Abbau von Rohstoffen. Andere wiederum sind Indizien für Gebäude in Mondkratern, Landebahnen und Zufahrtsstraßen.

„There are Nazis on the Moon!" heißt es in der Filmparodie "Iron Sky", die sich des „Reichsdeutschen-Mythos" angenommen hat. Es sieht tatsächlich ganz so aus, als ob dort oben irgendwer am Werke ist.
„Maurice Chatelain war einer der Spitzenwissenschaftler unter NASA-Vertrag, die das Apollo-Raumschiff geplant und entworfen haben. Er war auch mit der Kommunikationsausrüstung von Apollo befasst und zwar sowohl hinsichtlich der Übermittlung von Stimmen wie auch von Messergebnissen von der Erde zum Mond und zurück.
In seinem bereits erwähnten Buch „Our Ancestors came From Outer Space" machte er diese verblüffenden Feststellungen: „.Alle Flüge von Apollo und Gemini wurden von Raumschiffen begleitet, die nicht von der Erde stammten. Wann immer die Astronauten von einer UFO-Sichtung im Weltraum berichteten, ordnete die Einsatzleitung absolutes Stillschweigen an. Die Astronauten von Mercury Flug 8 berichteten von UFOs in der Nähe der Weltraumkapsel. Gleiches taten die Astronauten von Apollo 8 von hinter dem Mond, nachdem sie den Funkkontakt mit der Erde wiedergewonnen hatten.
Gemini 7 fotografierte zwei UFOs in Erdumlaufbahnen. Sie sahen aus wie gigantische Pilze und ihre Unterseite glühte. Gemini 12 fotografierte ein UFO nur 800 Meter von ihrer Kapsel entfernt und berichtete, zwei weitere gesehen zu haben. Es ist sogar in wissenschaftlichen Kreisen der UdSSR bekannt, dass unsere Apollo-Mondmissionen Begegnungen mit UFOs hatten.
Man fragt sich, woher die Russen diese Information erhalten haben. Es ist gut möglich, dass sie unsere

Funkgespräche abhörten. Die Russen glauben, dass andere Zivilisationen unsere Funksignale und unsere Absicht, den Mond zu besuchen, aufgenommen haben.“[83)]
Wer sich mit der US-amerikanischen und sowjetischen Raumfahrt beschäftigt, der stößt seit ihren Anfängen wieder und wieder auf Berichte von Astronauten, die von „Außerirdischen“ beobachtet wurden. Es spricht alles dafür, dass die Dritte Macht die ebenfalls raumfahrenden Feindmächte von Anfang an im Blick gehabt hat. Bei der strategischen Wichtigkeit des Mondes ist dies natürlich völlig klar.
Am 06.09.2013 berichtete „Der Spiegel“ von einem „sanften Glimmen in der Mondatmosphäre, dass die Astronauten der letzten Apollo-Mission hätte staunen lassen“. Die Mondsonde „Ladee“ sollte nachsehen, was „dort oben“ los ist. Und das, wo der Mond doch angeblich ein kalter, toter Gesteinsball ohne jede Atmosphäre sein soll.
Steckling wie auch andere sehen dies übrigens nicht so. In „Wir entdeckten außerirdische Basen auf dem Mond“ gibt es mehrere NASA-Fotos, die laut dem Autor eindeutige Hinweise auf das Vorhandensein einer Vegetation auf dem Mond zeigen. Das Gleiche gilt für Seen und Gewässer, auch sie glaubt Steckling auf den NASA-Bildern erkennen zu können. Und die Atmosphäre des Mondes? Laut Steckling hat der Erdtrabant eine, auch wenn sie recht dünn sein dürfte.
„Die Atmosphäre des Mondes ist extrem dünn. Ihre chemische Zusammensetzung ist kaum bekannt, außerdem unterliegt sie Schwankungen. Die angegebenen Werte sind die geschätzten Maximalwerte

der Atmosphäre während der Mondnacht. Die entsprechenden Werte auf der sonnenbeschienenen Seite waren während der Apollo Missionen nur schwer zu messen, da die zahlreichen Apollo-Experimente einen störenden Einfluss hatten (z.B. Ausgasungen)“, meint die Internetseite „www.planetenkunde.de“ und billigt dem Mond demnach eine rudimentäre Atmosphäre zu.
Wer kann schon genau sagen, ob das Bild vom Mond, das uns die Nachkriegsmassenmedien seit Jahrzehnten vermitteln, wirklich richtig ist.
Fakt ist jedenfalls, die USA kommt nicht (oder „nicht mehr“) auf den Mond. Keine errichteten Militärbasen auf dem Erdtrabanten, keine Raketenabschussrampen, kein Grund für großspurige Propaganda nach dem Motto: „Amerika erobert den Mond! Erste Mc-Donalds-Filiale feierlich eröffnet!“
Fügt man die Puzzleteilchen zusammen, so kommt man zwangsläufig zu folgendem Schluss: Das US-Raumfahrtprogramm wird ständig angegriffen und zugleich auch überwacht, angebliche „Alienbasen“ und „Alienraumschiffe“ befinden sich auf dem Mond und das Unvermögen der USA, selbst den Mond zu kolonisieren, tritt immer deutlicher zu Tage. Dies lässt definitiv auf das Wirken der Dritten Macht schließen.
„Warum kommen die Amerikaner nicht auf den Mond? Weil er fest in deutscher Hand ist!“, heißt es sinngemäß in „Geheimgesellschaften 2“ von Jan van Helsing. Hier beruft sich dieser auf einen „Reichsdeutschen“, mit dem er angeblich in Kontakt steht. Nun ja, ich kann den Wahrheitsgehalt dieser Aussage nicht überprüfen, aber Anlass zum Nachdenken geben die von mir genannten

Fakten hoffentlich schon. Und sie weisen nun einmal klar in diese Richtung.
Erst neulich gingen wieder zwei Meldungen durch die Medien, die mich ebenfalls nachdenklich machten. Zunächst die angebliche Begegnung des deutschen Astronauten Alexander Gerst mit einem UFO. Ein kleiner Gruß von seinen deutschen Volksgenossen aus dem Exil?
„Eigentlich sollte es nur ein Livestream von einem Weltraumspaziergang werden, doch ein mysteriöses Objekt im Hintergrund weckt wilde Spekulationen. Begegnet hier der deutsche ISS-Astronaut Alexander Gerst einem Ufo?
Kommt hier ein deutscher Astronaut mit einem Ufo in Kontakt? Diese Frage beschäftigt aktuell viele Internetnutzer: Eigentlich wollte die US-Weltraumbehörde NASA nur live übertragen, wie der deutsche Astronaut Alexander Gerst mit einem Kollegen Reparaturen an der ISS durchführt - per se kein allzu spektakuläres Unterfangen, doch plötzlich avancierte das Video zur Grundlage wilder Diskussionen und Spekulationen. Denn: Aus einer bestimmten Perspektive ist ein kleines, unscheinbares Objekt zu erkennen, das im Hintergrund zu schweben scheint“, schrieb der „Focus“ am 23.10.2014.
Das Video findet man im Internet; somit kann sich jeder seine eigene Meinung dazu bilden. Meiner Ansicht nach könnte durchaus etwas an der Sache sein.
Eine weitere aktuelle Meldung berichtet erneut von einem Rückschlag für die amerikanischen Spacepioniere: „Unbemannter US-Raumfrachter „Cygnus“ beim Start explodiert“ berichtete „Der Standtard“ am 29.10.2014.

Wieder ein „Unglück“ und Rückschlag für die US-Raumfahrt. Die Versorgungskapsel des Unternehmens Orbital Sciences sollte Material zur ISS bringen - Unglücksursache unbekannt.“[84)]
Der Mond bleibt also weiter fern von Amerika. Sind die Mächtigen in den USA deshalb etwa wütend auf ihn? Oder warum bombardiert man den Erdtrabanten sonst?
Laut einem Artikel der Zeitung „Die Zeit“ wollte die USA bereits 1959 (!) den Mond bombardieren.
„Eine Atombombe wird mit einer Sonde ins All geschickt und am Rande des Mondes zur Detonation gebracht; ein gigantischer Atompilz steigt auf - und ist sogar von der Erde aus zu sehen. Eine absurde Fantasie? Nein, ein ehrgeiziger Plan, der unter dem Kürzel A119 Ende der fünfziger Jahre ernsthaft von den Amerikanern erwogen wurde, um ein Zeichen ihrer technischen Überlegenheit zu setzen.
Erst im Jahr 2000 wurde das Vorhaben bekannt, das zu den skurrilsten Episoden des Space Race zählt, des Wettlaufs ins All, den sich die USA und die UdSSR über mehr als zwei Jahrzehnte lieferten.“[85)]
Wen wollte man wirklich mit der Massenvernichtungswaffe treffen? Diese Frage sollte man sich in diesem Zusammenhang eher stellen. Interessant ist auch, dass der Zeit-Artikel erwähnt, dass die Sowjetunion offenbar den gleichen Plan gehabt hat. Ging es wieder gegen den gemeinsamen Feind, das Deutsche Reich?
Die letzte Mond-Bombardierung durch die NASA fand übrigens im Oktober 2009 statt. Die Weltpresse berichtete ausgiebig über das angebliche „Experiment“, um das Vorhandensein von Wasser auf dem Mond zu

bestätigen. Wieder einmal muss man zwischen den Zeilen lesen. Wollte die USA erneut jemandem die „Demokratie“ mit Hilfe einer Bombe bringen? Wen griff man wirklich auf dem Mond an?
Eine plumpere Desinformationskampage der Massenmedien als im Bezug auf die NASA-Mondbombardierung habe ich selten erlebt. Was davon letztendlich realisiert werden konnte, steht außerdem auf einem anderen Blatt. Papier ist geduldig und die Bezahlschreiber in den Redaktionsstuben tippen bekanntlich das ab, was ihnen von oben als Information überreicht wird.
Angesichts der nicht sehr erfolgreichen US-Raumfahrtgeschichte muss nun zwangsläufig auch die Frage erlaubt sein: Waren die Amerikaner denn überhaupt jemals auf dem Mond? Oder ist „die“ berühmt berüchtigte Mondlandung nichts anderes als eine Hollywood-Produktion?
Ich möchte die Diskussion „Fake-oder-nicht“ an dieser Stelle nicht allzu sehr vertiefen, denn sie wird bereits seit Jahren vielerorts mit größter Erbitterung geführt. Als Lesehinweis kann ich jedoch das Buch „Lügen im Weltraum“ von Gerhard Wisnewski empfehlen. Zudem gibt es noch Menge weiterer Bücher und Dokumentationen, die recht klar belegen, dass es sich bei der „historischen Mondlandung“ tatsächlich um einen dreisten Schwindel und gerissene US-Allmachtspropaganda handelt. Inzwischen zerbröckelt das Lügengebäude mit jedem Tag ein wenig mehr.
Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Science-Fiction-Film „Interstellar“, der im Herbst 2014 in die Kinos kam. In dem in naher Zukunft spielenden

Streifen steht in den Geschichtsbüchern ganz offiziell, dass die Mondlandung lediglich „Kriegspropaganda der USA“ gewesen ist. Gibt Hollywood den alten Schwindel nun nach und nach zu? Zumindest durch die Blume?
Ich persönlich bin mir sicher: Die US-Amerikaner waren niemals auf dem Mond, US-Sonden haben den Mond lediglich umkreist und abfotografiert. Der „große Schritt für die Menschheit“ fand in irgendeinem Filmstudio statt. In Wahrheit sieht es nämlich ganz danach aus, als ob es weder die Amerikaner noch die Russen über die Erdatmosphäre hinaus schaffen können. Auch heute nicht! Da helfen keine computeranimierten Spezialeffekte in teuren Science-Fiction-Filmen, die uns vor allem die USA noch immer als Weltraumnation der Zukunft verkaufen sollen. Die angebliche Allmacht der „Supermächte“ endet kurz vor dem All.
Haben die US-Amerikaner und ihre Verbündeten von der Dritten Macht ein „Mondverbot“ erhalten? Ich kann es natürlich nicht beweisen, aber ich halte es für äußerst wahrscheinlich. Wenn jemand auf dem Mond Basen errichtet hat, dann die reichsdeutsche Dritte Macht.
Jedenfalls findet man allein im Internet eine Fülle von Berichten über angebliche „Mondstädte“, „Alienstützpunkte“ und „UFO-Flughäfen“ auf der dunklen Seite des Erdtrabanten. Allein das Videoportal „Youtube“ ist voll von vermeintlichen Original- und Geheimaufnahmen von Flugobjekten und Mondgebäuden.
Nicht viel anders sieht es inzwischen beim Thema „Mars“ aus. Selbst auf dem roten Planeten vermuten einige „UFOlogen“ Stützpunkte, Gebäude und Flugobjekte. Angeblich lassen die zur Erde übermittelten Fotos

diverser Marssonden Rückschlüsse auf die Existenz einer „Marszivilisation“ zu.
Besonders beliebt sind jene Bilder, die das sogenannte „Mars-Gesicht“ zeigen, ein „Gebilde“ (?), das ganz an das Gesicht eines Menschen europider Rasse erinnert. Unweit davon wurden die „Mars-Pyramiden“ fotografiert; sie erinnern an jene, die man in Ägypten bewundern kann.
„Am 25. Juli 1976 fotografierte der Orbiter der Raumsonde Viking I aus 1873 km Höhe eine mindestens drei Millionen Jahre alte Formation, die an ein menschliches Gesicht erinnert. Sie stellt eine Erhebung mit einer Länge von 3 Kilometern und einer Breite von 1,5 Kilometern dar. Südlich davon erheben sich pyramidenförmige Felsen.“[86)]
Das ist die offizielle Erklärung auf „Wikipedia“, dem selbsternannten Online-Lexikon mit universalem Wissensanspruch.
Die Bilder der „Mars-Pyramiden“ und des „Mars-Gesichts“ haben seit ihrer Veröffentlichung zu hitzigen Diskussionen unter den „UFOlogen“ geführt. Der Beweis für eine untergegangene Alien-Zivilisation? Vielleicht sogar die Relikte einer uralten und längst vergangenen Hochkultur menschlicher Prä-Astronauten? Oder nur ganz normale Felsen?
Seitdem wird immer weiter spekuliert. Die Internetseite „www.marsstructures.com“ zeigt eine Fülle von Bildern angeblicher Marsstädte (oder Ruinenlandschaften), die an moderne Städte auf der Erde, aufgenommen aus sehr großer Höhe, erinnern. Unsinn? Fälschungen? Oder ist wirklich etwas an der Sache dran?

Die „Huffingtonpost“ vom 07.07.2014 berichtete über die von der „Curiosity Rover“ (NASA-Fahrzeug) geschossenen Bilder, die ein „künstliches Licht“ am Horizont zeigen, genau wie winzige Flugscheiben am fernen Marshimmel.
Das Internet ist voll von „Mars-Anomalien“, es gibt buchstäblich Massen von Fotos, die angebliche Alienruinen, Marsgesichter, Statuen und Gebäude zeigen. Nicht alles klingt nach Unsinn, manche Bilder werfen in der Tat Fragen auf.
Gilbert Sternhoff weist dem Mars im Bezug auf die Dritte Macht in seinen Büchern „Die Dritte Macht“ oder auch „2016 - Die Übernahme der Welt durch die Dritte Macht“ jedenfalls eine wichtige Rolle zu. Seiner Meinung nach haben sich die Reichsdeutschen hier eine unangreifbare Bastion aufgebaut. Wäre dies tatsächlich der Fall, dann hätten sie mehr als nur einen gewöhnlichen „strategischen Vorteil“.
Ich möchte mich mit derartigen Spekulationen indes ein wenig zurückhalten, denn der Mars ist fern und man läuft gerade hier Gefahr, die eigene Phantasie zu sehr als Lückenfüller zu benutzen.
Sternhoff beschreibt den Mond als weiteren „außerirdischen“ Großstützpunkt der Dritten Macht. Allerdings bezeichnet er diesen als nur „bedingt sicher“; immerhin sei er durch Amerikaner und Russen durchaus bemannt erreichbar. Dagegen wäre der Mars eine vollkommen sichere Festung. Von der reinen Theorie her mag das sicherlich auch zutreffen.
Sternhoff geht jedoch noch weiter; er vermutet eine Bevölkerung von etwa 100000 Reichsdeutschen in der Marskolonie. Eine gewagte Schätzung; ähnlich gewagt

wie die Prognose des Autors, dass die Dritte Macht im Jahre 2016 die Maske fallen lassen wird, um offen die Weltherrschaft zu beanspruchen.
„Offiziell wurde am 10. Oktober 1960 erstmalig der Versuch unternommen, die Entfernung von der Erde zum Mars mit einem irdischen Raumflugkörper zurückzulegen. Die russische Sonde Mars A konnte jedoch nach Versagen der dritten Raketenstufe in 120 Kilometern Höhe ihren Flug nicht fortsetzen. Auch die Sonden Mars B, gestartet am 14. Oktober 1960, sowie Mars C, Startdatum 24. Oktober 1962, scheiterten schon im Erdorbit. Erst Mars 1, gestartet am 1. November 1962, gelangte in die Nähe des Mars. Der Verlust der Funkverbindung am 21. März 1963 war dann der Auftakt zu einer schon beinahe „verdächtigen“ Reihe technischer Pannen bei Marssonden, eine Pannenserie, die bis in die jüngste Vergangenheit kein Ende gefunden hat und auf die noch einzugehen sein wird.
Gezeigt wird damit, dass das technische Know-How, den Mars zu erreichen, Anfang der 60er Jahre bei den Russen unzweifelhaft vorhanden war. Die Amerikaner konnten erst 1964 mit der Sonde Mariner 4 einen ähnlichen Erfolg verbuchen. An dieser Stelle drängt sich die Frage auf, ob die Dritte Macht mit ihren technischen Fähigkeiten, wie sie im dritten Kapitel beschrieben worden sind, nicht schon viel früher den Weg zum Mars gefunden haben könnte. Sei es nun mit den Mitteln der Antigravitation oder aber mit atomgetriebenen Raumschiffen. Gibt es hierfür unabhängige Zeugnisse? Tatsächlich vermittelt ein 1958 geschriebenes Buch mit dem Titel „Yo he estado on en marte“ den Eindruck, als seien wichtige Informationen zu den Aktivitäten der

Dritten Macht, auch gerade bezüglich der Erforschung des Planeten Mars, an die Öffentlichkeit durchgesickert.“[87)]

Die von Sternhoff erwähnten Pannen, was die Erforschung des roten Planeten durch US-amerikanische und russische Sonden betrifft, sind in der Tat ungewöhnlich häufig. Man neigt beim Überdenken der Faktenlage wahrhaftig dazu, anzunehmen, dass vielleicht doch jemand beim ständigen Scheitern nachgeholfen haben könnte.

Sternhoff führt seine These aber noch weiter aus, unter anderem bezieht er sich auf das oben genannte Buch: „Der Versuch, diese Fragmente im Zusammenhang zu lesen, führt zu einem erstaunlichen Ergebnis, das keines weiteren Kommentars bedarf: Eine gegenüber jeder anderen Regierung auf dieser Erde unabhängige Gruppe deutscher Wissenschaftler arbeitete seit 1946 in einem unterirdischen Zentrum in der Andenregion.

Diese Beschreibung passt, sieht man von der Jahreszahl ab, auf das Centro Atomico bei Bariloche in Argentinien. Im Jahr 1946 brachte Perons Fluchthelferorganisation die ersten Wissenschaftler ins Land. Die Gruppe verfügte über einen großen finanziellen Rückhalt dank der zum Kriegsende transferierten Mittel. Im Jahr 1951 konnten die beteiligten Wissenschaftler ein nahezu geräuschlos arbeitendes, bemanntes Antigravitationsflugzeug in Untertassenform fertigstellen (siehe auch 2. Kapitel). Dessen Besatzung war von nordischem Aussehen. Den Mond als Zwischenstation ansteuernd, wurde schon in den 50er Jahren (Erscheinungsdatum des Buches 1958) eine Reise zum Mars unternommen, mit dem Ziel, dort eine ständige Basis aufzubauen. Wenn diese

Kolonisierung des Mars durch die Dritte Macht tatsächlich schon vor dem Jahr 1960 stattgefunden hat, so müssten in der Folge bei den russischen und amerikanischen Flügen zum Mars Anomalien aufgetreten sein, die direkt auf die Anwesenheit einer fremden Macht hindeuten. Zu erwarten wären diese wohl zuerst hinsichtlich der Behinderung unerwünschter Aktivitäten dieser beiden Mächte, wie auch der Beobachtung unerklärlicher Oberflächenstrukturen auf dem Mars.“[88)]

Eine gewagte These, die Sternhoff durchaus zu begründen weiß. Im weiteren Verlauf seines Buches zählt er die Pleiten und Pannen der „alliierten“ Marserforschungsbemühungen auf. Diese machen aufgrund ihrer Regelmäßigkeit definitiv stutzig, wie ich meine.

„Im Zeitraum von 1960 bis 2004 wurden 37 Marsexpeditionen gestartet. Davon scheiterten neun schon beim Start bzw. während des Hinfluges, 16 konnten als Erfolg verbucht werden, 13 fanden ein teilweise mysteriöses Ende in der letzten Phase ihres Fluges oder bei der Landung. Was auffällt, ist die Häufung der „Verluste“ gerade in den Jahren zwischen 1989 und 2003. Dabei existiert eine entwickelte Technologie zur Erkundung der Planeten unseres Sonnensystems schon seit Anfang der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts. Bei den weitaus schwierigeren Flügen der Missionen Pioneer, Voyager und Cassini zu den erdfernen Planeten hat diese Technologie ihre Zuverlässigkeit ausnahmslos unter Beweis gestellt.“[89)]

Man könnte hier fast ein künstliches Eingreifen in Erwägung ziehen. Will jemand tatsächlich verhindern, dass der Mars ausspioniert wird?

Im Zusammenspiel mit den Wirbelstürmen, die regelmäßig und zielgerichtet Cape Canaveral verwüsten, den explodierenden Space Shuttles der Amerikaner und den von UFOs observierten Raumfähren, ergibt sich ein Gesamtbild, dass Sternhoffs Thesen gar nicht mehr so abwegig erscheinen lässt.
Ungewöhnliche Oberflächenstrukturen, die an Gebäude erinnern und denen auf der Mondoberfläche ähnlich sind, sind mehrfach fotografiert worden. Eine erschreckend hohe Anzahl von Marssonden scheitert, verliert die Verbindung zur Erde oder versagt auf anderen Weise. Natürlich werden die wahren Hintergründe im Unklaren bleiben, aber die Fülle von Indizien lässt einen zumindest zu folgendem Schluss kommen: Jemand operiert offenbar auf dem Mond, vielleicht sogar auf dem Mars - und diese Personen verhindern erfolgreich, dass die Amerikaner und Russen zu weit ins All vorstoßen und sich dort niederlassen, wo sie bereits sind.
Im September 2014 wurde auf einigen Seiten im Internet sogar ein Video besprochen, dass eine angebliche „UFO-Flotte“ in der Nähe der Sonne zeigt. Und dies ist nicht die einzige Meldung in dieser Richtung. In den letzten Jahren scheinen sich ganze Flotten unbekannter Flugobjekte sogar in Sonnennähe aufzuhalten. Verwunderlich wäre es nicht, denn unser Sonnensystem ist nicht sonderlich groß, für alle, die auch den Weg zum Mars zurücklegen können.
„US-Wissenschaftler sagt, Schwärme von UFOs fliegen um die Sonne“ meldete die „Pravda“ bereits am 23.02.2006.
Nach dem furchtbaren Wüten des Wirbelsturms „Katrina“, der in den USA schwerste Schäden hinterlassen hat, sah

sich die NASA in Zusammenarbeit mit der European Space Agency mit Hilfe des Orbitalteleskops „SOHO“ ein wenig genauer um. Dabei entdeckten sie eine beträchtliche Anzahl von UFOs in der Nähe der Sonne, heißt es in dem Artikel.
Warum sieht man sich nach dem Wirbelsturm „Katrina“ plötzlich nach UFOs um? Welcher Zusammenhang könnte hier bestehen?
„Ich bin sicher, dass UFOs in der Nähe unseres Sterns herumfliegen. Ich spreche von einer UFO-Flotte, die in der Nähe der Sonne operiert. Ich glaube, dass sowohl die NASA als auch die US-Regierung von einer Zivilisation wissen, deren Raumschiffe extrem hohe Temperaturen aushalten können. Die Mächtigen sind schlichtweg zu ängstlich, die Fakten zuzugeben. Sie haben sich noch auf keine Taktik einigen können“, sagt der US-Meterologe Scott Stevens.
Zwar werden in dem Artikel die Russen als „Auslöser“ (…the natural catastrophe had been generated by Russian scientists) des Wirbelsturms „Katrina“ genannt, doch scheint man in Wahrheit in eine andere Richtung (mit dem Super-Orbitalteleskop) zu schauen. Schon im Bezug auf die U-Boote unbekannter Herkunft, die die schwedischen Gewässer in den 80er Jahren unsicher gemacht haben, waren es notfalls immer die „bösen Russen“ gewesen. Gut, wenn man einen Verbündeten hat, der manchmal auch die Rolle des Bösewichts spielen kann.
Betont werden muss in diesem Kontext natürlich auch noch einmal, dass man von US-Regierungsseite offensichtlich klar davon ausgeht, dass der Killersturm

„Katrina“ das Werk feindlicher Wissenschaftler gewesen ist.
„Der Hurrikan „Katrina“ ist vorsätzlich gesteuert worden, um New Orleans zu treffen“, schrieb auch die „Businessweek“ am 19.10.2005. Aha? Und von wem?
Es ist mir durchaus klar, dass diese ganzen Informationen für alle, die noch niemals zuvor etwas von einer „Dritten Macht“ gehört haben, harter Tobak sind.
Erst sollen die Nationalsozialisten noch da sein (also nicht die sogenannten Neonazis in der BRD, sondern die „klassischen“ mit der Supertechnik) und jetzt sollen sie auch noch den Mond und den Mars in der Hand haben.
Ich möchte auch keineswegs behaupten, dass ich den Schlüssel zur ultimativen Wahrheit gefunden habe. Nein, keineswegs! Selbstverständlich kann auch ich auf dem Holzweg sein. Ich trage lediglich Hinweise und Puzzleteilchen zusammen und bemühe mich, sie zu einem sinnvollen Ganzen zu machen. Denken Sie selbst nach, ich möchte niemandem meine Meinung aufoktroyieren. Das kann ich zudem auch gar nicht, denn dafür müsste ich Dinge beweisen können, die sich (noch) nicht beweisen lassen.
Den Einwand „Und wie wollen die dort oben auf Mond und Mars überleben?“ kann ich in diesem Kontext natürlich ebenfalls gut verstehen. Aber was wissen wir wirklich über die Verhältnisse auf Mond und Mars? Sonderlich lebensfreundlich sehen die Bilder, die wir von den NASA-Sonden kennen, in der Tat nicht aus, das muss ich zugeben. Andererseits erkennen Leute wie Fred Steckling auf diesen Aufnahmen durchaus Anzeichen für eine Vegetation und Wasservorkommen. Das Gleiche gilt ja auch für diverse Fotografien der

Marsoberfläche. Wir wissen schlichtweg viel zu wenig über Mond und Mars, um ein echtes Urteil abgeben zu können.
Außerdem stellt sich die Frage nach der Lebensfreundlichkeit auch bei möglichen reichsdeutschen Basen in der Sahara oder in riesigen Höhlensystemen. Auch da ist es zwingend notwendig, sich Umstände zu schaffen, die Menschen mehrere Generationen lang überleben lassen. Ich bin mir jedoch sicher, dass Wissenschaftler, die die Wunder der Hochtechnologie beherrschen, sich auch auf das Errichten künstlicher Biotope oder gar das Terraforming verstehen. Zu diesem Themenkomplex jedoch an anderer Stelle mehr.
„An sich ist es geradezu ein Witz, dass die verschiedenen „Kontaktpersonen", die schon UFOs haben landen sehen wollen, immer Wesen fremder Gestirne aussteigen sahen, die genauso ausgesehen haben, wie der Kollege oder die Kollegin vom Büro nebenan.
Die angeblich auf der Erde bisher gelandeten Planetenwesen ähneln nach Auskunft aller „Kontaktler" dem europäisch-nordamerikanischen Typ weißer Rasse. Es ist bisher noch kein einziger schwarzer, gelber, roter, blauer oder grüner Planetenmensch gesichtet worden. Die Körperformen sind mit den unseren identisch."[90)]
Ich fasse zusammen: Irgendwer operiert mit extrem schnellen scheiben- und zigarrenförmigen Flugapparaten, es gibt viele Indizien für eine Präsenz jener Macht im erdnahen Weltraum (etwa auf dem Mond), und dieser „Irgendwer" ist offenbar weißhäutig, hellhaarig und helläugig.

Dass „Alf“ vom Planeten Melmac oder seine Alienkollegen aus der Nachbargalaxis auf Mond und Mars aktiv sind, kann somit zu 99,9% ausgeschlossen werden. Es ist auch unwahrscheinlich, dass sie uns seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges immer nur heimlich beobachten und ab und zu eine amerikanische Hausfrau entführen.
Da macht das Vorgehen einer gut organisierten reichsdeutschen Flugscheibenmacht und eine mediale Vertuschungs- und Desinformationspolitik ihrer Kriegsgegner weitaus mehr Sinn. Dafür sprechen auch sämtliche Indizien. Für „Außerirdische“ aus den Tiefen des Alls sprechen dagegen höchstens Hollywoodfilme.
Auch Johannes Jürgenson hat in „Das Gegenteil ist wahr II“ im Kapitel „Was ist los im Weltraum?“ eine Reihe von Fallbespielen zusammengetragen, die eindeutig auf die Existenz reichsdeutscher Basen im erdnahen Bereich hinweisen.
„Zusammen mit den ständig beobachteten Einflügen unbekannter Objekte aus dem All (NORAD) muss man darauf schließen, dass die Flugscheiben auch dort draußen Stützpunkte haben. Daher beobachteten sie auch von Beginn an die amerikanisch-russischen Raumfahrt-Aktivitäten, wie sie auch alle militärischen Aktivitäten auf der Erde kontrollieren. Und genau wie hier greifen sie gelegentlich ein, wenn man ihnen zu nahe auf die Pelle rückt, oder wenn atomare, biologische oder chemische Waffen zum Einsatz kommen sollen.
Natürlich sind nicht alle Fehlschläge in der Raumfahrt von den Flugscheiben verursacht, das schaffen US/SU-Ingenieure auch ohne fremde „Hilfe”. Bei einigen Pannen

und Katastrophen waren aber offenbar Flugscheiben im Spiel, wie aus Zeugenaussagen hervorgeht.“[91)]

Dem kann ich ebenfalls zustimmen. Noch zwei Beispiele, lieber Leser, dann überlasse ich den Rest Ihrer eigenen - hoffentlich jetzt entflammten - Recherchewut. Machen Sie sich ein eigenes Bild, es gibt viel zu untersuchen und zu erforschen, was das Thema „Dritte Macht“ angeht.

„Als „Sputnik 2” mit dem Hündchen „Laika” 1957 in den Orbit flog, verfolgten Wissenschaftler in aller Welt den Flug, so auch Dr. Luis Corrales in Caracas (Venezuela). Er machte am 18.12.1957 eine Langzeitbelichtung der Flugbahn am Nachthimmel. „Dr. Corrales fotografierte nicht nur die leuchtende Spur der sowjetischen Weltraumkapsel - sondern daneben noch eine zweite, die deutlich neben der des Sputnik zu erkennen ist. Sie lief im spitzen Winkel auf den Sputnik-Kurs zu, schwenkte dann aber ab und kehrte schließlich wieder zurück, um den Sputnik zu begleiten. Irgendetwas - oder jemand - sah sich den ersten von Menschen gebauten, erdumkreisenden Satelliten mit einem Lebewesen an Bord aus der Nähe an.“[92)]

„In Baikonur, dem russischen Raumfahrtzentrum in Kasachstan, explodieren seit Jahren militärische Raketen mit schöner Regelmäßigkeit. Die kasachische Regierung hat in Moskau schon um Einstellung der Starts gebeten, weil der Bevölkerung immer wieder brennende Raketentrümmer auf Häuser und Gärten fallen, die Brände verursachen und manchmal Menschenleben fordern.“[93)]

Das russische Raumfahrtzentrum in Baikonur bekommt tatsächlich seit Jahren nicht nur ständig Besuch von UFOs, sondern unterliegt dem gleichen „Pleiten-Pech-

und-Pannen-Fluch“ wie das der US-amerikanischen Verbündeten. Die Liste der „Unglücke“ rund um Baikonur ist unglaublich lang. Ich kann hier unmöglich an eine derartige Aneinanderreihung von Zufällen glauben.
Seit der Einrichtung des „Cosmodrome“ im Jahre 1955 durch die sowjetische Regierung scheint das Raumfahrtzentrum in Baikonur regelmäßig unter den Eingriffen der Dritten Macht zu leiden.
Recht bekannt, obwohl die Sowjets mit Sicherheit zahlreiche „Unglücke“ verheimlicht haben, wurde die „Nedelin-Katastrophe“.
„Als Nedelin-Katastrophe oder Nedelin-Desaster wird der größte offiziell bekannte Raketenunfall bezeichnet. Bei diesem Unfall starben am 24. Oktober 1960 durch die Explosion einer militärischen Interkontinentalrakete auf dem sowjetischen Weltraumbahnhof Baikonur 126 Menschen, nach manchen Quellen auch mehr. Verantwortlich für diese Katastrophe war Mitrofan Nedelin (Hauptmarschall der Artillerie), der Chef der strategischen Raketentruppen. Er kam selbst bei dieser Katastrophe ums Leben. (…)
Parteichef Chruschtschow war begeistert, als ihm das Konzept der Rakete im Sommer 1959 vorgestellt worden war, denn damit konnte er gegenüber der Weltöffentlichkeit in einer „beispiellosen Geste“ die Truppenstärke der Sowjetarmee um 1,2 Millionen Mann reduzieren, andererseits diese Reduktion jedoch durch die Stationierung von Interkontinentalraketen ausgleichen.“[94)]
Nach der Explosion der Rakete und mehr als 120 Toten (sicherlich in Wahrheit noch weitaus mehr!), brach die Moral der sowjetischen „Raketentruppen“ zusammen. Die

Sowjetführung war ebenso geschockt und ordnete die Geheimhaltung der Katastrophe an.
Wie oft die sowjetischen Raumfahrtpläne durch diverse „Unglücke" über Jahrzehnte hinweg zurückgeworfen wurden, ist noch immer nicht bekannt. Aber die öffentlich gewordenen Fälle reichen mehr als aus, um ein eindeutiges Bild abzugeben.
„Schwerer Rückschlag für Russlands Raumfahrtprogramm" titelte „Der Spiegel" am 03.06.2013.
„Es sind spektakuläre Bilder aus der Steppe: Eine Rakete dreht sich in der Luft, zerbricht und zerschellt schließlich in einem gewaltigen Feuerball. Von der russischen Trägerrakete vom Typ Proton-M sowie gleich drei Satelliten für das ambitionierte Navigationssystem Glonass blieben nur Trümmer übrig. Ein riesiger schwarzer Rauchpilz bildete sich über dem Weltraumbahnhof Baikonur in Kasachstan. Ersten Angaben zufolge gab es keine Verletzten.
Nach Schätzungen beträgt der Schaden 200 Millionen US-Dollar (rund 153 Millionen Euro). Nach ersten Erkenntnissen sind Fehler im Antriebssystem der Rakete Schuld. Für die stolze Raumfahrtnation Russland ist es bereits die <u>dritte</u> Panne in diesem Jahr."
Im Mai 2014 kam es dann zum nächsten Fehlschlag für die russischen Raumfahrer. Eine weitere Trägerrakete des Typs „Proton-M" explodierte und der nächste Satellit vom Typ „Express AM4R" ging verloren.
„Hat ein UFO die russische Proton-M-Rakete abgeschossen?" fragte die Internetseite „http://exopolitics.org" und zeigt ein Video aus dem

russischen Fernsehen, wo in der Tat ein unbekanntes Flugobjekt zu sehen ist.
In der angloamerikanischen und vor allem russischen Presse wird natürlich noch mehr über die ständigen „Unglücke“, die das Cosmodrome seit Jahrzehnten peinigen, berichtet. Es sind derart viele, dass man sich nur wundern kann. Zudem sind in Baikonur offenbar auch die immer wiederkehrenden UFOs ein Thema, die bereits „als ganze Flotte“ über das Raumfahrtzentrum hinweg geflogen sind.
Angesichts der Masse an „Unglücken“, bei denen es verdächtig oft gerade moderne Raketen- und Satellitentypen trifft, ist kaum noch ein anderer Schluss möglich, als der, dass die Dritte Macht den russischen Raumfahrtbemühungen auf die Finger schaut und gelegentlich „korrigierend“ eingreift, wenn auch nur der kleinste Erfolg in Sicht ist. Sie tut es eben nicht nur auf der anderen Seite der Welt, nämlich in den USA, sondern auch in den Steppen von Kasachstan.
Es ist sehr wahrscheinlich, dass die permanent stattfindenden Fehlschläge der russischen Raumfahrt vor allem zu Sowjetzeiten in großem Stil vertuscht worden sind und nur ein Bruchteil der Katastrophen überhaupt öffentlich wurde. Das Gleiche gilt ja auch für die „Unglücke“ in den sowjetischen Militäranlagen oder die massenhaft explodierenden Kriegsschiffe oder Munitionsdepots, besonders Mitte der 80er Jahre.
„1995 teilten Presseagenturen mit, dass etwa 7700 riesige Schrotteile die Erde umkreisen, mindestens eines davon mit schadhaftem Atomreaktor. 3800 stammen aus Russland, 3450 aus den USA und 180 sind europäischer Herkunft. Dagegen sind nur 350 Satelliten noch in

Funktion. Irgendjemand muss den Rest zu Schrott verarbeitet haben.“[95)]

Ich weiß nur zu gut, dass die Vorstellung von einer nationalsozialistischen Dritten Macht mit einer extrem hochentwickelten Waffentechnologie, die sogar im Weltraum eine deutliche Dominanz entwickelt hat, nicht bei jedem Zeitgenossen zu Jubelstürmen führt. Für den einen oder anderen in der Nachkriegszeit sozialisierten Bundesbürger dürfte dies sogar eine Horrorvorstellung sein, die ihm den Schlaf rauben wird. Andererseits kann man sich aber auch ebenso gut die Frage stellen, ob man lieber die Atomraketen der USA vom Mond aus auf sich gerichtet haben möchte.
Die USA hat sie immerhin auch schon gegen unschuldige Zivilisten eingesetzt, das Deutsche Reich, ohne Werbung für seine Politik machen zu wollen, nicht. Oder denken sie an Außerirdische? Für eine Zivilisation, die Lichtjahre mit ihren Fluggeräten zurücklegen kann, wären wir Menschen aller Wahrscheinlichkeit nach nur das, was die Indianer einst für die Eroberer Amerikas waren. Vielleicht sogar nur, was heute Rinder und Hühner für einen globalisierten Lebensmittelkonzern sind. Das ist sicherlich auch keine schöne Vorstellung.

Probleme und mögliche Lösungen

Die sogenannten Reichsdeutschen, die im Exil, fernab ihrer von den Feindmächten besetzten Heimat, in den Jahrzehnten nach dem Weltkrieg allem Anschein nach ihr eigenes Imperium aufgebaut haben, müssen bereits zu Beginn der Absetzbewegung vor einer Fülle großer Probleme gestanden haben.
Amerikaner, Engländer, ein paar Franzosen und die Sowjets hatten es nach vielen für sie unglaublich verlustreichen und blutigen Schlachten am Ende bis vor die Tore Berlins geschafft. Deutschland lag nach den unaufhörlichen alliierten Bombenangriffen in Trümmern, während Millionen Deutsche vor der Roten Armee nach Westen geflüchtet waren.
Der Feind hatte das Reich handlungsunfähig gemacht und seine Militärmacht besiegt - zumindest jene Militärmacht, die in Deutschland verblieben war. Wie groß die Zahl der Deutschen, die dem alliierten Zugriff im Zuge der Absetzbewegung entkamen, gewesen ist, ist bis heute nicht geklärt. Die Angaben in der Literatur schwanken sehr stark, vieles kann allerhöchstens geschätzt werden.
Es wird von mindestens 50000 Deutschen ausgegangen, wobei in einigen Büchern von einer noch weitaus größeren Menge von Flüchtigen berichtet wird. Nicht selten wird von „mehreren Hunderttausend“ Deutschen gesprochen.
Jene geflohenen Deutschen waren natürlich keinesfalls alle Wissenschaftler oder hochrangige Militärs. Dies

dürfte auch kaum im Sinne der die Absetzungsbewegung organisierenden und leitenden Schutzstaffel gewesen sein. Ich bin mir sicher, dass sich die „Glaubenskrieger" der SS schon frühzeitig auf einen langen und zermürbenden „Krieg nach dem Krieg" eingestellt hatten.
Besagter Krieg gegen den „Weltfeind", wie man das „jüdisch-freimaurerische Netzwerk" auch bezeichnete, würde so lange dauern wie er eben dauere, wie es Heinrich Himmler einmal sinngemäß formuliert hat.
Der Reichsführer-SS, der am Ende des Krieges doch noch in Ungnade fiel und von Hitler als Verräter gebrandmarkt wurde, hatte bis 1939 nicht damit gerechnet, dass der Kampf gegen das „internationale Judentum" noch zu seinen Lebzeiten beginnen würde. Künftige Generationen, so Himmler, hätten einst den entscheidenden Endkampf gegen den Todfeind und die ihm dienenden Mächte zu führen.
Das Dritte Reich wurde somit nur als Startpunkt für einen langen Marsch in Richtung arische Weltherrschaft gesehen; dies belegen auch Aussagen von Adolf Hitler.
Man dachte also vor allem in den Reihen der stark ideologisierten Schutzstaffel von Anfang an, dass die Erreichung dieses Fernzieles die Arbeit mehrerer Generationen nötig machen würde. Da offenbar von den weitsichtigeren Nationalsozialisten auch ein eventueller Verlust des deutschen Mutterlandes einkalkuliert worden war, wird man diese „Generationenarbeit" auch im Falle des Inkrafttretens eines Plan-B, also Absetzung und anschließender Kampf im Exil, berücksichtigt haben.
Mit anderen Worten: Die Absetzungsbewegung musste nicht zuletzt auch familienfreundlich gestaltet werden. Mit dem Auslagern kriegswichtiger Hochtechnologie und

dem Retten der wertvollen NS-Wissenschaftler allein war es keinesfalls getan.
Die „Daily Mail“ berichtete am 19.03.2012 in einem Artikel über „Naziverbrecher“: „Wir sehen ein Muster in der Art, wie diese Verbrecher vorgingen. Sie betraten zumeist allein das Land und riefen anschließend ihre Familien zu sich. Die meisten kamen mit Pässen des Internationalen Roten Kreuzes. Achthundert höhere Funktionäre der SS und des Nazistaates kamen allein mit derartigen Pässen nach Argentinien.“
Paul Schäfer, der Gründer der „Colonia Dignidad“ wird in diesem Artikel übrigens auch unter den führenden Nazigrößen Südamerikas aufgeführt.
Wilhelm Landig wies ebenso bereits in „Wolfszeit um Thule“ darauf hin, dass natürlich nicht nur Soldaten und qualifizierte Techniker, sondern auch Frauen und junge Mädchen mit auf die Reise genommen wurden. Anders ist ein „Generationenprojekt“ nämlich nicht zu verwirklichen.
Vor einiger Zeit habe ich im Internet ein Buch mit dem Titel „Der Überlebenskampf des nordischen Menschen“ gefunden. Ich habe dieses Buch mit großem Interesse gelesen, denn es geht um die Frage „Wie kann das nordische Menschentum in Zukunft erhalten werden?“
Unabhängig von der Frage nach der Existenz einer Dritten Macht vertritt Becker die These, dass die weißen Völker Europas in naher Zukunft aufgrund ihrer niedrigen Geburtenraten und der zugleich von der Politik erzwungenen „multikulturellen Gesellschaft“ in einen Zustand kommen werden, der sie an den Rand des Untergangs führt. Die Folge davon würde ein kompletter Zusammenbruch der weißen Technologiezivilisation in

Europa und Nordamerika sein, denn diese wurde nicht nur von Menschen nordischer Rassenzugehörigkeit aufgebaut, sondern ist auch auf ihre Existenz zu ihrem Fortbestand angewiesen wie ein Mensch auf sein Gehirn.
Wie kann man das nordische Menschentum also vor dem Untergang retten? Verkürzt ausgedrückt schlägt Becker vor, wenn es nicht in absehbarer Zeit zu einer politischen Radikalumwälzung kommt, dass die „rassisch noch intakten“ Reste des europiden Menschentums in sogenannte Rückzugsbiete auswandern sollen, um sich dort erst einmal neu zu organisieren.
Ich möchte Beckers Thesen und Vorschläge nicht bewerten, denn das ist nicht das Thema meines Buches. Allerdings decken sich seine Gedanken derart mit denen der reichsdeutschen Ideologen, dass auch Probleme und Fragen aufgeworfen werden, die in dieser Schrift behandelt werden.
H. Beckers „Der Überlebenskampf des nordischen Menschen“ hat dank des Internets, wo es als Ebook frei erhältlich ist, bereits eine sehr große Leserschaft gefunden. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Thesen des Autors in einigen Foren recht kontrovers diskutiert werden.
„Gehen wir noch weiter, in eine vielleicht hundert oder gar dreihundert Jahre entfernte Zukunft. Von den ehemaligen Ländern Europas wäre zu diesem Zeitpunkt, wenn sich die gegenwärtige Entwicklung fortsetzt, kaum mehr übrig als ein von Mulatten und anderen Nachfahrern diverser Einwanderer bevölkertes Gebiet auf niedriger Kultur- und Zivilisationsstufe. Zu vergleichen mit einem Staat der Dritten Welt, dem allerdings die ständig neuen technischen Innovationen oder

medizinischen Hilfsmittel, die er aus der gegenwärtig noch existierenden Welt der Weißen erhält, gänzlich fehlen würden."[96]

Dies ist Beckers Zukunftsprognose; die Welt, in die unsere Kinder hineingeboren werden, wenn die gegenwärtige Politik unbeirrt fortgesetzt wird.

Seine Lösung: Auswanderung der „letzten Weißen" in abgelegene Rückzugsgebiete (zum Beispiel in Skandinavien, Island, Nordamerika, Russland usw.)

„Ich persönlich würde mich ganz besonders für Skandinavien, Island und andere Regionen im nördlichen Bereich stark machen, da diese noch relativ isolierten Territorien einen neuen Anfang äußerst begünstigen würden. Zudem wären derartige Rückzugsgebiete ein Hort zahlreicher weißer Einwanderer aus Europa, Kanada oder den USA. Vermutlich reicht aber auch anfangs eine überschaubare Anzahl von möglichst qualifizierten Auswanderern vollkommen aus, um eine neue weiße Zivilisation entstehen zu lassen.

Die abgelegene Lage und der Wegfall der US-Weltherrschaft würden die Gründung eines weißen Staates ohne schwerwiegende Probleme ermöglichen. Vor den degenerierten und in der breiten Masse geistig völlig zurückgefallenen Bevölkerungsmassen in Europa und dem Rest der Welt hätte man wohl auf lange Sicht nicht mehr viel zu befürchten. Mit den Völkern Ostasiens sollte man sich vorher allerdings gut stellen und freundschaftliche Bande knüpfen."[97]

Im weiteren Verlauf seines Buches spricht Becker von einem „Netzwerk weißer Kolonien"; er teilt diese Kolonien beziehungsweise Siedlungsgebiete in „Hauptkolonien", „Randkolonien" und „Übergangskolonien" ein.

Zusammenfassend kann man sagen: Es müssen laut Becker immer möglichst viele Weiße in einem Gebiet geschlossen angesiedelt werden. Diese Gebiete sollen zudem möglichst abgeschieden von Völkern fremder Rasse sein - und sich natürlich selbst mit allen Mitteln abschotten.
Im Bezug auf mögliche Kolonien in Südamerika schreibt Becker: „Wir können aufgrund der demographischen Übermacht von Millionen Nichteuropiden (man denke an das recht seltsame Mulattengemisch der Brasilianer) hier als Weiße nicht dauerhaft Fuß fassen, und werden niemals einen bevölkerungspolitischen Status erreichen, der uns in diesem Bereich eine konsequente Expansionspolitik erlauben würde. Des Weiteren ist eine rassische Degeneration der Weißen, wenn sie dieses Gebiet über Jahrhunderte besiedeln, wegen ihrer geringen Zahl (siehe das alte Indien!) vorprogrammiert. Südamerika kann nur als Heimat von Übergangs- und Randkolonien und als Ort des agrarischen Anbaues und der Rohstoffgewinnung genutzt werden. Eine großräumige Ansiedlung nordischer Menschen, die für Hunderte oder gar Tausende von Jahren konzipiert ist, lohnt sich hier nicht.“[98)]
„Der Überlebenskampf des nordischen Menschen“ beschreibt also zunächst einmal die politischen Rahmenbedingungen, die (vielleicht) eine Auswanderung und Neuorganisation der weißen Menschheit in Zukunft notwendig machen könnten, genau wie mögliche Lösungen. Fernziel ist laut Becker natürlich wieder eine tüchtige Vermehrung und Ausbreitung des „nordischen Menschen“.

„Wenn ein von Weißen ins Leben gerufener Staat überleben will, braucht er vor allem eines: Rassenbewusstsein. Wendet er sich vom Grundsatz der Rassenpflege und damit vom eugenischen Prinzip ab, so wird er untergehen, wie die großen nordischen Zivilisationen der Vergangenheit und Gegenwart.“[99)]

Aller Wahrscheinlichkeit nach haben Beckers Gedanken verblüffende Ähnlichkeit mit jenen der Organisatoren der historischen Absetzbewegung nach dem Weltkrieg.

Die sicherlich (zunächst) kleinen und verschworenen Gemeinschaften von Exildeutschen hatten nach 1945 ohne Zweifel eine Menge Probleme zu meistern. Hochtechnologie allein ist nicht alles. Wenn die Rahmenbedingungen für einen Neuanfang nicht stimmig sind, dann wird man dennoch scheitern. Die Tatsache, dass die Dritte Macht aber noch nach wie vor sehr aktiv zu sein scheint, lässt vermuten, dass diese Probleme in den letzten Jahrzehnten gelöst worden sind.

Von der reinen Logik her wird man mit einer reichsdeutschen Familienpolitik wohl in den südamerikanischen Sperrgebieten begonnen haben und nicht in unterirdischen Bunkersystemen am Südpol. Da diese Gebiete in (deutschem) Privatbesitz als flächenmäßig sehr groß beschrieben werden, ist dies durchaus möglich gewesen. Allein die Colonia Dignidad, wenn sie denn wirklich ein Teil des Basen-Netzwerkes der Dritten Macht ist, dürfte ideal für den Anbau von Nahrungsmitteln oder auch die Lagerung von technischem Gerät sein.

Natürlich weiß man auch hier nichts genaues, aber Südamerika bietet viel Platz und hervorragende Klimabedingungen, so dass nicht nur kleine Soldaten-

oder Wissenschaftlerteams, sondern ganze Populationen lange gut versorgt werden können. Was ansonsten noch an künstlichen Biotopen (etwa in Höhlensystemen) angelegt worden ist, weiß allerdings niemand.
Dennoch ist Südamerika, aus Sicht der NS-Rassenlehre, auf lange Sicht hin gefährlich. Eine kleine deutsche Gemeinschaft muss sich strengstens von den meist „fremdrassigen" Südamerikanern abschotten. Die Gemeinschaft muss geradezu „sektenähnlich" leben, es darf keine Rassenmischung und kein kulturelles Verschmelzen geben. Dies würde aus Sicht der Nationalsozialisten zum „Niedergang des Blutes" und damit auch zum Zerfall der „arischen" Gemeinschaft und ihrer Macht führen. Demnach ist es vor allem die Frage nach der Erziehung der nächsten Generationen, welche die Führer der Dritten Macht vor Herausforderungen gestellt haben dürfte.
Des Weiteren werden die Initiatoren der Absetzbewegung auch ihre Kinder und Enkel auf ihre Aufgabe als Kämpfer für die kommende Wiedereroberung Deutschlands oder gar den Kampf um die Weltherrschaft eingeschworen haben. Doch was tut man zum Beispiel mit Kindern, die keine V7-Flugscheibenpiloten werden wollen, sondern lieber Rockstars in San Francisco? Darf man als reichsdeutscher Enkel ein Speergebiet eigentlich einfach verlassen, wenn es einen hinaus in die Welt zieht?
Verschworene Gemeinschaften, deren Geheimnisse die Agenten der USA oder Russlands mit allen Mitteln aufdecken wollen, befinden sich in einem immerwährenden Kampf gegen potentielle Verräter und auswärtige Eindringlinge. Wer das Ausmaß des Verrats

deutscher Wehrmachtsgeneräle im Zweiten Weltkrieg einmal durchschaut hat - dies hat maßgeblich zur Niederlage des Deutschen Reiches geführt - der wird diese gewaltige Gefahr gerade aus Sicht der Dritten Macht nachvollziehen können. Ich wäre an Stelle der Reichsdeutschen geradezu paranoid, denn im Falle geheimer Basen oder Waffensysteme dürfte eine Verratshandlung die allerschlimmsten Folgen haben.
Es kann an dieser Stelle lediglich darüber spekuliert werden, mit welchen Mitteln die reichsdeutsche Exilgemeinschaft seit Jahrzehnten als offensichtlich gut funktionierende Organisation zusammengehalten wird. Wenden die politischen Köpfe der Dritten Macht „sanfte Strenge“ an oder führen sie ihr Gefolge unerbittlich und hart?
Mehrere mysteriöse Todesfälle, offenbar gezielte Liquidierungen von „Schwätzern“ oder „Verrätern“, über die ich im Zuge meiner Recherchen gestolpert bin, lassen vermuten, dass sich die Dritte Macht entsprechend gegen unzuverlässige Elemente absichert. Sie befindet sich eben noch immer im Krieg, das darf man nicht vergessen.
Der ARD-Journalist Karl Brugger, der sich 1984 auf die Suche nach einem deutschen Sperrgebiet im brasilianischen Urwald machen wollte, wurde am 02.01.1984 auf offener Straße in Rio de Janeiro erschossen. Dieser Fall ist im Laufe der Jahre recht bekannt geworden. Lässt sich die Dritte Macht nicht gerne in die Karten schauen?
Das Buch „Die Chronik von Akakor“ gibt einen tieferen Einblick in den interessanten „Fall Brugger“. In dem Buch „Unternehmen Silberstaub; Deutsch-Amerikanischer

Platinkrieg im Dschungel Kolumbiens“ heißt es, dass „deutsche Agenten von Neu Mexiko bis nach Feuerland eine Kette von Spionagebasen“ angelegt hätten. Die Vorstufe für die späteren Speergebiete der Exildeutschen.
Ganz Südamerika sei eine einzige, deutsche Funkstation geworden, heißt es in dem Buch weiter. Der Aufkauf riesiger Ländereien, der Transfer gewaltiger Summen von Deutschland nach Argentinien und der Aufkauf der Schlüsselindustrie des Landes scheinen schon während des Weltkrieges wichtige Vorbereitungshandlungen gewesen zu sein.
Zwischen 1933 und 1938 wurden durch deutsche Großbanken und Unternehmen 300 Millionen Pesos nach Argentinien transferiert und dort investiert; unter anderem in den Kauf von Rohstoffen. Ab Mai 1944 soll ein Generalmajor Faupel eine Luftbrücke zwischen Madrid und Buenos Aires eingerichtet haben. Wissenschaftler und Patente sowie Techniker und wertvolle Ladungen wurden auf diesem Wege fortgeschafft.[100)]
Argentiniens damaliger Staatschef Peron stellte der deutschen Reichsregierung ab 1945 mehr als 15000 Blanko-Pässe über die Kopenhagener Botschaft zur Verfügung. Ich denke, dass man hier das Fundament für das reichsdeutsche Basensystem erblicken kann. Auch ihre Familien haben die geflüchteten Deutschen im fruchtbaren Südamerika mit Sicherheit gut versorgen können. Die Keimzelle für den Aufbau lebensfähiger, deutscher Enklaven war gelegt worden.
„Sofort nach der Beendigung des Krieges siedelten sich in vielen dieser Länder (gemeint sind die

südamerikanischen Länder; der Autor) kleine Gruppen von deutschen Flüchtlingen an, und zwar in vollkommen isolierten Gebieten, oft in der Nähe der Grenzen."[101)]

Immer wieder wurde von flächenmäßig gewaltigen Gebieten, die von „deutschen Nazis" in Argentinien und anderen Ländern Südamerikas gekauft worden waren, in der internationalen Presse berichtet.

D. H. Haarmann berichtet in „Geheime Wunderwaffen 3" von nicht weniger als 22 deutschen Sperrgebieten, die Staaten im Staate darstellen, angeblich nicht einmal Steuern zahlen müssen und ihre eigenen Gesetze ausüben können. Manche dieser deutschen Gebiete umfassen 200000 Hektar. Eines davon gilt als der größte Grundbesitz Südamerikas.[102)]

Haarmann führt noch weitere Fallbeispiele auf (im Kapitel „Deutsche Sperrgebiete - weltweit"), welche eindrucksvoll belegen, wie gut organisiert man sich offenbar auf die Absetzung vorbereitet hatte. Bei landwirtschaftlich gut nutzbaren Gebieten, die zudem derart abgeschottet existieren, kann man sich sowohl autark versorgen als auch vor einer möglichen „Rassenmischung" mit den Ureinwohnern schützen.

Ich fasse also noch einmal zusammen: Die Angehörigen der Dritten Macht müssen abgeschottet leben (zumindest ihre militärischen Anlagen müssen geheim bleiben), sie müssen Fremden gegenüber sehr misstrauisch sein, sie müssen ihre Kinder und Enkel streng im Geiste des Nationalsozialismus erziehen und ihren Nachkommen und Frauen mehr als nur „Bunkerbedingungen" zum Leben bieten. Dies war und ist die Grundlage einer lebensfähigen Organisation, die mehrere Jahrzehnte lang trotz Kriegszustand überleben kann.

Ich denke, dass die Führer der Dritten Macht dies geschafft haben, denn darauf deuten ihre weiter fortlaufenden Aktivitäten eindeutig hin.
Hitler legte einst die Marschroute auch für die Zukunft fest. Er sagte in „Triumph des Willens“ bei seiner Abschlussrede, dass die nationalsozialistische Lehre unveränderlich zu sein habe, die Organisation stahlhart und die Taktik schmiegsam und anpassungsfähig. Das Gesamtbild der Bewegung aber müsse wie das eines Ordens sein.
Es ist fast sicher, dass diese Geisteshaltung bei den Angehörigen der Dritten Macht noch immer vorherrscht. Würde dies nicht der Fall sein, dann wäre ihre Organisation aller Wahrscheinlichkeit nach schon längst zerfallen oder von ihren Feinden vernichtet worden. Wer sich mit dem Nationalsozialismus ernsthaft befasst hat, der weiß, dass man im Dritten Reich vor allem im Bereich der Jugenderziehung nichts dem Zufall überlassen wollte. Man betrachtete die deutsche Jugend geradezu als Eigentum der „Bewegung“ und duldete keinerlei Widerspruch, was die Erziehungsinhalte betraf. In der Schutzstaffel noch viel weniger als in der gewöhnlichen NS-Bewegung. Und gerade die SS scheint ja das Rückgrat der reichsdeutschen Exilorganisation zu sein.
Viele, die sich in erster Linie für die technischen Wunder der Reichsdeutschen interessieren, vergessen manchmal, dass deren weltanschauliche Ausrichtung nach wie vor national und sozialistisch sein wird.
„Rücksichtslos und fanatisch, bis ins Grab hinein“, um noch einmal Adolf Hitler zu zitieren, werden die Ziele verfolgt. Ich glaube, dass es bei seinen Nachfahren im Exil nicht anders sein wird.

„Die Jugend ist uns verschrieben“, betonte Hitler außerdem. Das Einbinden in die vielen Organisationen der NS-Bewegung müsse von Kindesbeinen an so vollkommen umgesetzt werden, dass die Jugend „nicht mehr frei“ wird.
Die nationalsozialistische Lehre müsse in die jungen Gehirne „eingepflanzt“ werden, so tief, dass sie auf ewig verwurzelt bleibe, so Hitler. Die Erziehung ihrer Jugend dürfte demnach eines der wichtigsten Themen auf der Agenda der Dritten Macht sein.
Mir ist vollkommen klar, dass auch ich, trotz eifriger Recherchen, nur an der Oberfläche dieses komplexen Themas kratzen kann; über das interne Leben in einer deutschen Enklave der Dritten Macht ist so gut wie nichts bekannt.
Wenn die Existenz der UFOs bereits ein von den Reichsdeutschen wie auch von ihren Feinden bestens gehütetes Geheimnis ist, dann ist mit einem Einblick in die verborgene Welt der Exildeutschen nicht zu rechnen. Also bleibt es bei Vermutungen und Spekulationen, wobei man aber trotzdem hohe und niedrige Wahrscheinlichkeiten bestimmen kann. Die Frage ist also nicht allein „Wo leben die Exildeutschen?“, sondern auch „Wie leben sie?“
Sicherlich werden sich die Reichsdeutschen, wo immer das auch sein mag, ihre eigenen „Biotope“ geschaffen haben. Genug Einfallsreichtum werden sie wohl haben. Ob sie in riesigen Höhlensystemen leben, die von „künstlichen Sonnen“ erhellt werden, wie in der leicht ironisch angehauchten Romanserie „Stahlfront“, oder ob sie unter Kuppelbauten auf dem Mond wohnen, ist von unserem Standpunkt aus nicht herauszufinden.

Die Romanserie „Stahlfront“ hat vor ein paar Jahren übrigens Wellen geschlagen. Offenbar war sie trotz ihres eindeutig satirischen Untertons einigen politisch korrekten Zeitgenossen etwas zu „deutschfreundlich“ gewesen. Am Ende wurde sie sogar indiziert. Ein Anzeichen dafür, dass man in der BRD beim Thema „Dritte Macht“ noch immer keinen Spaß versteht.
In einem US-Geheimdienstbericht aus dem Frühjahr 1945, der Bezug auf ein Treffen hochrangiger NS-Führer im Hotel „Maison Rouge“ am 10.08.1944 nimmt, heißt es, dass sich führende deutsche Industrielle unter Leitung der NSDAP darauf vorbereiteten, große Kapitalmengen und wertvolle Güter ins Ausland zu schaffen. Es wurde auch ganz konkret von der Fortsetzung des Kampfes nach der Niederlage im deutschen Mutterland gesprochen.
„Die Sitzungen scheinen anzudeuten, dass das Verbot, Kapital zu exportieren, das bisher strikt befolgt worden war, nun völlig zurückgezogen worden ist und an seine Stelle eine neue Nazipolitik getreten ist, die die Industriellen mit Regierungsunterstützung soviel Kapital als möglich ins Ausland exportieren lässt. Nun stellt sich die Nazipartei hinter die Industriellen und drängt sie damit, sich selbst zu retten, ihr Kapital im Ausland anzulegen, womit die Partei gleichzeitig ihre Pläne für ihre Nachkriegsoperationen fördert.“[103)]
Etwa 750 Firmen wären mit deutschem Kapital in mehreren Ländern aufgekauft worden, davon allein 98 in Argentinien, heißt es in besagtem Bericht.
Dies zeigt, dass man sich auch wirtschaftlich ausreichend darauf vorbereitet hatte, den Kampf gegen die Alliierten unter anderen Vorzeichen fortzuführen. Gilbert Sternhoff

geht in „Die Dritte Macht“ auch noch auf ein SS-Sonderkommando „Elf“ ein, das mit der „Bergung und Evakuierung“ wertvoller Hochtechnologien beschäftigt gewesen ist.
Doch ich kehre nun wieder zurück zu den Problemen und möglichen Lösungen, denen sich die Reichsdeutschen haben widmen müssen. Ein ganz wichtiger Punkt ist ohne jeden Zweifel die Sicherung eines ausreichend großen Bestandes an „nordischen Nachkommen“. Wie weit man in diesem Bereich die eigene Population stabil gehalten oder gar vermehrt hat, ist jedoch nicht einsehbar. Allerdings kann man davon ausgehen, dass sich die Schutzstaffel, als Führungsgremium innerhalb der Dritten Macht, ganz intensiv mit diesem Thema befasst haben muss, da hier der Schlüssel zur eigenen Macht verborgen liegt.
Man denke an Heinrich Himmlers „Heiratsbefehl“, den „Zeugungsbefehl“, die Pläne zur „Aufnordung“ des deutschen Volkes, das Aussortieren von „rassisch eindeutschungsfähigen“ Ukrainern, Polen und Russen in den eroberten Gebieten oder auch den „Lebensborn“. Gerade heute, wo man mit Hilfe der modernen Fortpflanzungsmedizin ganz andere Möglichkeiten besitzt als etwa 1942, kann man davon ausgehen, dass die Dritte Macht in diesem Bereich besonders aktiv geworden ist.
Dass die arische Rasse der Erde eines Tages unter der Führung des nationalsozialistischen Reiches zusammengefasst werden müsse, betonte Reichsführer Heinrich Himmler in seinen Reden und Schriften immer wieder. Selbstverständlich entsprach dies auch den Gedankengängen seines Führers Adolf Hitler.

Gerade Himmler äußerte gerne seine Visionen für die Zeit nach dem „Endsieg“. Ein großgermanisches Reich mit einer stetig anwachsenden Bevölkerung aus nordischen Menschen (er sprach von mindestens 300 bis 400 Millionen „Germanen“) sollte die Zukunft der Menschheit bestimmen und unsere gesamte Spezies in ein neues Zeitalter des Aufstieges führen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde so gut wie jedes Mittel als legitim angesehen.
Im Endeffekt entwickelte die SS regelrechte Zuchtprogramme für die Zukunft. Der Rassenforscher Prof. H.F.K. Günther sprach in seinem Buch „Rassenkunde des deutschen Volkes“ gar von einer „faustischen Mission“, womit er die Rückkehr zur nordischen Rassenreinheit meinte.
In „Der Überlebenskampf des nordischen Menschen“ geht H. Becker dagegen von einem Worst-Case-Szenario aus, bei dem von den heute noch etwa 700 Millionen Menschen mit stark nordischen Rasseneinschlägen nur noch ca. 15-30 Millionen übrig bleiben. Würde man diese überschaubare Zahl in einer abgeschotteten Kolonie und unter einer entsprechenden politischen Führung mit einem Bevölkerungswachstum von 2% pro Jahr wieder vermehren, so würde sich ihre Anzahl alle 37 Jahre verdoppeln.
Auf die Möglichkeiten der modernen Fortpflanzungsmedizin bezogen schreibt der Autor: „Es wird wohl schon bald möglich sein, innerhalb eines Zeitraumes von nur wenigen Jahren, unserer bedrohten Rasse Hunderttausende oder sogar Millionen von nordrassigen Kindern zu schenken. Eine „Aufnordnung“ unserer gesamten weißen Bevölkerung

würde nicht mehr Jahrhunderte mühsamer, demographischer Politik, sondern nur noch wenige Jahrzehnte in Anspruch nehmen.“[104)]
Die Lebensborne der Zukunft, schreibt Becker, würden dann gewaltige Fruchtbarkeitszentren sein, in denen das nordische Menschentum planmäßig vermehrt würde. Natürlich in einem Staatssystem, dass auch die entsprechende Weltanschauung vertritt. Ideen, die denen der Dritten Macht stark ähneln dürften.
Gilbert Sternhoff spricht Heinrich Himmlers Nachfolger, dem SS-Reichsführer Karl Hanke, ebenfalls eine wichtige Rolle in der Organisation der reichsdeutschen Exilmacht zu; zumindest in ihrer Frühphase. War er in Rassenfragen ebenso fanatisch wie Himmler? Sicherlich ist davon auszugehen.
„Wenige Tage zuvor hatte Karl Hanke die vorerst letzte Stufe seiner Karriereleiter erreicht: Hitler verfügte in seinem politischen Testament die Ernennung Hankes zum Reichsführer-SS. Als solcher löste er damit Heinrich Himmler ab, der von Hitler aller Posten enthoben wurde.
Nachdem eine weitere Verteidigung Breslaus unmöglich war, flog Hanke mit dem letzten noch im Stadtgebiet verbliebenen Flugzeug nach Böhmen, um dort, bei der noch intakten Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Schörner, seinen Beitrag im Endkampf um das deutsche Reich als neuer Reichsführer-SS zu leisten. Seitdem gilt er als verschollen.
Es existieren Gerüchte, er sei nach der Landung von tschechischen Partisanen gefangen genommen und später ermordet worden. Beweise für diese Behauptung konnten jedoch bis heute nicht erbracht werden. Der ehemalige Stabsleiter der Hitlerjugend und Stellvertreter

Baldur von Schirachs als Reichsjugendführer, Hartmann Lauterbacher, geht in seiner Autobiographie neben einer Schilderung der persönlichen Eigenschaften Karl Hankes auch auf dessen Nachkriegsschicksal ein: „Er war ein Soldat und Bürokrat vom Scheitel bis zur Sohle und ein außerordentlich intelligenter und fleißiger Mann. Karl Hanke tauchte dann nach dem Krieg unter und verschwand. Gelegentlich hörte man von ihm.“[105)]
Eiserne Abschottung, die Gemeinschaft innerlich konsolidieren und stärken, sich ein „ruhiges Hinterland“ für die Familien und den Nachwuchs einrichten, die Versorgung mit Nahrungsmitteln gewährleisten, technisches Gerät sicher lagern, uneinnehmbare Festungen errichten, die kommende Generation erziehen und auf den Kampf der Zukunft einschwören und schließlich gezielte Maßnahmen zur Vermehrung der eigenen Population unter strikter Verhinderung jedwelcher Rassenvermischung.
Diese „To-Do-Liste“ dürfte in den Besprechungsräumen der Führer der Dritten Macht an der Pinnwand gehangen haben und auch noch immer hängen.
Wie die Führungsstruktur der reichsdeutschen Exilorganisation aufgebaut ist, kann man ebenfalls nur vermuten. Auf keinen Fall aber „demokratisch“, sondern sicher militärisch-hierarchisch, wie es der NS-Weltanschauung entspricht. Stichwort: „Führerprinzip“.
Ob es einen „Großen Rat“ oder ein ähnliches Gremium gibt, ist ebenfalls nicht herauszufinden. Die Wahrscheinlichkeit dafür ist aber sehr hoch. Immerhin hat sich die Schutzstaffel ganz eindeutig als „rassischer Eliteorden“ des deutschen Volkes verstanden.

Stehen diverse UFO-Entführungsfälle, bei denen die Besatzungen der Flugscheiben offenbar gezielt Angehörige der weißen Rasse ausgesucht haben, ebenfalls mit einem bevölkerungspolitischen Programm der Dritten Macht in Verbindung? Sind tatsächlich Eizellen oder Genproben besonders „wertvoller Arier" auf diese Weise beschafft worden?
Ich habe bereits einige Aussagen von bestimmten Autoren gelesen, die in diese Richtung gehen. Ausschließen möchte ich diese Möglichkeit nicht. Vielleicht sollte man gerade diesen Aspekt des sogenannten UFO-Phänomens in Zukunft einmal genauer unter die Lupe nehmen. Wenn es bereits Heinrich Himmler als legitim bezeichnet hat, notfalls „rassisch wertvolle Kinder" aus den osteuropäischen Völkern unter Zwang herauszunehmen, um sie anschließend einzudeutschen, so ist diese Vorstellung keineswegs abwegig.
In seinem Buch „Die Dritte Macht" spricht Gilbert Sternhoff im Bezug auf das UFO-Entführungsphänomen ganz klar von einem genetischen Untersuchungsprogramm der Reichsdeutschen. Es gibt zahlreiche dokumentierte Fälle, in denen Menschen gleich mehrfach von „Außerirdischen" entführt worden sind. Nach einer Reihe von Aussagen Betroffener wurden ihnen dabei nicht nur Eizellen entnommen, sondern ihnen später auch die daraus entstandenen Babies vorgeführt. Und der Nachwuchs war, ebenso wie die „menschenähnlichen Außerirdischen" selbst, so gut wie in allen Fällen blond und blauäugig. Es liegen Berichte vor, in denen den Entführten nach der Entnahme von Eizellen ganze Räume voller Föten in

künstlichen Austragungsbehältern (zum Teil ist von sogenannten „Inkubatorbatterien“ die Rede) gezeigt wurden.
Zwar ist der bekannte Entführungsfall des gemischtrassigen Ehepaares Betty und Barney Hill aus den USA medial recht bekannt geworden, doch darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Entführungsopfer ansonsten so gut wie alle nordischen Typs waren. Andererseits kann auch gerade der „Fall Hill“ Sternhoffs These einer großangelegten, genetischen Untersuchung durch die Dritte Macht unterstützen, denn die Rassenfrage scheint bei sämtlichen Entführungsfällen eine äußerst wichtige Rolle zu spielen.
„Abschließend noch die Schilderung der Zeugin Allison Reed, die während einer Entführung zusammen mit anderen Abduktionsopfern in einen Raum gebracht wurde, in dem ein großes, bildschirmartiges Gerät stand. Präsentiert wurde den Versammelten ein Teil des zu erwartenden Zukunftsszenarios: „Da gibt es Hybriden und es gibt Menschen - ich kann sie nicht einmal mehr Hybriden nennen - da gibt es diese Leute, die nicht durch die normale menschliche Evolution entstanden sind, und da gibt es uns. Sie wurden durch viele Jahre des Experimentierens geschaffen.
Im Hintergrund sind Geräusche - wie Lachen, aber es ist sehr leise. Wie aus weiter Entfernung. Alle sind weiß. Alles Kaukasier (ein anderer in Amerika üblicher Ausdruck für die Nordischen; der Autor), keine Spanier, Schwarze oder Asiaten.“
Damit ist das Zuchtziel der UFO-Insassen eindeutig beschrieben! Hinter dem Entführungsphänomen verbirgt sich ein genetischer Großversuch, der das Ziel hat,

Menschen zu schaffen, die in möglichst reiner Form über die Erbmerkmale der sogenannten nordischen Rasse verfügen.“[106)]

Wer sich genau mit dem UFO-Entführungsphänomen beschäftigt hat, der wird Gilbert Sternhoffs These einer gewaltigen „arischen Zuchtaktion“ durch die Dritte Macht nicht mehr für unwahrscheinlich halten. Dafür sprechen zahlreiche Berichte von Entführungsopfern aus vielen Ländern. Zudem entführen die „Außerirdischen“ ja auch nicht wahllos quer über alle Kontinente ihre „Untersuchungsobjekte“, sondern bleiben mit ihren Aktionen auf die von Weißen bewohnten Länder beschränkt.

„Von Bedeutung könnte jedoch der Hinweis sein, dass sich Entführungen durch UFOs nahezu ausschließlich auf dem amerikanischen Kontinent, in Europa und Australien ereignen.

Schwarzafrika und Asien dagegen sind, von einigen wenigen und zudem nicht ganz eindeutigen Ausnahmen abgesehen, von diesem Phänomen nicht betroffen. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass in einem Land wie den Vereinigten Staaten, dessen Bevölkerung sich aus mehreren Rassen zusammensetzt, anscheinend bevorzugt die Angehörigen der weißen Rasse abduziert werden.“[107)]

Fakt ist jedenfalls, dass die Dritte Macht ihre innere Organisationsstruktur offenbar bis heute erfolgreich aufrecht erhalten oder sogar ausgebaut hat. Mich würde wirklich interessieren, was die Geheimdienste zu diesem Thema zu sagen haben. Die Aktivitäten der mysteriösen UFO-Macht gehen augenscheinlich unbeirrt und zielgerichtet weiter.

Ich möchte an dieser Stelle aber noch einmal betonen, dass ich das (mögliche) Verhalten der Dritten Macht nicht bewerte, sondern lediglich versuche, Fakten zusammenzutragen oder Wahrscheinlichkeiten zu bestimmen, so wie es bei einer Analyse üblich ist.

Hochfinanz vs. Hochtechnologie

Diese Formulierung aus Johannes Jürgensons Buch „Das Gegenteil ist wahr II“ hat mir gut gefallen, denn sie bringt das Wesen des Ringens zwischen der Dritten Macht und ihren Gegnern meiner Ansicht nach auf den Punkt.
Doch beginnen wir zunächst mit den „Basics“, was die weltpolitischen Hintergründe besagten Ringens betrifft. Zunächst einmal müssen wir uns nämlich noch etwas mit den ideologischen Grundlagen der Dritten Macht beschäftigen. Zwar ist dies in den vorausgegangenen Kapiteln bereits im Ansatz erfolgt, doch reicht es noch lange nicht aus, um Rückschlüsse auf das Verhalten und die politischen Ziele der im Exil kämpfenden Deutschen ziehen zu können.
Der Dritten Macht geht es mit Sicherheit um mehr, als nur um die „Befreiung“ ihres vom Feind besetzten Mutterlandes und die Rettung des vom Untergang bedrohten deutschen Volkes.
Bevor ich mich jedoch genauer mit den möglichen Zielen der Reichsdeutschen befasse, muss erst einmal eine andere Frage geklärt werden: Gegen wen kämpft die Dritte Macht denn nun eigentlich?
Aus ihrer Sicht weniger gegen einzelne Nationen oder Völker, also nicht gegen „die“ Amerikaner, „die“ Russen oder „die“ Engländer, sondern gegen einen Feind, der weltweit organisiert ist. Dieser Feind ist laut der NS-Weltanschauung ein Netzwerk, das von zionistischen Bankiers (das jüdische Rothschild-Bankhaus wird an der

Spitze dieser Struktur vermutet) geleitet wird. Zu diesem Netzwerk gehört auch die internationale Freimaurerei, in der zahlreiche nichtjüdische Logenbrüder organisiert sind, welche wiederum den milliardenschweren Herren des „internationalen Finanzjudentums“ untergeordnet sind und ihnen als politische Handlanger dienen.
Stellt man sich diese Organisation wie eine gewaltige Pyramide vor, etwa wie jene auf der Ein-Dollar-Note, so besteht deren Spitze aus den besagten „zionistischen Bankierssippen“, die ihre Knechte (inklusive der nichtjüdischen Freimaurer) mit eiserner Faust beherrschen.
Das Ziel dieser „Finanzelite“ ist die Errichtung einer weltweiten Diktatur über die Völker dieser Erde, denn die zionistischen Bankiers leiten den Herrschaftsanspruch ihres jüdischen Volkes von einem angeblich „göttlichen Auserwähltsein“ ab.
Seit 1945 beherrscht diese Machtgruppe uneingeschränkt die USA, Russland, England und auch den Rest Europas. Sie kontrolliert die „Hochfinanz“, also die Geldströme der Länder und Nationen, und hat zudem die Massenmedien, das heißt die großen Zeitungen, Fernsehsender, Radiosender und Filmproduktionsfirmen, komplett in Händen.
Die Diktatur der Zukunft unter einer zionistisch kontrollierten Weltregierung, auch bekannt als „Neue Weltordnung“ (New World Order), soll auf den Trümmern von zerstörten, rassisch und kulturell zersetzten und aufgelösten Völkern errichtet werden, so dass nur noch eine entwurzelte und geistlose Sklavenmasse übrig bleibt. So wird es im Zuge der NS-Weltsicht jedenfalls

erklärt. Ich möchte diese Thesen an dieser Stelle nicht kommentieren, sondern lediglich wiedergeben.
Die Nationalsozialisten sahen sich demnach im Zweiten Weltkrieg als Freiheitskämpfer für Deutschland und Europa, ja sogar als Retter der menschlichen Kultur und Zivilisation überhaupt.
Ihre Feinde, die zionistischen Bankiers, hatten sich indes nicht nur den Weltkapitalismus vollständig dienstbar gemacht, sondern zugleich auch eine „Scheinopposition" geschaffen, die sie selbst kontrollierten: den Kommunismus.
Nach der laut NS-Weltsicht in erster Linie von Juden finanzierten und durchgeführten „russischen" Revolution beherrschten die Zionisten zur Zeit des Kriegsbeginns also nicht nur die USA und England als Hochburgen des Börsenkapitals, sondern auch das bolschewistische Russland, wo sie Abermillionen russische und ukrainische Bauern und Arbeiter brutal abschlachteten und ausbeuteten. Zudem wurde ja auch die adelige Führungsschicht Russlands von den Bolschewisten grausam niedergemetzelt.
Dass der Anteil jüdisch geleiteter Banken in den USA und in Europa ungewöhnlich hoch ist, dürfte kein Geheimnis sein. Das Gleiche gilt aber auch für die kommunistischen Führer, die vielfach Juden mit russisch klingenden Decknamen waren (Mardochai-Marx, Trotzki-Bronstein, Kamenew-Rosenfeld, Radek-Apfelbaum, der Halbjude und B`nai-B`rith-Logenbruder Uljanow-Lenin usw.). Auch der Halbjude Dschugaschwili-Stalin war mit gleich drei Jüdinnen nacheinander verheiratet und dadurch mit dem jüdischen Kaganowitsch-Clan, der die Sowjetunion im Hintergrund beherrschte, versippt. Das

Buch „Juden hinter Stalin - Die jüdische Vormachtstellung in der Sowjetunion anhand amtlicher Sowjetquellen dargestellt“ von Dr. Rudolf Kommoss gibt einen guten Einblick in die Beurteilung des kommunistischen Russlands durch die Nationalsozialisten.
Die rote Revolution von 1918, nachweislich finanziert von zionistischen Wallstreet-Banken wie Jakob Schiff oder Kuhn & Loeb mit über 120 Millionen Dollar, wird von Dr. Kommoss als „jüdische Machtergreifung in Russland“ bezeichnet.
In dem im Jahre 2008 erschienen Buch „Der junge Stalin“ von Simon Sebag Montefiore bekannte der spätere kommunistische Tyrann bereits zu Beginn seiner Karriere als Revoluzzer: „Ich arbeite für die Rothschilds!“[108)]
Die jüdische Zeitung „The American Hebrew“ vom 19.09.1920 sah dies ebenfalls so: „Die bolschewistische Revolution war das Werk jüdischer Gehirne, jüdischer Unzufriedenheit, jüdischer Planung mit dem Ziel, eine neue Weltordnung zu schaffen. Was in Russland dank jüdischer Gehirne in so exzellenter Weise vollbracht wurde, wird in gleicher Weise durch dieselben jüdischen Geisteskräfte und physischen Gewalten in der ganzen Welt Wirklichkeit werden.“
Und „The Jewish Chronicle“ vom 04.04.1919 hatte bereits zuvor geschrieben: „Es ist eine Realität, die im Bolschewismus selbst enthalten ist, dass so viele Juden Bolschewisten sind. Die Ideale des Bolschewismus stimmen mit denen des Judaismus überein.“
Im ersten Band des „Großen Wendig“ wird unter dem Kapitel „Führungskräfte des Bolschewismus“ dazu ausgeführt: „Für die damals von vielen gezogene

Verbindung von Bolschewismus und Judentum gibt es viele Anhaltspunkte. Unter der Überschrift „Ein historisches Recht Hitlers?“ brachte „Der Spiegel“ 1994 ein Interview mit dem Faschismusfachmann Ernst Nolte. Dieser führte darin aus, dass in Hitlers Überzeugung der Bolschewismus menschlich-persönliche Urheber in den Juden gehabt habe. Der Historiker fügte hinzu: „Und im Rahmen dieser Überzeugung hatte er recht.“

Ein Jahr früher hatte Nolte geschrieben: „Die Überzeugung, dass „die Juden“ die Urheber des Bolschewismus seien, war nicht nur bei Hitler und Himmler, bei Goebbels und Heydrich ganz aufrichtig, sondern auch in großen Teilen der Wehrmacht, der führenden Schicht und des Volkes. Der Vernichtungswille resultierte aus Vernichtungsfurcht. Den Antisemitismus der Nationalsozialisten von ihrem Antibolschewismus ablösen zu wollen, ist töricht.“

Und er zitiert in diesem Zusammenhang die eindrucksvolle Formulierung eines Rabbiners: „The Trotzkis make the revolutions, and the Bronsteins pay the bills.“

Im Bezug auf den Börsenkapitalismus, die Federal Reserve Bank in den USA (seit dem Jahre 1913 die „Schattenregierung“ Amerikas), ist der große, jüdische Einfluss nicht erst seit den 30er Jahren ein vieldiskutiertes Thema gewesen. Selbst der wenig später ermordete US-Präsident John F. Kennedy prangerte die „Bankiersverschwörung“, die Amerika in Wahrheit regiere, mehrfach in seinen Reden an. Kennedy wollte die Federal Reserve Bank abschaffen und zog gegen das Bankenkartell (mit dem Rothschild-Bankhaus an der Spitze) in den Kampf. Sein Schicksal ist bekannt.

Der weltbekannte Industrielle Henry Ford beschrieb in seinem Buch „Der internationale Jude“ (1921), welches eine millionenfache Verbreitung fand, den Aufstieg der „jüdischen Kapitalmacht“. Seine Schrift fand auch in Deutschland zahlreiche Leser, nicht nur unter den Nationalsozialisten.
Der Erste Weltkrieg, der laut den Nationalsozialisten bereits von Zionisten und Freimaurern geplant und entfacht worden war, um Deutschland und auch die anderen Großmächte Europas zu ruinieren, war der erste Schritt zur Versklavung und Zerstörung der weißen Völker. Der „grausame Vertrag von Versailles“, den die internationalen Feinde zur „ewigen Knechtung“ Deutschlands ersonnen hatten, stellte laut Hitler den nächsten Schritt der Vernichtungspolitik dar.
Das Fernziel des Gegners - so formulierte es Adolf Hitler in einer seiner Reden - sei die „Vermischung und Verpanschung aller Rassen“, also die Entwurzelung und Zerstörung der Völker und Kulturen, um sie am Ende in der „One-World-Diktatur“ der Zukunft leichter versklaven zu können.
„Hinter den Feindmächten - der Jude!“ oder „Judenkomplott gegen Europa!“ lauteten die Überschriften zweier Propagandaplakate aus der NS-Zeit. Das Deutsche Reich, das sich gegen das „internationale Judentum“ erhoben hatte, wurde nun von den „jüdisch-freimaurerisch kontrollierten Feindmächten“ bedrängt.
Die zur „weltanschaulichen Schulung“ an die Offiziere der Wehrmacht ausgehändigte Schrift „Wofür kämpfen wir?“ (1943) gibt einen detaillierten Einblick in das Denken der

NS-Führung, was ihren Kampf und seine moralische Rechtfertigung betrifft.
Zusammenfassend kann man sagen: Dem als grausam und tyrannisch bezeichneten „Weltfinanzjudentum“, das eine Diktatur über alle Völker der Erde mit Hilfe seiner Geldmacht anstrebt, steht das Deutsche Reich, ja das gesamte deutsche Volk „als Vorvolk nordischer Rasse“ in einem welthistorischen Kampf von größter Bedeutung gegenüber.
Dass die Nationalsozialisten das jüdische Volk als ein parasitäres, grausames und machtbesessenes Volk betrachteten, ist allgemein bekannt. So wurde den Juden zum Beispiel vorgeworfen, bereits seit Jahrhunderten ihre „Wirtsvölker“ auszubeuten und innerlich bewusst zu zersetzen.
Joseph Goebbels formulierte es sinngemäß in seinem Buch „Der Kampf um Berlin“, dass der Jude am besten auf dem Sumpfboden verfaulender Kulturen gedeihe.
Wie bereits erwähnt, sind dies fundamentale Eckpfeiler der NS-Weltanschauung, die man bei einer Betrachtung und Beurteilung des Verhaltens der Dritten Macht nicht außer Acht lassen kann.
Ich habe den Begriff „Vorvolk der nordischen Rasse“ (vgl. „Mein Kampf“) bereits genannt. Ihn gilt es in diesem Kontext noch weiter zu vertiefen, denn bezüglich der Rassenfrage komme ich nun zu einem äußerst bedeutsamen Stützpfeiler der NS-Weltsicht.
Hitler schreibt in „Mein Kampf“: „Die Sünde wider Blut und Rasse ist die Erbsünde dieser Welt und das Ende einer sich ihr ergebenden Menschheit.“
Bezüglich des nordischen Menschentums führt er weiter aus: „Menschliche Kultur und Zivilisation sind auf diesem

Erdteil unzertrennlich gebunden an das Vorhandensein des Ariers. Sein Aussterben oder Untergehen wird auf diesen Erdball wieder die dunklen Schleier einer kulturlosen Zeit senken.“[109)]
Ich sollte an dieser Stelle nun zunächst erklären, was der Begriff „Arier“ überhaupt bedeutet. Das Wort „Arier“ kommt aus dem altindischen Sanskrit und bedeutet „die Edlen“. So nannten sich die hellhäutigen, europiden Eroberer, also jene Indogermanen, die einst nach Indien einwanderten und die dortigen Hochkulturen gründeten.
Die Einwanderer aus Europa trafen auf dem indischen Subkontinent auf eine Urbevölkerung (Altschichtrasse), die sie kurzerhand unterwarfen. Im Zuge dieser Entwicklung bildete sich ein sehr scharfes Trennungssystem (Vorläufer des Kastensystems) zwischen den indogermanischen Eroberern und den dunkelhäutigen Ureinwohnern, den Drawidas, heraus. Die Arier bezeichneten die ihnen untergeordnete und sich noch auf Altsteinzeitniveau befindende Urbevölkerung als „Nasenlose“ (wegen der platten Nasen) und als „Unberührbare“, und führten eine über Jahrhunderte andauernde strikte Trennung zwischen den verschiedenen Rassengruppen ein.[110)]
Die Bezeichnung „Arier“ wurde im 20. Jahrhundert hingegen zu einem Begriff, der auf den blonden, hellhäutigen („arischen“) Menschen nordischer Rasse bezogen wurde.
Dies bedeutet gemäß der nationalsozialistischen Weltsicht, dass die nordische Rasse aufgrund ihrer besonders hohen Durchschnittsintelligenz, ihrer angeborenen Erfindungsgabe und ihrer ausgeprägten

Fähigkeit zur Staatenorganisation der Motor der gesamten Zivilisationsentwicklung auf Erden war und ist.
Bezogen auf die Weltgeschichte heißt das: So gut wie alle Hochkulturen auf dem blauen Planeten sind das Werk von Völkern und Stämmen vorwiegend nordischer Rasse. Auch in den südlichen Ländern.
Die Stämme des Germanentums, des Keltentums, die alten Römer, die alten Griechen, die Perser, die altindischen „Arier", die Saken, die Tocharer und viele andere Stämme europid-nordischer Herkunft gehören zur Großgruppe der Indogermanen.
Dazu schreibt Prof. Günther, einer der bekanntesten Anthropologen des 20. Jahrhunderts, in seinem Buch „Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens": „In den sächsisch-thüringischen Schnurkeramikern ist aber der Kern des Indogermanentums zu erblicken, wie Schuchardt, Schwantes, Childe, Sprockhoff und Menghin von Seiten der Vorgeschichtsforschung ausgeführt haben und wie sich aus der Rassengeschichte der Völker indogermanischer Sprache dartun lässt.
Die sächsisch-thüringischen Schnurkeramiker, diejenige jungsteinzeitliche Menschengruppe Europas, welche sich so gut wie reinrassig nordisch darstellt, müssen als die Bildner und ersten Verbreiter des indogermanischen Sprachstammes angesehen werden. (...)
Nordrassische Schnurkeramiker sind jeweils zu Herrenschichten geworden, die untergeschichtete Stämme eines von ihnen besetzten Gebietes sprachlich indogermanisiert haben. Durch welche anderen Bestandteile sich die Völker indogermanischer Sprache in Alteuropa voneinander unterschieden haben mögen,

gemeinsam ist ihnen allen ein Einschlag aus dem Schnurkeramikertum nordischer Rasse. (…)
Erscheinen die Schnurkeramiker als eine rein oder nahezu rein nordische Menschengruppe Alteuropas, so war den Bandkeramikern ein Einschlag nordischer Rasse eigen, der sich bei den Bandkeramikern in Ostmitteleuropa, den Nachbarn der sächsisch-thüringischen Schnurkeramiker, steigerte bis zu einem Vorwiegen der nordischen Rasse."[111)]
Den starken Einfluss der thüringischen Schnurkeramiker als Oberschicht aller Indogermanenstämme betont auch Prof. Lundmann in „Geographische Anthropologie": „Anscheinend gehörte, nach späteren Traditionen usw. zu urteilen, das führende Element meistens der nordischen Rasse an, die wohl noch etwas früher von Norden gekommen sein und sich über die mediterran-gemischten Stämme dieser Gegenden geschoben haben mag."[112)]
Dass die bis nach Afrika und Ostasien gewanderten Stämme der indogermanischen (und vorindogermanischen) Gruppe sehr stark von der nordischen Rasse bestimmt gewesen sind, beweisen anthropologische Studien, genau wie historische Quellentexte und Abbildungen. Man denke beispielsweise an die altindischen Veden, in denen die Arier als „groß, weißhäutig und schönnasig" beschreiben werden.
Wo diese europiden Stämme und Völker auftauchten, da entstanden noch bis heute bewunderte Hochkulturen. Von den nichteuropiden Ureinwohnern wurden die weißen Einwanderer so gut wie überall als Kulturbringer,

teilweise sogar als „Götter“, verehrt (etwa im präkolumbianischen Amerika).
Europide Völker, die in mehreren Wellen Altamerika erreichten, lassen sich seit der Olmekenkultur als kulturtragende Führungsschicht nachweisen. Später errichteten diese nordischen Kulturbringer auch das Inkareich, ein strenges Kastensystem mit den „Söhnen der Sonne“ (Weiße Könige) an der Spitze.
Prof. de Mahieu schreibt dazu in „Die Flucht der Trojaner“: „Seit der spanischen Konquista wurden hunderte von weiteren Mumien an verschiedenen Orten Perus gefunden. Auch die Chronisten jener Zeit erwähnen sie. Garcilaso konnte noch Ende des 16. Jahrhundertes diejenigen der beiden letzten Inkaherrscher und besonders des achten, Viracocha, sehen, der fast weißblond war, und seine Frau, die wegen ihrer weißen Hautfarbe Mama Ruthu (Mutter Ei) genannt wurde. Ganz allgemein ist die Tatsache, dass das Haupthaar vieler peruanischer Mumien von einer Farbe ist, deren Skala von Stroh- und Goldblond über alle Schattierungen von Rot bis zu hellem Kastanienbraun reicht.“[113)]
Von den Ioniern, Achäern und Dorern im alten Griechenland über die Latiner und Italiker (die Vorfahren der alten Römer) bis hin zu den Persern im Iran („Land der Arier“) oder den alten Indern wirkten nordische Indogermanenstämme auch in den südlichen Ländern überall als Gründer gewaltiger Reiche und Zivilisationen. Die Arbeiten des Anthropologen Prof. H.F.K. Günther gehen intensiv auf dieses Thema ein. Der im Dritten Reich und auch noch in der Nachkriegszeit international anerkannte Forscher widmete sich ihm in seinen Büchern

„Rassenkunde des deutschen Volkes“, „Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens“, „Lebensgeschichte des hellenischen Volkes“, „Lebensgeschichte des römischen Volkes“ oder auch „Adel und Rasse“.
Alles in allem wurde der zivilisationsstiftende Einfluss nordischer Völker seit der frühesten, dokumentierten Geschichte der Menschheit bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ausreichend nachgewiesen. Selbst im Bezug auf die Frühzivilisationen Sumer und Altägypten.
„Die Neueinwanderer, die im Zuge einer viertausendjährigen Entwicklung ihrer Rasse in einem feuchten und nebligen Klima ihre Pigmentierung verloren haben, bringen die Kultur der Jungsteinzeit mit. Sie sind gute Seeleute und außergewöhnliche Architekten mit überraschenden Kenntnissen auf dem Gebiet der Astronomie. Sie sind dynamischer als ihre Vorläufer und mit politischen Fähigkeiten bedacht, die diesen offenbar fehlten. Sie machten nicht nur Lybien zu einem der im atlantischen Staatenbund zusammengeschlossenen Königreiche, dessen Hauptstadt sich auf einer von der Naturkatastrophe verschont gebliebenen Insel im Nordmeer befindet, sondern sie auferlegen Ägypten, dessen zu dichte eingeborene Bevölkerung nicht vertrieben werden konnte, ihre eigene Aristokratie, aus der die ersten Dynastien der Pharaonen hervorgehen werden.“[114)]
Auf unsere heutige Welt und die sogenannte Neuzeit bezogen, ist es ebenfalls nicht zu übersehen, dass technologische Zivilisationen überall dort entstanden sind, wo europide Völker leben. Nehmen wir das

industriell aufstrebende Europa oder das weiße Nordamerika, aber auch Australien und Neuseeland; es ist überall das gleiche Bild. Die Einflüsse der europiden Technologiezivilisation strahlten im 19. Jahrhundert sogar bis nach Ostasien aus, wo die alte Kultur schnell durch eine weiße Industriewelle zurückgedrängt worden ist.

Bereits in der Vergangenheit wirkten europide Einwanderer, in diesem Fall die indogermanischen Stämme der Tocharer und Saken, als führende Schicht im alten China, Japan und Korea.

So heißt es in „Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens": „Spuren solcher Einschläge (der nordischen Rasse) scheinen auch bei Chinesen und Japanern sich mehr in der Oberschicht zu zeigen. Die vornehmen Familien Chinas und Japans, der Koreaner und Mandschus, unterscheiden sich vom übrigen Volk durch größere Körperhöhe, schlankeren Wuchs, schmälere Gesichter mit weniger abstehenden Jochbeinen (Backenknochen), durch schmälere und längere, auch mehr ausgebogene Nasen, einen feiner gezeichneten Mund und ein betonteres Kinn, dazu sind sie durchschnittlich minder kurzköpfig, gelegentlich sogar langköpfig."[115)]

Den altchinesischen Kriegeradel bezeichnet Prof. Günther als „saken- und tocharerstämmig". Es ist somit auch nicht verwunderlich, dass das bei allen Indogermanenstämmen verbreitete Sonnenrad (Hakenkreuz) überall in Asien ein beliebtes Symbol geworden ist.

Prof. Schmidt-Glintzer schreibt den Tocharern in ihrem 1999 erschienenen Buch „Geschichte Chinas" ebenfalls

einen kulturschöpferischen Einfluss von gewaltigem Ausmaß zu. Es ist anzunehmen, dass erst sie die Eisenverarbeitung nach China gebracht haben.
In der Neuzeit ist es jedenfalls unbestritten, dass die gesamte technologische Entwicklung Ostasiens auf „importierten“ Errungenschaften der Europäer fußt.
Das Wissen um die offensichtlich außergewöhnliche Erfindungsgabe und Kulturschöpferkraft des nordischen Rassentypus war im Dritten Reich weit verbreitet. Heute wird darüber indes nicht gerne gesprochen, denn dies würde der Globalisierungs- und One-World-Ideologie der Nachkriegszeit deutlich widersprechen.
Adolf Hitler nannte das deutsche Volk das „Vorvolk“ dieses Menschenschlages, also eine Art Herz der weißen Rasse. Natürlich gehörten seiner Ansicht nach auch die „artverwandten“ Nachbarvölker Europas zum Kreis der hochbegabten, nordischen Völker.
Im Bezug auf die slawischen Völker, bei denen der „nordische Rasseneinschlag“ als deutlich geringer angesehen wurde, revidierten sowohl Hitler als auch SS-Reichsführer Himmler ihren Eindruck während des Ostfeldzuges.
Bei einer beträchtlichen Anzahl von Russen, Weißrussen, Balten und Ukrainern wurden erstaunlich starke „Einschläge“ der nordischen Rasse festgestellt. Dies wurde im Zuge anthropologischer Untersuchungen, denen Hunderttausende unterzogen wurden, nachgewiesen.[116)]
Jenes anthropologische Wissen ist notwendig, um einige Dinge zu verstehen. Ich möchte damit die Politik des Dritten Reiches nicht rechtfertigen oder gar gut heißen, aber bei einer Untersuchung der historischen

Gegebenheiten kommt man an der „Rassenlehre“ nun einmal nicht vorbei.
Die Weltsicht der nationalsozialistischen Führung kann man im Bezug auf die genannten anthropologischen Fragestellungen demnach unter folgender Formel zusammenfassen:

„Hoher Anteil von Menschen nordischer Rasse“ = „Hohe Zivilisation, hohes Potential an Denkern und Erfindern“

„Schwindender Anteil von Menschen nordischer Rasse“ = „Abstieg der Zivilisationshöhe bis hin zum Zusammenbruch im Extremfall („Rassenzerfall“)“

Das „jüdisch-freimaurerische Netzwerk“, welches um die hohe Intelligenz der nordischen Rasse weiß, will diese in einer „multikulturellen“ Vielvölkergesellschaft, die man überall künstlich einführt, wegzüchten. Dies jedenfalls haben die Nationalsozialisten ihren Gegnern schon in den 30er Jahren vorgeworfen.
Entwurzelte und kulturlose Massen lassen sich leichter in die Sklaverei einer zukünftigen New-World-Order-Diktatur treiben als eigenständige, starke, innerlich geeinte und freie Völker.
Rassen und Menschenschläge mit hoher Durchschnittsintelligenz werden somit als „potentiell gefährlich“ angesehen und sollen verschwinden. Dass es das „internationale Judentum“ dabei besonders auf das deutsche Volk, eben besagtes „Herz“ der weißen Rasse, abgesehen hat, hat nicht nur Hitler immer wieder betont.
Der Unterschied zur heutigen „Nachkriegssichtweise“ ist an dieser Stelle natürlich gewaltig.

Es ist durchaus kein Geheimnis, dass führende Zionisten und Hochgradfreimaurer die Auflösung aller Völker und Rassen als etwas Positives feiern. Man erinnere sich an den Gründer der Pan-Europa-Union, den Hochgradfreimaurer Richard N. Coudenhove-Kalergi, der die „eurasisch-negroide Zukunftsrasse“ in Europa zum Idealbild verklärte.
Oder man denke an den US-Globalisierungsstrategen Thomas Barnett, der sagte: „Das Endziel ist die Gleichschaltung aller Länder der Erde durch die Vermischung der Rassen, mit dem Ziel einer hellbraunen Rasse in Europa; dazu sollen in Europa jährlich 1,5 Millionen Einwanderer aus der Dritten Welt aufgenommen werden. Das Ergebnis ist eine Bevölkerung mit einem durchschnittlichen IQ von 90, zu dumm, um zu begreifen, aber intelligent genug, um zu arbeiten.”
Es ist somit offensichtlich, dass die Ziele der Dritten Macht und die ihrer Gegner konträrer nicht sein können. Und beide Seiten kämpfen mit aller Entschlossenheit und allen Mitteln für den Sieg ihrer Weltsicht; dies hat bereits der Zweite Weltkrieg der Menschheit vor Augen geführt.
Dreh- und Angelpunkt der NS-Ideologie und damit auch aller politischen Handlungen ist somit die Erhaltung und Vermehrung der nordischen Rasse als vermeintlicher Garant für die Höherentwicklung der gesamten Menschheit und den Fortbestand der Kultur auf Erden.
Heinrich Himmler etwa erklärte „das Ende der gesamten Welt“ für gekommen, würde man es nicht schaffen, den „Arier“ vor dem Untergang zu bewahren.
Die Bewahrung des deutschen Volkes vor dem Untergehen in einem „Rassenchaos“ (Chamberlain) ist

demnach eine elementare Grundvoraussetzung für eine Rettung und spätere Neuorganisierung des nordischen Menschentums in aller Welt. Die von Himmler gefassten Pläne für die Zeit nach dem „Endsieg“ sprechen von einem großgermanischen Reich mit mindestens 400 Millionen Einwohnern. Die Völker Europas müssten nach rassischen Kriterien neu geordnet werden, postulierte der Reichsführer-SS. Später sprach er auch von der „Gesamtorganisation der Großrassen auf dem Erdball“, was die nächste Stufe der Entwicklung und zugleich auch den nächsten „Rassenkampf“ der Weltgeschichte darstellen würde.[117)]
Bei einer so extremen Unvereinbarkeit der Ziele zwischen „internationalem Judentum“ und dem nationalsozialistischen Deutschland, ist gemäß der NS-Weltsicht nur ein Siegfrieden der einen oder anderen Seite möglich. Dies bedeutet nichts anderes, als dass die Macht der einen oder anderen Seite nachhaltig vernichtet werden muss; die Alliierten sahen es übrigens genauso.
Adolf Hitler sagte daher nicht umsonst, dass der Krieg bis zum siegreichen Ende fortgesetzt werden müsse, <u>wie lange er auch dauern mag.</u> (vgl. „Der großdeutsche Freiheitskampf“, Bd. 3, Reden)
Bereits im November 1940 betonte Hitler bei einer seiner Ansprachen, dass er vorsorglich ein „Weltabwehrgebäude“ errichtet hätte, an dem jede feindliche Koalition auf lange Sicht zerschellen würde. „In Zukunft“ hätte Deutschland erst recht die besseren Waffen, heißt es weiter. Eine Andeutung auf die schon 1940 angedachte Fortführung des Kampfes, gleich unter welchen Voraussetzungen?

„Wie sich doch die militärische Weltlage gewandelt hat! Während es den USA - richtiger gesagt, der dort anonym herrschenden Hintergrundmacht Zion - in zwei Weltkriegen gelang, den Hauptkriegsschauplatz in Europa zu zentrieren, um die wirtschaftliche Konkurrenz der europäischen Staaten auszuschalten oder jedenfalls stark zu schwächen, vor allem aber, um das eigenständig gewordene und sich von den Diktionen der Hochfinanz gelöste Deutsche Reich, durch Massenbombardierungen dem Erdboden gleich zu machen, wurde nach 1945 allmählich und noch unbemerkt von der Weltöffentlichkeit, eine neue veränderte Situation geschaffen.
Der Raubstaat USA konnte zwar - gemeinsam mit seinem Ziehkind UdSSR - das deutsche Mutterland besetzen, eine brutale Besatzungs- und Terrorherrschaft mit atomaren, bakteriologischen und chemischen Druck- und Drohmitteln jahrzehntelang aufrecht erhalten, aber all diesen Gewalten zum Trotz, ist diesem Staat, ausgerechnet von jenem unterjochten Volk im Herzen Europas ausgehend, auf kaum vorstellbare Weise, hautnah die größte Gefahr erwachsen, die dieser in seiner Geschichte je vor Augen hatte.“[118)]
So jedenfalls interpretiert O. Bergmann die Situation in „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1)“. Ob er mit seiner Sicht tatsächlich Recht hat, werden die Ereignisse der Zukunft zeigen.
Der Todfeind der Dritten Macht, den diese als „internationales Judentum“ bezeichnet, beherrscht also die weltweite Finanzwelt unumschränkt, genau wie die wichtigsten Massenmedien. Eine antinationale „Scheinopposition“ unter ebenfalls „jüdisch-

freimaurerischer“ Führung (Kommunismus) wurde von den zionistischen Bankiers in weiser Voraussicht geschaffen, um einen echten Widerstand gegen ihren „Weltkapitalismus“ sofort von innen heraus unmöglich zu machen.
Lediglich der italienische Faschismus und später der deutsche Nationalsozialismus, die sowohl gegen die „Hochfinanz“ als auch den „Kommunismus“ kämpften, waren nicht Teil dieses Spiels und versuchten ernsthaft, ihre Völker vor der internationalen Gefahr zu retten. So erklärte es jedenfalls die NS-Weltanschauung.
Die heutige Entwicklung, also die offen propagierte Auflösung der Völker und Kulturen Europas, die Schaffung von „multikulturellen“ Gesellschaften, die Globalisierung und der drohende Zusammenbruch der Sozialsysteme, dürften mehr als nur ein wenig Wasser auf die Mühlen der Dritten Macht sein. Vermutlich sehen die Reichsdeutschen die Voraussagen ihres Führers Adolf Hitler bereits in allen Bereichen als bestätigt an.
Außerdem wird es von den derzeit herrschenden Kräften sogar offen ausgesprochen, dass das Verschwinden der weißen Rasse ein Gewinn für die globalisierte Welt der Zukunft wäre. Die westlichen Massenmedien sind zunehmend voll von Schlagzeilen wie „Das Ende des weißen Mannes“ oder „Der Untergang des Abendlandes“.
Prof. Manfred Pohl, Globalisierungsideologe und Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, begrüßte in seinem Buch „Das Ende des weißen Mannes“ (2007) das zukünftige Verschwinden desselben außerordentlich.
„Seit wenigen Jahrzehnten sieht Pohl diese sich beschleunigende Ausdehnung der Wissenswelt auch in den Ländern und Kontinenten (also den ehemaligen

Kolonien der Weißen; der Autor), die bislang von den Europäern beherrscht worden waren. Seither ist der weiße Mann auf dem Weg von der die Welt beherrschenden Spezies zu einer bedrohten Minderheit. Er ist schon allein wegen der demographischen Entwicklung in der Defensive. Er ist auch in Europa und Nordamerika auf dem Rückzug, weil Zuwanderer aus Mexiko, Afrika und Asien seine Stammländer besiedeln, in die Labors und Universitäten einziehen und dort bald auch die Mehrheit stellen werden. Er ist auch wirtschaftlich bedroht, weil die großen Konzerne und Unternehmen, die heute an Stelle von Kanonenbooten seine Macht manifestieren, ihre technologischen Vorsprünge an die neuen Konkurrenten aus Indien und China verlieren werden. Auf Gnade darf der weiße Mann dabei nicht hoffen: Seine Grausamkeiten in Sachen Kolonialisierung und Versklavung sind unvergessen.“[119)]
Prof. Pohl, der sich allem Anschein nach schon auf das Blutgericht an der zerfallenden, weißen Rasse freut, vergisst offenbar, dass auch er zu selbiger gehört. Aber vermutlich denkt er, dass er als globalkapitalistischer „Weltbürger“ über den Dingen steht.
Dieses Beispiel ist stellvertretend für zahllose andere und zeigt den Weg, den die westliche Politik seit Jahrzehnten konsequent geht. Es handelt sich hier zudem nicht um eine sogenannte „Verschwörungstheorie“, denn dazu müsste dies alles geheim sein. Geheim ist die politische Zielsetzung der Auflösung Deutschlands, der Völker Europas wie auch des europäisch geprägten Nordamerika aber keineswegs - es wird alles ganz offen ausgesprochen.

Ich könnte noch eine gewaltige Anzahl von Zitaten anführen, etwa von Joschka Fischer, dem ehemaligen Außenminister der BRD, der öffentlich gesagt hat, dass man „Deutschland von innen heraus verdünnen müsse", bis hin zu Programmen der Europäischen Union, die selbiges ebenfalls offen und frei heraus propagieren.
Es geht mir auch nicht darum, dies zu bewerten. Vielleicht sind die Auflösung des deutschen Volkes und der Untergang des Abendlandes ja wirklich „positive" Ziele der Politik? Vielleicht bedeutet die angestrebte Weltdiktatur diverser Bankenklans und Globalisierer ja tatsächlich eine „bessere Zukunft" voller Freiheit, Glück, ewiger Liebe und goldenen Menschenrechten.
Derzeit führen und finanzieren die gleichen Leute zwar noch einen Krieg nach dem anderen, während bereits Abermillionen Leichen ihren Weg pflastern, aber vielleicht ist das notwendig für jene „bessere Welt" der ewigen Freude und Humanität, die uns die selbsternannten „Menschenfreunde" schon so lange versprechen.
Meiner Ansicht nach wird diese Welt, sollte es jemals zu einer Weltregierung unter Führung dieser „Eliten" kommen, jedoch kein Ort der Freude sein. Auf jene „bessere Welt der Zukunft" lässt überhaupt nichts schließen; das wird auch jeder längst begriffen haben, der sich schon länger mit den Hintergründen der Weltpolitik befasst.
Die in Deutschland recht populäre Romanreihe „Beutewelt" des Berliner Autors Alexander Merow zeigt recht eindrucksvoll, wie man sich eine mögliche New-World-Order-Diktatur vorstellen könnte. Da in Merows Büchern eine beeindruckende Fülle von politischem

Hintergrundwissens in Romanform verarbeitet wurde, sind sie eine gute Einstiegslektüre in dieses Thema.
In „Beutewelt“ sind die Nationalstaaten abgeschafft worden, es gibt kein Bargeld mehr, die Sozialsysteme sind ebenfalls Geschichte, der entwurzelte Bürger des Weltstaates lebt in totaler Abhängigkeit und zugleich auch totaler Überwachung. Er ist ein regelrecht entmenschlichter Sklave, der von den Massenmedien nach Belieben manipuliert wird. Nach und nach wird den „Bürgern“ ein Scanchip (Kreditkarte und Personalausweis in einem) unter die Haut implantiert, so dass sie stets überall geortet werden können. Pläne, die ernsthaft und offen diskutiert werden; in den USA wie auch in Europa.
Dass die Dritte Macht hier eine Rettung oder Alternative darstellt, möchte ich indes nicht behaupten. Mir geht es lediglich darum, deutlich zu machen, dass die Kluft zwischen den Köpfen der New-World-Order-Politik und denen der Dritten Macht unüberbrückbar groß ist. Es ist also nicht davon auszugehen, dass es zu einem Kompromissfrieden zwischen den Todfeinden kommen wird.
Doch nun komme ich wieder zurück zu der von mir am Anfang dieses Kapitels aufgegriffenen Formulierung „Hochfinanz vs. Hochtechnologie“. Es geht nämlich primär darum, dass die sich gegenüberstehenden Mächte, einmal das sogenannte „jüdisch-freimaurerische Netzwerk“ und auf der anderen Seite die Dritte Macht, jeweils über besondere Stärken verfügen. Bei ersterer Macht, deren Existenz wesentlich leichter nachzuweisen ist als die der „dritten“, sind es vor allem die gewaltigen Kapitalmengen, über die sie verfügt. Außerdem das

riesige Ausmaß des von ihr geschaffenen Netzwerkes, welches international agieren kann.
Die Kapitalmengen sind von den Führern dieser Machtstruktur in den letzten zwei Jahrhunderten zielgerichtet zum Aufkauf der einflussreichsten Zeitungen und Massenmedien Europas und Nordamerikas genutzt worden. Dadurch besitzt sie in den wichtigsten und mächtigsten Nationen der Erde überall die Meinungshoheit.
Im Grunde wurde durch die Beherrschung der Geldströme (Zentralbanken, Federal Reserve Bank der USA, Internationaler Währungsfonds usw.) das Fundament für eine unglaubliche Dominanz gelegt. Die Federal Reserve Bank, die im Privatbesitz (!) eines mächtigen Bankenkartells ist, druckt zum Beispiel das Geld für die USA - kein Kongress hat mehr einen Einfluss auf diese Institution. Seit dem Jahre 1913 (Federal Reserve Act) ist die sogenannte „Fed“ die Schattenregierung der USA.
John F. Kennedy wollte diese Schattenregierung wieder beseitigen, Huey Long (Gouverneur des US-Bundesstaates Louisiana und aussichtsreicher Präsidentschaftskandidat) ebenfalls. Beide wurden ermordet. Und es gibt noch weitere Beispiele, denn sie waren nicht die einzigen Politiker, die sich mit dem Bankenkartell der „Fed“ angelegt haben.
Die berühmt gewordene Aussage des jüdischen Außenministers der Weimarer Republik, Walther Rathenau (Mitglied in der ausschließlich für Juden reservierten Freimaurerloge „B`nai B`rith“), dass die Welt „von 300 mächtigen Männern, von denen jeder jeden kennt“, regiert würde, charakterisiert das der Dritten

Macht gegenüberstehende Netzwerk recht anschaulich. Der deutsche Autor Wolfgang Eggert beschreibt in seinen Büchern „Israels Geheimvatikan (Teil 1-3)“ selbige Organisation übrigens ebenfalls sehr ausführlich.
Der Dritten Macht jedenfalls blieben nach dem Krieg keine Kapitalmengen, die mit denen ihrer Gegner verglichen werden konnten. Zwar hatte auch sie ein gewisses Finanzpolster aufgebaut, doch waren diese Summen im Vergleich zu den Billionenvermögen ihrer Feinde lächerlich.
Doch die Stärke der deutschen Exilmacht sollte woanders liegen: In der (wirklichen) Hochtechnologie, die den Alliierten nicht in die Hände gefallen war. Auf ihr wurde jene Stärke aufgebaut, die die Dritte Macht offenbar bis heute am Leben erhalten hat.
Alfred Rosenberg, einer der Hauptideologen des Nationalsozialismus, schreibt in „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“, dass der finale Kampf der Zukunft, der „Kampf zwischen deutschem Genius und jüdischem Dämon“, noch ausstehe.
Diese technischen Wunderwerke sind zugleich das eigentliche Kapital der Reichsdeutschen. Sie allein zu besitzen und die Geheimnisse ihrer Herstellung mit allen Mitteln vor dem Zugriff des Feindes zu schützen, dürfte für die Dritte Macht die allerhöchste Priorität haben. Mit diesem Wissen, über das man alleine verfügt und welches zugleich der Schlüssel zur Macht ist, steht und fehlt alles Weitere. Während riesige Geldmengen die Grundlage der Macht des gegnerischen Netzwerkes sind, ist es im Falle der Dritten Macht die technologische Überlegenheit. Somit ist der Terminus „Hochfinanz vs.

Technologie“ treffend gewählt, um die Konfliktkonstellation zu beschreiben.
Dass dabei auch potentielle Verräter oder feindliche Wissenschaftler frühzeitig beseitigt werden, liegt auf der Hand. Ein bemerkenswerter Fall ist diesbezüglich der mysteriöse Tod des schwedischen Wissenschaftlers Prof. Svante Ode`n aus dem Jahre 1986.
Der Forscher, der an neuartigen Messinstrumenten für Unterwasserbewegungen von U-Booten arbeitete, verschwand spurlos, als er mit seinem Fischkutter nahe Nörrköping hinaus aufs Meer fuhr. Das Schiff wurde später ohne den Professor im Wasser treibend gefunden. An Bord soll Prof. Ode`n die Messinstrumente gehabt haben - gerade in der Hochzeit der skandinavischen „Geisterboot-Hysterie“.[120)]
Derartige Fälle, also zu vermutende Liquidierungen von potentiell gefährlichen Gegnern durch die Dritte Macht, sind in der Nachkriegszeit keine Einzelfälle. Wo ihre Geheimnisse bedroht werden, reagiert die reichsdeutsche Exilmacht offensichtlich mit aller Konsequenz. Angesichts der zahlreichen Verrats- und Sabotagefälle während des Zweiten Weltkrieges, die maßgeblich zur deutschen Niederlage beigetragen haben, ist es durchaus wahrscheinlich, dass man in Zukunft kein Risiko mehr eingehen möchte. Außerdem hätte jeder Verrat gerade heute noch weitaus fatalere Folgen als zu Kriegszeiten.
Im folgenden Kapitel wird es um eine genauere Betrachtung des Kampfes zwischen Hochfinanz und Hochtechnologie gehen. Dass dieser Kampf größere Dimensionen erreicht, als man zunächst glauben mag, will ich im Folgenden darlegen.

Der verborgene Konflikt

Ich habe die These aufgestellt, dass die Dritte Macht noch immer mit ihren Gegnern, dem alliierten Kriegsbündnis, kämpft. Dieser Konflikt wird seit 1945 auf verschiedenste Weise ausgefochten. Neben den „normalen“ Kriegshandlungen wie dem Versenken feindlicher Kriegsschiffe und U-Boote, dem Abschießen von Flugzeugen oder Angriffen auf Militärstützpunkte und Munitionsdepots, werden auch ungewöhnliche Mittel eingesetzt, beispielweise sogenannte „Wetterwaffen“.
Es gibt zahlreiche gut dokumentierte Fälle von kriegerischen Handlungen gegen alliierte Streitkräfte, etwa gegen Schiffe oder Kampfflugzeuge, die nicht nur in den USA für Furore gesorgt haben.
D.H. Haarmann berichtet beispielsweise vom „Flug 19“ des 05.12.1945 als fünf TBM Avenger-Bomber der US-Luftwaffe südlich der Insel Bimini bei einem Übungsflug spurlos verschwanden; einschließlich fünf Offizieren. „Sie würden von etwas aus dem Weltraum angegriffen“, lautete einer der letzten Funksprüche der Piloten.[121)]
Am 07.01.1948 versuchten drei US-Jagdflugzeuge vom Typ F-51-Mustang ein etwa 80-100 Meter großes, unbekanntes Flugobjekt zu verfolgen. Der US-Pilot Mantell, ein erfahrener Kampfflieger mit mehr als 3600 Flugstunden, verfolgte das mysteriöse Objekt bis auf ca. 7000 Meter Höhe. Er beschrieb es über Funk als scheibenförmig, etwa 170 Meter Durchmesser, Oberteil mit Ring und Kuppel, um eine zentrale Vertikalachse rotierend, metallisches Aussehen usw. Mantell näherte

sich dem Objekt bis auf etwa 350 Meter, dann explodierte seine Maschine in der Luft.
Der Pilot sei „einfach abgestürzt als er einen Ballon oder den Planeten Venus (!) verfolgte“ erklärte die US-Airforce später.
Drei Monate vor dem Ausbruch des Korea-Krieges, am 17.03.1950, erschien eine UFO-Flotte von über 500 Flugscheiben über der US-Stadt Farmington und überflog die Sperrzone der Atomfabriken in Neu-Mexiko.[122)]
Die Presse schrieb von der „größten Invasion fliegender Untertassen in den USA“; Präsident Harry S. Truman äußerte sich besorgt, zumal das Spektakel ganze drei Tage dauerte und von unzähligen Amerikanern gesehen wurde. Interessant ist auch, dass diese offensichtliche Machtdemonstration und Verhöhnung der US-Luftabwehr in unmittelbarer Nähe wichtiger US-Atomforschungszentren stattfand (u.a. der Forschungs- und Versuchsanlagen für Atomzertrümmerung in Los Alamos).
Das spektakuläre Auftauchen einer UFO-Schwadron über dem Weißen Haus und dem Kapitol, also die nächste Demütigung für die US-Luftstreitkräfte, fand am 20. Juli 1952 statt. Dieser Fall erregte damals weltweites Aufsehen.
„Ich weiß noch keine Erklärung, Herr Präsident, aber lassen Sie um Gottes Willen nicht schießen!“, warnte Albert Einstein die ratlose US-Regierung.
In den folgenden Jahren setzten sich die Begegnungen von alliierten Jagdflugzeugen und unbekannten Flugobjekten fort. Weitere spektakuläre Fälle, bei denen US-Kampfjets über dem Bermuda Dreieck spurlos in „Nebelwolken“ verschwanden oder von mysteriösen

Flugobjekten angegriffen wurden, nennt O. Bergmann in „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1)“.
Das Gleiche galt auch für eine Reihe von Schiffen, die mitsamt ihrer wertvollen Fracht für immer verschwanden. Die sich gleichenden Berichte (plötzlich abbrechende Funkverbindung, ebenso plötzlich auftauchende Nebelbänke, spurloses Verschwinden von Flugzeugen, Schiffen und Besatzungen, unbekannte Flugobjekte usw.) lassen die Dritte Macht als Urheber dieser Kriegsakte wahrscheinlich erscheinen.
„Die USS Richard E. Byrd, ein DDG-Schiffstyp für ferngesteuerte Raketen, verlor im März 1971 den Funkkontakt bei einer Fahrt im Bermuda-Dreieck. Bei Berlitz finden wir den Augenzeugenbericht von Walt Darlings, einem taktischen Raketenspezialisten der US-Marine, der sich auf dem obigen Schiff befand: „Wir waren von Norfolk, Virginia, nach den Bermudas unterwegs. Es war eine vier- oder fünftägige Übungsfahrt, eine Vorbereitung für eine Atlantiküberquerung. Als wir auf östlichen Kurs gingen, verloren wir nacheinander alle Verbindungsmöglichkeiten.
Zuerst fiel das Radargerät aus, dann das Gerät für die Flugsicherung, dann das Minensuchgerät zum Abtasten der Wasseroberfläche, dann das Landortungsinstrument. Wir hatten überhaupt keinen Radarkontakt mehr. Niemand machte das anfangs Sorge. Dann verbreitete sich das Gerücht, dass wir ins Bermuda Dreieck kämen.
Die Besatzung begann über das Dreieck zu reden und zeigte Anzeichen von Sorge. Dann verloren wir die Funkverbindung, obwohl man sie gewöhnlich auf den

langen Wellen kriegen kann - auf den niedrigen Frequenzen von 1500 Kilometer, für die es Sonderstationen rund um die Erde gibt, damit ein Schiff z.B. eine von Frankreich und eine andere von der afrikanischen Küste aufnehmen und ihren Schnittpunkt und dadurch einen Anhaltspunkt über seine Position ermitteln kann.
Aber wir bekamen überhaupt nichts mehr. Der Himmel war diesig und bedeckt, so dass wir unsere Position auch nicht nach den Gestirnen feststellen konnten. Auch der elektrische Tiefenmesser fiel aus. Wir hatten 300 Mann an Bord. Viele von ihnen befürchteten, wir würden im Kreis fahren und niemals an unseren Bestimmungsort gelangen. Einige sagten, jetzt würden wir selbst herausfinden, wohin all jene Schiffe und Flugzeuge seit dem Zweiten Weltkrieg verschwunden wären. Die Männer wurden sehr nervös, aber es wurde keine offizielle Erklärung über das, was vorging, abgegeben. Nach 9 bis 10 Tagen hatten wir dann plötzlich Funkkontakt mit Bermuda und kamen an. Die Fahrt dauerte normalerweise vier bis fünf Tage. Wir fanden nie heraus, was da eigentlich gewesen war.“[123)]
Warum wählten die „Unbekannten“ für diese Lektion des Schreckens gerade ein US-Kriegsschiff aus, das den Namen eines für die Dritte Macht sehr bedeutsamen Feindes trug? Richard E. Byrd! Das kann unmöglich ein Zufall sein.
Besagter Admiral Byrd hatte ja bereits 1947 die berühmt gewordene „Operation Highjump“, die wohl spektakulärste und bestens dokumentierte Kriegshandlung nach 1945 durchgeführt - den „Angriff“

einer gewaltigen Kriegsflotte auf „irgendwen“ in der Antarktis.
Wer glaubt, dass lediglich das US-Militär nach dem offiziellen Kriegsende von unbekannten Flugobjekten in Angst und Schrecken versetzt worden ist, der irrt sich. Auch die Sowjetunion hatte seit Kriegsende mit dem mysteriösen Gegner große Probleme, wie die „UFO-Dokumentensammlung“ des Hugin-Verlages und die Broschüre „Der Weltbolschewismus in der militär-technologischen Pechsträhne oder auf dem Weg in die militärische Niederlage?“ deutlich machen. Dazu jedoch später mehr.
In den 50er Jahren gab es übrigens auch in der BRD noch Presseartikel, die auf den deutschen Ursprung der nun an vielen Orten gesehenen und georteten Flugscheiben hinwiesen. So berichtete etwa die „Welt am Sonntag“ vom 26.04.1953: „Die erste „Flugscheibe“ flog 1945 in Prag - enthüllt Speers Beauftragter“ (gemeint ist hier Reichsrüstungsminister Albert Speer; der Autor).
Kurz vor dem Beginn der „Operation Highjump“ schrieb die BRD-Presse: „Jemand experimentiert am Südpol (…) Flugzeuge oder Flugkörper kommen an und fliegen wieder davon. Menschen tauchen auf und verschwinden (…) Byrd soll Klarheit schaffen.“[124)]
Wie bereits erwähnt, schlug sich die Sowjetunion seit Kriegsende ebenfalls mit dem UFO-Phänomen herum. Es wurde eine ähnliche Vertuschungs- und Lügenkampagne wie in den USA aufgebaut, um die wahren Urheber der Vorfälle nicht öffentlich werden zu lassen. Vermutlich wusste die Sowjetregierung genau, mit wem sie es zu tun hatte.

Inzwischen kommen immer mehr Informationen aus der Zeit des Eisernen Vorhangs ans Tageslicht. Alles in allem entsteht der Eindruck, dass man auch im kommunistischen Russland über die neuartige Erscheinungsform des alten Todfeindes äußerst beunruhigt gewesen ist.
Nach der unter mysteriösen Umständen gescheiterten Militäroperation unter Admiral Byrd unternahmen die angeblichen Gegner USA und UdSSR im Zuge des „Internationalen Geophysikalischen Jahres" (1957/58) einen neuen Vorstoß in die Antarktis. Verschleiert unter dem Deckmantel der „Wissenschaft".
„Weil vorher, als Folge des Kalten Krieges, der internationale Austausch geophysikalischer Daten ungewöhnlich eingeengt und für manche (z. B. meteorologische) Daten sogar völlig unterbunden war, bedeutete das IGJ einen Durchbruch zugunsten der Freiheit der Wissenschaft. Entscheidend dafür war, dass erst nach Josef Stalins Tod der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften erlaubt wurde, sich an diesem weltweiten Unternehmen voll zu beteiligen - was sie dann mit aller Kraft tat.
Das IGJ markierte den Beginn einer ununterbrochenen Phase engster geowissenschaftlicher Zusammenarbeit in zahlreichen neuen internationalen Projekten. Die Austauschregeln des IGJ wurden von allen bedeutenden Staaten akzeptiert (mit Ausnahme der Volksrepublik China, die wegen der Mitgliedschaft von Taiwan glaubte, nicht teilnehmen zu können). Um einen problemlosen Daten-Austausch zu ermöglichen, wurden für eine Reihe von Disziplinen Welt-Datenzentren (WDCs) eingerichtet, von denen die meisten permanent geworden sind."[122)]

Ganz urplötzlich besann man sich also auf die „Freiheit der Wissenschaft“ und war bereit, mit dem vermeintlichen Gegner zusammen zu arbeiten. Ging es wie im Zweiten Weltkrieg erneut gegen den gemeinsamen Feind Deutschland? Welche Informationen wollten die Großmächte tatsächlich gewinnen? Oder ging es doch nur um das Paarungsverhalten der Pinguine?
Als Resultat der Operation kam jedenfalls der sogenannte „Antarktisvertrag“ zu Stande. Unter anderem unter dem Leitgedanken der „gemeinsamen Forschung“.
„Der Antarktisvertrag ist eine internationale Übereinkunft, die festlegt, dass die unbewohnte Antarktis zwischen 60 und 90 Grad südlicher Breite ausschließlich friedlicher Nutzung, besonders der wissenschaftlichen Forschung, vorbehalten bleibt. Der Vertrag wurde auf der Antarktiskonferenz 1959 von zwölf Signatarstaaten in Washington beraten und trat 1961 in Kraft. Er hat große politische Bedeutung, weil er der erste Vertrag nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war, der die Prinzipien der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung fixierte.“[125)]
Im Zuge der gemeinsamen Anstrengungen der „Gegner“ USA und Sowjetunion sollte es nun auch darum gehen, den gesamten Globus mit Hilfe von Satelliten zu erforschen, wie es US-Präsident Eisenhower verkündete.
„Der Wunsch nach mehr Informationen über die oberen Atmosphärenschichten spielte eine große Rolle.“[126)]
Es ist interessant, wie sehr auf einmal die Forscherlust von Kommunisten und Kapitalisten gleichermaßen Besitz ergriffen hatte. Besonders die eisige Antarktis wurde für die passionierten „Wissenschaftler“ nach dem Scheitern von „Highjump“ schlagartig interessant!

Während die gleiche Finanzelite, welche die USA und die UdSSR kontrollierte, ansonsten unliebsame Wissenschaftler konsequent kalt stellte oder notfalls auch beseitigen ließ, wenn diese durch neue Erfindungen ihre Geschäfte und Machtpläne bedrohten, schickte sie ihre Lakaien nun unter dem leuchtenden Banner der „Wissenschaft“ in die antarktischen Weiten.
Seltsam ist außerdem, dass die „Gegner“ USA und Sowjetunion für ihre „Forschungen“ auch Panzer und bewaffnete Soldaten mitbrachten. Dass das IGJ in Wahrheit weniger der harmlosen Forschung, sondern allem Anschein nach eindeutig militärischen Charakter hatte, geht aus zahlreichen Quellen hervor.[127)]
Nur der naiven Öffentlichkeit wurde wieder einmal Sand in die Augen gestreut. Die gesteuerten Massenmedien redeten von einer „Expedition im Auftrag der Wissenschaft“; in Wirklichkeit ging es jedoch darum, militärische Stützpunkte im antarktischen und auch arktischen Bereich aufzubauen, um die Dritte Macht im Auge zu behalten. Dies geschah in den folgenden Jahren auch. Der Ausbau der Thule Air Base im Jahre 1951 durch die US-Militärmacht (Hayes-Halbinsel, Grönland) dürfte vor allem mit Schutzmaßnahmen gegen reichsdeutsche Aktivitäten in der Arktis zusammenhängen.
„Im Jahre 1958 probierten es die Alliierten noch einmal, als sie zwei Nuklearsprengköpfe in der Antarktis gezündet hatten, um den deutschen Stützpunkt auszulöschen - wieder erfolglos. Dieses Mal war der Angriff der Alliierten als „Internationales Geophysikalisches Jahr“ getarnt. Die Amerikaner, wie auch die Russen, arbeiteten zusammen mit einem

riesigen Militäraufgebot. Durch die Aktion der Alliierten entstand dann auch das berühmte Ozonloch. Ob sie erfolgreich waren, ist bis heute fraglich.
Doch die USA ist damit noch nicht zufrieden. Sie bauen ihre Thule Militärbasis auf Grönland weiter aus, die sie 1941, während des Zweiten Weltkrieges, eröffnet hatten. Diese Militärbasis ist bis heute, also 14 Jahre nach dem sogenannten „Kalten Krieg“, immer noch in Betrieb. Weshalb richtete man eine US-Militärbasis im Nordwesten von Grönland schon während des Zweiten Weltkrieges ein? Wollte man dort etwas beobachten oder gar bewachen?
Am 21. Januar 1968 stürzte ein US-Bomber des Typs B-52 ca. 11 Kilometer südlich von Thule ab. Der Bomber war mit vier Wasserstoffbomben, sogenannten H-Bomben, bestückt gewesen. Der Bomber fing ungefähr 160 Kilometer von Thule entfernt Feuer.
32 Jahre nach dem Absturz des B-52 Bombers findet man heraus, dass eine von vier Bomben nie gefunden wurde. Die US-Behörden hatten damals nach dreimonatiger intensiver Aufräumarbeit folgende Erklärung abgegeben: Man habe das Flugzeugwrack samt aller vier Bomben gefunden und alles ordnungsgemäß weggeschafft.
Doch die Wahrheit sah wohl anders aus. In US-Archiven wurden jetzt Beweise dafür gefunden, dass das Pentagon noch Monate nach der offiziellen Meldung in aller Heimlichkeit weitersuchte - und dann aufgab: Bombe 78252 wurde nie gefunden.
Hatte der B-52 Bomber eine geheime Mission? Wurde über der Arktis im Jahr 1968 eine H-Bombe gezündet?

Und wenn dem so ist, gegen wen? Und wer schoss diesen Bomber in Brand?“[128)]
Eine interessante Sicht der Dinge ist dies allemal. Sicherlich wird sich im Laufe der Zeit noch einiges aufklären lassen. Das mit massiven radioaktiven Verseuchungen einher gehende „Unglück“ des abgestürzten Bombers konnte jedenfalls nicht geheim gehalten werden. Unter anderem kam es Jahre später zu einer Welle von Klagen gegen die US-Army - zahlreiche Ureinwohner und Armeeangehörige hatten schwere Gesundheitsschäden aufgrund der Verseuchung durch Radioaktivität davongetragen.
„Aus allen Staaten der USA landeten Düsenjäger, Transportflugzeuge und Chartermaschinen auf dem nördlichsten Luftstützpunkt der Welt. Auf den Absturz des mit vier H-Bomben bestückten Bombers vom Typ B-52 auf dem Eis vor der Küste Grönlands reagierten Amerikas Militärs mit routinierter Präzision.
Das Drama über dem Eis, so ermittelte in den letzten Tagen eine 25köpfige Untersuchungskommission unter Leitung des Brigade-Generals Albert Bowley, 46, begann rund 144 Kilometer vor der Küste.“[129)]
Das gemeinsame Vorgehen gegen ominöse „Außerirdische“ und „UFOs“ durch die angeblich so eingefleischten „Gegner“ USA und UdSSR wurde auch nach den 50er Jahren zielgerichtet fortgesetzt. Im weiteren Verlauf dieses Kapitels werde ich noch darauf zu sprechen kommen.
Indes ging der Kampf der Dritten Macht gegen ihre Gegner ebenfalls weiter. Die Kriege der USA und der Sowjetunion nach 1945 scheinen allesamt unter UFO-Beobachtung stattgefunden zu haben. Ganz

offensichtlich kam es dabei sogar zu militärischen Eingriffen der Dritten Macht.
Während des Korea-Krieges 1951 wurden US-Truppenverbände massiv durch UFOs verunsichert. Vor allem nachts, wie US-Soldaten berichteten, wurden sie des Öfteren von unbekannten Flugobjekten verfolgt und durch grelle Lichtstrahlen in Panik versetzt.
Der erste Flugzeugträger „Franklin D. Roosevelt“, der mit Atomwaffen bestückt worden war, wurde ebenfalls mehrfach von UFOs bedrängt. Lag dies etwa daran, dass das Riesenkriegsschiff einen der Dritten Macht verhassten Namen trug?
In „Advanced Aerial Devices during the Korean War” beschreibt der Autor Richard F. Haines eine Reihe von UFO-Begegnungen seit Kriegsbeginn. Offenbar kam es zu kleineren Kampfhandlungen als amerikanische Soldaten das Feuer auf ein UFO eröffneten - ohne nennenswerte Resultate. Natürlich gab es auch diverse Radarsichtungen, die die US-Streitkräfte stark beunruhigten. Laut Haines standen die US-Flugzeugträger wie auch die Bodentruppen unter ständiger Beobachtung durch unbekannte Flugobjekte.
„Mehr als 14 US-amerikanische Boden- und Luftradaranlagen orteten ein UFO, das über der US-Kriegsflotte kreiste. Das Objekt bewegte sich mit Geschwindigkeiten von “langsam” bis hin zu 1000 Meilen pro Stunde. Die Höhe des UFOs betrug etwa 5000 Fuß.
Der Zeuge, Lieutenant Commander M.C. Davis von der US-Kriegsmarine, war an Bord eines CVE Class Flugzeugträgers; zu diesem Zeitpunkt war er Pilot mit über 4000 Flugstunden Erfahrung. Sein Bericht wurde

dem National Committee on Aerial Phenomena (NICAP) übergeben.“[130)]

Während es in den 60er Jahren auch in der Sowjetunion quasi ununterbrochen zu UFO-Sichtungen kam, setzten sich jene auch in Westeuropa, etwa in England, Frankreich oder der Bundesrepublik fort. Die USA als Supermacht, und neben der UdSSR nach wie vor Hauptfeind der deutschen Exilanten, genoss jedoch ganz offensichtlich weiterhin die besondere Aufmerksamkeit der UFOs. Atomwaffenstützpunkte, Militärflughäfen, Marinehäfen, Munitionsdepots und wichtige Forschungseinrichtungen wurden und werden regelrecht von UFOs überwacht und ständig überflogen.

„Ich glaube - diese Herren glauben - dass dieser Planet von Wesen von einer anderen Welt besucht wird, die, warum auch immer, ein Interesse an dem atomaren Wettrüsten seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben“, sagte Hastings (US-Armeeoffizier, der Autor), der bemerkte, dass der letzte Vorfall noch im Jahre 2003 stattgefunden habe“, berichtete “Discovery News” am 28.09.2010.

Seit 65 Jahren, so heißt es in dem Artikel weiter, würden „Außerirdische“ die Nuklearwaffenstützpunkte der Supermächte ausspionieren. In zahlreichen anderen Berichten wird außerdem erwähnt, dass die Atomwaffen von den „Aliens“ unbrauchbar gemacht worden sind - und zwar in Massen!

Im US-Fernsehen wird seit Jahren über derartige Fälle von „National Security Faliure“ berichtet; in der BRD-Presse hört man indes wesentlich weniger davon. Sollen die Nachkriegsdeutschen nicht auf gewisse Dinge aufmerksam gemacht werden?

Am 09.11.1965 kam es zu einem der großen Stromausfälle in den USA, der weite Teile der bei der Dritten Macht offenbar nicht sonderlich beliebten US-Ostküste lahm legte. Mehr als 30 Millionen Amerikaner waren bis zu 12 Stunden lang ohne Stromversorgung. Die US-Ostküste wurde schlagartig lahmgelegt!
Für diesen spektakulären Stromausfall wurden in den US-Medien daraufhin vielfach UFOs verantwortlich gemacht. Ganz offensichtlich hatte die bereits in den 40er Jahren von den Deutschen entwickelte Technik der Stromkreisunterbrechung einen bedeutenden Sprung nach vorne gemacht. Das Ereignis ging als „Stromausfall von New York" in die Geschichte ein. War es in Wahrheit eine Machtdemonstration der Reichsdeutschen?
Auch für den Stromausfall beim 47. Super Bowl (Februar 2013), der 800 Millionen Menschen ins Dunkel glotzen ließ, sollen laut diverser Presseberichte wieder einmal zwei UFOs verantwortlich gewesen sein. Selbige wurden von Tausenden Menschen gesehen.
Die Liste zum Thema „UFOs und Stromausfälle" lässt sich noch sehr lange fortsetzen. Allein die USA wurden nicht nur im November 1965 von massiven und flächendeckenden Stromausfällen gepeinigt, sondern auch die Sowjetunion bzw. Russland (man denke nur an den Stromausfall von 2005, der ganz Moskau lahmlegte). England wurde im Dezember 2013 das Opfer größerer Stromausfälle und Wetterverwüstungen.
Im Bezug auf den „Super-Stromausfall" an der US-Ostküste von 1965 ist die Beteiligung von UFOs äußerst wahrscheinlich. Bei anderen Mega-Blackouts wird ebenfalls immer wieder vom Auftauchen der mysteriösen Flugobjekte, die offenbar ganze Metropolen auf einen

Schlag verdunkeln können, berichtet. Da deutsche Wissenschaftler schon in den 40er Jahren an der Unterbrechung von Stromkreisen gearbeitet haben, wäre es interessant zu wissen, wie weit die Arbeiten inzwischen vorangeschritten sind. Aber allem Anschein nach sind in den letzten Jahrzehnten enorme Erfolge erzielt worden, was den Stromausfall zugleich zu einer furchtbaren Waffe gegen jede Feindmacht werden lässt. Ohne Strom ist eine Technikzivilisation vollkommen hilflos.
Rund um den Vietnamkrieg griffen die unbekannten Flugobjekte offensichtlich ebenfalls ein. Es wird von Angriffen auf US-Kampfflugzeuge und sogar Flugzeugträger berichtet; insgesamt blieben die UFOs aber hauptsächlich in der Rolle des Beobachters, mit einem besonderen Interesse an den US-Streitkräften.
„Während des Vietnamkrieges schoss ein UFO eine B-52 ab. Es gab weitere Fälle, in denen unsere Truppen von Dingern attackiert wurden, die sie zuerst für Helikopter gehalten hatten. Es gab einige Spekulationen in dieser Zeit, dass die Russen auf der Seite der Nordvietnamesen in den Krieg eingegriffen hätten, so dass die Angelegenheit ein ernsthaftes Problem wurde.“[131)]
Berichte über UFO-Sichtungen, die die Truppenbewegungen der kämpfenden Parteien beobachteten, kamen nicht nur von zahlreichen US-Soldaten, sondern auch von vietnamesischen Soldaten. Da es im vorausgegangenen Koreakrieg nicht anders gewesen war, ist es naheliegend anzunehmen, dass die Dritte Macht auch in Vietnam den Kriegsverlauf im Blick behalten wollte. Der Konflikt in Vietnam, der das Image

des Kriegsgegners USA weltweit nachhaltig schädigte, dürfte ganz im Sinne der Exildeutschen gewesen sein.
O. Bergmann schreibt in „Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 2)“: „Die Alliierten haben nach 1945 schätzungsweise 100 bis 200, vielleicht noch wesentlich mehr, U-Boote in allen Weltmeeren gänzlich verloren oder sie sind durch schwere Schäden unbrauchbar und abgeschleppt worden.“[132)]
Im weiteren Verlauf des Textes werden die offiziell bekannten Verluste der einzelnen „Feindnationen“ aufgelistet; viele Verluste sind überhaupt nicht erst bekannt geworden. Vor allem die Sowjetunion legte einen Mantel des Schweigens über die immer wiederkehrenden „Unglücke“, die ganze Militärstützpunkte vernichteten und Kriegsschiffe im großen Stil zerstörten.
„Detonationsserie in der UdSSR“ titelte „Die Welt“ am 24.06.1984. Ein Drittel des Gesamtbestandes an Luft-Boden-Raketen der sowjetischen Nordmeerflotte war in die Luft geflogen. Unsachgemäße Lagerungen? Hat jemand neben dem Kriegshafen geraucht?
„Großbrand schwächt Nordmeerflotte“ meldeten die „Ruhr-Nachrichten“ vom 11.07.1984.
„UFO schoss fünf MIGs ab“ schrieb die „Bildzeitung“ vom 24.01.1984.
„UFO-Schreck plagt auch den Ostblock“ warnte die „Dill-Zeitung“ vom 23.02.1985.
„Sibirien: Rüstungskatastrophe, viele 100 tot“ titelte erneut die „Bildzeitung“ am 09.01.1985.
Die Sammlung von Zeitungsartikeln in „Der Weltbolschewismus in der miltär-technologischen

Pechsträhne oder auf dem Weg in die militärische Niederlage?“ ist beeindruckend.
Fügt man hier die Puzzleteilchen mit unserem inzwischen gewonnenen Vorwissen zusammen, so ergibt sich das Bild eines gezielten und massiven Angriffes der Dritten Macht auf die geschwächte Sowjetunion in den 80er Jahren. Im weiteren Verlauf der Schrift geht es auch um die zahlreichen Schäden an Munition und Kriegsgerät, die die verbündeten Amerikaner zu beklagen hatten. US-Panzerabwehrraketen wären nicht mehr zu gebrauchen, heißt es da, während zugleich noch mehr sowjetische Kriegsschiffe und Munitionsdepots wie von selbst absaufen oder in die Luft gehen. Die Broschüre des Hugin-Verlages regt tatsächlich zum Nachdenken an. Sie ist im Internet frei erhältlich.
Der rote Faden der UFO-Sichtungen in den Kriegen der USA und UdSSR nach 1945 ist auch nach den 60er und 70er Jahren vorhanden. Einen hohen Bekanntheitsgrad haben die Massensichtungen ganzer UFO-Flotten durch US-Soldaten während der beiden Golfkriege erlangt. In den zwei Irakkriegen sollen die Flugscheiben der Dritten Macht zahlreichen Berichten zufolge massiv in die Kampfhandlungen eingegriffen haben. Gerüchte über ein oder mehrere durch die US-Streitkräfte abgeschossene UFOs machten ebenfalls die Runde.
„Für den 12. und 13. Januar 1993 war der Beginn einer zunächst elf Tage langen Luftoffensive geplant, die sich insbesondere gegen Basra, die Agrargebiete nordöstlich von Basra, das urbane Zentrum um Nedschef, Siedlungen in den Seegebieten des Euphrat-Tigris-Deltas sowie wiederum gegen die südlichen und südwestlichen Vorstädte von Bagdad richten sollte.

Es war vorgesehen, dass an dem Angriff 182 Jagdbomber vom Typ F-14, 56 Jagdbomber vom Typ F-18, 81 Jagdbomber F-15, 12 als Begleitjäger ausgerüstete F-15, 22 als Begleitjäger ausgerüstete F-4, Begleitjäger vom Typ F-16, als Endkampfflugzeuge ausgerüstete Tornados, 4 Jagdbomber Mirage 2000 sowie 48 F-111 und 9 schwere Bomber vom Typ B-52 teilnehmen.
Eines der Hauptziele dieses Angriffes war das Gebiet um Nedschef, in dem die Alliierten einen bis dato intakten Stützpunkt irakischer Luftstreitkräfte vermuteten. Mit der Vernichtung dieses Stützpunktes waren die 12 Tornados der RAF unter dem Begleitschutz von 22 F-4 der USAF beauftragt worden.
Den ersten Einflug unternahmen die Einheiten der USAF mit 144 Jagdbombern vom Typ F-14 und 22 F-15. Dieser Luftschlag richtete sich gegen die Stadt Basra. Dabei stießen die Angreifer auf völlig neue Einheiten der irakischen Luftverteidigung. Bei diesen Maschinen handelte es sich nicht um herkömmliche Jagdflugzeuge, sondern um scheibenförmige Flugobjekte mit starker Bewaffnung und von außerordentlicher Wendigkeit, die darüber hinaus auch weitaus höhere Endgeschwindigkeiten als die Einheiten der USAF zu erzielen vermochten.
Bei dem Luftkampf gingen 16 F-14 und eine F-15 verloren. Die weiteren geplanten Luftangriffe wurden daraufhin nicht durchgeführt. Lediglich die bereits in der Luft befindliche erste Angriffswelle von 32 F-111 führte ihre Mission auf Basra aus. Dabei wurde eine F-111 von den vorher beschriebenen Einheiten der irakischen Luftverteidigung vernichtet. Die geplante Offensive auf

Bagdad wurde abgebrochen. Die USAF brachte insgesamt 198 Einheiten zum Einsatz. Davon waren 18 Totalverluste. Die Gesamtdauer des Einsatzes betrug 3 Stunden und 45 Minuten“.[133)]

Dass es sich bei besagten Flugscheiben nicht um „irakische Geheimwaffen“ gehandelt haben dürfte, steht außer Frage. Vielmehr ist die Existenz eines (ehemaligen?) reichsdeutschen Militärstützpunktes nahe Basra oder irgendwo im Irak zu erwarten. Dass die Iraker als alte Verbündete des Deutschen Reiches Hilfe gegen den Erzfeind USA erhalten haben, liegt zudem nahe.

„Es drängt sich immer wieder die Frage auf, warum die „Falken” der Finanzelite und ihr Möchtegern-Cowboy Bush jr. so vehement den Krieg im Irak wollten, nachdem sie dort schon einmal schlechte Erfahrungen gesammelt hatten. Selbst hochrangige Militärs wie Schwarzkopf und auch Powell warnten vor einem Angriff. Außerdem häuften sich im Vorfeld des Krieges zu viele „Zufälle”, die wir inzwischen auch anders interpretieren können: So „stürzte” nicht nur die „Columbia” ab, sondern auch seltsam viele Flugzeuge in der bedrohten Region, etwa im Iran, Pakistan, der Ost-Türkei gleich mehrfach - und immer waren „Militärpersonen” an Bord gewesen“, mutmaßt Jürgenson.[134)]

Waren mit den mysteriösen „Massenvernichtungswaffen“, die man als Vorwand für den völkerrechtswidrigen Überfall auf den Irak von amerikanischer Seite aus angeführt hat, in Wirklichkeit die reichsdeutschen Wunderwaffen gemeint?

Hat die Dritte Macht im zweiten Golfkrieg einen taktischen Rückzug vollzogen? Oder haben die Angreifer sie erfolgreich zurückgedrängt?

Jürgenson schreibt in „Das Gegenteil ist wahr II“: „Im Grunde wagt niemand das auszusprechen, was klar auf der Hand liegt: Wir haben es hier mit einem taktischen Rückzug und einem vorläufigen Waffenstillstand zu tun - mehr nicht. Die umfangreichen Streitkräfte warten in sicheren Anlagen den geeigneten Zeitpunkt für einen Gegenschlag ab. Das Wort vom „Pyrrhussieg” macht schon die Runde.“[135)]
Die Zeit wird noch zeigen, ob die „Siege“ im Irak und in Afghanistan wirklich als solche zu bezeichnen sind. Es macht vielmehr den Eindruck, als ob sich die USA in immer mehr Konflikte verstrickt und so allmählich ihre Schlagkraft verliert. Gleichzeitig zerfällt sie mit immer größerem Tempo von innen heraus. Das Bild des „ewigen Kriegstreibers und Kriegshetzers“, das die USA inzwischen weltweit abgibt, wird den Plänen der Dritten Macht ohne Zweifel entgegen kommen.
Wir einfachen Bürger bekommen indes nur mit, was uns die gesteuerten Massenmedien servieren. Im Bezug auf den Propagandakrieg im Irak ist dies endlich auch einmal einer großen Anzahl von Menschen klar geworden. Welche Verluste die US-Streitkräfte und die ihrer Vasallenstaaten tatsächlich in beiden Golfkriegen gehabt haben, wird weiterhin unbekannt bleiben. Dass die veröffentlichten Zahlen (lediglich ca. 100 alliierte Tote) Lügen sind, ist nicht unwahrscheinlich.
Mit den beiden Irakkriegen hat sich die Supermacht USA jedenfalls enorm geschadet; das jahrzehntelang gepflegte Image des „Weltbefreiers“ ist jetzt endgültig dahin. Auch Israel hat in dieser Zeit nirgendwo Sympathiepunkte geerntet. Auf Dauer ist sogar mit einer weltweiten Anti-Israel-Welle zu rechnen. Dies wird den

Vorhaben der Dritten Macht erheblich nützen. Aus ihrer Sicht ist der Staat Israel mit seinem offen aggressiven Verhalten gegenüber all seinen Nachbarn ein echter Gewinn.
Anbei noch eine Anekdote zum letzten Golfkrieg, die ebenfalls zu Spekulationen anregt. Hat die USA diesmal nicht nur die im Irak gelegene Basis der Reichsdeutschen, sondern auch den Antarktis-Stützpunkt attackiert?
„Die interessanteste Meldung, die auf den ersten Blick gar nichts damit zu tun hat, kommt aber aus der Antarktis: am Tage des Angriffes, am 20. März, registrierte die seismische Station am Südpol ein starkes Beben, das nach Ansicht von Militärexperten nur von der Detonation einer starken Atombombe herrühren kann. Weitere kleinere Explosionen folgten in den nächsten Tagen, sowie seltsame, langwellige Ausschläge bisher unbekannter Herkunft.
Dann wurde die Datenübermittlung via Internet unterbrochen. Im ZDF-Teletext war kurze Zeit von „illegalen amerikanischen Atomtests in der Antarktis“ zu lesen, bis die Zensur aufwachte und den Text vom Sender nahm. Offenbar wurde im Schatten des Kriegsbeginns im Irak versucht, die Basis Neuschwabenlands anzugreifen, denn nur die Südpolstation, die dem Gebiet am nächsten liegt, hat die Erschütterungen registriert.“[136)]
Also ein Atombombenangriff auf die Südpol-Basis gleichzeitig mit dem Überfall auf den Irak? Es ist vermutlich nicht der erste Versuch, die Reichsdeutschen auf diese Weise in die Knie zu zwingen. Ganz offensichtlich war er jedoch erneut erfolglos. Die Dritte

Macht dürfte bei ihrem technologischen Vorsprung inzwischen eine Menge Methoden entwickelt haben, sich gegen solche Attacken zu schützen.
Die Aktivitäten der Dritten Macht im Golfgebiet sind jedenfalls von vielen Stellen dokumentiert worden. Scheinbar hat diese Region für die exildeutsche Militärorganisation eine spezielle Bedeutung. Nahe liegen würde es, denn die arabische Welt, die dem Deutschen Reich stets wohlgesonnen war, stand bereits im Zweiten Weltkrieg mit selbigem in enger Verbindung.
Ein Zeitungsbericht aus dem Jahre 1988 mit dem Titel „UFO fleet poised to end Persian Gulf war" der „Quatar News Agency" verdeutlicht das allem Anschein nach große Interesse der Dritten Macht an dieser Region; schon vor den amerikanischen Überfällen.[137)]
Dass die unbekannten Flugobjekte ihren Blick genauso auf die Sowjetunion wie auch auf die USA richteten, erläuterte die „Nordsee-Zeitung" am 24.01.1979 mit Bezugnahme auf die Berichte hochrangiger Staatsmänner und Militärs. Dies ist für alle, die wissen, welche Macht hinter den Flugscheiben steckt, nun nicht mehr verwunderlich. Beide Mächte stehen nach wie vor unter genauer Beobachtung, während der verborgene Krieg fortgesetzt wird.
Auch der Vorstoß der Sowjettruppen nach Afghanistan, der Tschetschenienkrieg und der Überfall der USA auf die Afghanen fanden unter den Augen der Dritten Macht statt. UFO-Sichtungen bis hin zu Schilderungen von Angriffen und Kämpfen sind in den genannten Kriegen reichlich vorhanden.
Ob während des sowjetischen Krieges in Afghanistan, der mit einer vernichtenden Niederlage für das rote

Regime endete, oder während der Kämpfe in Tschetschenien; in beiden Konflikten wurden mehrfach UFOs über militärischen Stellungen und Stützpunkten gesehen. Diversen Berichten zu Folge sollen russische Kampfverbände in der Nähe von Dagestan von sie überfliegenden UFOs verunsichert worden sein. Während die recht ungeniert durchgeführten Militärschläge der Dritten Macht gegen die Sowjetunion weltweit in der Presse Widerhall fanden (natürlich wurde von „Außerirdischen“ gesprochen), scheinen die Reichsdeutschen in den beiden oben genannten Kriegen eher zurückhaltend gewesen zu sein.

Der Falkland-Krieg, der von April bis Juni 1982 dauerte, verdient indes eine etwas genauere Betrachtung. Ging es beim Falkland-Krieg um eine strategisch wichtige Schlüsselposition, um Zugriff auf das Einflussgebiet der Dritten Macht zu bekommen? Wollte das alliierte Bündnis den Druck auf die „Militärjunta“ in Argentinien mit einem ganz bestimmten Ziel im Hinterkopf erhöhen?

„Falkland-Inseln, Briten zogen mit Atomwaffen in den Krieg. Während des Krieges (1982) zwischen Großbritannien und Argentinien um die Falkland-Inseln hatten britische Schiffe auf ihrem Weg in den Südatlantik Atomwaffen an Bord. Die argentinische Regierung verlangt von London nun eine Klärung der näheren Umstände.“[138)]

Diese erst Jahre später an die Oberfläche gekommenen Informationen werfen in der Tat Fragen auf. Warum führte man Atombomben mit sich? Warum zog man überhaupt wegen einiger kleiner Inseln in den Krieg - und dann mit solchen Waffen?

„Im Oktober 1977, nachdem Argentinien eine (bewaffnete) Forschungsstation auf der Insel Südthule (engl. Southern Thule- oder auch Thule Island, Südliche Thuleinseln; in zahlreichen Lexika als Morell-Insel zu finden, dem US-amerikanischen Namen der Insel) errichtet hatte, warnte der britische Geheimdienst vor verstärkten militärischen Aktivitäten im Süden Argentiniens. Die britische Regierung entsandte daraufhin vorsorglich zwei Fregatten und ein U-Boot in den Südatlantik (was allerdings nicht öffentlich bekannt gemacht wurde und von Argentinien überhaupt nicht bemerkt wurde) und erklärte eine (wirtschaftliche) Sperrzone 25 Seemeilen um die Falklandinseln, nahm aber die Besetzung der Insel durch Argentinien ansonsten stillschweigend hin.“[139)]
Worum ging es bei den in der Nähe der Antarktis gelegenen Inseln tatsächlich? Im Jahre 2005 waren noch immer 1700 britische Soldaten auf den unscheinbaren Inseln stationiert; britische Atom-U-Boote bewachen die antarktische Küstenregion. Was bewachen sie wirklich?
Die Geschichte des Falkland-Krieges soll an dieser Stelle nicht erzählt werden, denn interessanter ist wohl der Anlass. Nach wie vor scheint die Problematik um die Inselgruppe nicht geklärt zu sein.
„Am 19. Oktober 1989 erklärten die beiden Konfliktparteien nach längeren Gesprächen in Madrid, die erst nach einer spanischen Vermittlung zustande kamen, den Krieg (offiziell) für beendet. Aber nur wenig später, schon im April 1990, erklärte Argentinien die Islas Malvinas und alle ihre Nebengebiete (d. h. alle britischen Inseln in den antarktischen Gewässern (British Antarctic Territory)) zum integralen Bestandteil der damals

neugegründeten argentinischen Provinz „Feuerland“. Bis heute ist demnach der Konflikt um die Inseln ungelöst.“[140)]
Man darf gespannt sein, ob die Falkland-Inseln noch einmal ein öffentliches und vor allem kriegerisches Thema werden. Die Tatsache, dass Großbritannien tatsächlich Nuklearwaffen mit sich führte, lässt die berechtigte Frage aufkommen, gegen wen man wirklich kämpfen wollte oder auch gekämpft hat. Die Antarktis und ihre Randzonen scheinen Gebiete der Erde zu sein, die alliierte Atomwaffen geradezu magisch anziehen.
Vielleicht sehe ich aber auch Gespenster. Vielleicht gibt es dort draußen überhaupt keine Dritte Macht. Unter Umständen könnte das UFO-Phänomen auch einfach auf eine Menge Wetterballons zurückzuführen sein, die von Millionen Augenzeugen weltweit „falsch interpretiert“ wurden.
Und wenn hochrangige Militärs und Politiker, die führenden Köpfe der USA, Russlands, der NATO und der UNO ernsthaft vor „Alieninvasionen“ warnen und sich mit Milliardenbudgets zur Verteidigung gegen selbige rüsten, dann tun sie das sicherlich nur, weil sie einfach Sinn für Humor haben.
Ronald Reagan, US-Präsident und Hochgradfreimaurer, sprach im Oktober 1983 vor Journalisten von einem „Jüngsten Gericht“, mit dem er irgendwann rechnete.
Im Januar 1987 kam es zu einem Vorfall, bei dem die US-Luftwaffe und die US-Luftfahrtbehörde durch das Erscheinen eines riesenhaften UFOs (zweimal so groß wie ein Flugzeugträger!) über Alaska beunruhigt worden ist.[141)]

In der Folge dieses unheimlichen Zusammentreffens kam es unter Reagans Führung zu einem „Geheimpakt“ zwischen der USA und der UdSSR - gegen eine Invasion der Erde durch „Außerirdische“.
Der Text aus der US-Zeitung „Weekly World News“ vom 14.04.1987 ist es wert, in voller Länge wiedergegeben zu werden: „USA und Russland beschwören die Vereinigung ihrer Kräfte gegen UFO-Überfall!“ lautet die vielsagende Überschrift.
„Letzte Sichtung eines gigantischen Raumschiffes veranlasste Ronald Reagan ein Abkommen mit den Kremlmachthabern zu unterzeichnen.
In einem Supergeheimpakt, geheimer als die A-Bombe oder die Invasion in der Normandie, haben Präsident Ronald Reagan und Sowjet-Parteichef Gorbatschow beschlossen, ihre militärischen Kräfte zu vereinen, um den Planet Erde gegen den Angriff feindlicher Raumschiffe zu verteidigen.
Die Glaubwürdigkeit der gegenseitigen Verteidigungsallianz wurde bestätigt durch ein hochklassiges kurzes Militärpapier, das einen westlichen Journalisten über eine durchlässige Stelle im Kreml erreichte.
Das gegenseitige Verteidigungsbündnis verpflichtet sowohl die USA, als auch Sowjetrussland, all ihre Atomraketen, Spionage-Flugzeuge, bemannte und unbemannte Raumschiffe - einschließlich der Shuttle - zu vereinen in einer universellen Operation, um feindliche Angreifer aus dem Weltraum zurückzuschlagen.
Der erstaunliche Pakt wurde nur drei Tage, nachdem Radar-Leitstellen in Alaska bestätigten, dass ein ungeheures UFO sich einem japanischen Linienflugzeug

der Japan Air Lines, Nr. 747, im letzten November näherte, unterzeichnet, besiegelt und an Reagan und Gorbatschow ausgehändigt. Dieses UFO, größer als zwei Flugzeugträger - war nur eine von hunderten UFO-Sichtungen, die seit Oktober 1986 aus jenem Land gemeldet wurden. Wir sind der festen Meinung, dass hier eine bestimmte Übung stattfindet, die uns vor führt, zu was Raumschiffe aus dem Weltraum in der Lage sind, stellt die kurze schriftliche Mitteilung fest. Es gibt auch bestimmte Angaben unserer Geheimagenten darüber, dass einige der feindlichen Raumschiffe auf sowjetischem Gebiet gelandet sind.
Angesichts dieser bestätigten Berichte sehen sich die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten von Amerika veranlasst, umgehend Schritte zu unternehmen, um ihre militärische Kraft zu vereinigen, damit sie, im Falle eines Angriffs von feindlichen Kräften aus dem Weltraum, die Erde verteidigen können.
Das Papier umfasst die Mobilmachung der konventionellen Luft-, See- und Landstreitkräfte und den sofortigen Einsatz von russischen und amerikanischen Atom-U-Booten. Von größerer Bedeutung ist jedoch die Bereithaltung der Militär-Satelliten, die sich schon in der Erdumlaufbahn befinden, welche ihre Laser-Kampfstrahlen auf angreifende Weltraumschiffe richten können, wenn sie sich noch im entfernten Weltraumgebiet befinden.
Jedermann war erschreckt, die Initiative zum Sternenkrieg von Präsident Reagan sei eine Bedrohung des Weltfriedens. Aber ein Angriff durch feindliche Raumschiffe auf die Erde würde einen globalen Holocaust auslösen, den sich niemand vorstellen kann,

sagte ein Pentagon-Mitglied. „Ich kann mich erinnern, dass Präsident Reagan im Jahre 1980 sagte“, erwähnt der Pentagon-Sprecher, „dass wir die Generation seien, die Armageddon sehen würden. Aber dieser Pakt mit den Sowjets könnte die Rettung der Erde bedeuten.“[142)]
Die Formulierung „globaler Holocaust“ verdient an dieser Stelle eine besondere Beachtung. Hätte jemand einen Holocaust zu befürchten, wenn „Außerirdische“ die Erde erobern?
In anderen Presseberichten beschwört Reagan die US-Solidarität mit Israel, wenn es zu einem „jüngsten Gericht“ kommen sollte. Einige Phrasen und Sinnzusammenhänge versteht hier natürlich nur der, der auch zwischen den Zeilen lesen kann und die Hintergründe kennt.
O. Bergmann bemerkt dazu: „Diesem „Supergeheimpakt“ der beiden Großmächte ist ja die Meldung in der amerikanischen Presse vorausgegangen, die wir hier nochmals aus der Berliner TAZ vom 17.02.1987 zitieren: „Auf dem Treffen in Genf äußerte der Präsident der USA den Gedanken darüber, dass sich die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion - falls der Erde eine Invasion von Außerirdischen drohen würde - vereinigen werden, um diesen Überfall zurückzuschlagen.“ (Siehe hierzu auch den Bericht der „New York Post“ vom 04.12.1985, wiedergegeben in der HUGIN-Schrift „Deutschland; Besetzt wieso? Befreit wodurch?“)[143)]
Besagter Militärpakt dürfte, obwohl man in den Massenmedien stets bemüht gewesen ist, die gesamte UFO-Thematik mit einem Lächeln als „Spinnerei“ abzutun, einen sehr ernsten Charakter haben. Er ist zudem nur eine Maßnahme von vielen gewesen, in der

die Länder des alliierten Bündnisses ihre militärische Vorgehensweise gegen die „außerirdische“ UFO-Macht festgelegt und dies auch so in der Öffentlichkeit proklamiert haben.
„Die USA und die UdSSR vereinigen ihre Raumfahrt-Programme gegen den gemeinsamen Feind“, hieß es in einer weiteren Erklärung.[144)]
Angesichts der gewaltigen Bedrohung des Weltfriedens durch „Aliens“ müssten alle Differenzen zwischen Amerika und der Sowjetunion überwunden werden, betonten die Mächtigen immer wieder. Dies kennt man ja aus dem Zweiten Weltkrieg. Kapitalismus und Kommunismus vereinigten sich gegen das nationalsozialistische Deutsche Reich, den gemeinsamen Feind.
Das milliardenschwere SDI-Programm der USA hing offensichtlich ebenfalls mit der Bedrohung durch die Dritte Macht zusammen. Die Sowjetunion war offensichtlich nur ein Scheingegner. Der gesamte Kalte Krieg war in Wahrheit ein Theater, um nicht nur unfassbar teure Rüstungsprogramme auf beiden Seiten zu rechtfertigen, sondern auch die Länder in Ost und West als Vorstufe der „Neuen Weltordnung“ zusammenzufassen.
„Zu SDI gehörten eine Reihe umfangreicher Forschungs- und Entwicklungs-Projekte. SDI sah die Errichtung eines Gürtels moderner, land-, see-, luft- und weltraumgestützer Waffensysteme vor, die sowjetische Interkontinentalraketen abfangen sollten. Die Initiative wurde in der Öffentlichkeit auch „Star-Wars-Programm“ genannt. Vorgesehen waren u. a. die Entwicklung von Röntgenlasern (Project Excalibur, Excalibur Plus und

Super Excalibur), endphasengesteuerten Kinetischen Projektil-Waffen (Project Brilliant Pebbles) und Railguns (Project Jedi).
Bis 1988 investierte die US-Regierung rund 29 Milliarden US-Dollar in das Vorhaben. Als zu diesem Zeitpunkt die Ergebnisse weit hinter den Erwartungen zurückblieben, strich das US-Parlament die Finanzmittel deutlich zusammen. Dies führte auch zu einer Krise im Bereich der künstlichen Intelligenz-Forschung, da viele Projekte im Zusammenhang mit SDI durch die DARPA finanziert wurden. Der sogenannte KI-Winter folgte, der auch das Ende der Lisp-Maschinen einläutete.“[145)]
Dass sich die „weltraumgestützten Waffensysteme“ ganz offensichtlich auch gegen mögliche Alieninvasion richteten, wurde nicht nur von Ronald Reagan mehrfach öffentlich zugegeben.
Aber vor allem in den letzten Jahren litten die Weltraumambitionen der USA ja bekanntlich unter einer niemals enden wollenden Serie von „Unglücken“ und massiven Verfallserscheinungen.
„Ronald Reagan log, als er verkündete, dass das „Star Wars Verteidigungssystem“ dazu da war, einen russischen Nuklearangriff abzuwehren. In Wirklichkeit war das weltraumgestützte Schild dazu da, Amerika vor außerirdischen Invasoren zu schützen; bezugnehmend auf Harold Sprague, Autor des Buches „Dawn of Deception“.
„Das Star Wars System wurde bereits dazu genutzt, um 34 UFOs zu zerstören, bevor sie die Erdatmosphäre erreichen konnten“, behauptet Sprague, ein ehemaliger Geheimdienstoffizier.

„Was die Öffentlichkeit nicht weiß, ist die Tatsache, dass die UdSSR niemals der Grund für das SDI-Programm gewesen ist“, sagt Sprague. „Der wirkliche Feind ist - und so ist es immer gewesen - außerirdisch!“[146)]
Dass die „Aliens“ den Amerikanern allem Anschein nach großes Kopfzerbrechen bereiten, wird nicht nur Ellen Ripley bestätigen können. Die Hinweise kommen nämlich aus so vielen Richtungen, dass an der gewaltigen Brisanz dieser Thematik kaum noch gezweifelt werden kann. Die Mächtigen nehmen die „Außerirdischen“ sehr ernst, und sie scheinen sich langsam Sorgen zu machen.
Im Sommer 2009 wurde auf diversen Seiten im Internet wie auch in der US-Presse über eine Erklärung der UNO debattiert, die sich mit einem möglichen Erscheinen von Außerirdischen in naher Zukunft befasst. Wie sollte die Menschheit (natürlich unter UNO-Führung) reagieren?
Zunächst einmal, so lautete die Erklärung, müsse das alliierte Bündnis auch weiterhin zusammenstehen. Mit einem feindlichen Verhalten der „Aliens“ müsse ebenfalls gerechnet werden.
Jeder Zeitgenosse mit gesundem Menschenverstand stellte sich damals die Frage: Was hat das alliierte Kriegsbündnis gegen das Deutsche Reich mit irgendwelchen Außerirdischen aus den Tiefen des Weltalls zu tun? Eine Frage, die die Logenbrüder in den Reihen der UNO sicherlich am besten beantworten könnten - wenn sie es denn wollten.
Ob es um die offiziell vom französischen Staat bezahlte Behörde für „UFO-Beobachtungen“ geht oder um umfangreiche Untersuchungen des Flugscheiben-Phänomens durch das amerikanische und russische Militär, das Thema scheint in Regierungskreisen

(natürlich nur in den eingeweihten) ein allgegenwärtiges Problem zu sein. Und im Gegenzug beobachtet auch die Dritte Macht ihre Feinde unentwegt, wie die zahllosen UFO-Sichtungen über strategisch wichtigen Militäranlagen, Atomkraftwerken, NATO-Hauptquartieren und Regierungsvierteln offenbaren.
Auf den Krieg mit „Wetterwaffen“, der ebenfalls ein wichtiger Teil des verborgenen Konfliktes nach 1945 zu sein scheint, bin ich ja bereits im Kapitel „Die Regenmacher“ eingegangen.
Auch die Waldbrände, die vor allem in den USA inzwischen gewaltige Ausmaße erreicht haben, könnten in den Bereich der Wetterkriegsführung fallen. Verdächtig oft sind Atomforschungszentren und kriegswichtige Anlagen von den Feuersbrünsten betroffen. Neben der Verwüstung ganzer Landstriche und Milliardenschäden bedrohen die Brände scheinbar ganz gezielt derartige Zentren und Anlagen.
„Das Feuer war am Sonntag südwestlich des staatlichen Atom-Labors ausgebrochen. Nun hat sich es sich bereits auf ein Gebiet von 200 Quadratkilometern ausgebreitet und zahlreiche Häuser zerstört. Die 12 000-Einwohner-Stadt Los Alamos musste zwangsevakuiert werden, die Bewohner mussten laut der Nachrichtenagentur „Reuters“ ihre Häuser verlassen.
Sogar Brandexperten wurden von der enormen Geschwindigkeit überrascht, mit der sich der Großbrand ausbreitet, berichtet der Nachrichtensender „CNN“. Es handele sich um den aktivsten Buschbrand, den er je erlebt habe, sagte der örtliche Feuerwehrchef Doug Tucker.

In der Nacht hätten die Feuerwehrleute vor allem mit starkem Rauch zu kämpfen gehabt, sagte der Direktor des Atom-Forschungszentrums, Charles McMillan. Die Notfallkräfte des Labors seien weiter im Einsatz, außerdem würden Umweltschutzexperten die Lage überwachen. „Alle gefährlichen und radioaktiven Materialien” seien „angemessen gesichert”, hieß es.“[147)]
Im Sommer 2011 traf es wieder einmal die USA samt ihrer Atomforschung. Die Zeitung „Die Welt“ sprach sogar von mehreren Nuklearanlagen, die von den Feuersbrünsten bedroht würden.
Gleich mehrere Atomforschungszentren waren bereits 2010 in Russland von Waldbränden in Gefahr gebracht worden. Zufall?
„Der Katastrophenminister lobt die Fortschritte im Kampf gegen die Flammenherde, doch die Waldbrände in Russland bedrohen erneut ein Atomforschungszentrum. Nun sollen sich alle Einsatzkräfte auf die Anlage in Sneschinsk konzentrieren. Die Todesrate in Moskau hat sich wegen Hitze und Smog verdoppelt“, schrieb „Der Spiegel“ am 09.08.2010.
In der Ukraine, wo sich die wichtige Atomanlage befindet, und im Großraum Moskau wüteten die Flammen. Man könnte hier ein strategisches Vorgehen der „Natur“ vermuten.
„70 große Feuer in 14 Bundesstaaten“ meldete der TV-Nachrichtensender N24 am 22.08.2012. Offenbar haben die USA wirklich Pech mit den ständig brennenden Wäldern. Und auch dem russischen Verbündeten scheint es ähnlich zu gehen.
„Waldbrand entzündet Munitionslager in Sibirien: 10 Tote“ meldete die Presse am 30.04.2014.

Von der schwersten Naturkatastrophe seit Jahrzehnten sprach der TV-Sender „N-TV“ im Bezug auf die Waldbrände im Jahre 2010. Hunderttausende (!) von Einsatzkräften waren bei über 500 (!) Waldbränden im gesamten Land im Einsatz gewesen. Und der Schrecken geht kontinuierlich weiter.
„Die Waldbrände in Russland werden immer größer. Ihre Anzahl steigt ständig“, meldete Greenpeace im August 2012.
„55 Waldbrände in Sibirien“ schrieb „Russland-Aktuell“ im Mai 2011; „Sibirische Anomalie: Schneesturm und Waldbrände gleichzeitig“ am 23.04.2012.
Moskau versinkt in Qualmwolken, vor Tschernobyl brennt es auch wieder, ganze Landstriche gehen in Rauch auf, Russland wird durch Waldbrände lahmgelegt (TV-Sender „RTL“) - die Liste erscheint endlos. Und diese Meldungen beziehen sich nur auf die letzten 4 Jahre!
Derweil brennt es auf der anderen Seite der Welt, beim Verbündeten USA, ebenfalls in gewaltigem Ausmaß weiter. Wenn nicht gerade Wirbelstürme und Unwetter die US-Bundesstaaten verwüsten, dann wüten die Flammenwände. Im Mai 2014 waren große Teile von Kalifornien betroffen, was unter anderem zu massivem Trinkwassermangel rund um San Francisco führte.
„Bald schlimmste Waldbrände der Geschichte“ titelte die „Kronenzeitung“ aus Österreich im August 2013.
Wirklich alles nur Zufall?
Wenn ich ein Land schwächen, innerlich destabilisieren und wirtschaftlich ruinieren wollte, dann würde ich es genauso machen wie das „Wetter“ im Falle der USA und Russlands.

Während eines Waldbrandes in Kanada (August 2014), nahe Vancouver, filmte ein kanadisches Fernsehteam ein UFO, das über den Bäumen hinweg flog. Das Video wurde im kanadischen Fernsehen gezeigt und machte schnell im Internet die Runde; die nordamerikanische Presse berichtete.
Es würde eine Menge zu schreiben geben, wenn ich noch intensiver auf die Geschichte der „Umweltkatastrophen“ (Wirbelstürme, Sturmfluten, Waldbrände usw.) allein in den letzten Jahren einginge. Natürlich sind auch Länder wie Großbritannien oder Australien in letzter Zeit von ungewöhnlich schweren, verwüstenden Unwettern heimgesucht worden.
Andererseits gibt es selbstverständlich auch ganz normale Stürme und Fluten. Und Wälder brennen ebenso aus allen möglichen Gründen, das ist mir bewusst. Seltsam wird es nur, wenn die Natur plötzlich mit strategischer Präzision zuschlägt und aus „normalen“ Naturereignissen flächendeckende Vernichtungsschläge werden, die selbst Bombenangriffe in den Schatten stellen und sich gezielt gegen bestimmte Nationen richten.
Doch zurück zu den unbekannten Flugobjekten. Vor etwas über zwei Jahrzehnten kam es in Belgien zu einer Massensichtung von UFOs, die in Europa für Furore sorgte und als „Belgische UFO-Welle“ in die Geschichte einging. Mehr als 13500 Menschen sahen unbekannte Flugobjekte, um die 2600 schriftlichen Zeugenberichte liegen vor, weiterhin auch detaillierte Beschreibungen der UFOs durch die belgische Luftwaffe, natürlich inklusive einer Vielzahl von Radarmessungen. Und dies bezieht

sich nur auf die eine Sichtung in der Nacht vom 30. auf den 31. März 1990!
Zwar versuchten die Massenmedien später, die Ereignisse in Belgien durch plumpe Verdrehungen und Desinformationen lächerlich zu machen, doch sprechen allein die NATO-Berichte Bände.
Die unbekannten Flugobjekte, die den belgischen Luftraum an mehreren Tagen gemütlich überflogen und die NATO-Führungsebene in Panik versetzten, waren weder ein Versuch der Amerikaner, die „NATO-Abwehr wach zu kitzeln", noch wollten diese die „Radarschilde der NATO überprüfen", wie es in dem Buch „UFO-Welle über Belgien" völlig richtig heißt. Diese stümperhaften Versuche der Presse, die Massensichtung zu bagatellisieren, sind ohnehin schon in den Jahren 1989 und 1990 nicht von Erfolg gekrönt gewesen.[148)]
„Die entscheidenden Sichtungen, die den „offiziellen" Beginn der Belgischen UFO-Welle markieren, ereigneten sich allerdings erst am Abend des 29. November 1989. Mindestens 125 Fälle wurden bekannt und die sehr hohe Zahl an Sichtungen vollzog sich innerhalb weniger Stunden im Raum Eupen. Berühmt wurden die Zeugenaussagen zweier Gendarmen der belgischen Polizei, die auch vom belgischen und deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurden."[149)]
Über die Größe der über Belgien dahinschwebenden UFO-Verbände kann noch immer nur spekuliert werden. Es gibt eine Reihe recht deutlicher Fotos und Aufnahmen von unbekannten Flugobjekten, die unter anderem von NATO-Militärs gemacht worden sind. Die Sichtungswelle in Belgien dauerte vom November 1989 bis ins Jahr 1992 an. Es gab also eine Vielzahl von UFO-Sichtungen -

ganze Flotten flogen im regelmäßigen Turnus über Belgien hinweg.
„Am 06. Oktober 1990 veröffentlichte das „Wall Street Journal Europe“ einen von Tom Walker verfassten Artikel über die belgische Sichtungswelle. Dort hieß es: „Wimmelt es vielleicht von Marsbewohnern, die nur darauf warten, 1992 mit von der Partie zu sein - Belgische UFOs sind schuld daran, dass die Luftwaffe seltsame Dinge sieht; werden wir bald mehr wissen?“[150)]
NATO-General Wilfried de Brouwer, der nicht nur die Radarsichtungen zahlreicher UFOs offiziell bestätigte, sondern auch öffentlich Stellung zu den immer wieder auftauchenden Flugobjekten bezog, gab die Ratlosigkeit der eigenen Luftabwehr zu. Den UFO-Flotten über Belgien, denen es offenbar eine diebische Freude bereitete, die NATO-Luftabwehr vorzuführen, wusste man nicht Herr zu werden. Außerdem blieben die Desinformationsversuche der Massenmedien aufgrund der gewaltigen Anzahl von Augenzeugen verhältnismäßig erfolglos.
Wer sich wirklich intensiv mit der UFO-Welle über Belgien auseinandersetzen möchte, dem empfehle ich das gleichnamige Buch, das von der „Societe Belge d` Etude des Phenomenes Spatiaux“ und Hellmuth R. Osz im Jahre 1993 herausgegeben worden ist. Auf mehr als 700 Seiten kann man dort Augenzeugenberichte (etwa von belgischen Polizisten) nachlesen; Fotomaterial ist ebenfalls reichlich vorhanden.
„Das NATO-Verteidigungssystem zeigte sich machtlos“, schreibt die „MUFON“.
Anbei noch ein interessantes Statement von NATO-General Wilfried de Brouwer: „Mein Name ist Wilfried de

Brouwer. Ich war Generalmajor der belgischen Luftwaffe sowie Stabschef der Luftstreitkräfte, als eine außergewöhnliche UFO-Sichtungswelle über Belgien stattfand.
So wurden am Abend des 29. November 1989 in einer kleinen Region Ost-Belgiens circa 140 UFO-Sichtungen gemeldet. Hunderte Menschen sahen ein eindrucksvolles dreieckiges Fluggerät. Es hatte eine Spannweite von ungefähr 120 Fuß, mächtige Scheinwerfer und bewegte sich recht langsam, ohne nennenswerte Geräusche.
In mehreren Fällen beschleunigte es auf sehr hohe Geschwindigkeit. In den Tagen und Monaten danach erfolgten viele weitere Sichtungen. Die UFO-Welle hielt über ein Jahr an. Dabei führte eine belgische UFO-Organisation mehr als 650 Untersuchungen durch und zeichnete über 400 Stunden Zeugenaussagen auf Band auf. In einem Fall zeigte ein Foto, dass das Objekt dreiecksförmig war und vier Lichtstrahlen hatte. Ich habe hier die Fotos. Mehr Details können Sie gern später sehen. Aber hier links sehen Sie das Original, und rechts ist ein überbelichtetes Foto, das die Form des Fluggeräts zeigt.
Belgien hatte keine offizielle Anlaufstelle für UFO-Sichtungen. In meiner Funktion als Stabschef musste ich dennoch viele Fragen über Herkunft und Art der Fluggeräte beantworten. Vor allem konnte ich nach Beratung mit unseren NATO-Partnern bestätigen, dass über Belgien keinerlei Flüge von Tarnkappen-Jets oder experimentellen Flugzeugen stattfanden.
Zusätzlich bestätigten die zivilen Luftfahrtbehörden, dass im Flugplan keinerlei Flüge vorgesehen waren. Somit verstießen die gemeldeten Objekte gegen geltende

Richtlinien im Luftverkehr. Die belgische Luftwaffe versuchte, die mutmaßlichen Eindringlinge zu identifizieren. In drei Fällen wurden F16-Kampfjets gestartet. Einmal registrierten zwei F16-Jets dabei schnelle Änderungen von Tempo und Höhe, die weit jenseits der Möglichkeiten von herkömmlichen Flugzeugen lagen. Den Piloten gelang es jedoch nicht, visuellen Kontakt herzustellen.
Eine Untersuchung ergab, dass bestimmte Wetterbedingungen möglicherweise elektromagnetische Interferenzen und falsche Radarechos verursacht haben könnten. Die technischen Beweise reichten nicht für die Schlussfolgerung aus, dass an diesem Abend abnorme Luftaktivitäten stattfanden. Und die Luftwaffe war außer Stande, die Art, Herkunft oder Absicht des gemeldeten Phänomens zu bestimmen.“[151)]
Meine Frage an dieser Stelle lautet: Warum kamen die unbekannten Flugobjekte in Flottenstärke im November 1989 und setzten ihre Flüge bis 1992 fort?
Im November 1989 wurde der Grundstein für die deutsche „Wiedervereinigung“ (besser gesagt: „Teilwiedervereinigung“) gelegt, die ja bekanntlich am 03. Oktober 1990 endgültig vollzogen wurde. Dass sich gerade in der zeitlichen Nähe dieser für die Dritte Macht so enorm wichtigen Daten die UFO-Überflüge häufen, ist nicht verwunderlich.
Dem Gegner „NATO“ mit seinem Hauptquartier in Belgien (Brüssel) wurde durch die UFO-Welle offenbar folgendes mitgeteilt: „Wir sind wieder da! Und wir überfliegen euren Luftraum so oft wir wollen, ohne dass ihr etwas dagegen tun könnt!“

Nicht einmal die UFOs direkt über dem Weißen Haus im Jahre 1952 stellten eine so freche Demütigung der feindlichen Luftabwehr dar, wie die belgische UFO-Welle. Es ist also alles andere als ein Zufall, dass die Reichsdeutschen das Land Belgien ausgewählt haben. Die UFO-Überflüge der Jahre 1989 bis 1992 waren ohne jeden Zweifel eine Machtdemonstration.
Außerdem haben die Führungsköpfe der reichsdeutschen Exilmacht auch ein gutes Gespür für symbolische Handlungen. Die Eröffnungsfeier der olympischen Spiele 2012 in London, die bezeichnenderweise den Namen „Zion“ erhielten, wurde von einem UFO besucht. US-Präsident Obamas öffentliche Amtseinführung wurde ebenfalls unter Beteiligung eines unbekannten Flugobjekts vollzogen, wie die Fernsehbilder beweisen.
Diesen Sinn für eindeutige Botschaften, nicht zuletzt an ihre Gegner, besaßen die Reichsdeutschen auch schon in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Hatte man 1945 noch gedacht, dass der Nationalsozialismus vernichtet sei und die Flugscheiben der deutschen Wissenschaftler nur ein kurzlebiges Projekt gewesen wären, so mussten die Alliierten schnell einsehen, dass sie sich geirrt hatten.
„Auf den Tag genau ein Jahr nach der völkerrechtswidrigen Verhaftung der letzten Reichsregierung unter Großadmiral Dönitz, am 23. Mai 1946, kehrten die Flugobjekte vermeintlich unbekannter Herkunft zurück. So als sei ihr Wiederauftauchen Programm, durchquerten sie an diesem denkwürdigen Jahrestag erstmals wieder den europäischen Luftraum. Die ersten Berichte wurden aus Finnland und Schweden gemeldet.“[152)]

Was ist zu erwarten?

Obwohl E.T. ein recht niedlicher und auch nicht unsympathischer Außerirdischer ist, kann man ihn und seinesgleichen wohl als Urheber des UFO-Phänomens ausschließen. Da helfen auch die teuersten Hollywood-Blockbuster nichts. Wer einmal die Hintergründe durchschaut hat, der ist selbst durch die aufwendigste und gerissenste Desinformationskampagne der Massenmedien nicht mehr umzupolen.
Liebe UFOlogen, die ihr von dreiäugigen Aliens vom Planeten Grumpf träumt, ihr seid auf dem falschen Dampfer. Die Piloten der Flugscheiben und „Riesenzigarren“ sind menschlich - und zudem aller Wahrscheinlichkeit nach auch noch ganz schön nationalsozialistisch. Definitiv beweisen kann ich es nicht, aber sämtliche Indizien rund um das UFO-Phänomen sprechen eindeutig für irdische Urheber des Spektakels. Und diese Urheber sind die Nachfahren der Exildeutschen, die nach 1945 im Zuge der Absetzbewegung ihr Mutterland verließen, um den Kampf gegen die Alliierten aus dem Ausland weiter zu führen.
Allerdings liest man auf diversen Internetseiten wie auch in manchen Büchern haarsträubende Dinge zum Thema „Dritte Macht“. Da geht es manchmal um blonde Gottmenschen aus dem Sternbild Aldebaran, Flugscheiben mit Zeitreisemodul, Adolf Hitler in der Unsterblichkeits-Kühlbox und ähnlicher Unfug. Ich hingegen habe versucht, die Sache möglichst nüchtern

darzustellen und eine Vielzahl von Fakten zusammen zu tragen, so dass sich jeder Leser sein eigenes Bild machen kann. Seltsame Phantasien oder Fakten, die mit Horror- beziehungsweise Wunschvorstellungen im Bezug auf die Dritte Macht vermischt worden sind, wollte ich von Anfang an aus dieser Schrift verbannen.

Ich postuliere außerdem nicht, im Besitz der alleinigen Wahrheit zu sein. Zu meinen Bekannten gehören weder prominente Reichsdeutsche, die mich ab und zu mit den neuesten Geheiminformationen versorgen, noch kann ich den Mars per Gedankenkraft abscannen und auf diese Weise vor Ort nachsehen, was die moderne Schutzstaffel so treibt. Nein, ich bin einfach jemand, der sich schon eine Weile mit diesem hochinteressanten Thema beschäftigt und auch weiterhin auf der Suche nach Erkenntnissen ist. Also erwarten Sie von mir nicht, dass ich Ihnen den Stein der Weisen in die Hand drücke. Den habe ich nämlich nicht.

Aber Indizien und Puzzleteilchen für meine Detektivarbeit habe ich dafür reichlich gefunden, wobei ich noch vieles davon genauer ausführen könnte. Doch das würde den Rahmen dieses Buches definitiv sprengen.

Was ist also für die Zukunft zu erwarten? Dieser Frage möchte ich mich im letzten Kapitel zuwenden.

In seinem Buch „2016 - Die Übernahme der Welt durch die Dritte Macht“ prophezeit Gilbert Sternhoff, wie der Titel bereits erahnen lässt, den entscheidenden Schlag der Reichsdeutschen für das genannte Jahr. Demnach steht uns in seinen Augen eine Zeitenwende von nie gekanntem Ausmaß unmittelbar bevor.

„Die Bedeutung dieses Buches besteht nicht zuletzt darin, dass sich jedermann, diesen Zeithorizont vor

Augen, auf den „Tag X“ in seiner Lebensplanung einrichten kann, wobei das unter den gegebenen Umständen sicherlich nur begrenzt möglich sein wird. Jedoch sollte am Ende zumindest niemand überrascht sein!“[153)]

Sollte sich die Dritte Macht im Jahre 2016 tatsächlich öffentlich zeigen und die „Weltherrschaft übernehmen“, so würde der eine oder andere Zeitgenosse sicherlich recht überrascht sein. Ich stelle mir die Frage, wie viele Deutsche und Europäer sich den Strick nehmen würden, wenn ihnen bewusst wird, wer in den Flugscheiben und Raumschiffen wirklich sitzt.

Aber ich halte mich mit derartigen Prognosen zurück, zumal ein mögliches Wiedererscheinen der nationalsozialistischen Exildeutschen von einer großen Anzahl nicht genau zu berechnender Faktoren abhängt.

Zunächst einmal hat die politische Richtung, für die die Dritte Macht steht, in der Welt noch immer ein großes „Image-Problem“. Die Weltgeschichte wurde und wird stets von den Siegern geschrieben, was im Falle des Zweiten Weltkrieges bedeutete, dass das Deutsche Reich zum Alleinschuldigen am Ausbruch dieses Weltkrieges (auch den Ersten Weltkrieg hatte Deutschland ja laut der Siegergeschichtsschreibung bereits allein angezettelt) gemacht worden ist.

Nationalismus steht in den Köpfen vieler Nachkriegsdeutscher noch immer für das pure Böse; fast 70 Jahre Erziehung im Geiste der Siegermächte haben pralle Früchte getragen. Früchte, die den möglichen Bestrebungen einer Dritten Macht auch weiterhin im Wege stehen. Immerhin verkörpert der Nationalsozialismus für Millionen Menschen noch immer

den personifizierten Schrecken. Allerdings geht es in diesem Buch nicht um historische Debatten, etwa über die angebliche „alleinige Kriegsschuld“ des Deutschen Reiches, oder ähnliches. Ich möchte hier auch nicht wertend und belehrend eingreifen, sondern lediglich die Umstände schildern, wie sie sich im Jahre 2015 in der BRD und in Europa manifestiert haben.
Noch ist es definitiv so, dass sich die Freude der meisten Deutschen und Europäer stark in Grenzen halten würde, wenn plötzlich die „Nazis“ zurückkämen und die Weltmacht übernehmen wollten.
Außerdem befinden sich die Feindmächte der Exildeutschen, also die USA, Russland, England, Frankreich und so weiter, nach wie vor in einem Zustand, der noch als „zu stabil“ bezeichnet werden kann. Zwar sind bereits deutliche Anzeichen eines inneren Zerfalls erkennbar, doch äußern sich diese noch nicht in dem Maße, wie es aus Sicht der Reichsdeutschen notwendig wäre. Dies mutmaße ich jedenfalls.
Steht die Weltwirtschaft denn nun vor dem Zusammenbruch? Wird das Geld- und Kreditsystem, welches die Welt derzeit noch beherrscht und von den Gegnern der Dritten Macht kontrolliert wird, irgendwann in sich zusammenfallen? Ja, das kann man bereits mit geradezu mathematischer Sicherheit voraussagen, wobei dies nicht einmal mehr von den offiziellen Wirtschaftsexperten geleugnet wird.
Das Geldsystem steht vor einem Kollaps, der wahrhaft biblische Ausmaße annehmen wird. Der Einbruch der Weltfinanzen des Jahres 1929/30, der nicht zuletzt auch Hitler und seine NSDAP mit Erdrutschsiegen nach vorne

gebracht hat, wird diesmal nichts gegen die uns noch bevorstehende Finanzkernschmelze sein.
„Zu den lautesten Warnern gehört William White. Der damalige Chef-Volkswirt der mächtigen Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), der Bank der Zentralbanken, hatte die große Finanzkrise bereits lange vor ihrem Ausbruch vorhergesagt.
Heute berät White die OECD und warnt vor einer dramatischen Schieflage des weltweiten Finanzsystems. Die Situation sei sogar noch schlimmer als vor dem Zusammenbruch von Lehman.
„Die Verschuldung in den G 20, ist heute um 30 Prozent höher als 2007, vor dem Beginn der Finanzkrise“, warnt White. „Es ist kaum vorstellbar, dass all diese Schulden bedient und zurückgezahlt werden. Das ganze System kann unter dieser praktisch untragbaren Schuldenlast zusammenbrechen.“ Mit verantwortlich dafür seien die Zentralbanken mit ihrer ultra-lockeren Geldpolitik.“[154)]
„Das ganze System kann zusammenbrechen“ heißt es weiter in dem Artikel.
Auch die österreichische Zeitung „Wirtschaftsblatt“ schrieb am 09.12.2014: „Anzeichen für den großen Zusammenbruch mehren sich“.
„Das Szenario „Globale Depression - Zusammenbruch der Weltwirtschaft“ ist ein pessimistisches, das jedoch keinen grundsätzlichen Fehler im kapitalistischen Wirtschaftssystem sieht. Der Grund für die Krise liegt vielmehr im Vertrauensverlust der Banken untereinander, die sich gegenseitig kein Geld mehr leihen, in der Angst der Sparer sowie in einer Massenhysterie. „Trotz vorübergehender staatlicher Hilfen gerät die Realwirtschaft in den Sog der Finanzmarktkrise. Das

Ergebnis ist eine „weltweite, lang anhaltende Rezession", ähnlich der Großen Depression in den dreißiger Jahren."[155)]
Inzwischen sind die Anzeichen für einen in naher Zukunft bevorstehenden Totalzusammenbruch des weltweiten Finanzsystems überdeutlich. Zudem wird längst auch in den Massenmedien offen darüber gesprochen. Aber: Der einfache Bürger bemerkt es (noch) nicht, denn die Supermärkte sind noch voller Nahrungsmittel, das Sozialsystem funktioniert nach wie vor und die Wohnung wird auch im Winter weiterhin warm.
Das, was die westlichen Demokratien am Leben erhält, ist definitiv der Wohlstand. Nicht die „bessere Ideologie", sondern das Gefühl des Bürgers, rundum vom System versorgt zu werden.
Niemand braucht heute mehr zu verhungern, niemand wird heute mehr obdachlos (außer er ist selbst schuld), niemand wird mehr hängen gelassen. Wir alle haben angeblich ein von Gott gegebenes Recht auf Vollversorgung, Arbeitslosengeld, Rentenzahlungen und so weiter. Diese falschen (!) Gedanken sind nach Jahrzehnten Sozialstaat und angeblicher „Freiheit" noch immer in Millionen Köpfen tief verwurzelt. So lange das noch so ist, wird die breite Masse keine Weltrevolution der Dritten Macht herbeisehnen. Zuerst einmal muss das politische System der angloamerikanischen Demokratie, welches Europa seit 1945 dominiert, vor aller Augen scheitern.
Im Gegenzug spekulieren auch die Feinde der Dritten Macht auf einen weltweiten Kollaps, denn sie beherrschen die Geldströme und wissen natürlich ganz genau, was sie tun. Wenn sie Billionen Dollar und Euros

drucken, die im Grunde keinen realen Wert mehr haben (also nur Papierstücke sind), dann blähen sie die weltweite Geldmenge auf bis zu einer furchtbaren Implosion am bitteren Ende.
Der Zusammenbruch der Nationen, die Verzweiflung der Massen, die Orientierungslosigkeit der zerfallenden Völker wird diese nach einer starken Macht schreien lassen. Dies wird dann die Geburtsstunde der New-World-Order-Diktatur sein, die die Köpfe des Hochfinanznetzwerkes schon so lange anstreben. Auch sie brauchen zuerst das Chaos, das sie mit ihrer Geldmacht bewusst auslösen können, um anschließend ihre Welttyrannei leichter errichten zu können.
„Wir stehen am Rande einer weltweiten Umbildung, alles was wir brauchen, ist die richtige allumfassende Krise und die Nationen werden in die neue Weltordnung einwilligen“, erklärte David Rockefeller im Jahre 1994 vor dem Wirtschafts-Ausschuss der Vereinten Nationen (UN Business Council).
„Heute wären die Amerikaner außer sich, wenn UN-Truppen nach Los Angeles kommen würden, um wieder Ordnung herzustellen, morgen wären sie dankbar. Das trifft insbesondere dann zu, wenn ihnen erzählt wird, dass eine Gefahr von außen existierte, ob nun wahr oder erfunden, die unsere Existenz bedrohte. Es ist dann so, dass alle Menschen der Welt den Führern der Welt beipflichten, damit diese sie von dem Bösen erlösen“, sagte der jüdische Außenminister der USA, der Logenbruder Henry Kissinger (Bilderbergtreffen in Evian, Frankreich, 21 Mai, 1992).
„Die vier Botschafter (der Siegermächte des Zweiten Weltkrieges) brauchten über das Berlin-Abkommen nicht

viel zu verhandeln. Sie brauchten nur den Text zu unterzeichnen, den die Bilderberger ausgearbeitet hatten“, bekannte Kissinger weiterhin im Jahre 1993 bei einem Treffen im Haus der Weltkulturen in Berlin.
„Denn wir haben es mit einer monolithischen und rücksichtslosen weltweiten Verschwörung zu tun, die sich hauptsächlich auf verdeckte Mittel zur Erweiterung ihres Einflussbereichs stützt - auf Infiltration statt Invasion, auf Subversion statt freier Wahlen, auf Einschüchterung statt Selbstbestimmung, auf Guerillas in der Nacht anstatt Armeen bei Tag.
Es ist ein System, welches beträchtliche menschliche und materielle Ressourcen in den Aufbau einer eng geknüpften, hocheffizienten Maschinerie verstrickt hat, die diplomatische, geheimdienstliche, ökonomische, wissenschaftliche und politische Operationen kombiniert“, warnte der wenig später ermordete US-Präsident John F. Kennedy, der das Bankenkartell der Federal Reserve Bank abschaffen wollte.
Zusammenfassend kann man also sagen: Im Grunde dürften beide Seiten, also die Dritte Macht wie auch ihr Hauptgegner, den Hitler als „jüdische Hochfinanz“ bezeichnete, auf die bevorstehende, globale Wirtschaftskrise warten, um ihre jeweiligen Pläne durchzusetzen.
Schwärzeste Verzweiflung, nagender Hunger und eisige Kälte, gepaart mit Mord und Totschlag in den Straßen, sind durch die gesamte Weltgeschichte hindurch die Motoren jedwelcher revolutionären Umwälzung gewesen. Volle Bäuche rebellieren nun einmal nicht; zuerst müssen die Mägen knurren, erst dann wird die breite Masse empfänglich für massive Veränderungen.

Neben den ökonomischen Faktoren, deren Wichtigkeit außerordentlich hoch ist, gibt es aber noch einen anderen Punkt, der bei beiden Kriegsparteien ebenfalls von ganz maßgeblicher Bedeutung ist: die Rassenfrage.
„Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte!", sagte einst der jüdische Premierminister des British Empire Benjamin D`Israeli.
Es ist kein Geheimnis, dass vor allem das jüdische Volk ein sehr ausgeprägtes Bewusstsein für die eigene Herkunft hat. Der Staat Israel hat ja auch nicht umsonst die strengsten Rassen- und Heiratsgesetze aller Staaten weltweit. Die Reinhaltung des jüdischen Erbgutes wird in Israel als ganz selbstverständliches Staatsziel proklamiert. Zudem besitzt das gesamte Judentum diesbezügliche Vorschriften von äußerster Strenge, um sein Aufgehen in fremden Völkern und Rassen zu verhindern.
Dass auch die deutschen Nationalsozialisten das Thema „Rasse" als extrem wichtig angesehen haben, ist ebenso wenig ein Geheimnis. Dies ist selbst dem gewöhnlichen BRD-Bildzeitungsleser bekannt, wenn auch nur in Form eines völlig verzerrten Halbwissens.
„Was nicht gute Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu. Alles weltgeschichtliche Geschehen ist aber nur die Äußerung des Selbsterhaltungstriebes der Rassen im guten oder schlechten Sinne."[156)]
Dies dozierte Hitler in „Mein Kampf". Für den Untergang der von nordischen Völkern und Stämmen errichteten Hochkulturen der Vergangenheit machte er in erster Linie die Vermischung mit weniger begabten und intelligenten Rassen verantwortlich. Mit dem Schwinden der nordischen Kulturschöpfer (häufig die Adelsschicht)

verloren die alten Hochkulturen sozusagen ihre geistigen Fähigkeiten und damit auch ihre Führung und Macht.
Wie im Kapitel „Volk und Rasse“ ausgiebig beschrieben, ist also die „Verseuchung durch den Samen minderwertiger Rassen“ der Sargnagel der alten, arischen Hochkulturen gewesen. Gemäß der nationalsozialistischen Terminologie wurde dies auch als „Rassenzerfall“ bezeichnet.
Würden also die nordischen Völker von der Erde verschwinden, so wäre dies laut der nationalsozialistischen Weltanschauung gleichbedeutend mit dem Scheitern der menschlichen Evolution überhaupt; es wäre der Untergang allen höheren Lebens auf dem blauen Planeten.
Auch die Ostasiaten könnten das Erbe der weißen Technologiezivilisation nicht auf Dauer übernehmen, da ihnen der Erfindungsreichtum fehlt.
„Würde ab heute jede weitere arische Einwirkung auf Japan unterbleiben, angenommen Europa und Amerika zugrunde gehen, so könnte eine kurze Zeit noch der heutige Aufstieg Japans in Wissenschaft und Technik anhalten; allein schon in wenigen Jahren würde der Brunnen versiegen, die japanische Eigenart gewinnen, aber die heutige Kultur erstarren und wieder in den Schlaf zurücksinken, aus dem sie vor sieben Jahrzehnten durch die arische Kulturwelle aufgescheucht wurde. Daher ist, genau so wie die heutige japanische Entwicklung arischem Ursprung das Leben verdankt, auch einst in grauer Vergangenheit fremder Einfluss und fremder Geist der Erwecker der damaligen japanischen Kultur gewesen.

Den besten Beweis hierfür liefert die Tatsache der späteren Verknöcherung und vollkommenen Erstarrung derselben. Sie kann bei einem Volke nur eintreten, wenn der ursprünglich schöpferische Rassekern verlorenging oder die äußere Einwirkung später fehlte, die den Anstoß und das Material zur ersten Entwicklung auf kulturellem Gebiet gab.
Steht aber fest, dass ein Volk seine Kultur in den wesentlichsten Grundstoffen von fremden Rassen erhält, aufnimmt und verarbeitet, um dann nach dem Ausbleiben weiteren äußeren Einflusses immer wieder zu erstarren, kann man solch eine Rasse wohl als eine „kulturtragende", aber niemals als eine „kulturschöpferische" bezeichnen. Eine Prüfung der einzelnen Völker von diesem Gesichtspunkte aus ergibt die Tatsache, dass es sich fast durchweg nicht um ursprünglich kulturbegründende, sondern fast immer um kulturtragende handelt."[157)]
Alles in allem geht es der Dritten Macht um den Erhalt und die Vermehrung des nordischen Menschentums, während ihre Gegner dieses als „zu intelligent" ansehen und es daher in einem multikulturellen Völkerbrei aufgehen lassen wollen. Die Ziele beider Seiten sind also, wie bereits mehrfach erwähnt, zu 100% konträr. Sie schließen einander vollkommen aus; ein Kompromiss erscheint nicht möglich.
Dass die Weißen nicht nur in Nordamerika, sondern auch in Europa in den nächsten Jahrzehnten überall die Bevölkerungsminderheit sein werden, ist absehbar - wenn sich die Politik nicht ändert. Aus Sicht der Dritten Macht hat dies in erster Linie negative, aber andererseits auch positive Folgen.

Wenn zum Beispiel aus dem einst starken, erfindungsreichen und kulturell stabilen England ein zerfallener Vielvölkerstaat wird, so schwächt dies die englische Macht in gewaltigem Ausmaß. Die Infrastruktur verkommt, die Intelligenz der Bevölkerung nimmt ab, die Großstädte verwandeln sich allmählich in Slums, das gesamte Land fällt in einen Zustand der Instabilität bis hin zum totalen Zusammenbruch. Und die so tapferen und gewissenhaften Soldaten Englands, deren „nordischen Rassewert“ Hitler so geschätzt hatte, werden ebenfalls immer weniger.
H. Becker beschreibt diesen Vorgang in „Der Überlebenskampf des nordischen Menschen“ sehr anschaulich. Das Resultat der sogenannten „multikulturellen Gesellschaft“ in Deutschland und Europa bedeutet, dass in 100 oder 200 Jahren keine starken Kulturnationen mit einem hohen Zivilisationslevel mehr vorhanden sein werden, sondern nur noch Länder auf dem Niveau der Dritten Welt.
Was nun für England gilt, gilt natürlich auch für Frankreich und vor allem die USA. Die Hochfinanz bringt sich selbst, durch ihre anti-weiße Politik, um jene, die das System aufrecht erhalten. Sie verlieren dadurch ihre besten Diener, die als Erfinder, fleißige Arbeiter, Techniker und Beamte zugleich die Grundlage ihrer Macht sind.
Wenn wir davon ausgehen, dass die Dritte Macht im Verlauf der letzten Jahrzehnte eine in sich homogene und gut funktionierende Gemeinschaft aufgebaut hat, dann leidet sie nicht unter den gleichen Zerfallssymptomen wie ihre Feinde. Und davon ist auszugehen.

Die USA etwa steht nicht nur vor einem Wirtschaftszusammenbruch, sondern zugleich auch vor schwersten Rassenunruhen und bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Der Niedergang des weißen Amerikas ist der definitive Sargnagel der Weltmacht USA. Eine Wirtschaftskrise kann man durch eine neue Politik überwinden. Einen Zivilisationszusammenbruch, der durch den Wegfall der weißen Kulturschöpfer verursacht wird, ist dagegen irreparabel.
Das Gleiche gilt natürlich auch für die „multikulturellen" Gesellschaften in Europa, einschließlich der Bundesrepublik.
Bei einem Angriff von außen (durch die Dritte Macht) wären die vom Feind beherrschten Länder nicht mehr innerlich geeint und vital wie noch 1914-1918 oder 1939-1945. Nein, sie werden heute von vielen verschiedenen Völkersplittern bewohnt, die überhaupt nicht mehr zu einer gemeinsamen Front zusammengefasst werden können. Oder glauben Sie, dass Millionen Moslems in Europa auf Seiten der USA und Israels gegen die Dritte Macht kämpfen würden?
Hitler schrieb: „Ein Staat, der im Zeitalter der Rassenvergiftung sich der Pflege seiner besten rassischen Elemente widmet, muss eines Tages zum Herrn der Erde werden. Das mögen die Anhänger unserer Bewegung nie vergessen, wenn je die Größe der Opfer zum bangen Vergleich mit dem möglichen Erfolg verleiten sollte."[158)]
Es ist demnach davon auszugehen, dass die Dritte Macht diese Faktoren sehr genau in ihre Planungen einbezogen hat. Eine Wirtschaft, die zusammengefallen ist, kann man wieder aufrichten, ein Volk, das einmal

einen gewissen Rassenzerfallsgrad überschritten hat, kann man indes nicht noch einmal retten, wie es im Rahmen der NS-Weltsicht sinngemäß heißt.
Mit anderen Worten: Die heutigen Feindmächte sind außerordentlich schwächer als sie es noch in der Zeit von 1939-1945 waren. Auch ohne die Existenz einer Dritten Macht würden sie auf Dauer von innen heraus zerfallen und untergehen, wenn weiterhin die gleichen Kräfte an der Macht blieben und die gegenwärtige Politik fortgesetzt würde. Genauso betrifft dies alle Feindmächte des Deutschen Reiches. Selbst in Russland wird das nordische Bevölkerungselement immer schwächer, während der Altkommunist Putin und sein Regime die Masseneinwanderung von Nichteuropäern auch weiter fördern.
Eine in sich homogene, hochtechnisierte und von einem festen politischen (und sogar spirituellen) Glauben erfüllte Dritte Macht könnte ihren heutigen Feindmächten massive Probleme bereiten oder sie gar gänzlich in die Knie zwingen. Daran ändern auch die zahlenmäßig weit überlegenen Streitkräfte, über die die USA oder Russland im Konfliktfall noch immer verfügen, nichts.
Vor allem unter den Auswirkungen einer globalen Wirtschaftskrise, der immer größer werdenden Unzufriedenheit der breiten Masse mit der Politik und immer heftigeren Rassenunruhen ist es durchaus möglich, dass die Feindstaaten bei einem Angriff von außen wie Kartenhäuser zusammenfallen.
Laut der NS-Weltanschauung ist die „jüdische Führung" der westlichen Welt, genau wie jene Russlands, ausschließlich auf Gewinnmaximierung fixiert. Sie beutet die Völker aus und rafft gigantische Geldsummen

zusammen, schafft aber keinerlei höhere Kultur, weil sie dazu aufgrund ihrer „parasitären Händlernatur“ auch überhaupt nicht in der Lage ist. Der Zerfall und die innere Zersetzung von Völkern und Staaten ist aus Sicht der Nationalsozialisten also eine geradezu zwangsläufige Folge einer von Juden beherrschten Politik. Hitler sprach dem jüdischen Volk ja bekanntermaßen jede Fähigkeit zur Kultur- und Staatengründung ab. Der Jude könne höchstens das geistige Eigentum anderer Völker stehlen, selber erfinden und erschaffen könne er nichts, behaupteten die Nationalsozialisten.
Somit stellte sich die Frage: Wie könnte die Dritte Macht am „Tag X“ wohl vorgehen?
Die Grundvoraussetzung für einen Sieg über die USA und die mit ihr verbündeten Feindmächte, der in meinen Augen jedoch keineswegs selbstverständlich ist, ist die Luftüberlegenheit der Dritten Macht. Nuklearschläge oder auch konventionelle Bombenangriffe gegen Deutschland müssen von den Reichsdeutschen verhindert werden können. Im Gegenzug wird man in der Lage sein müssen, wichtige Zentren und Großstädte des Feindes durch die Unterbrechung der Stromversorgung oder auch direkte Massenvernichtungsschläge auszuschalten.
Gilbert Sternhoff hat in „2016 - Die Übernahme der Welt durch die Dritte Macht“ bereits eine Reihe von Voraussagen getroffen und diverse Spekulationen angestellt. Unter anderem geht er davon aus, dass die Dritte Macht inzwischen sogar der Zeitreise mächtig ist. Ich hingegen halte mich von derartigen Mutmaßungen fern.
Sternhoff stellt ein mögliches Weltübernahmeszenario im Wesentlichen so dar, dass mit keinem millionenfachen

Blutbad zu rechnen ist. Ich stimme ihm in diesem Punkt zu, denn ich halte es für unwahrscheinlich, dass die Dritte Macht mit einem Vernichtungsschlag gegen Millionen Menschen in die Weltgeschichte eintreten wird. Punktuelle Schläge, etwa gegen feindliche Zentren wie New York, Israel oder London, wären indes schon eher denkbar, wobei ich selbst da skeptisch bin.
Die Reichsdeutschen werden Retter sein wollen und keine Schlächter. Selbst wenn sie die Waffen und Möglichkeiten hätten (und davon können wir ausgehen!), die Zentren ihrer Gegner innerhalb von Stunden vom Antlitz der Erde zu tilgen, würden sie es wohl nicht tun. Zumindest nicht der Anfangsphase ihres Auftretens auf der Weltbühne, denn zu diesem Zeitpunkt wird es erst einmal darum gehen, überall als Retter der Welt zu erscheinen und Sympathien zu sammeln.
Den Gegner vernichten kann man auch später, nachdem man seine eigene Macht fest etabliert hat und vor allem dank der Beherrschung der Massenmedien ein anderer Geist in den Köpfen der Deutschen (und auch der übrigen Völker) vorherrscht.
Wie groß die Anzahl der Fluggeräte der Dritten Macht ist, kann niemand sagen. Jan van Helsing spricht in „Geheimgesellschaften 2“ von etwa 22000 Flugscheiben, außerdem noch größeren „Zigarrenschiffen“ - in meinen Augen eine rein spekulative Zahl, die nicht viel aussagt.
Wenn wir von der Prämisse ausgehen, dass die Dritte Macht nicht mit einem Dritten Weltkrieg im Schlepptau die Weltbühne betreten will, dann ist auch die Frage beantwortet, die mir schon einige meiner Bekannten bei diesem Thema gestellt haben: „Warum kommen die nicht einfach?“

Das Warten auf einen Weltwirtschaftskollaps gewaltigen Ausmaßes wie auch auf den Zerfall der Länder, über die das gegnerische Netzwerk herrscht, ist notwendig, um es später wesentlich leichter zu haben.
Wenn die Europäer etwa in einem Zustand schlimmster Verzweiflung vor sich hin vegetierten und die Zukunft schwarz und düster erschiene, würden die Reichsdeutschen bei ihrem Auftauchen eine millionenfache Unterstützung vorfinden, von der rechte Gruppierungen in der BRD nur träumen können.
Viktor Suworow hat in seinem Buch „Stalins verhinderter Erstschlag“ geschrieben, dass die Deutschen einen großen Fehler gemacht hätten, den „rassistischen Charakter“ ihres Regimes nicht ausreichend zu verschleiern. Dies hatte sie viel der anfänglichen Sympathie unter den Ukrainern und Russen gekostet.
Eine sicherlich nicht unberechtigte Bemerkung. Die Dritte Macht muss ein großes Interesse daran haben, nicht als „Bösewicht“, sondern als Erlöser und Retter aufzutreten. Genau wie die USA stets jedes Volk „befreit“ und selbst jede Napalm- oder Atombombe den verbrannten Opfern nur eine „Hilfe“ gewesen ist, muss auch die Dritte Macht einen jeden ihrer Schritte mit der „kommenden, besseren Welt“ rechtfertigen. Die Weltgeschichte zeigt ja, dass jene Mächte Erfolg hatten, die es verstanden haben, alle anderen davon zu überzeugen, stets rechtschaffen zu handeln.
Dass es die Nationalsozialisten vielfach aber sehr gut verstanden haben, Propaganda zu machen, steht außer Frage. Ich bin mir sicher, dass die Führungsköpfe der Dritten Macht einen psychologisch genau

ausgearbeiteten Plan in der Tasche haben, um frei nach Goebbels „das Herz des Volkes zu gewinnen".
Denn auf die Sympathien von Millionen (nicht nur auf die der Deutschen) wird die Dritte Macht angewiesen sein. Tritt sie nur als brutaler Despot auf, der dank seiner Technologiemacht den Rest der Welt unterdrückt und kalt und herzlos ist, wird sie - zumindest in der Anfangsphase - große Probleme haben, ihre Herrschaft dauerhaft zu errichten.
Eine umfassende Umerziehung der Deutschen und die Umdeutung des Nationalsozialismus in eine Weltanschauung zur Rettung der Menschheit dürften wichtigste Punkte auf der Agenda der Dritten Macht sein.
Adolf Hitler würde dann ebenfalls vom Schreckgespenst zum „Messias der nächsten 2000 Jahre" umgewandelt werden. Wenn die Dritte Macht die Massenmedien in den Händen hat (und das wird ihr festes Ziel sein), dann kann sie alles in ihrem Sinne darstellen - genau wie es ihre Gegner seit 1945 ja auch tun.
Wie die Herrschaft der Reichsdeutschen aussehen würde, ist indes nur schwer zu sagen, da nur der historische Vergleich zum Nationalsozialismus bleibt. Ich vermute einen auf einem strengen Auslese- und Führerprinzip beruhenden Staat, der die Züge einer Ordensgemeinschaft trägt.
Gilbert Sternhoff hält es für wahrscheinlich, dass es im Zuge einer durch die Dritte Macht eingeführten „Neuen Weltordnung" zu einer Teilung der Menschheit kommen wird. Es wird also nicht nur zu einer Massenausweisung von Nichteuropäern aus Deutschland und Europa kommen, sondern zu einer Organisation der Menschheit nach rassischen Kriterien auf globaler Ebene. Ein an die

rassische Herkunft gebundenes, weltweites Kastensystem (in Anlehnung an das alte Indien) wurde bereits im Dritten Reich als weltpolitisches Fernziel nach dem „Endsieg“ angedacht. Würde es der Dritten Macht gelingen, eine globale Hegemonialstellung zu erringen, dann könnte eine derartige Entwicklung durchaus real werden.
Wie bereits erwähnt, halte ich es aber für wahrscheinlich, dass die reichsdeutsche Exilmacht ihr öffentliches Eingreifen in die Weltpolitik nicht mit einer Vernichtungsorgie beginnen wird. Im Gegenzug sehe ich eher die Gefahr, dass das mit ihr im Krieg liegende, feindliche Netzwerk alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel anwenden wird, um seine eigene Dominanz zu erhalten.
Ob es dann zu einem Dritten Weltkrieg kommen würde, ist schlichtweg nicht voraussehbar. Ebenso ist die Frage, ob es der Dritten Macht im Vorfeld eines möglichen Konfliktes gelingen würde, das gegnerische Nuklearwaffenpotential rechtzeitig und vollständig unschädlich zu machen, reine Spekulation. Ich gehe allerdings davon aus, denn die Bestrebungen der Dritten Macht, gerade die Atommacht ihrer Feinde zu sabotieren, sind in den letzten Jahrzehnten überdeutlich zu Tage getreten. Außerdem wäre dies eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen für einen offenen Eingriff in die weltpolitischen Verhältnisse. Gegen feindliche Panzerverbände, Truppenansammlungen oder Kriegsflotten dürfte die Dritte Macht natürlich ebenfalls ausreichende Abwehrmittel besitzen.
Meine These lautet somit: Wenn die Dritte Macht in das weltpolitische Geschehen massiv und offen sichtbar

eingreift, dann wird sie sich nicht allein mit der „Befreiung“ Deutschlands zufrieden geben, sondern eine globale Hegemonialstellung anstreben, also die Weltherrschaft übernehmen wollen. Auf lange Sicht wird die reichsdeutsche Führung die noch etwa 700-750 Millionen Menschen vorwiegend nordischer Rasse auf Erden für ihre Ziele beanspruchen. Die Dritte Macht würde damit aber nicht nur allein zur ersten Führungsmacht der weißen Rasse aufsteigen, sondern zugleich die größte technisch-zivilisatorische Supermacht überhaupt werden.
Die Reichsdeutschen und das politisch-finanzielle Netzwerk ihrer Todfeinde könnten somit auf Dauer nicht nebeneinander existieren, ohne dass eine der beiden Seiten ausgeschaltet werden würde. Dafür sind die politischen Ziele der verfeindeten Mächte viel zu gegensätzlich.
Sollte es der Dritten Macht also gelingen, ihre Gegner militärisch zu besiegen, so ist davon auszugehen, dass dieser Vorgang von reichsdeutscher Seite aus (zunächst) möglichst unblutig gestaltet werden wird.
Nach einer gewissen Zeit der Konsolidierung, in der die eigene Weltmachtstellung gefestigt worden ist und die Deutschen und Europäer weltanschaulich entsprechend umerzogen worden sind, könnte sich die Politik gegenüber den gegnerischen Mächten jedoch auch wieder ändern. Anfänglich wird es aber wohl darum gehen, möglichst viele Sympathien zu gewinnen und die Rolle eines Retters in der Not einzunehmen.
Wir werden es sehen - oder auch nicht. Ich habe derzeit verstärkt den Eindruck, dass die politischen und finanziellen „Eliten“ in Nordamerika und Europa unter

einem gewaltigen Zeitdruck stehen. Die Überwachung der Bevölkerung, das Durchsetzen einer Weltregierung und vor allem das Einführen von „multikulturellen“ Gesellschaften in allen Ländern Europas werden mit einer unglaublichen Geschwindigkeit vorangetrieben.
Was in den letzten Jahrzehnten häppchenweise und oft verschleiert stattfand, wird heute regelrecht von oben erzwungen. Der Volkswille, genau wie jeder Protest oder Widerstand, wird derart aggressiv ignoriert, dass die Begriffe „Freiheit“ und „Demokratie“ längst zu hohlen Phrasen geworden sind. Die Bundesrepublik ist 2014 auf dem dritten Platz aller Einwanderungsländer weltweit gelandet, führende EU-Politiker propagieren die Einwanderung von 200 Millionen Afrikanern nach Europa. Europa wird mit Nichteuropäern geradezu „geflutet“. So extrem, dass die Sozialstaaten schon kurz vor dem Totalzusammenbruch stehen und bald mit bürgerkriegsähnlichen Zuständen gerechnet werden muss.
Steht hier jemand unter großem Zeitdruck? Kann den „Eliten“ die Abschaffung des deutschen Volkes und der Völker Europas nicht schnell genug gehen? Was treibt sie zu einer so offensichtlichen Übereile in diesem globalen Schachspiel? Rechnet man etwa mit einem Eingreifen der Dritten Macht in naher Zukunft? Will man ihr in Europa nur noch „verbrannte Erde“ hinterlassen?
Die Zukunft könnte also noch eine Menge interessanter Ereignisse für uns bereithalten. Ob der eine oder andere ein mögliches Eingreifen der Dritten Macht in unser Leben befürchtet oder begrüßt, steht hierbei indes nicht zur Debatte. In diesem Punkt wurden die Völker noch niemals zuvor vom Schicksal gefragt und das wird auch

in Zukunft nicht so sein. Wartet auf uns eine New-World-Order-Diktatur? Oder das Eingreifen der Dritten Macht - verbunden mit einer völlig anderen „Neuen Weltordnung“? Oder sogar ein gewaltiger Konflikt?
Niemand kann dies voraussehen. Man kann nur die zahllosen Indizien überprüfen und mit ihrer Hilfe Mutmaßungen anstellen. Ich kann mir gut vorstellen, dass dieses Buch dem einen oder anderen Leser den Schlaf rauben wird. Außerdem ist mir klar, dass mich manche Leser auch belächeln oder wütend anfeinden werden. Bei einem solch heiklen Thema gehört das aber dazu.
Die vielen von mir zusammengetragenen Puzzleteilchen ergeben jedenfalls ein Bild. Und dieses Bild lässt in meinen Augen ganz deutlich die schemenhaften Konturen einer Dritten Macht erkennen. Welche Personen wirklich dahinter stehen, wird bis zum sogenannten „Tag X“ ein Geheimnis bleiben.
Wenn Sie, lieber Leser, durch dieses Buch ein Interesse am Thema „Dritte Macht“ gefunden haben, dann forschen Sie in Zukunft ruhig selbst nach. Lesen auch Sie von nun an zwischen den Zeilen, denn jetzt wissen Sie, worauf Sie achten müssen. Im Grunde mangelt es auch in den gesteuerten Massenmedien nicht an brauchbaren Informationen, so lange man die Kruste der Lüge zuvor abgeschält hat.
Adolf Hitler sagte in einer Rede aus dem Jahre 1940, nachdem die britische Luftwaffe damit begonnen hatte, deutsche Wohnviertel zu bombardieren und seine Friedensangebote erneut abgelehnt worden waren: „Ich nehme jetzt diesen Kampf auf; und ich nehme ihn mit jener Entschlossenheit auf, wie ich nun jeden Kampf

aufgenommen habe. Das heißt: Jetzt Kampf bis zum Letzten!“
Wenn man die höchstwahrscheinliche Existenz der Dritten Macht in unserer heutigen Gegenwart bedenkt, so erhält diese Aussage eine ganz neue Bedeutung…

Zitatverzeichnis

1) Hitler Adolf (1926): Mein Kampf. München (S. 687)
2) Irving David (1989): Adolf Hitler – Führer und Reichskanzler. München (S. 565)
3) „Der Spiegel“ vom 01.08.1968
4) ebnd.
5) „Der Spiegel“ vom 04.05.1998
6) „Handelsblatt“ vom 12.04.2009
7) Carlo Schmid, Rede vom 08.09.1948
8) „Brief der Ministerpräsidenten an die Militärgouverneure“ vom 10.07.1948
9) Interview mit Alexej Feneko, RIA Novosti vom 20.11.2010
10) Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 31.07.1973
11) Maybrit Illner, Sendung vom 09.12.2010
12) Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1). Wetter (S. 14-15)
13) Landig Wilhelm (1980): Wolfszeit um Thule. Wien (S.9)
14) Sternhoff Gilbert (2006): Die Dritte Macht. Rottenburg (S. 10)
15) Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1). Wetter (S. 3)
16) ebnd. (S. 13)
17) ebnd. (S. 5)
18) Haarmann D.H. (1989): Geheime Wunderwaffen 3. Wetter (S. 125)
19) Sternhoff Gilbert (2006): Die Dritte Macht. Rottenburg (S.8-9)
20) ebnd. (S.35-37)
21) Irving David (1989): Adolf Hitler – Führer und Reichskanzler. München (S. 669)
22) Kompletter Artikel in: Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil1) Wetter (S. 47)

23) Jürgenson Johannes (2003): Das Gegenteil ist wahr II. Marktoberdorf (S. 118)
24) ebnd. (S. 118-119)
25) vgl. Sternhoff Gilbert (2006): Die Dritte Macht. Rottenburg
26) vgl. Sternhoff Gilbert (2011): Operation Tamacuari. Radolfzell
27) Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1). Wetter (S. 14-15)
28) VIA REGIA - Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 20/1994 (Europäisches Kultur- und Informationszentrum in Thüringen)
29) ebnd.
30) ebnd.
31) Sternhoff Gilbert (2006): Die Dritte Macht. Rottenburg (S. 181)
32) ebnd. (S. 182)
33) Haarmann D.H. (1989): Geheime Wunderwaffen 1. Wetter (S. 15)
34) vgl. ebnd. S. 15
35) Jürgenson Johannes (2003): Das Gegenteil ist wahr II. Marktoberdorf (S. 62)
36) ebnd. (S. 64)
37) Zunneck Karl-Heinz (2004): Geheimtechnologien, Wunderwaffen und die irdischen Facetten des UFO-Phänomens. Rottenburg (S. 125-126)
38) ebnd. (S. 32-33)
39) vgl. www.keichhorn.de
40) Internetblog „Lupo Cattivo“ vom 15.11.2014
41) ebnd.
42) vgl. Van Helsing Jan (2001): Geheimgesellschaften Bd. 2. Lingen
43) vgl. ebnd.
44) „Die Welt“ vom 09.10.2014
45) „Bild“ vom 16.11.2010

46) Sternhoff Gilbert (2006): Die Dritte Macht. Rottenburg (S. 43)
47) ebnd. (S. 44)
48) „N-TV“ vom 05.08.2014
49) vgl. Wikipedia bzw. “Sunday Express” vom 17.09.95
50) Hugin-Verlag (Hsg.) (1987): UFO-Dokumentensammlung. Wetter (S. 48)
51) “The Telegraph” vom 27.09.2010
52) Zunneck Karl-Heinz (2004): Geheimtechnologien, Wunderwaffen und die irdischen Facetten des UFO-Phänomens. Rottenburg (S. 269)
53) ebnd. (S. 204)
54) ebnd. (S. 205)
55) vgl. Lusar Rudolf (1958): Die deutschen Geheimwaffen des zweiten Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung. München
56) Sternhoff Gilbert (2006): Die Dritte Macht. Rottenburg (S. 13-14)
57) http://cenap.alien.de/chronicles/4willen2.htm
58) Sternhoff Gilbert (2012): 2016 – Die Übernahme der Welt durch die Dritte Macht. Radolfszell (S. 41)
59) Jürgenson Johannes (2003): Das Gegenteil ist wahr II. Marktoberdorf (S. 241)
60) Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1). Wetter (S. 30)
61) ebnd. (S. 25)
62) ebnd. (S. 33)
63) ebnd. (S. 33)
64) ebnd. (S. 65)
65) Sternhoff Gilbert (2006): Die Dritte Macht. Rottenburg (S. 23-24)
66) vgl. www.keichhorn.de
67) Marialourdesblog.com
68) vgl. Videodokumentation “Die Wetter-Waffen“
69) Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1). Wetter (S. 30)

70) Ursula Seiler in „Zeitenschrift“
71) Ford Brian (1981): Die deutschen Geheimwaffen. München (S. 31-32)
72) Suworow Viktor (2000): Stalins verhinderter Erstschlag. Berlin (S. 19-20)
73) Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1). Wetter (S. 62-63)
74) vgl. Wikipedia
75) vgl. Nachrichtenmagazin „Focus“
76) Haarmann D.H. (1989): Geheime Wunderwaffen 3. Wetter (S. 69)
77) vgl. www.sauberer-himmel.de
78) ebnd.
79) vgl. Wikipedia
80) Jürgenson Johannes (2003): Das Gegenteil ist wahr II. Marktoberdorf (S. 264-265)
81) Steckling Fred (1996): Wir entdeckten außerirdische Basen auf dem Mond. Rottenburg (S. 119)
82) ebnd. (S. 121)
83) ebnd. (S. 129)
84) „Die Zeit“, März 2012
85) „Der Standard“ vom 29.10.2014
86) vgl. Wikipedia
87) Sternhoff Gilbert (2006): Die Dritte Macht. Rottenburg (S. 207-208)
88) ebnd. (S. 209)
89) ebnd. Noch Seite suchen!
90) Haarmann D.H. (1989): Geheime Wunderwaffen 3. Wetter (S. 58)
91) Jürgenson Johannes (2003): Das Gegenteil ist wahr II. Marktoberdorf (S. 259)
92) ebnd. (S. 259)
93) ebnd. (S. 261)
94) vgl. Wikipedia

95) Jürgenson Johannes (2003): Das Gegenteil ist wahr II. Marktoberdorf (S. 261)
96) Becker H. (2009): Der Überlebenskampf des nordischen Menschen. Bern (S. 120)
97) ebnd. (S. 124)
98) ebnd. (S. 145)
99) ebnd. (S. 150)
100) vgl. Haarmann D.H. (1989): Geheime Wunderwaffen 3. Wetter (S. 74)
101) „Corierre dell Sera", Februar 1984
102) vgl. Haarmann D.H. (1989): Geheime Wunderwaffen 3. Wetter (S. 77)
103) Sternhoff Gilbert (2006): Die Dritte Macht. Rottenburg (S. 55)
104) Becker H. (2009): Der Überlebenskampf des nordischen Menschen. Bern (S. 194)
105) Sternhoff Gilbert (2006): Die Dritte Macht. Rottenburg (S. 59-60)
106) ebnd. (S. 147-148)
107) ebnd. (S. 142)
108) vgl. Montefiore Simon (2008): Der junge Stalin. Berlin
109) vgl. Hitler Adolf (1926): Mein Kampf. München
110) vgl. Günther H.F.K. (2004): Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens. Pähl
111) ebnd. (S. 17)
112) Lundmann Bertil (1967): Geographische Anthropologie. Jena (S. 69-70)
113) De Mahieu Jacques (1985): Die Flucht der Trojaner. Tübingen (S. 262)
114) ebnd. (S. 54)
115) Günther H.F.K. (2004): Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens. Pähl (S. 194)
116) vgl. Longerich Peter (2010): Heinrich Himmler – Biographie. München

117) vgl. ebnd.
118) Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1). Wetter (S. 62)
119) „Handelsblatt“ vom 16.2.2007
120) „Ruhr-Nachrichten“ vom 05.12.1986
121) vgl. Haarmann D.H. (1989): Geheime Wunderwaffen 2. Wetter (S. 17-18)
122) „Bremer Nachrichten“ vom 01.10.1977
123) Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1). Wetter (S. 42-43)
124) Hugin-Verlag (Hsg.) (1987): UFO-Dokumentensammlung. Wetter (S. 23-24)
125) vgl. Wikipedia
126) vgl. ebnd.
127) vgl. ebnd.
128) vgl. Haarmann D.H. (1989): Geheime Wunderwaffen 1. Wetter (S. 26)
129) http://www.wfg-gk.de/verschwoerung38.html
130) „Der Spiegel“ vom 05.02.1968
131) Haines Richard F. (1990): Advanced Aerial Devices Reported During the Korean War. Los Altos (S. 32)
132) vgl. Bill Cooper, “Revelations”
133) Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 2). Wetter (S. 189)
134) vgl. www.science-explorer.de
135) Jürgenson Johannes (2003): Das Gegenteil ist wahr II. Marktoberdorf. (S. 266)
136) ebnd. (S. 268)
137) ebnd. (S. 272)
138) Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 2). Wetter (S. 176)
139) „Spiegel-Online“ vom 08.12.2003
140) vgl. Wikipedia
141) vgl. ebnd.

142) „WAZ“ vom 02.01.1987
143) vgl. Originalartikel in O. Bergmann (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1). Wetter (S. 105-106)
144) Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1). Wetter (S. 106)
145) vgl. Nexus Magazin, 02/2006
146) vgl. Wikipedia
147) „Weekly World News“ vom 24.11.2009
148) „Bild“ vom 28.06.2011
149) vgl. Societe Belge d`Etudes des Phenomenes Spatiaux (Hsg.) (1994): UFO-Welle über Belgien. Leipzig (S. 13)
150) http://www.das-ufo-phaenomen.de/die-belgische-welle
151) Societe Belge d`Etudes des Phenomenes Spatiaux (Hsg.) (1994): UFO-Welle über Belgien. Leipzig (S. 349)
152) Quelle: www.exopolitik.org
153) Sternhoff Gilbert (2006): Die Dritte Macht. Rottenburg (S. 10)
154) Sternhoff Gilbert (2012): 2016 – Die Übernahme der Welt durch die Dritte Macht. Radolfzell (S. 10)
155) „Die Welt“ vom 22.09.2013
156) „Der Spiegel“ vom 7.11.2008
157) Hitler Adolf (1926): Mein Kampf. München (S. 358)
158) ebnd. (S. 352-353)
159) ebnd. (S. 816)

Quellenverzeichnis

Allen Gary (1998): Die Insider. Band 1. Baumeister der neuen Weltordnung. Berlin

Becker H. (2009): Der Überlebenskampf des nordischen Menschen. Bern

Bergmann O. (1985): Der Weltbolschewismus – In der militär-technologischen Pechsträhne oder auf dem Weg in die Niederlage? Wetter

Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 1). Wetter

Bergmann O. (1989): Deutsche Flugscheiben und U-Boote überwachen die Weltmeere (Teil 2). Wetter

Clauss Ludwig (1936): Rasse und Seele. München

Clauss Ludwig (1940): Die nordische Seele. München

Coleman John (2014): Das Komitee der 300: Die Hierarchie der Verschwörer. Hamburg

D` Alquen Gunter (1939): Die SS – Geschichte, Aufgaben und Organisation der Schutzstaffeln der NSDAP. Berlin

De Mahieu Jaques (1985): Die Flucht der Trojaner. Tübingen

De Mahieu Jaques (1986): Das Wikingerreich von Tiahuanacu. Tübingen

Eckart Dietrich (2012): Der Bolschewismus von Moses bis Lenin. Berlin

Eggert Wolfgang (2001): Israels Geheimvatikan I. München

Eggert Wolfgang (2001): Israels Geheimvatikan II. München

Eggert Wolfgang (2001): Israels Geheimvatikan III. München

Epp Andreas (2002): Die Realität der Flugscheiben. Peiting

Farrell Joseph (2009): Die Bruderschaft der Glocke. Immenstadt

Feder Gottfried (1926): Die Brechung der Zinsknechtschaft. München

Feder Gottfried (1939): Kampf gegen die Hochfinanz. München

Ford Brian (1981): Die deutschen Geheimwaffen. München

Ford Henry (2014): Der internationale Jude. Leipzig

Fried Ferdinand (2014): Der Aufstieg der Juden. Leipzig

Georg Friedrich (2008): Verrat in der Normandie. Tübingen

Georg Friedrich (2012): Verrat an der Ostfront I. Tübingen

Georg Friedrich (2013): Verrat an der Ostfront II. Tübingen

Günther H.F.K. (1927): Adel und Rasse. München

Günther H.F.K. (1929): Rassenkunde Europas. München

Günther H.F.K. (1934): Rassenkunde des deutschen Volkes. München

Günther H.F.K. (1957): Lebensgeschichte des römischen Volkes. Pähl

Günther H.F.K. (1965): Lebensgeschichte des hellenischen Volkes. Pähl

Günther H.F.K. (2004): Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens. Pähl

Griffin Des (1996): Wer regiert die Welt? Berlin

Haarmann D.H. (1987): Deutschland. Besetzt wieso? Befreit wodurch? Wetter

Haarmann D.H. (1989): Geheime Wunderwaffen 1. Wetter

Haarmann D.H. (1989): Geheime Wunderwaffen 2. Wetter

Haarmann D.H. (1989): Geheime Wunderwaffen 3. Wetter

Haines Richard F. (1990): Advanced Aerial Devices during the Korean War. Los Altos

Hausdorf Hartwig (2012): UFOs. Sie fliegen immer noch. München

Heller Friedrich (1998): Vom völkischen Okkultismus zur Neuen Rechten. Stuttgart

Hesemann Michael (2000): Geheimsache UFO. Berlin

Hitler Adolf (1926): Mein Kampf. München

Höhne Heinz (2002): Der Orden unter dem Totenkopf. München

Hugin-Verlag (Hsg.) (1987): UFO Dokumentensammlung. Wetter

Irving David (1989): Adolf Hitler – Führer und Reichskanzler. München

Jürgenson Johannes (2003): Das Gegenteil ist wahr II. Marktoberdorf

Kean Leslie (2012): UFOs – Generäle, Piloten und Regierungsvertreter brechen ihr Schweigen. Rottenburg

Kershaw Ian (2009): Hitler. München

Knechtel Tilman (2014): Die Rothschilds. Eine Familie beherrscht die Welt. Hamburg

Kommoss Rudolf (1938): Juden hinter Stalin. Berlin

Lammer Helmut (1998): UFO-Nahbegegnungen. München

Landig Wilhelm (1971): Götzen gegen Thule. Wien

Landig Wilhelm (1980): Wolfszeit um Thule. Wien

Landig Wilhelm (1991): Rebellen für Thule. Wien

Longerich Peter (2010): Heinrich Himmler – Biographie. München

Ludendorff Erich (1957): Die Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse. Pähl

Lundmann Bertil (1967): Geographische Anthropologie. Jena

Lusar Rudolf (1958): Die deutschen Geheimwaffen des Zweiten Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung. München

Montefiore Simon (2008): Der junge Stalin. Berlin

Personalamt des Heeres (Hsg.) (1944): Wofür kämpfen wir? Berlin

Pohl Manfred (2007): Das Ende des weißen Mannes. Frankfurt

Prachau Jean (1979): UFOs im Bermuda-Dreieck. Gütersloh

Remer Otto Ernst (1981): Verschwörung und Verrat um Hitler. Preußisch Oldendorf

Reuth Ralf (2012): Goebbels. Eine Biographie. München

Rosenberg Alfred (1939): Der Mythos des 20. Jahrhunderts. München

Sanden Heinrich (1971): Was muss geschehen? Weiße Welt am Wendepunkt. Inning

Schmidt-Glintzer Helwig (2008): Geschichte Chinas. München

Schwede Frank (2014): UFOs: Sichtungen seit 1945 (Typenkompass). Blaufelden

Serrano Miguel (1978): Das goldene Band. Wetter

Societe Belge d`Etudes des Phenomenes Spatiaux (Hsg.) (1994): UFO-Welle über Belgien. Leipzig

Solschenizyn Alexander (2003): Die Juden in der Sowjetunion. München

Steckling Fred (1996): Wir entdeckten außerirdische Basen auf dem Mond. Rottenburg

Sternhoff Gilbert (2006): Die Dritte Macht. Rottenburg

Sternhoff Gilbert (2010): Götterwagen und Flugscheiben. Radolfzell

Sternhoff Gilbert (2011): Operation Tamacuari. Radolfzell

Sternhoff Gilbert (2012): 2016 – Die Übernahme der Welt durch die Dritte Macht. Radolfzell

Stoll Axel (2005): Hochtechnologie im Dritten Reich. Rottenburg

Suworow Viktor (2000): Stalins verhinderter Erstschlag. Berlin

Thompson J.E.S. (1976): Die Maya – Die Griechen Amerikas. München

Trebitsch Arthur (1927): Deutscher Geist - oder Judentum! Wien

Van Helsing Jan (2001): Geheimgesellschaften 2. Lingen

Von Ludwiger Illobrand (2008): UFOs – die unerwünschte Wahrheit. Rottenburg

Zunneck Karl Heinz (2004): Geheimtechnologien, Wunderwaffen und die irdischen Facetten des UFO-Phänomens. Rottenburg

Zunneck Karl Heinz (2005): Geheimtechnologien 2. Rottenburg

Zunneck Karl Heinz (2002): Die totale Manipulation. Rottenburg

Zunneck Karl Heinz (2005): Flugscheiben über Neuschwabenland. Rottenburg